

Amaranthen.

[*Xeranthemum annuum L.*]

Vom Verfasser der grauen Mappe.



Dritte Sammlung.

Magdeburg,
bey G. Ch. Keil.
1804.

Lit.

Bibliotheca
Universitatis
Tartuensis

~~1931: 3476~~

5390

Inhalt
der dritten Sammlung.

I. Trau, schau, wem? Eine liefländische Kriminalgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts. Seite 1.

II. Der Bruder Johann Garin von Montserrat. Eine Legende. Seite 229.

I.

Trau, schau, wem?

Eine liefländische Kriminal-Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts.

Hohenholm auf Dagoe, den 14. Nov. 1801.

Während deine schwesterliche Theilnahme mich in dem prächtigen St. Petersburg wähnt, liebe Agathe, und deine Phantasie das Bild des Bruders jeden Augenblick unter dem bunten Gewühl zu verlieren fürchtet, welches sich Ostwärts von der schinesischen Mauer und Westwärts von Boston und Philadelphia her in der stolzen Kaiserstadt auf dem Granitkay längs der Newa zusammendrängt, — vertraum' ich hier in der Wirklichkeit meine Tage in einem der abgelegensten Winkel der civilisirten Erde, der mir, trotz der erstorbenen Natur um mich her und der kümmerlichen Oede dieser Sandschollen, auf welchen ich seit zehn oder zwölf

Tagen müßig umherschlendre, dennoch ein Eden schien, als ich durchnäßt, starrend vor Winterfrost, in dumpfer Geistesohnmacht, ein nackter Schiffbrüchiger, ihn zuerst betrat, und ich, mit dem geborgenen Leben, wie mit einer ungehofften Beute, mich zu meiner eigenen Verwunderung überrascht sah. —

Doch das Wort „Schiffbruch" erschrecke deine schüchterne Seele nicht heftiger, als es im Munde Dessen, der sein erlittenes Drangsal noch selbst zu erzählen vermag, zu erschrecken ein Recht hat! Zu Aufmerksamkeit (Wenn ich ja das verhaßte Wörtlein „Neugier" umgehen soll?) — Zu Aufmerksamkeit also in jedem beliebigen Grade mag es dich anspannen: aber dich zu ängstigen sey ihm untersagt! Nur, wenn das überduldete Uebel mich der fernen Hörerinn ein wenig werther machen könnte, wollt' ich's für Gewinn achten, dir deine erhöhte Liebe auf einem so seltsamen Wege abgedrungen zu haben. — Allein das wäre ja eigennützig und undankbar zugleich gegen meine gute Agathe, die mir seit unsrer

Eltern Hinscheiden jedes Bedürfniß des Herzens so schwesterlich treu befriedigte! Vernimm also mit gefaßtem Muth den Bericht, den ich dir von meiner schier tragisch ausgefallenen Katastrophe zu geben habe.

Ungern, du weißt es, trennte ich mich von dir. Zwei Jahre, die wir in stiller Ruhe, im ungestörtesten Verein der Herzen, ohne unbescheidene Forderungen an das Leben, allein auch ohne unerfüllte Wünsche — du vom Ertrag deiner kunsterfahrnen Nadel, ich vom ertheilten Unterricht, einfach beisammen verträumten — Diese zwei Jahre hatten dich und deine Nähe mir zu meiner Existenz so unentbehrlich gemacht, daß ich unser harmloses Pflanzenleben lieber für immer so fortgesetzt gesehn hätte. Da kam die Aufforderung meines akademischen Lehrers, und meynte recht großen Dank zu verdienen, daß sie mir im fernen Norden die Pforte zu reichlichem Brodt, und in der Folge auch wohl zu nothdürftiger Ehre, aufschloß. Wahr ist's: schon das passive Verdienst, der Hausecretair des

Grafen * * ff zu seyn, konnte unter der Aegide dieses Staatsmanns schnell zu einer bedeutendere Rolle führen; und daß der Professor bei der ihm übertragenen Empfehlung zu dieser Stelle sich gerade Meiner erinnerte, war ihm allerdings für etwas anzurechnen. Warum ließ mich denn sein Gutmeynen und diese angebotene Versorgung so gleichgültig? — Ich sollte von meiner guten Agathe scheiden: — und wie konnt' ich das! — Und warum bestimmte ich mich endlich doch zu einem Schritte, der mir so durchaus unmöglich geschienen? — Ach, warum anders, als weil ich deinem Bitten, deiner zarten Sorge nicht länger widerstehen konnte, die meine Weigerung für ein dir dargebrachtes, zu großes Opfer nahm; — als weil die Vorstellung, daß es endlich doch wohlgethan sey, auf einen Angelpunkt für mein künftiges Leben zu sinnen, in deinem Munde eine Gewalt über mich gewann, deren tausend dringendere Gründe in meinem eigenen Ueberlegen vielleicht nicht fähig gewesen wären.

Genug, ich gieng; und glaub nur nicht, daß der Abschied von dir mir darum leichter wurde, weil deine großherzige Sorge, Meiner zu schonen, dir die Thränentropfen, welche sich von Zeit zu Zeit im Auge sammleten, gewaltsam zurückzudrängen gebot. Ich gieng; nur des Einen froh, daß mirs geglückt war, dich über die Mißlichkeit einer Seefahrt in dieser so späten Jahrszeit zu täuschen. Dies konnt' ich um so besser, da ich erst in Lübeck erfuhr, wie sehr ich selbst sogar über diesen Punkt mich getäuscht hatte. Dennoch begriefst du leicht, daß, so wie du mich kennst, jetzt auf halbem Wege keine Umkehr von mir mehr zu erwarten war.

Nur ein einziges Schiff wollte in diesem Herbst noch die Fahrt nach Kronstadt und der Newa wagen. Der Rheder desselben, ein ehrlicher schlichter Mann, gestand mir gleichwohl unverhohlen, daß nur die Einträglichkeit der Spekulation, so fern sie glückte, und die Baufälligkeit des Schiffs, an welchem wenig mehr zu verlieren wäre, weil es jetzt seine

letzte Reise machen und in St. Petersburg zu Brennholz auseinandergeschlagen werden sollte — ihn verführen könnten, dies Wagestück zu versuchen. Er selbst rieth mir ab, mich diesem Wrack anzuvertrauen, da er zwar Schiff und Ladung, aber nicht das Leben der Passagiere assekuriren lassen könnte. Ich würde also, falls ich auf meinem Vorsatz bestände, lediglich in der Hand des Himmels und seines Schiffers stehen, welchem er gleichfalls das Zeugniß eines wackern und versuchten Seemannes nicht weigerte.

Schilt mich nicht zusehr, daß dieser Beisatz, so wenig er jene Gefahren aufwiegen konnte, meinen Entschluß bestimmte, so bald ich Schiffer Wildenrad selbst gesehen und jedes Gute, das man mir von ihm gesagt, bestätigt gefunden hatte. „Wills Gott," meynte er in seiner treuherzigen Sprache — „so soll's mit uns wenig Noth haben! Mein alter Kasten zwar ist wohl wenig mehr werth: doch halt' ich ihn wie einen alten Freund; und so däucht er mir zum Zeitvertreib für die russi-

schen Holzhacker noch immer zu Schade. Kundig werd' ich des Weges ja in dreissig Jahren wohl geworden seyn, und so wäre das Böseste, was uns begegnen könnte, doch nur — daß wir im Eise stecken blieben, eh wir an unsern Löschplatz reichten. Das wäre dumm: aber wenn sie dann mein Schicksal nicht weiter mit mir theilen wollten, so wären ein warmer Pelz und ein paar Schlittschuhe genug, Ihnen überall, wo sie wollen, an Land zu helfen."

Wie gern stimmt man seinen Muth zu der Entschlossenheit des Gefährten, sobald ein geheimes Verlangen des Herzens ihm das Wort redet! Ich gieng an Bord, und am vorletzten Tage des Oktobers lichteten wir, mit der Aussicht, bei so günstigem Winde noch vor Ablauf der Woche an unserm Ziel zu seyn, die Anker.

Hast du nun, wie ich mir's leicht denke, seither täglich nach der Windfahne geblickt, um ihr jedes westliche Lüftchen abzufragen, das deinen armen Seefahrer fördern möchte,

so ist dir auch sicherlich noch der dritte Novembber in unvergeßnem Andenken, wo diese Lüftchen sich zu einem tosenden Orkan verstärkten, wie mein ehrlicher Wildenrad in diesen Gewässern noch nie erlebt zu haben betheuerte. Er hielt es für zu kühn, sich hart an einem solchen Sturmwinde in den engen finnischen Busen zu wagen, vor dessen Mündung wir bereits kreuzten. Allein nicht viel minder kühn war es (was er mir zur Hälfte gestand) das morsche Gebäude des Schiffs gegen den Wind in offener See zu halten, die von den Küsten der beiden einander gegenüber liegenden Reiche in dieser Breite schon nur zusehr beengt wird. Gleichwohl gelang es seiner beispiellosen Anstrengung, jene Absicht diesen ganzen entsetzlichen Tag hindurch zu erreichen. Doch als der Sturm mit Einbruch der finsterssten Nacht, die ich je erlebte, neue Kräfte zu gewinnen schien; als dagegen die unsrigen, (denn treulich griff dein armer Bruder mit an) von Augenblick zu Augenblick sich mehr erschöpften; als endlich Einer unserer Masten brach und mit donnerndem Gepraſſel über Bord

stürzte: da freilich entsanken unserm Führer Muth und Hoffnung, und er sah sich gezwungen, das Fahrzeug dem Winde preißzugeben, der es in seiner Richtung schier unvermeidlich auf den Strand setzen mußte.

Um Mitternacht schimmerte uns in Osten ein mattes Flämmchen, das unverrückt auf seiner Stelle blieb. „Kinder, ein Herz gefaßt!" schrie, als er es aufmerksam betrachtet hatte, uns der Schiffer durch das pfeifende Geheul des Orkans von seinem Steuer entgegen. „Wenn das, wie ich's zuversichtlich hoffe, die Feuerbacke auf Dagerort ist, so kommen wir diese Spitze mit Gott vorbei, und haben dann wieder offnes Fahrwasser. Greift an, und links gewandt!"— Das Manoeuvre war schwer: allein es wurde ausgeführt, wie sehr auch unser Fahrzeug in allen Fugen stöhnte, und uns selbst die Hände am Ruder erlahmten. Indessen magst du dir leicht den Jubel denken, womit wir nunmehr die glücklich vermiedene Gefahr in unserm Rücken sahen.

Ich stand noch und blickte sinnend in den wilden Tumult der Elemente über und unter uns, als mich der Schiffer mit sichtlicher Unruhe auf ein Licht, ohnweit des früher erschienenen, aufmerksam machte. „Jetzt werd' ich irre!" sagte er mit dumpfer Stimme. — „Diese zweite Leuchtflamme durchkreuzt meine ganze Rechnung. Wir sind nicht bei Dagoe: doch wo wir sind, geht über meinen Verstand. Meine Kunst ist am Ende: und nun mag der Himmel sich Unsrer erbarmen!" — Kaum auch war dies Wort aus seinem Munde, so stieß das Schiff so unversehens und so heftig gegen ein Riff, daß uns die Erschütterung zu Boden warf, und die Wellen, zu Bergen angeschwollen, sich über dem Verdecke brachen. Mir blieb in diesem schrecklichen Moment nur gerade soviel Instinkt der Selbsterhaltung übrig, daß ich mich innig dem nächsten festen Gegenstand anschmiegte, um nicht von dem Wogensturz mit über Bord gespült zu werden.

Jetzt, da das Schiff unbeweglich angeheftet saß, und dem empörten Element gezwun-

gen die Stirne bot, war es noch weniger fähig, den ungleichen Kampf zu bestehen. Nur einige kurze Minuten, so barst es mit Gekrach unter mir auseinander. Noch fühlte ich, wie ich mit einem Stück von einer Gallerie, die meine Arme umklammert hielten, in die Tiefe stürzte; wie es dann plötzlich still und todt vor meinen Ohren ward. — Dann aber entschwand mir Leben und Bewußtseyn, bis ich, ohne sagen zu können, wie? oder wie lange nachher? — mit einem sprachlosen Erstaunen mich, umringt von einigen barocken Menschenfiguren, und auf einem armseligen Lager ausgestreckt, plötzlich wieder zu mir selber fand. Ohne die verwirrten Laute zu verstehen, mit welchen man sich auf meine matt geäußerten Lebenszeichen aufmerksam machte, erkannt' ich doch, trotz meiner Schwachheit, an dem glosternden Kienspahn, daß es noch Nacht seyn — und an der Physiognomie meiner Umgebungen, daß ich mich in einer Fischerhütte befinden müsse. Und so war es auch wirklich. Ich war auf Dagoe, und die Bewohner dieses

Strandes hatten mich, erstarrt und anscheinend ohne Leben, aus den Wellen gezogen.

Daß sie mich nicht auf dem nemlichen Fleck Sandes, wo sie mich fanden, auch einscharrten, hatt' ich, wie ich bald mit freudiger Ueberraschung vernahm, der thätigen Verwendung meines Unglücksgenossen, des wackern Wildenrad, zu verdanken. Glücklicher, als ich, war er, ohne seine Besinnung gänzlich einzubüßen, schwimmend, sinkend, aber immer wieder sich emporraffend, durch ein halbes Wunder an's Ufer gelangt. Noch triefend und sich schüttelnd stand er da, als mich die Brandung zwanzig Schritte von ihm heranspülte. Für sich selbst hatt' er die gespenstergleichen Gestalten um sich her noch um keinen Beistand angesprochen: allein mich beim Schimmer ihrer Holzbrände erkennend, war er herbeygestürzt, und hatte durch jedes Zeichen, das seine Meynung verständlich machen konnte, darauf gedrungen, mir augenblickliche Hülfe zu leisten. So ward ich in die Hütte getragen und nach einigen Rettungsversuchen,

die vielleicht nicht zu den sanftesten gehören mochten, war es ihren vereinten Bemühungen gelungen, mich des reichlich eingeschluckten Seewassers zu entledigen. Dann endlich schlug ich die Augen auf, und, zwar sehr erschöpft, aber ohne weitere Verletzung, sucht' ich mich in dieser neuen Welt zu orientiren. Wieweit es mir hiermit ohne Wildenrad's Beistand gelungen wäre? bleibt billig die Frage. Hatt' ich doch Mühe, mir nur seine eigene Erscheinung an meinem Bette zu deuten: allein an diesem Unvermögen war mehr noch das freudige Erstaunen Schuld, womit ich diese eiserne Natur rüstig und wohlbehalten so unverhofft vor mir erblickte.

„Das wäre ja überstanden!" rief er in seinem niedersächsischen Dialekt, und bot mir freundlich die Hand entgegen. — „Nun Muth gefaßt und abgeschüttelt, was hinter uns liegt!"

Mag es seyn, daß diese ächt seemännische Philosophie dir etwas stoischer däucht, als

unser Hausbedarf sie zu verarbeiten weiß! Denn auch mir wollte sie, so ganz auf frischer That, nicht recht munden. Ich dachte an Vergangenheit und Zukunft: und da konnt' es denn wohl kaum fehlen, daß ich die Gegenwart ein wenig herbe fand. In dieser Stimmung fragt' ich meinen Freund: „Was er mehr und Besseres, als mich aus dem Untergang gerettet habe?

Allein tief beschämte mich's, ihm so wenig Gefühl für seine Lage zugetraut zu haben, da er mir mit dicken Thränentropfen, die ihm unabgetrocknet das freundliche Gesicht hernieder rollten, zur Antwort gab: „Was ich gerettet habe? — Das liebe nackte Leben, und diesen kahlen triefenden Flauschrock! Schiff und Geschirr hat die See, und wird mir keinen Lappen Segeltuch und keine lecke Wassertonne wiedergeben! — Mag sie behalten, was sie hat: aber meine Jungen! meine brave Jungen; Von achten auch nicht Einen gerettet! Das bricht mir das Herz! Und

zwi-

zwischen durch zerarbeitet sich mein Kopf umsonst, mir das zweite Feuer, das uns in dies Elend gebracht hat, zu erklären."

Wir waren noch beschäftigt, uns wechselsweise zu trösten, als ein Mann, der sich durch den Schnitt seines Kleides auf den ersten Blick als verschieden von der Gattung unserer rohen und undeutschen Wirthe ankündigte, zu uns in die räuchrige Hütte trat. Mich zuerst ins Auge fassend, wandte er sich sofort zu mir, um mir zu sagen: „Erst in diesem Augenblick erfahr' ich Ihren Unstern, und komme, weniger um Ihnen ein müßiges Beileid zu bezeugen, als Ihnen, soviel meine Dienste vermögen, anzubieten. Ich bin der Baron Ungst, der Grundherr des westlichen Theils dieser Insel. Eine Viertelmeile von hier liegt Hohenholm, wo ich wohne. Mein Haus erwartet Sie; und es wird nur darauf ankommen, ob Sie sich leidlich genug fühlen, um mich dahin zu begleiten? Alles Uebrige, was Ihre Lage erfordert, wird sich dort mit besserer Ruhe abthun lassen."

Soviel wahre Humanität konnte unmöglich verfehlen, mein innerstes Gefühl zu ergreifen. Ich erwiederte einige Worte, wie mir mein Herz sie eingab. „Ich werde dem Sturme wenigstens dafür Dank schuldig seyn," setzte ich hinzu — „daß er mich gerade hier ans Land warf, als hätt' ers gewußt, daß hier mich die edelste Gastfreundlichkeit erwartete. Nur gestehe ich, daß ich nicht weiß, wie ich's über mich erhalten soll, mich von einem biederherzigen Unglücksgenossen zu trennen, dem ich meine Rettung zunächst verdanke, und der in der That des Trostes zu bedürftig ist, als daß ich ihn selbst des geringen, welchen er aus meiner Gesellschaft ziehen kann, berauben möchte." — Ich zeigte auf Wildenrad, und stellte ihn dem Baron als den Kapitain des verunglückten Schiffes vor.

Flüchtig und mit einem Blicke, der mir doch fast zu wenig von Schonung zu haben schien, übermaaß Jener den Seemann; fiel mir aber sogleich auf die verbindlichste Weise in's Wort: „Allerdings kann hier die Rede

von keiner Trennung seyn, und Ihr Freund war stillschweigend in jeder meiner Bitten einbegriffen. — Ihre Hand, Kapitain! — Sie schlagen mir's nicht ab, mein Gast, so lange Sie's unter meinem Dache ausdauern können, zu seyn."

„Gnädiger Herr," versetzte der Gefragte treuherzig — „Was bleibt einem armen Schiffbrüchigen übrig, als dankbar einzuschlagen?"

Nachdem wir noch an unsre ersten Wirthe eine heilige Schuld des Danks durch stumme Zeichen abgetragen und unsere geringe Baarschaft mit diesen verdutzten Menschen getheilt hatten, stiegen wir in des Barons Wagen, und kamen hier auf dem Schlosse an, in dessen stattlichem Bezirk jedes Versprechen einer freundlichen Aufnahme zwiefältig an uns in Erfüllung geht.

So eigensinnig also mich mein Verhängniß, als einen ächten Kosmopoliten, hieher unter Menschen geführt, mit denen ich, auch

wenn ich je ihre Namen nennen gehört, bei der angestrengtesten Bemühung mir dennoch nie einen Berührungspunkt zu erträumen vermocht hätte. Und gleichwohl kostete es ihm nicht mehr, als das Aufflackern eines Irrlichts, oder wie ich sonst es nennen soll: und die zartesten Bande der Pflicht und der Verehrung reichen aus meinem Herzen in die ihrigen hinüber!

Nichts geht mir hier ab; meine Gesundheit hat nicht gelitten; meine Börse ist auf Bedingungen gefüllt, die mir jedes Erröthen ersparten; ein halb Dutzend flinker Nadeln ist für meine Garderobe und meine Wäsche geschäftig; ich muß sogar über meine Winke wachen, um nicht Wünsche zu verrathen, die früher noch befriedigt, als geäußert sind. Und dennoch sehn' ich mich, dies Haus und die Insel lieber heute schon wieder verlassen zu können. Eben dies Uebermaaß von Güte, das mir widerfährt, wird mir drückend. Oder müßte noch irgend sonst ein Etwas, daß ich nicht auszusprechen weiß, sie begleiten, um

mir einen reinen und rücksichtlosen Genuß zu geben? Vielleicht — aber das würde mich um Meiner selbst willen schmerzen! — vielleicht ist es auch nur meine Ungenügsamkeit; und du, Agathe, die mich auswendig weiß, sollst entscheiden, ob ich mir diese Zeilen einst abzubitten haben werde?

Indeß gemuthet es doch meinen ehrlichen Unglücksgefährten schier eben so. Er geht tiefsinnig und kopfschüttelnd umher; wundert sich, daß er auf Dagoe ist, und kann sich noch immer nicht das verhängnißvolle Truglicht jener Nacht mit seiner dreißigjährigen Erfahrung und seinen Seekarten reimen. Zugleich aber beeilt er sich, heut oder morgen den Rückweg in seine Heimath anzutreten, und der eigne Bote seines traurigen Schicksals zu seyn. Vergeblich besteht der Baron, der sich in der etwas rohen aber kräftigen Manier dieses Natursohns so gut zu gefallen scheint, daß er ihn kaum von seiner Seite läßt — vergeblich besteht er auf der weitern Hinaussetzung dieses Entschlusses, bis das fester bestandene Treibeis in der

Enge zwischen Liefland und unserer Insel die Ueberfahrt zu Schlitten erlauben werde; und er setzt hinzu, daß der Versuch, sie in den kleinen und ungeschickten Fischerkähnen zu wagen, deren man sich zu andern Jahreszeiten hiezu bediene, in der jetzigen Periode der Stürme mit kaum vermeidlicher Gefahr verbunden seyn dürfte. Nichtsdestoweniger zieht der Gedanke an Weib und Kind, die der Seemann daheim gelassen hat, ihn mächtiger, als alle Vorstellungen von Gefahr im Stande sind, seiner Sehnsucht Zügel anzulegen. Ihm denk' ich auch dies Blatt mitzugeben, welchem deine treue Sorge um mich vielleicht nur zu lange schon mit allen Quaalen der Ungewißheit über mein Loos entgegensah.

Mich, wie ich's bat, mit meinem Freunde zugleich zu entlassen, hat mir der Baron fürerst geradezu abgeschlagen. „Den Kapitain treibt sein Beruf; und dagegen hab' ich nichts, als meine Wünsche, aufzubringen!" antwortete er mir — „Allein Sie...?"

Ich erinnerte ihn an den Grafen * * ff, der mich ohne Zweifel erwarten werde.

„Für den Grafen," versetzte er — „und für jeden Beruf, der Sie in seinem Hause erwarten konnte, sind Sie todt seit der Minute, da unter Ihnen Ihr Schiff versank. Er weiß und erfährt es nicht anders, als daß Sie mit gesunken sind, und hat vielleicht kaum einmal so lange gewartet, als nöthig war, diese Zeitung zu erfahren, um Ihren Platz anderweitig zu füllen. Sie können die Großen und die Ungeduld ihrer Launen noch nicht, wenn sie es anders vermuthen."

„So hätt' ich ja nur desto dringendern Grund zur Eile," fiel ich ihm ein — „damit ich mich in seinem Hause nicht überflüssig finde."

„Oder vielmehr Grund, sich Ihre Eile reuen zu lassen, wenn ich wahr geweissagt hätte." — Er fügte noch Einiges bei, das wenigstens keine Lobrede auf den Grafen war, und das er aus persönlicher Kenntniß geschöpft

zu haben versicherte. Denn ich vergaß, dir zu sagen, daß der Baron erst seit einigen Jahren seine Kammerherrn-Stelle aufgegeben, und — vielleicht disgracirt — sich hieher auf seine entlegensten Güter zurückgezogen hat. Zugleich bekleidet er hier das Ehrenamt eines „Ordnungsrichters", und ist dadurch die erste und einzige Policeibehörde auf der Insel. Es mag der Nutzen für's allgemeine Beste seyn, den er in dieser Stelle gewiß vielfältig zu stiften Gelegenheit hat, was einen so fein und wissenschaftlich gebildeten Mann, ferne von allen Genüssen der großen Welt, an diesen öden Erdenfleck heften kann. Lieber will ich dies glauben, als ihm andere, nicht so menschenfreundliche, Gründe dazu leihen. Warum müßte man auch die Menschen gerade anfeinden, wenn man sich nicht mehr, unter ihnen zu leben, entschließen kann?

Gewiß, die Menschen sind ihm nicht in Pausch und Bogen verhaßt, da er so schwer darangeht, sie von sich zu entlassen, wenn ein Zufall sie ihm in den Weg wirft; und er ist

wohl nur zu sehr Philosoph, oder zu indolent, um sie anders aufzusuchen. Um so mehr mag ihm ein neues Menschengesicht hier ein Fund seyn, den er nicht alle Tage thut. Was gehört dann viel dazu, sich ihm interessant zu machen? — So erklär' ich mir, mit billiger Selbsterkenntniß, sein Zögern, mich zu entlassen. Wenn ich in der Unfähigkeit, seinen Wünschen zu widerstehen, meine Bestimmung verfehle, so werd' ich wenigstens die Beruhigung genießen, sie aus Gefühl der Dankbarkeit für einen Wohlthäter verfehlt zu haben, dem an meinem bloßen Hierseyn genügt, um ihm die Uebung der studiertesten Gastfreundlichkeit zu vergüten.

* * *

Den 29ten November

Entscheide du, Agathe, mit deinem unbestechlichen Sinn für Wahrheit und Recht, wie umfassend die Ansprüche sind, welche mein wohlwollender Wirth durch Alles, was ich ihm danke, sich auf mich erworben hat? Ob

meine Verpflichtung nicht groß genug ist, um ihm auch die angelegentlichern Wünsche meines Herzens zum Opfer zu bringen, sobald dies Opfer ihm fruchten kann? —

Dies ist unser Fall; und so steht es beschlossen: ich bleibe hier, wo eine würdige Bestimmung — würdiger ohne Zweifel, als der Graf sie mir anweisen könnte — mich fesselt. Denn ich habe Dir wohl nicht gesagt, liebe Agathe, daß der Baron Witwer, aber Vater von drei Kindern ist, von welchen das älteste, ein Sohn, schon seit vier oder fünf Jahren durch ganz Europa reist, um seine Kenntnisse auszubilden. Von den beiden Töchtern, die mit dem Vater auf Hohenholm leben, werd' ich mich wohl hüten, dir Cecilliens Bild zu entwerfen. Um gegen sie wahr und gerecht zu seyn, müßt' ich die Farben so hell auftragen, daß du den Mahler, eh' er noch die Palette aus der Hand gelegt, wahrscheinlich mit Lessings Prinzen zurufen würdest: „Geschmeichelt, mein Freund! unendlich geschmeichelt!" — Uebrigens flüstert mir der

alte Knabe, der mich bedient, geheimnißvoll ins Ohr: Cecilie könne noch heute Braut seyn, wenn nur der Kammerherr wollte — Und diese Notiz war vielleicht nicht überflüssig, um dir über meinen Enthusiasmus jede Besorgniß im voraus zu ersparen.

Aber ich wollte ja auch nicht von Cecilien, sondern von Auroren, dem kleinen, kaum zehnjährigen, in einem Weiberrock verkappten Amor sprechen, um derentwillen eigentlich ich dem Grafen den Kauf aufsage. Das holde Kind zeigt so glückliche Anlagen, die aber in dieser Einöde nicht, wie sie's verdienen, kultivirt werden konnten. Mir aber, der ich diese Anlagen anerkenne, müßt' es zwiefache Versündigung dünken, wenn ich, aufgefordert zu dem Geschäfte, mich weigern wollte, zur Entfaltung so vieler natürlichen Vorzüge durch einen angemessenen Unterricht Hand anzulegen. Unterricht, du weißt es! war ohnehin von jeher die Beschäftigung, welche mir vor Allen zusagte. Ob ich denn also mich auch hier wohl geweigert habe? — Auch Cecilie

will noch von mir lernen. So wird es mir denn an Beruf und Arbeit in diesem Hause nicht gebrechen.

Sie war es, die mich zuerst, mit der zauberischen Herzlichkeit, die ihr so eigen ist, auf das dringende Bedürfniß ihrer Schwester, sorgfältiger gebildet zu werden, aufmerksam machte. „Wir hatten" — setzte sie hinzu — eine Erzieherinn, wie es wenige geben mag. Sie allein hätte ihre sonst nicht wohl berufne Zunft wieder zu Ehren bringen können. Doch ihr Werk an uns mußte sie unvollendet hinterlassen, da Familien-Verhältnisse sie zur Rückkehr nach Deutschland zwangen. Wir empfinden schmerzlich, was uns mit ihr genommen ist; ich freilich zwiefach, weil ich für die arme Aurora mit fühle, und doch mein Unvermögen erkenne, ihr in dieser Hinsicht etwas zu werden. — Ich höre nun von meinem Vater, daß Sie uns so schnell wieder verlassen wollen; und mir so wenig, als ihm, ist Ihre Eile gleichgültig. Was für einer glückbringenden Bestimmung Sie in der Resi-

denz entgegengehen, wag' ich wohl nicht zu beurtheilen: aber wenn es Ihnen weniger um die Art, als um die Verdienstlichkeit Ihrer Beschäftigung zu thun ist, so möcht' ichs Ihnen gern an's Herz legen, Herr Werner, daß hier ein paar Mädchen vegetiren, von denen das Eine Vieles, und das Andre beinah noch Alles, was Kenntniß heißt, nur vom Hörensagen kennt. Aus verlornen Winken weiß ich, daß mein Vater das Gleiche von Ihnen wünscht. Ohne Zweifel wird er seinem Anliegen mit ehestem gegen Sie Worte geben: allein auch mir war es ein Anliegen, Sie darauf vorzubereiten, damit Sie sich nicht zu schnell gegen uns entschieden."

Wirklich geschah mir dieser Antrag auch von Seiten des Barons schon am Abend des nemlichen Tages, und unter Anerbietungen, die, wär' ich auch von Cecilien weniger im voraus bestochen gewesen, für verführerisch hätten gelten können. „Ich fühl' es," setzte er hinzu — „daß das Opfer, welches Sie mir und meiner Familie bringen, über jeder

Belohnung ist, die ich Ihnen bieten könnte, wofern Sie meine aufrichtig entgegengebotene Freundschaft nicht zu einem übermäßigen Preise anschlagen wollen — Uebermäßig um so mehr, da ich mich zu wohl kenne, um nicht zu fürchten, daß mein zurückschreckender Ernst und meine oft trübe Stimmung — Das Resultat vielfacher schmerzlicher Erfahrungen! — wenig beitragen werden, diesem Aufenthalt Reize, mit denen sogar die Natur zu karg gewesen ist, für Sie zu leihen. Gleichwohl... Schlagen Sie ein! Wir trennen uns nicht!"

Ich schlug ein; und gerne sagt' ich ihm noch zu, was ihm nicht minder ein Anliegen scheint, meine Mußestunden für seine gesellschaftliche Erheiterung nicht ganz verloren seyn zu lassen. Wir werden in seinen Besitzungen umher wandern; seine Manufaktur-Anlagen besuchen und ermuntern; ich werde mich in die Geheimnisse des hierländischen, zwar sehr einfachen Wirthschafts-Betriebs einweihen lassen; die Abende sollen uns unter Lektüre und Musik (Der Baron ist enthusiastischer Freund

von Beiden) hinschwinden! und auch die flüchtigen Blicke, die ich weiland in unsers guten Vaters Comptoirbücher that, werden mir hier zu Statten kommen, um den Baron ähnliche für seine merkantilischen Geschäfte einzurichten. Er betreibt nämlich, wie ich von ihm selbst erfahre, mit dem Ertrag seiner Besitzungen, und sonst, ein nicht unbedeutendes Verkehr längs den Küsten der Provinz, und trägt ein billiges Bedenken, über diese Speculationen und ihre Führung in Buch und Register irgend Einen seiner Handelsfreunde, der dies Vertrauen zu seinem Nachtheil mißbrauchen könnte, zu Rathe zu ziehen.

So viel genüge dir, von meinem Thun und Treiben und von der Natur meiner neuen Verbindungen einen Ueberblick zu erlangen. Allein gänzlich müßt' ich mich in deiner weiblichen Natur irren, (oder falls du es lieber hörst, was auch nicht minder volle Wahrheit ist: Ich müßte des innigen Interesse, das du an Allem und Jedem nimmst, womit ich in Berührung gerathe, wenig werth seyn) wenn ich

dir den flüchtigen Umriß meiner äußerlichen Verhältnisse durchaus unterschlagen wollte. Diesmal also von dem Erdenfleck, auf welchen mich das Schicksal verpflanzt hat, und dessen widerspenstigen Namen du ohne Zweifel jetzt aus meinen Briefen und mit Hülfe der von deinem Hauswirth, dem auf Politik so erseßnen Zeitungsleser, entliehenen Karte in deinen Ideen-Vorrath eingetragen hast.

Da du mich überhaupt mit so sehr ungünstigen Begriffen von dem ganzen Erdstrich, welchem ich zueilte, von dir entließest, so wäre es wohl eine verlorne Mühe, den Reizen dieses Eilandes, welches in Liefland selbst für einen von der Natur stiefmütterlich zurückgesetzten Bestandtheil der Provinz gilt, das Wort zu reden. Noch bedenklicher ist's, daß das Urtheil von den intellektuellen Vorzügen dieser und einiger andern Insulaner umher bei ihren Nachbaren auf dem festen Lande um nichts günstiger lautet. Aber diese Meynung, obwohl eine solche Stumpfheit aus der physischen

Absonderung von so mancherlei Gegenständen, welche die Urtheilskraft üben und schärfen können, erklärbar wäre, ist dennoch ungerecht, soweit meine eignen, freilich noch sehr jungen, Erfahrungen reichen.

In dem nackten Flugsande von Dagoe haust ein Völkchen, welches, esthnischen Ursprungs, auch seine esthnische altväterliche Sitte treu erhalten, und so einen scharf abgegrenzten Kreis um sich gezogen hat, der es von seinen eingewanderten fremden Unterdrückern scheidet, der aber leider nicht hat verhüten können, daß mit der verloren gegebenen Freiheit nicht auch alle edlere herzerhebende Gefühle verloren worden wären. Ein Sklavensinn, der mich, den Neuling in diesem Lande der Volksknechtschaft, täglich empört, und mit schmerzlichen Gefühlen über eine so allgemeine aber unwillkührliche Herabwürdigung Seiner selbst erfüllt, hält diese Menschen unter der Ruthe ihres Treibers gebeugt; und es thut mir wehe, hinzusetzen zu

müssen, daß der Baron diese Ruthe mit nicht gar sanfter Hand zu führen scheint.

Er selbst mag meine innere Mißbilligung ahnden: denn mit mancherlei Gründen, auf die ich, obwohl mein Gefühl sie verwirft, dennoch nicht genügend zu entgegnen weiß, sucht er mir zu erweisen, daß nur eine strenge Behandlung derjenigen Kultur-Stufe, auf welcher seine Leibeigenen stehen, angemessen sey, um die verderblichen Ausbrüche ihrer Rohheit zurückzuweisen. Und in der That, wenn es seine Absicht war, ihnen furchtbar zu werden, so hat er sie nur zu vollständig erreicht! Alles, was ihm sich naht, schleicht mit Zittern herbei, und jeder etwas stärker gehaltne Ton seiner Stimme reicht hin, die Wangen blaß und die Kniee der Unglücklichen schlotternd zu machen. Nie war ein Despot Asiens allmächtiger, als der Gebieter dieser willenlosen Heerde. Wollte der Baron: ich wüßte nicht, welche Art der Eigenmacht er auf seiner versteckten Insel, wohin der Blick des Landesherrn kaum zu reichen scheint, sich nicht un-

geahndet überlassen dürfte? Glücklicherweise hat denn doch die höhere und vollendete Kultur ohne Zweifel das Verdienst, diesem verderblichen Wollen freiwillige Schranken zu setzen, welche sie, ohne ihre Selbstschätzung aufzugeben, nicht zerstören darf. Sonst würd' ich selbst am Ende Grund haben, mich nicht in den sichersten Händen, und denen ich mich nicht einmal entziehen könnte, zu glauben.

Ich breche ab von einer Betrachtung, die meinem Herzen widersteht und auf welche ich wider meine Absicht, vielleicht nur durch Einwirkung des melancholischen Wetters gerathen bin, das mich heute, meinem behäglich warmen Zimmer und meinen Doppelfenstern zum Trotz, umstürmt. Denn ein schrecklicher Orkan, jenem gleich, der mich an dies Ufer schleuderte, durchsaust die Luft und treibt dicke Schneewirbel auf, die den ohnehin nur zu kurzen Tag verfinstern. Gnade Gott dem Unglücklichen, der, verirrt, in diesen Augenblicken seinen Heerd sucht, und sich von den aufgejagten Schneelawinen umstöbert sieht —

oder den Schiffenden, mit welchem diese Windsbraut über die klaffenden schwarzen Wogen tanzt! Wenigstens harre eine freundliche Hand am wirthbaren Ufer, den Erstarrten, eben sowohl als mich, aus der Brandung aufzuschöpfen, und an einem mitfühlenden Herzen zu erwärmen!

* * *

Gestern rief mich der Baron von diesem Blatte ab, an das ich zurückkehre, um dich, nach Aufführung der lebendigen Natur auf Dagoe, auch von der übrigen Scenerei der hierländischen unbelebten Natur einen schwachen Schattenriß erblicken zu lassen. Den Stoff mag mir die letzte Hälfte des gestrigen Tages geben.

„Reizt Sie nichts," sagte der Kammerherr, als er zu mir eintrat — diesen wilden Aufruhr der Elemente auch einmal mit den Augen des Naturforschers zu betrachten? Ein Spallanzani, ein La Cepede: ein Alexan-

der Humbold gäben vielleicht etwas darum, wenn sie nur drei Schritte aus ihrem Studierzimmer thun dürften, um den chemischen Prozeß mit anzusehen, den uns hier die Natur im Großen und umsonst zum Besten giebt. — Eine Spazierfahrt nach dem nächsten Strande, dächte ich. Ohnehin möchte, schon vermöge meines Amts, meine Anwesenheit dort nicht überflüssig seyn. Unsre Strand-Fischer sind, wo sie sich ohne Aufsicht glauben, ein räuberisches Volk. Nur gestern noch hat man einige Segel in See erblickt. Ich ahnde Unglück."

Leicht ließ ich mich bewegen, diesen Vorschlag anzunehmen. Eine halbe Stunde später lag das baltische Meer hart zu unsern Füßen. Aber von unsrer hohen kahlen Düne herab, gegen deren Kamm die tosende Brandung unaufhörlich ihren gigantischen Anlauf nahm, und wo wir uns gegen den Windsturm kaum auf den Füßen erhalten konnten, überblickten wir den schäumenden Kessel der in sich selbst arbeitenden, sich selbst ausspeienden und wieder verschlingenden Tiefe. Nur wenige hun-

dert Schritte gestattete uns der graue Nebelflor, der über dem zürnenden Elemente ruhte, zum Gesichtskreise. — Ein heiliger Schleier, aus welchem die bewegten Kräfte nur desto furchtbarer hervorwinkten! Für den Zuschauer ein grauses und doch herzerhebendes Schauspiel, dem das Gefühl von Sicherheit, womit es betrachtet wird, ein immer frisches Interesse leiht.

Es hatten sich bald einige Menschen zu uns gesammlet, denen der Baron die Weisung gab, längs dem Strande sich zu verbreiten, und auf jedes mögliche Ereigniß aufmerksam zu seyn. Wir selbst glaubten bald darauf ein dumpfes Getöse aus der Ferne, wie von Nothschüssen, seewärts zu vernehmen. Es war uns das Signal, uns südlich hinab gegen die Landspitze zu ziehen, von wo dieser Ruf erschallte. Gleichwohl kamen wir zu spät, um den Bejammernswerthen, die uns ihre Drangsale kundgethan hatten, eine wirksame Hülfe zu leisten. Schon lag das Schiff, ein nur kleines Gebäude, hoch gegen die Dünen ge-

schleudert, auf der Seite; und Woge um Woge ergoß sich mit hohlem Gepolter und gen Himmel sprützendem Schaum über die verödete Trümmer her.

Keine lebendige Seele hatt' es vermocht, sich gegen diese wilden Bestürmungen am Bord zu erhalten: aber unter den Händen der vor uns herbeigeeilten Strandbewohner fanden wir die vier oder fünf erstarrten Leichname, die dem Tode in den Wellen vergeblich zu entrinnen gesucht. Ein herzdurchbohrender Anblick, diese Unglücklichen in den Sand ausgestreckt zu unsern Füßen zu sehn! Zwei derselben, Greis und Jüngling — o Gott! und vielleicht Vater und Sohn! — hatten sich mit Stricken sorgfältig an einander geknüpft, um mit vereinten Kräften gegen den Untergang anzukämpfen. Noch waren ihre Arme krampfigt verschlungen, während Beider blutiges Hirn aus weit klaffender Wunde versprützt umherlag, und ihr Athem matt und immer matter röchelte. Mit fürchterlich zerschelltem Gebein, aber früher entseelt, waren auch die

Uebrigen aus ihrem nassen Grabe hervorgezogen.

Nur unsre Gegenwart schien die rohen Seelen der Insulaner abzuhalten, daß sie sich nicht der Plünderung dieser, zum heiligsten Mitleid berechtigten, Ueberreste überließen. Allein nichtsdestoweniger indignirte mich die Fühllosigkeit, womit sie, auf einen Wink ihres Herrn, unter Scherz und Lachen das zusammengekettete Paar von seinen Fesseln lösten, und die Leichname zum Verscharren in der Düne in Einer Reihe zusammentrugen. So ganz kann also der oftmals wiederkehrende Anblick, selbst des entsetzlichsten, die bessern Gefühle in der Menschenbrust bis auf die letzte Zaser zerstören!

Vor Allen jedoch beleidigte mich der freche Ton eines starken vierschrötigen Kerls, der mit der plumpsten Physiognomie zugleich einen Ausdruck von so hyänenmäßiger Wildheit und Tücke verband, daß mich's, so oft meine Blicke auf ihn hinstreiften, jedesmal schnell

wieder nöthigte, mich von dem Scheusal weg-zukehren. Ein kalter Schauer rieselte mir den Rücken lang hernieder, wenn ich ihn da stehen sah, mitten unter den Leichen ruhig sein Pfeifchen schmauchend, und die auf dem Rücken zusammengefalteten Hände auf einen gewichtigen Knotenstock gestützt. So mochte weiland der Scharfrichter Samson, mit unerschütterlichem Gleichmuth zwischen den Bergen seiner Guillotinirten dastehen! — Es war der Voigt und Aufseher des übrigen Haufens, wie ich daraus abnehmen konnte, weil der Baron ausschließlich an ihn seine Fragen richtete, und viel und lange in der esthnischen Sprache — der einzigen, welche diese Menschen reden — mit ihm verhandelte. Dann ertheilte der Ordnungsrichter seine fernern Befehle; stellte eine Wache bei dem Wrack, und bewies in Allem, was der Fall erheischte, eine Ruhe, die ich doch kaum beneidenswerth fand, wie sehr sie auch gegen das wunde Zucken meines Herzens kontrastirte.

Noch währte der Orkan mit unverminderter Wuth, doch anstatt mit einbrechender

Nacht nach Hohenholm zurückzukehren, entschloß sich der Baron, in seinem Landhause auf St. Johannis-Berg, das uns näher lag, zu übernachten, wie er's zum öftern zu thun gewohnt ist. „Sie werden mich künftighin hier, und überhaupt am Strande, häufig beschäftigt finden;" bemerkte er gegen mich auf dem Wege dahin. — „Ich besitze drei bis vier Fahrzeuge eigenthümlich, die in einer Bucht hier zunächst ihr Winterlager halten, und wo es immer zu schaffen giebt. Allein wäre auch dieß nicht, so würde mir's doch ein eingewurzelter halbseitiger Kopfschmerz, woran ich seit verschiedenen Jahren leide, zur Nothwendigkeit machen, die Seeluft fleißig einzuathmen, welche mir die Aerzte gegen dies Uebel angerathen haben. Ihr Befehl zuerst schickte mich nach Dagoe, wo ich diese Güter ankaufte und mich nunmehr für immer angesiedelt habe; und diesmal wenigstens hat der Erfolg ihre Theorien nicht Lügen gestraft. Besonders thut mir die feuchtere Nachtluft auf St. Johannis-Berg die ersprießlichsten Dienste. Ich habe mich darum auch, wie

Sie sehen werden, dort ganz zu diesem diätetischen Fuße eingerichtet; und Sie sind zu billig, es einem Manne, der bald für einen alten Mann wird gelten können, zu verargen, wenn er mitunter ein wenig Kinderei treibt."

Ein freundliches warmes Zimmer empfieng uns: denn die unermeßlichen Vorräthe von Brennmaterial, welche dieser Himmelsstrich hervorbringt, gestatten die Verschwendung, auch unbewohnte Gebäude, für den Fall eines unvermuthet-plötzlichen Gebrauchs, unausgesetzt zu erheizen. „Es thut mir leid," sagte der Baron, als wir hier eintraten — „daß ich Sie in meinen Lieblings-Aufenthalt zu einer Jahreszeit einführe, wo alle Reize desselben erstorben sind. Doch in unsern Sommermonaten müßten Sie hier seyn, um von der unbeschränkten Aussicht — hier gegen das baltische Meer und seine Klippensaat, und dort gegen das Innere unsers Eilands mit seinen weiten Wiesengründen und waldigten Anhöhen — einen Genuß zu haben, der es mit vielen in Büchern gepriesenen Standpunkten

besserer Zonen aufnehmen darf. Um ihrer auch nach Würden froh zu werden, hab' ich, als ich vor wenig Jahren dies Landhaus aufführte, irgend einem welschen Baumeister eine kühne Idee abgestohlen, und mitten über dem Hauptgebäude eine runde Kuppel aufsteigen lassen, die mir die bessere Hälfte des Jahres hindurch als Belvedere, als Museum, als Sternwarte, als Musikzimmer und als, was sie sonst noch wollen, dient. Nirgend verweil' ich lieber; und oft noch überraschte mich dort die Morgenröthe, ehe ich noch daran gedacht, die Forderungen der Natur durch einen leichten Schlaf abzutragen."

Indem mir der Baron diese Beschreibung zum Besten gab, aus welcher das verzeihliche Wohlgefallen an der eignen Schöpfung so deutlich sprach, daß es mich auf's Neue an die Toleranz erinnerte, die ich jedem unschuldigen Steckenpferde unverbrüchlich bei mir selbst angelobt habe, befahl er, seinen Altan mir zu Ehren zu beleuchten. Was konnt' ich anders erwarten, als in einen Tempel einzu-

treten, der nach dem Muster jenes famösen Saales des Schneiderprinzen mit der Wunderlampe gemodelt wäre, der dir aus der Tausend und Eine Nacht noch in gutem Andenken schwebt, und gegen den alle Werke Vitruv's, Palladio's und Sansovino's doch nur für baare Stümperei zu rechnen sind? Was ich indessen wirklich vor mir sah, war eine hübsche geräumige Rotunde, an welcher wenigstens wohl Keines von Aladdins vier und zwanzig Fenstern mangelte; nicht reich, aber geschmackvoll verziert, und mit einem chrystallnen Lüstre und doppelarmigen Wand- und Spiegel-Leuchtern schier zum Ueberflusse erhellt. Von unten heraufgeführte und sinnreich versteckte Blechröhren verbreiteten eine angenehme gleichförmige Erwärmung, gegen welche der Sturm, der draußen rings um die Spiegelfenster wirbelte, nichts vermochte, als sie durch eine natürliche Ideenverbindung noch behäglicher zu machen.

Bis spät in die Nacht verweilten wir in dieser luftig hohen Warte, mit der gemeinschaftlichen Lesung von Schillers Jungfrau von

Orleans beschäftigt, welche den Baron eben in diesen Tagen als literarische Neuigkeit von Riga zugekommen war. Allein noch zu erfüllt von der tragischen Wirklichkeit des Schauspiels von heute, blieb mir zu wenig Sinn für den ästhetischen Gehalt der genialen Dichtung. Auch der Baron schien unruhig und zerstreut, wie wer der Entscheidung eines wichtigen Unternehmens in ungewisser Fassung entgegenharrt. — Doch nein! Ich nehme dies Wort zurück, wenn es dir vielleicht ein falsches Licht auf ihn zu werfen schiene. Er ist mir in einzelnen unbewachten Momenten schon mehr als Einmal durch die Unstätigkeit seines Auges aufgefallen, ohne daß ich darum wagen möchte, aus diesen Anomalien eines zu stiller Verschlossenheit hinneigenden Charakters etwas zu seinem Nachtheil zu folgern. Warum sollte, was mich in diesem Augenblick verstimmte, nicht auch auf ihn wirken, und innerlich nur um so mehr wirken, je weniger diese Gefühle auf seiner Oberfläche ihre Spuren zeichneten?

Heute bin ich, nach abgestilltem Sturme, allein zu meinen Schülerinnen nach Hohenholm

heimgekehrt. Den Baron hielt die Erscheinung des widerwärtigen Voigts noch zurück, von welchem ich dir vorhin sagte, und der der Ueberbringer der traurigen Zeitung war, daß während der nächtlichen Finsterniß noch ein Schiff in der Nähe gesunken seyn müsse, weil eine Zahl von Kisten und Ballen, nebst andern Trümmern, zerstreut ans Land getrieben worden. Das verdollmetschte mir der Kammerherr, indem er mir die fortdauernde Nothwendigkeit seines Bleibens erklärte, und sich dann sogleich wieder in die angelegentlichste und nicht selten selbst bis zur Heftigkeit sich erhitzende Unterredung mit dem Boten einließ.

Lange hab' ich, mit Bekämpfung meines innern Widerwillens, diesen rothharigen Esthen darauf angesehen, der entweder ein durchaus verstockter, oder ein sehr außerordentlicher Mensch seyn muß — ohne irgend eine Spur des feigen, kriechenden Sklavensinns, wodurch seine Brüder sich schänden, und so fest und kühn seinem Gebieter ins Auge

blickend, daß der Baron, zu schneller Mäßigung gedrungen, ihm nicht zu begegnen wagte, wie er den Trotz eines Leibeigenen doch ahnden müßte, wenn überhaupt in seinem Benehmen, als Despot dieser Horde, etwas Konsequentes seyn soll. — Allerdings eine Konsequenz von furchtbarer Natur, die aber, wenn mein Gefühl mich nicht täuscht, mir dennoch da, wo ich sie wahrnehme, eine Art von Achtung abzwingen würde.

* * *

Im Februar 1802 *).

Der halbe Winter ist uns hingeschlichen, ohne irgend ein fremdes Gesicht vom festen Lande

*) Diese Zeitbestimmung kann den Leser auf die Vermuthung führen; daß hier ein oder mehrere Briefe in dieser Sammlung fehlen möchten. So ist es auch in der That. Man hat sie, sammt einzelnen Stellen der Vorher- und Nachgehenden, absichtlich unterdrückt, weil sie sich auf zu specielle Verhältnisse des Bruders zur Schwester beziehen und dadurch unverständlich oder doch sonst der Mittheilung unfähig werden. Dieß mag denn auch die fragmentarische Form dieser Briefsammlung erklären und entschuldigen.

Lande her in unsern engen Kreis zu führen, als zwei oder drei alte Advokaten, welche der Baron wohl etwas zu freigebig würdige Männer und seine Freunde nennt, die ich hingegen, meinem eignen Gefühl überlassen, leicht für in gänzliche Versteinerung übergegangene, fuchslistige Rabulisten angesprochen haben würde. Indeß mag es immer seyn, daß er ihnen einigen Dank schuldig zu seyn glaubt, weil sie ihm in verschiednen Streitigkeiten, deren ein Mann von so ausgebreitetem Grundeigenthum nach hierländischer Rechtspraxis schwerlich ganz entübrigt bleiben kann, wesentliche Dienste geleistet haben mögen.

Thut es nun die Einförmigkeit meiner hiesigen Lebensweise, die jeden dargebotenen Stoff für die intellektuellen Kräfte der Seele begierig aufhascht, oder ist's mein alter Hang zur Menschenbeobachtung, den du so oft belächelt hast — Und mit Recht; weil am öfterstenmeine Bonhommie mit meiner vermeynten Scharfsichtigkeit davon lief, und ich so mit

meinem Glauben über Menschen-Werth oder Unwerth nie aufs Reine gedieh: — genug, ich kann mir's mit jedem Tage weniger wehren, diesen Baron, der sich so verschlossen und mit so auffallenden Aberrationen in seinem Gange als ein interessantes Räthsel vor mich hinstellt, auf den Objekten-Träger zu bringen, und ihn von allen Seiten solange sorgfältig zu beleuchten, bis ich irgend wo die Laute des Worts zusammenlese, das mir ihn aufschließen kann.

Du lächelst schon wieder? Du meynst, es werde mir mit ihm eben so gut, oder so schlecht gelingen, als es mir mit dieser dreifach mißgerathenen Metapher gelang? — Nun, um so besser, wenn du auch diesmal wieder richtig geweissagt hättest! Lieber, als je in allen meinen Beobachtungen, will ich mich am Ende über den Baron betrogen haben: denn ich werde so manches gewahr, was mir immer weniger gefällt. Zwar gegen mich unbedeutendes Individuum beobachtet er die feinsten Rücksichten, die mir in unserm veränderten Verhältniß nur um so zwängender werden, je un-

verkenntlicher sie die Absicht haben, jeden Gedanken an meine Abhängigkeit von ihm in's Dunkle zu stellen. Allein, wie raffinirt dies Bestreben auch seyn möge, so ist's dennoch am Kammerherrn nur zu ersichtlich, wie wenig doch die Politur der höhern Stände die innern Makel des Gemüths zu überschönen vermag. Du siehst und bewunderst einen aufgetragenen glatten Firniß, der wohl aus einer gewissen Ferne täuscht und blendet, doch näher untersucht, dem schmucklosen, aber gehaltigern Glanz des reinen Naturkinds Mahagony nicht gleichkömmt. So ist es auch die gutmüthige Herzlichkeit, die allen noch so verbindlichen Aeußerungen dieses Mannes ermangelt, und die darum mich selbst kälter lassen, als ich sonst vor dem Richterstuhle meines Herzens zu verantworten wissen würde.

Und dieses widerliche Gefühl, das mir so neu ist, scheint in diesem ganzen Hause gegen den Gebieter desselben zu herrschen. Von Cecilien bis zu dem zerlumpten Wachkerl herab, den sein Beruf als Ofenheizer zu abgemeßnen

Tageszeiten maschienenmäßig durch alle Zimmer treibt, beobachtet Jedes eine scheue Stille, die der drückenden Gewitterschwüle gleicht, oder wie ich mir das Schweigen denke, das unter Robespierrens eisernem Scepter über ganz Frankreich schwebte. In der Höhle eines Raubthieres allein könnt' ich diese Erscheinung begreiflich finden: aber hier, wo zwanzig Menschen unter einem Dache vertraulich beisammen hausen, und meines Bedünkens durch nichts verhindert werden, sich ihres Lebens froh zu fühlen? — Ja, täusch' ich mich nicht selbst, so that es hauptsächlich das dunkle Gefühl dieser sonderbaren Spannung, was mich mit dem ersten Tritt über diese Schwelle so unbehäglich ergriff und selbst der ausgesuchten Gastfreundlichkeit, womit ich hier empfangen wurde, die Würze des Gefälligen und Erquickenden raubte.

Sogar in des Barons Abwesenheit wirken jene Eindrücke eines geheimen Schauers noch fort, und tödten jede laute Freude zwischen diesen Wänden. Mehrere Wochen lang

hat er auf einer Reise nach dem festen Lande zugebracht: allein seine Entfernung weckte den lustigern Humor seiner Hausgenossen so wenig, als seine Rückkehr irgend eine Saite des Herzens heitrer zu stimmen schien. Ich erlaubte mir's, gegen Cecilien einige Winke fallen zu lassen, wie sehr diese letztere Bemerkung mich befremde. Mit plötzlichem Erbleichen, und nachdem sie mich lange scharf in's Auge gefaßt, ergriff sie endlich meine Hand, und rief schmerzlich: „O, erzählen Sie mir, wie die Liebe eines Vaters einem kindlichen Herzen thut! Sie wissen es — Sie haben es gefühlt, was ich Unglückliche nie erfahren werde!"

Ich erschrack über diesen leidenschaftlichen Ausbruch, der mich so tief in ihr zurückgewiesenes Herz blicken ließ, und suchte gerne eine Wendung, wodurch ich mich überhob, ihre Empfindung zugleich mit der meinigen noch ferner auf die Folter zu heften.

Habe genug für heute an diesen Strichen zu der Charakterzeichnung eines Mannes, der

wahrlich für unglücklich zu achten ist, wenn gute Menschen, und die seinem Herzen am nächsten stehen sollten, so fragen müssen. — Sprach ich aber nicht von einer Reise, die er eben erst zurückgelegt hat? Seine merkantilischen Operationen, sagt er mir, entfernen ihn oft den halben Winter hindurch von den Seinigen: denn gerade während dieser rauhern Jahreshälfte, wo alle Flüsse und Sümpfe durch natürliche Brücken die Umwege der Sommerstraßen abkürzen, und die Schneedecke auch die schwersten Lasten leichter beweglich macht, ist in diesen nordischen Provinzen der Verkehr und die Verführung der Produkte am lebhaftesten. Ein halber Blick aber in des Barons Bücher lehrt mich, daß der Antheil, welchen er an diesem Binnenhandel nimmt, eben so mannichfaltig als beträchtlich seyn muß.

Während er diesen tief in Rußland hinein verfolgte, sah' ich mir, mit einem Zutrauen, das bei seinem so düstern Charakter wohl für schmeichelhaft gelten durfte, die Aufsicht und Verwaltung seines hiesigen Haushalts über-

tragen, welcher in seinen großen und kleinen Zweigen die vielseitigste Thätigkeit umfaßt, und ihm sowohl, der sie ins Große behandelt, als der Industrie seiner gelehrigen Werkzeuge hier auf der Insel, zur Ehre gereicht. Freilich möchtest du fragen, wie mir's, bei meiner gänzlichen Unkunde der Volkssprache, möglich gefallen sey, dieser Anstellung auch nur die mindeste Ehre zu machen? — Lache also immer nur auf meine Kosten, wenn ich ehrlich hinzusetze, daß das Dollmetscher-Talent meines mir zugegebenen Dieners, eines alten ehrlichen Deutschen — dann aber auch die Hieroglyphen des Voigts, auf einer Art hölzerner Runenstäbe, gleich einem Kerbholz, eingeschnitten — bei der Führung meiner Kontrolle das Beste haben thun müssen. Nur, daß mir mein kleines Amt mit dieser abschreckenden Physiognomie fast stündlich zu schaffen gab, hätte mir den Handel schier verleiden mögen. Die instinktmäßige Arglist, der entschieden böse Wille und die büttelhafte Härte dieses subalternen Tyrannen gegen die zu Boden gedrückten Gutspflichtigen boten jeder bessern

Meynung von ihm, der ich gerne Raum bei mir hätte geben mögen, so unverschleiert Hohn, daß ich denn doch herzlich froh war, meine geliehenen Würden in des heimgekehrten Barons Hände zurücklegen zu können.

* * *

Im April.

Endlich doch gewinnt die Sonne allmählig ihr gekränktes Vorrecht wieder, zu leuchten und zu erwärmen! Auf dem Anger fangen die neuen Grasspitzen an, durch den ausgewaschenen verfilzten Ueberzug der vorjährigen Vegetation hervorzustechen, und die nackten Hügel schauen, wie mit neugieriger Verwunderung, über den gesunknen Winterschleier hinweg, der seine geschwärzten Falten nur noch durch Gründe und Thäler hinstreckt. Es ist der Frühling, der uns sein Antlitz zukehrt, und der, wie du siehst, auch deinen unpoetischen Bruder zum Dichter zu verwandeln droht.

Allein schier auch sechs Monden herdurch hab' ich, vom Winterschlaf der Natur ange-

gähnt, hier auf Hohenholm, gleich einer Auster, geklebt, ohne mich eben weiter, als über die Feldmark des Hofes, verthan zu haben. Kein Gast umgänglicherer Art, als ich dir einst beschrieb, kein fremdes interessantes Gesicht hat Abwechselung und Neuheit in unser tägliches Leben gebracht: denn des Barons Familie ist die einzige, welche für immer auf Dagoe wohnt, obwohl nicht die einzige, welche auf derselben Besitzungen zählt. Auch werden ihrer immer Wenigere. „Denn" — sagte mir der Baron mit Lachen — „weil ich in zwei oder drei Fällen der rechtlichen Schikane einen entschloßnen Widerstand entgegensetzen zu müssen glaubte, gelt' ich leider für einen bösen Nachbar, und habe doch mindestens die Entschädigung, daß ich mich durch Ankauf ihrer Güter immer besser arrondire."

Noch wäre mir für meine gesellige Erheiterung die Bekanntschaft und der Umgang von einigen Pastoren auf der Insel zu suchen übrig geblieben, welche hier drei bis vier Kirchspiele versehen. Allein ihre Pastorate sind abgele-

gen, und ihre Seelsorge, die vielleicht mehrere tausend Pfarrkinder umfaßt, ist unstreitig ein so mühsames Geschäft, daß ihnen für die Freuden der Geselligkeit in der Regel so wenig Sinn als Zeit übrig zu bleiben pflegt.

So klagte auch der Kammerherr, als ich ihm einst vorschlug, diese Hülfsquelle für seine Unterhaltung weniger hartnäckig zu verschmähen. „Es ist weder Stolz, noch Eigensinn," setzte er hinzu — „was mich zu dieser Unterlassungssünde verleitet. Hoffentlich auch kennen Sie mich nun auf Beides hinlänglich, um mir das auf's Wort zu glauben. Was mir jedoch wehrt, mich selbst von dem Geistlichen meines eignen Kirchspiels in einer so kalten Ferne zu halten, beruht auf Gründen, die, wenn sie ihrer Natur nach einer Mittheilung fähig wären, Ihre Billigung nicht verfehlen würden. Ueberdem geht der Mann auf der Grube; das Alter macht ihn mürrisch, und seine austeren Grundsätze können ihn nur bei einer kleinen Sekte, die jedoch vormals ausgebreiteter unter uns war, em-

pfehlen. Sie werden wenig einbüßen, wenn er Ihnen auch ferner fremde bleibt. Ich aber will es als einen dankenswerthen Beweis Ihres Vertrauens und Ihrer Anhänglichkeit betrachten, wenn Sie sich diese Bekanntschaft fürerst noch versagen wollen."

Nun sind mir zwar, meinen liberalern Einsichten unbeschadet, die religiösen Grundsätze, auf welche der Kammerherr anspielte, so anstößig nicht, als sie ihm, dem frivolern Weltmann, erscheinen mögen; — auch stößt es sonst wohl gegen meine Weise an, mir in meinem schlichten Gange, durch welche Hand es auch immer sey, Grenzen abmarken zu lassen, die der moralische Mensch in mir nicht anerkennt: doch ist diesmal das Opfer, welches er mir abzufordern scheint, so geringe, daß ich jeder dankbaren Verpflichtung gegen ihn entsagt haben müßte, wenn ich es nicht schweigend, und ohne dieser Eigenheit tiefer nachzugrübeln, hätte bringen wollen. So kenn' ich denn unsern Pastor nur durch die Gitter des leer stehenden Kirchenstuhls. Gleichwohl hat mich,

auch aus dieser Entfernung, die schöne edle Leidensgestalt des silberlockigten Greises auf eine sonderbare Weise bewegt, und für den Mann interessirt, der so sanft aus so hellen Augen blickt. Ueber seinen intellektuellen Gehalt indessen erlaub' ich mir kein Urtheil, da der Gottesdienst, der in esthnischer Sprache gehalten wird, mir ein bloßes Schauspiel für die äußern Sinne bleiben mußte.

Wie du siehst, gehen also meine Tage zwar sehr einförmig, aber dennoch nicht ohne Genuß für mein Herz, an mir vorüber. Mein Unterricht beschäftigt mich ausschließlich; und ich habe die Genugthuung, zu sehen, daß er bei Auroren auf einen empfänglichen Boden fällt. Noch mehr erquickt mich's, ein so reines Herz zu leiten, als im Busen dieses jungen Mädchens ruhig und schuldlos schlägt. Cecilie hatte Recht, mir ist hier trefflich vorgearbeitet worden. Eben so war und ist es nur Uebermaaß von Bescheidenheit, wenn sie ehemals und noch immerfort ihre eigne Bildung für zu wenig vollendet erklärt, um nicht das

Bedürfniß der Ergänzung ihrer Kenntnisse noch sehr lebhaft zu empfinden. Bloß meine musikalische Fertigkeit könnte mich berechtigen, dies vortreffliche Mädchen im Lichte einer Schülerinn zu betrachten, wenn hingegen tausend Vorzüge des Verstandes und Herzens sie mir zu einer höhern Natur veredlen, an welcher ich mit rücksichtloser Ehrfurcht hinaufblicke. Glücklich der Mann, der sie einst als Gattinn heimführt! — Und dieser Mann ... Sonderbar muß sich's fügen, daß ... Doch, ich sehe wohl, ich thue besser, dir meine Ausrufungen zu ersparen, und von diesem wirklich launenhaften Spiel des Zufalls in etwas verständlichern Phrasen zu erzählen.

Es sind drei oder vier Tage her, als ich meine kleine Schülerinn für ihren geographischen Unterricht damit beschäftigte, eine leicht skizirte Karte von dem Eiland, auf welchem wir leben, entwerfen zu lassen. Bekannt mit ihrer Vatererde, machte es Auroren Vergnügen, wie sie rings um Hohenholm her die Namen der Ortschaften in ihr Blättchen eintrug,

und sich im Stande sah, mir durch jedesmalige Beifügung des Namens der gegenwärtigen Besitzer ein gern erheucheltes Erstaunen abzunöthigen.

„Heidenhoff!“ fuhr sie in ihrem emsigen Geschäfte fort. — „O, das kenn' ich! das kenn' ich! Und den Gutsherrn auch — Woldemar von Hollmark! — Weißt du noch, Cecilie? Sonst kam er viel zu uns, jetzt aber ist er schon lange weggeblieben.“

„Woldemar von Hollmark? wiederholt' ich mit einem Erstaunen, das jetzt nicht mehr bloß angenommen war, und bemerkte darüber nicht, daß Cecilie bei der unbefangenen Frage der Kleinen rasch sich vom Stuhl erhob, ihre Handarbeit sinken ließ, und sich in ein Fenster von uns abkehrte.

„Woldemar von Hollmark auf Da„goe?“ wiederholt' ich zum Andernmale — „Und erst heute erfahr' ich das? — Aber „es ist nicht möglich! In Riga, bei seinem „alten Onkel, glaubt ich ihn suchen zu müs„sen; und nicht hier, wo . . .“

„O, in Riga wohnt er auch wirklich!“ unterbrach mich Aurora — und eben dieser Onkel hat ihm Heidenhoff abgetreten, und sonst bracht' er immer die Sommermonate bei uns zu. Aber das ist jetzt Alles anders; und wir, ich und Cecilie, haben ihm doch gewiß nichts in den Weg gelegt!“

„Nach Ihrer lebhaften Theilnahme zu „schließen, scheint Ihnen der Name dieses „jungen Mannes nicht fremde?“ wandte sich die ältere Schwester wieder an mich, indem sie eine aufquellende Thräne im Auge zu zerdrücken suchte.

„Mein Gott!“ erwiederte ich — „Wenn er der Sohn des russischen Brigadiers ist, der im Sturm auf Okzakow fiel, so sind's kaum drei Jahre her, daß wir in Göttingen Wand an Wand beisammen wohnten, und ich darf mich wohl, ohne Anmaaßung, seinen Freund nennen. Das Schicksal hat uns auseinandergeworfen; unser Briefwechsel hat gestockt: aber kannt' ich ihn je, so sind un-

sere Herzen, trotz diesem Schweigen, ungetrennt geblieben."

„O," sprach sie, und ihr Blick erheiterte sich — „Sie lassen ihm sicher nur Gerechtigkeit widerfahren! Darauf kenn' auch „ich ihn; und seinem Freunde will ich's „ohne Ziererei gestehen, daß der edle junge „Mann meinem Herzen viel gegolten hat und „noch gilt. Diese Hand war ihm von meinem Vater zugesagt — der Tag bestimmt, „der . . . Aber" fuhr sie leiser fort, und unaufhaltsame Thränen entstürzten ihr — „hat „Ihnen keine Erfahrung aus Ihrem eignen „Leben gesagt, daß der Zufall nur zu gern sich's „zur Freude macht, unsre süßesten Hoffnungen zu zerstören?"

„Sie sehen meine Bestürzung;" gab ich ihr zur Antwort — „aber auch meine innige Theilnahme müssen Sie gewahr werden können. Wenn die Erinnerung Sie nicht zu hart verwundet, so lassen Sie mich auch noch

das Freundesrecht genießen, diesen Umsturz eines so glücklich angeordneten Geschicks durch einigen Aufschluß begreiflicher zu finden."

„Die Kleine hat Ihnen gesagt, was „Ihren Freund zuerst veranlaßte, unsre entlegene Insel zu besuchen. Heidenhoff war „ihm durch Schenkung zugefallen, und er „mußte hier gegenwärtig seyn, um seine „Einrichtungen zu treffen. Als neuer Nachbar kam er auch zu meinem Vater; und Ihnen lieber Werner, darf es keine Frage seyn, „ob Hollmark nicht sicher seyn mußte, ihm „zu gefallen? Das gestand mein Vater auch „gegen mich unverhohlen. Wie soll't ich mich „nicht dadurch berechtigt glauben, nachsichtiger gegen die Gefühle zu werden, welche „sich, im fortgesetzten Umgang, allmählich in „mein Herz einschlichen? Bald ward mir's „sichtbar, daß auch der junge Mann diese „Empfindungen mit mir theilte. Auch meinem Vater konnte diese Entdeckung nicht entgehen, und er schien nicht unzufrieden mit „dieser entstehenden Neigung.

„Ein langer öder Winter trennte unser „nachbarliches Verhältniß: allein der Früh„ling fand meinen Freund auch wieder auf „Heidenhoff. Sein Onkel begleitete ihn; „und jetzt geschah auch der Etiquette ihr Recht „durch eine förmliche Bewerbung um meine „Hand. Mein Vater schlug ein; mir schien „mein Gehorsam kein Verdienst; unser „Freund schätzte ihn nach seiner eignen vollen „Liebe; und wenigstens fühlten wir uns Alle „glücklich."

„Und dennoch?" fiel ich der interessanten Erzählerinn unwillkührlich ein — „Sagten Sie nicht, der Tag sogar, der meinen Freund ganz glücklich machen sollte, sey angesetzt gewesen?"

„Er war es!" entgegnete sie. — „Doch in der Woche zuvor entspann sich ein „zufälliger Grenzstreit zwischen Hollmarks „und meines Vaters Unterthanen über das „Behütungsrecht einer elenden Wiese, die „mitten zwischen beiden Besitzungen liegt. Es

„kam unter ihnen auf der Stelle selbst zu
„Thätlichkeiten, von denen unser Freund kaum
„erfuhr, als er sich auf ein Pferd warf, um
„den Hader durch seine Gegenwart zu schlich-
„ten. Drei Worte herüber und hinüber reich-
„ten hin, um ihn einsehen zu lassen, daß der
„Voigt meines Vaters . . . Sie kennen ja
„diese unheilbrütende Physiognomie? — den
„Streit muthwillig und widerrechtlich ange-
„facht habe. Hollmark that ihm Erinnerun-
„gen, die der Bube mit unverschämter Hohn-
„lache beantwortete, und die freilich nicht ver-
„fehlen konnten, ihm eine nachdrückliche
„Züchtigung zuzuwenden. Unglücklicherweise
„ist diese schwarze Seele der Liebling meines
„Vaters, und im Besitz einer unerklärlichen
„Gewalt über seine Entschließungen. Sie
„errathen nun, in welchem Lichte des Letztern
„heftiger Charakter diesen, an sich so unbe-
„deutenden Vorfall aufnehmen mußte. Statt
„gütlicher Ausmittelung, für die ich nichts
„unversucht ließ, statt auf die Nachgiebigkeit
„zu achten, womit unser Freund, soweit es
„seine Ehre irgend gestattete, ihn zu besänfti-

„gen sich bemühte — leitete mein Vater viel-
„mehr den Zwist in den Gang eines durch die
„Schikanen seiner Rechtsfreunde immer weiter
„aussehenden Prozesses. Freilich wohl mußte er
„denselben endlich doch verlieren, da er sich's im
„Unmuth seines Herzens gelobte, unsern Freund
„von der Insel gänzlich zu verdrängen: aber
„nur um so mehr ward dies Herz mit Groll ge-
„gen seinen unschuldigen Widersacher erfüllt.
„Daß unter so ganz veränderter Gestalt der
„Dinge auf die stillen Wünsche eines liebenden
„Mädchens nicht weiter geachtet wurde, be-
„greift sich von selbst. Ach, mir ward sogar
„untersagt, ferner nur an ihn zu denken!
„Still unterwürfig der Uebermacht meines
„feindseligen Schicksals, kann ich gleichwohl
„dies Eine nicht über mich erhalten. Hier
„lebt sein Andenken; und hier wird es ewig
„nicht ersterben!"

„Und sie rechnen auf gar keinen Glücks-
wechsel?" sucht' ich die Arme mitleidig zu
trösten — „Sie hoffen auf keine Aenderung in
den Gesinnungen Ihres Vaters? — Der

Zorn ist nicht unversöhnlich. Durch allmählige Annäherung kann . . . "

„O!" unterbrach sie mich, mit neu hervorstürzenden Thränen — „Wen er haßt, „den haßt er stark und ewig! — Ich rechne „auf nichts weiter."

„Und auch Hollmark nicht? Wie ich ihn kenne, pflegt' ihn selbst das Unmögliche nur zum Versuche zu reizen, es angestrengt zu erwältigen. Und hier, wo alle Gefühle des Herzens ihn so mächtig aufregen müssen ...?"

„Ja, gerade dieser Feuermuth war's, „was mir die unbezwinglichste Sorge gab. „Um denselben zu beschwören — auch wohl, „um den edlen jungen Mann nicht mit einem „Herzen voll Verzweiflung in die äußere Welt „— Die innere ruhte in unser Beider „Brust! — zu entlassen, gestattete ich mir's „ihn, an der Seite meiner mütterlich fühlen„den Erzieherinn, noch einmal zu sehen. Er „gelobte mir's, was er auch treu gehalten

„hat, — jedem gewaltsamen Schritt, jeder star-
„ken entschlossenen Maaßregel zu entsagen, die
„dahin zielen könnte, mich meinem Vater ab-
„zutrotzen. Dagegen mußt' ich's zulassen,
„daß er seine letzte Hoffnung auf die Zwischen-
„kunft meines Bruders stützte, mit dem er in
„der Residenz erzogen wurde, und der sein
„ganzes Herz besitzt. Aber unser Julius ist
„fern! Damals befand er sich in London, und
„den gegenwärtigen Winter verlebt er in Rom.
„— So sehr er mich und seinen Freund liebt,
„so wenig doch kann er uns nützen: denn auch
„über ihm hält der Vater seine Hand eisern
„ausgestreckt; und Dieser scheint entschlossen,
„ihn noch lange von seiner Heimath zu ent-
„fernen." —

Ich übergehe, was das leidende Mäd-
chen noch hinzusetzte, um einem lang verhalt-
nen Gram endlich Luft zu geben. Ihr Ver-
trauen hat mich vor mir selbst geehrt; indeß
wußt' ich es leider nur durch ohnmächtige Trö-
stungen zu erwiedern. Ihr Herz fühlt so
kunstlos und doch zugleich so richtig, daß ich,

wie vor einer ihr zugefügten Beleidigung erröthete, als ich mich auf dem Gedanken ertappte, ob ich mich ihr nicht dazu erbieten sollte, einen Briefwechsel mit unserm Freunde durch meine Hände gehen zu lassen?

Als hätte sie errathen, worüber ich nachsann, sagte sie mir: „Wir haben jede Art äußerlicher Verbindung zwischen uns freiwillig aufgegeben. Was bedarf es deren auch, da unsre Herzen einig und jedem Schicksal unzugänglich sind? Lassen Sie's Ihre Kunst seyn — nicht, mich zu trösten: denn ich bin gefaßt! — sondern mir diese Fassung zu erhalten, an welcher ich freilich nicht leicht trage. Lehren Sie mich, meinem Vater nichts an der kindlichen Liebe, die ihm gebührt, zu entziehen!"

Sie schrack zusammen, als im überwältigenden Affekt dies bedeutende Wort, das sie lieber zurückgenommen hätte, über ihre Lippen trat. Mir aber machen diese tiefern Blicke in die innern Verhältnisse dieses Hau-

ses das Herz stündlich beklommener. Immer mehr falle ich aus der Rolle des unbefangenen Beobachters — oder Zuschauers, wenn jenes Wort dir zu anmaaßlich dünkt; und das Interesse, das ich nehme, verwandelt sich zusehr in ein peinliches, als daß ich mir hier so, wie ich's wünschte und hoffte, gefallen könnte. Soll ich's bereuen, daß ich zu leicht — um nicht zu sagen, zu leichtsinnig — meiner ersten Bestimmung untreu ward? — O nein! nein! Dann müßt' ich's auch bereuen, den Aufwallungen eines dankbaren Herzens gefolgt zu seyn! Und wenn ich sogar auch diese und noch einige andere kleine Tugenden in mir anfeinde: welche bleiben mir dann noch übrig? Und diese holden weiblichen Geschöpfe, denen ich nun doch allerdings etwas zu seyn und zu nützen mir bewußt bin: — was können sie dazu, daß ihr Vater sich mir zum unerforschten Räthsel macht? Laß mich also still meinen Gang verfolgen; auch wo er mich an unlieblichen Aussichten vorüberführt. Wie selbstsüchtig müßt' ich seyn, wenn ich mich über anwidernde Gefühle beschweren wollte,

während bessere Naturen um mich her, ohne zu klagen, an tödtlichen Wunden bluten!

* * *

Im Junius.

Meine Schreibereien an dich, liebe Agathe, nehmen mir, wie ich spüre, unter den Händen die Form eines Tagebuchs an: denn an diese dir bestimmte Bogen kehr' ich immer doch am liebsten zurück, so oft ich das Bedürfniß fühle, mich auszuplaudern. Und mit wem hab' ich jemals lieber und vertrauter geplaudert, als mit dir? — Ohnehin ist die Spannung in unserm Hause merklicher und, so wenig sie mich unmittelbar trifft, doch auch für deinen Bruder drückender geworden, seit dem Baron vor etwa acht Tagen von einer Reise wiedergekehrt ist, welche er mit dem ersten offnen Fahrwasser zu Schiffe (deren er mehrere von allen Größen besitzt) nach der Hauptstadt machte. Sie muß für seine Absichten in mehr als Einer Hinsicht nicht glücklich gewesen seyn, diese Reise, die mit einer

Art von Geheimniß unternommen, und auf welcher er bloß von seinem ihm unentbehrlichen Voigt begleitet wurde. Er kam über Land zurück, und als ich ihm Glück zur Heimkunft wünschte, versetzte er finster: „Erlassen Sie mir die Antwort darauf. Ich betrete mein Haus um sechzigtausend Rubel ärmer; und da wird auch der bestgemeynte Willkommen einer Satyre ähnlich."

Am traurigsten ist's, daß die unschuldige Cecilie vor allen Uebrigen diesen Unmuth durch eine schneidende Härte entgelten muß, welche mit seinem sonstigen, zwar nie liebreichen, aber doch sehr gehaltenen Betragen grell kontrastirt. Sie hingegen sucht Alles, auch das Bitterste mit stiller Ergebung zu tragen; obgleich ihre verstohlnen Thränen und ihre zurückgedrängten Seufzer mir nicht ganz entgehen. — Wüßt' ich doch nur durch irgend ein mir abgefordertes Opfer die finstre Wetterwolke zu beschwören, die so festgebannt über ihrem Scheitel hängt und unaufhörlich nur zu glühenden Wetterstralen zerrissen wird!

* * *

Den 19ten Junius.

Das schrieb ich gestern: und heute schon weiß ich jene Wetterwolke — zwar nicht zu zerstreuen, aber doch zu begreifen, und auch für mich, den von ferne stehenden Zuschauer, als gälte sie mir selbst, zu fürchten. O, es ist schrecklich! Mit einem heimlichen Grausen blick' ich seitdem bei jedem Tritte hinter mich, ob nicht bereits Stricke des Verderbens mich umschlingen? — Ja, nun ahnd' ich, was ich vor mir selbst nicht aufkommen lassen wollte, daß ich in fürchterlichen Händen bin! — Säß' ich lieber doch, ferne von Hohenholm und seinem täuschenden Glanz, in deinem schlichten engen Stübchen dir zur Seite, wie vormals, und hätte nichts, als Gott und mein Gewissen, zu fürchten! Ueber alles andere Böse, das mir dort begegnen könnte, würdest du mich trösten, theure Agathe; und dann würd' ich kaum mehr wissen, daß mich etwas betroffen hätte. Jetzt bist du so fern, und ich so einsam! So laß mich wenigstens diesem Blatte anvertrauen, was meinen Rest von innerm Frieden heute so plötzlich zerstört hat.

Der schöne dämmernde Abend dieser hier fürwahr sehr lieblichen Jahreszeit lockte mich vor wenig Stunden ins Freie; und mit der Vogelflinte unter dem Arm schlenterte ich die Feldraine entlang und einem Gehölze zu, das ich auf meinen Spaziergängen noch nicht betreten hatte. Indem ich, mit Vergessenheit aller waidmännischen Mordgedanken, im tiefen Nachsinnen über Ceciliens kummervolle Lage, den Lauf eines Forellenbachs verfolgte, entfern' ich mich unvermerkt aus dem Gesichte von Hohenholm; und nicht eher vernehme ich, daß ich auf fremdem Gebiete stehe, als bis ein junger Mann, mit Büchse und Waidtasche ausgerüstet, wie ich, mir unversehens gegenüber tritt, und wir uns Beide eine halbe Minute lang mit großen Augen anstarren.

„Hollmark!" ruf' ich, und: „Werner!" ruft er — „Ist's möglich, daß ich unter diesem Himmel und hier auf dich stoße?" — Kurz, der freundliche Zufall hat das glücklichste Zusammentreffen veranstaltet. Wir fliegen uns in die Arme. Nach den er-

sten Momenten der stürmischen Freude gelingt es uns endlich, uns näher zu verständigen; und so erfahr' ich, daß ich auf der Feldmark von Heidenhoff stehe; daß mein Freund des nemlichen Tages erst von St. Petersburg auf seinem Landgut eingetroffen ist, und daß ein absichtloser Spaziergang ihn mir in den Weg geführt hat.

Umständlicher wird das Examen, nun auch ihn die Reihe trifft, mit seinen Fragen auf mich ein zu stürmen. „Von dem deutschen Hauslehrer auf Hohenholm hatte mir das Gerücht schon etwas zugetragen;" sprach er endlich, indem er sich von seinem Erstaunen zu erholen suchte. — „Doch wie hätt' ich unter Tausenden auf dich Einen, Lieben, Unvergeßlichen rathen sollen? — Und wie gefällst du dir in des Barons Hause?" fuhr er, plötzlich umgestimmt und sorgsam seine Blicke auf mich heftend, fort.

„Bruder," versetzte ich, und ergriff seine Hand — „Ich habe Rechte auf dein

Vertrauen: denn auch Cecilie hat mich durch ein schönes Vertrauen geehrt. Ich weiß Alles, und aus ihrem Munde. Sie ehrte deinen Freund in mir."

Er sank schweigend an meine Brust. „Du hast ihren Namen ausgesprochen," rief er endlich — „und nun mag denn mein Herz sich ausreden! Von dir werde ich verstanden: denn auch du weißt es — mußt es erkannt haben, was das edle Mädchen gilt! — O sage! Wie lebt sie? Ist ihr Muth zum Dulden noch fest, wie sonst? — Gesteh, daß sie leidet — unendlich leidet?"

Ich suchte ihn zu beruhigen, indem ich ihn, was wahr ist, unter den mildesten Formen erblicken ließ. Doch er ward dieses Bemühen nur zubald gewahr. — Was sieht und ahndet die besorgte Liebe nicht? „Nein!" unterbrach er mich — „Auch deine Worte müssen mich nicht hintergehen! Sey ganz ehrlich, guter Werner! Sag es: — Sie erliegt? — O Gott! ich fühl' es nur zu gut:

sie erliegt unter ihrem Kummer, seit der Vater wieder auf Hohenholm ist! — Und um meinetwillen läßt der unwürdige Mann sie das Alles entgelten! Seinen Grimm, den er nun ungebändigter gegen sie den Zügel läßt: — ich hab' ihn unschuldig gereizt!"

„Du? Um deinetwillen? Erkläre mir „das, wenn du darfst. Der Baron ist „seither wirklich in einer drückenden Laune."

„Ob ich darf?" erwiederte er mit zweifelhaftem Erwägen. — Ob ich dir die Binde von den Augen ziehe, an welcher zugleich auch deine Ruhe haftet? Ob ich dir rathe, augenblicklich zu entfliehen, ehe noch ... Nein, ich will es nicht! Der Guten auf Hohenholm sind so Wenige; und ich möchte sie lieber in dichten Kreisen zur Schutzwehr um Cecilien her versammlet sehen. — Bleib, Werner! Dein Freund stellt dich hier auf einen ehrenvollen Posten; und von morgen an wird sie und wirst du einen Schutzengel mehr in der Nähe haben. Morgen trifft Julius bei euch ein.

Von mir beschworen, kehrt er, auch wider des Vaters Willen, aus dem äußersten Süden in's Vaterhaus zurück, um — ich hoffe es! — viel Böses zu hindern. — Wie lieb ist mir's, daß ich dich habe, um die Schwester auf diese Freude vorzubereiten!"

„Kömmt er?" war meine Antwort — „Nun, so freu' ich mich auf ihn, um der „Freude seiner Schwester willen! — Allein „du lenkst meinen Fragen aus; und was dir „in so räthselhaften Worten dennoch entfuhr, „ist schon zuviel und zu schrecklich, um mir „noch ferner Ruhe zu geben Rede! Welche „Decke wolltest du mir von den Augen neh„men? und wie und wodurch hast du den „Kammerherrn abermals gereizt?"

„Ich werde dir bloß rathen," versetzte Hollmark — „dein ganzes Mißtrauen gegen ihn aufzubieten. Kein Wort, kein Tritt von diesem Manne ist so gleichgültig, daß nicht eine versteckte Absicht, ein nahes oder entfern-

tes

tes Ziel dadurch erreicht werden sollte. Noch sagt dir meine Zunge nicht Alles, was ich lieber auch mir selbst verschwiege. Allein ich sorge, eine furchtbare Nemesis, wird nur zubald auch die schrecklichere Hälfte meines Geheimnisses offenbaren. Noch nützt dir bloß, zu wissen, daß dieser Kammerherr, trotz seinem goldnen Schlüssel, nebenher dies und jenes nicht gar zu adeliche Gewerbe treibt — zum Beispiel: Wie möchtest du einen Schleichhandel mit verbotnen Waaren nennen, der warlich in's Große geht?"

„Sollte dein Verdacht nicht irren?" fiel ich ihm bestürzt in die Rede. — „Ich „weiß doch — und seine Bücher, die ich selbst „eingerichtet habe, beweisen es — daß des „Barons Spekulationen die Erzeugnisse seines „eignen Bodens und die Produkte der Indu„strie seiner Unterthanen hier auf Dagoe zum „Gegenstande haben."

„Zum Deckmantel solltest du sagen! — Oder kennst du jeden Winkel und die Zwischen-

geschosse auf Hohenholm? Hast du seine versteckten Magazine Alle gesehen? Hast du gefragt und erfahren, welche Ladungen der Raum seiner Schiffe birgt? — Hör an! Er war noch zu Anfang dieses Monats in St. Petersburg. Auch ich war dort — Und hier wär' ich nun auf dem Punkt, dir auch deine Erste Frage beantworten zu können. Du klagtest über seine Laune: ich glaube es! Denn das Geld ist der Götze, dem allein er fröhnt. Wird es ihn wohl gleichgültig lassen, ob ihm sechzigtausend Rubel . . ."

„In St. Petersburg ausgefallen sind?
„Das hat er mir im ersten Unmuth selbst ein-
„gestanden —"

„. . . in St. Petersburg als fiskalische Strafe wegen Zoll-Defraudation zuerkannt sind — hätt' er sagen sollen! Und mich hatte das Schicksal erlesen, ihn in die Hände der strafenden Gerechtigkeit zu liefern — mich Einzigen unter den Zweimalhunderttausenden, die dort zusammenfluthen! — mich, dem

nicht die Großmuth, aber der Gedanke an Cecilien die Zunge versiegelt haben müßte! — Du erstaunst? Höre, wie sich's begab; und dann verweise mir's, wenn ich jemals wieder Zufall nenne, was so sichtbar Fügung zu heißen verdient.

„Mich führt vor wenig Wochen der kurze Weg nach meinem Hotell eines Abends zu Fuße und unbegleitet neben der Admiralität vorüber. Indem ich eben um eine Ecke beuge, stößt mir ein Mensch entgegen, gleich einem Schiffer, in die schwedische Nationaltracht gekleidet. Ich fixire das mir bekannte Gesicht — Es ist der Kammerherr! Ich will zweifeln: aber wie kann ich, da ich, dicht hinter ihm, den spitzbübischen Voigt in einer ähnlichen Verkappung erblicke? — Ich fahre zusammen; ich sehe, wie auch auf ihn mein Entgegentreffen unwillkührlich wirkt. Seine Züge entstellen sich zur Wuth; Ein Wink für seinen Begleiter; Ein heller Pfiff, den Dieser thut: und zwei oder drei Matrosen stürzen herzu, Im nächsten Augenblick seh' ich

mich von ihnen Allen in die Mitte genommen und, trotz meinen Anstrengungen, in der nächsten Minute überwältigt.

„Die Gasse war öde, die Tageszeit ungewöhnlich; das Fahrzeug, nach welchem hin ich schnell gedrängt und gestoßen wurde, lag kaum hundert Schritte von uns entfernt im Strome. Sey es, daß mir von dem Hasse meines Gegners noch etwas Furchtbareres drohte, oder daß er sich meines Schweigens auf eine andre Weise versichern zu müssen glaubte: — Genug, der Bubenstreich war mehr, als halb gelungen, als mir plötzlich Hülfe ward. Denn so sorgfältig er sich zuvor umgeblickt, ob sich auch Zeugen in der Nähe fänden, so war diese Gewaltthätigkeit doch von irgend Jemand aus der Ferne wahrgenommen worden. Es entstand ein Zusammenlauf. In der nächsten Minute sahen wir uns auf dem Verdeck des Fahrzeugs umringt, und gewaltsam getrennt.

„Polizeiwache erschien. Die Angreifer wurden fest und ihr schwimmendes Eigenthum

in Beschlag genommen, während es mich bloß die Nennung meines Namens kostete, um auf der Stelle und mit Artigkeit entlassen zu werden. Des nächsten Morgens beschickte mich der Chef der Polizei, um zu erfahren, was für nähere Erläuterungen ich über diesen Vorfall zu geben wisse, und welche Genugthuung ich verlange?

„Du zweifelst wohl nicht, daß ich eben sowohl die letztere ausschlug, als ich den Namen meines Widersachers nicht preißgab. Erst späterhin erfuhr ich, daß er schlau genug die Maske, welche er angenommen, auch durchzuführen gewußt habe. Doch konnte keine Schlauigkeit verhindern, daß die Ladung des mit ihm angehaltnen Schiffes nicht einer genauern Ansicht unterworfen wurde, als vorhin bei der Zollstäte geschehen seyn mochte. Dabei fand sich's nun, daß sie zum größesten Theil in verbotenen oder hoch impostirten Artikeln bestand. Sie wurde, zusammt dem Schiffe konfiscirt, und Schiffer „Kundson" als Schleichhändler zu der gesetzmäßigen Stra-

se verurtheilt. Seine Handelsfreunde mochten gleichfalls ihre Ursachen haben, ihn in dieser Verlegenheit nicht stecken zu lassen. So gelang es ihm, die Strafsumme binnen vier und zwanzig Stunden erlegen zu können, und in dessen Folge sammt seinen Gefährten der Haft entledigt zu werden. Seines wahren Namens wurde in dieser ganzen Verhandlung mit keiner Sylbe erwähnt — zum genügenden Beweise, daß es ihm gelungen seyn müsse, denselben seinen Richtern zu verbergen. — Urtheile nun, mein Freund, wie dieser Mann mich hassen muß: aber finde es auch begreiflich, daß er seinen ganzen Groll gegen die Unschuldige ausschüttet, wo er wissen kann, daß es mich doppelt verwundet."

„Und seinen grimmigen Haß fürchtest du „so wenig, daß du dich hieher in seine Nähe „wagst, wo du mehr oder weniger in seiner „Gewalt bist?" fragt' ich ihn — noch unfähig, mich aus dem Gehörten, wie aus einem verwirrenden Traume, zu mir selbst zu finden.

„Ich weiß es, was ich wage;“ war seine gefaßte Antwort — „obgleich nur Zwei treue Menschen in Heidenhof um mein Hierseyn wissen. Allein es gilt mir um Alles, daß ich meinen Julius in dem Augenblick spreche, wo er die Insel betritt. In St. Petersburg empfieng ich seine letzten Briefe, welche mir den Tag seiner Ankunft und diese Unterredung bestimmten. — O Gott! Damals glaubt' ich noch an die Möglichkeit einer Versöhnung durch seinen Beistand! Jetzt habe ich auf diese Hoffnung nichts — und auf alles Andre so wenig zu rechnen! — Zwar, ich könnt' ihn zwingen, meinem heißesten Wunsch zu willfahren. — Wider seinen Willen müßte sie mein werden: aber — er ist Ceciliens Vater! — Das lähmt meine ganze Entschlossenheit! Dem erliegt sogar meine moralische Verpflichtung einem Tiger Ketten anzulegen!“

Ich stand, in banges Nachsinnen begraben. Mein Herz war aus seinen Angeln gehoben. „Hollmark,“ sprach ich endlich —

„Du stellst mich als verlorne Schildwache auf einen Posten, wo dieser grimmige Abscheu, den ich empfinde, es mir schier unmöglich machen wird, auszudauern. Dennoch sey es! — weil ein Freund es fordert, und weil du hofft, daß es der Unschuld nützen könne. Allein was willst du eigentlich, daß ich auf diesem Posten thun soll?"

„Schweigen, beobachten, dem Bösen „zur Scheuche im Wege stehen — wenn es „endlich die Noth erfordert und die Zeit dazu „ist, handeln, wie dein gerader Sinn „dir's gebietet. Folge deinem Herzen — mehr „will ich nicht! Werden dir aber einst List „oder Gewalt zu mächtig, so weiche besonnen, und erinn're dich dann, daß Deiner „in meinen Armen eine offne Freistatt wartet."

„Wir sehen uns hier wieder?"

„Nein; um Deinetwillen nicht! Die „leiseste Ahndung dieser Unterredung wäre „hinreichend zu deinem Verderben. Auch irre „dich's nicht, wenn Julius für erst dich nicht

„zu kennen und zu beachten scheint. Keine „Miene deines Gesichtes darf von nun an ver„rathen, was in dir vorgeht! Ich verhehle „dir's nicht: Du wandelst über einer gefüll„ten Mine. Aber dein Weg ist der einzige, „nicht bloß mir, sondern noch mancher andern „gefährdeten Glückseligkeit zur Hülfe."

Mit diesen bedeutenden Worten schied er ins Dickicht von mir; und ich? — O, du kannst nicht ermessen, unter welchem Widerstreit meiner Gefühle ich mich spät am Abend auf weiten Umwegen endlich hier in meinem Zimmer wiedergefunden habe! Die Welt und meine Zukunft liegen gleich einem undurchdringlichen Nebel vor mir. Je öfter ich in die thürmende Masse formloser Gestalten hineinschaue, desto tiefer entsinken mir Muth und Freude am ekeln Leben. Wie werd' ich Meister meiner innerlichen Empörung werden? — wie es anfangen, um lächeln zu können, wenn sich Verwünschungen auf meiner Lippe sammeln? — Ich hätte nichts versprechen, und fliehen sollen, ohne diese Mau-

ern, in denen soviel Unredlichkeit brütet, wieder zu betreten.

* * *

Den 20sten Junius Morgens.

Eine Nacht, wie des Verbrechers, den auf seinem Lager die nagende Reue besucht, liegt hinter mir. Allein wohl mir, daß ich die Felslast zum Theil habe abschütteln können: denn ich habe wenigstens zweifeln gelernt. — Nicht zweifeln an Hollmarks Wahrhaftigkeit, wohl aber am Zeugniß seiner Sinne, das ja doch auch wohl ein trügliches seyn kann?

Urtheile du selbst, Agathe! — Es ist Dämmerung — schauerliche Oede um ihn her in der volkreichen Stadt — seine Seele vielleicht nur zu voll von dem Gedanken an den Mann, an dessen Entschließung alle Wonne seines Lebens haftet, glaubt er, den Baron hart vor sich zu erkennen. Mit dem zweyten Blick steht auch, durch eine begreifliche Ideen-

Verbindung, das Bild des Voigts vor seiner Imagination. Kein Wort wird gesprochen, und der Klang fremder Stimmen kann die Täuschung nicht berichtigen. Der Kammerherr konnte es gewesen seyn: allein warum nicht auch der Schwede Kundson, dem die Natur eine ähnliche Larve vorgehängt hat? —

Doch der durch nichts veranlaßte Angriff auf Hollmarks Person? Dem Baron, der sich so zur Unzeit und von einem Gegner, dessen Haß er nach dem seinigen schätzte, erkannt sahe, mußte dieser eine furchtbare Erscheinung seyn: allein was ging mein Freund den Schweden an? — Sehr viel, meyn' ich doch, wenn sein Blick, wie leicht zu denken, den Schleichhändler auf eine Art fixirte, die ihn für sein lichtscheues Gewerbe besorgt machen mußte. Er konnt' ihn ja für einen Zollbeamten nehmen, sich für ertappt halten, und — Welche Art von Rohheit läßt sich mit einem Gewerbe, wie das seinige, nicht in Verbindung denken?

Dann die nachfolgende gerichtliche Untersuchung — spricht sie nicht, redender als Alles, für den Baron? Hätte hier nicht, auch wider seinen Willen, die Enthüllung seines wahren Namens und Standes erfolgen und die Strafe dann anders, als auf eine bloße Geldbuße, lauten müssen? Würd' er, bei aller ihm eigenthümlichen Gewandtheit, in einer Situation, wo die Umstände so laut zum Mißtrauen gegen ihn aufforderten, den angenommenen Charakter täuschend genug haben durchführen können? Sollte nicht wenigstens sein Begleiter, der Voigt, aus der Rolle gefallen seyn, der, meines Wissens, nur seiner esthnischen Muttersprache mächtig ist? — Zwar auch hier auf Dagoe existiren, aus frühern Zeiten her, noch Ueberreste schwedischer Kolonien, die ihre Mundart nicht gänzlich unter sich haben aussterben lassen: doch was berechtigt mich, auch dem Voigt und den übrigen Matrosen eine Kenntniß derselben zuzutrauen?

Hollmarks eigne Delikatesse verhinderte ihn, alle diese Zweifel auf eine Art zu heben,

die jeden Widerspruch entkräftet hätte. Was er vom Gang und Ausgang des Prozesses erfuhr, konnt' er nur durch das Gerücht erfahren. Und ist ein Gerücht untrüglich? — Weil der Baron eine namhafte Summe eingebüßt, und der Schleichhändler Kundson eine gleiche Summe als Strafe erlegt hat: sind sie darum Eine Person? — Ich möchte wahrlich nicht vor dem Richterstuhl stehen, wo eine solche Folgerung als klarer Beweis zu gelten vermöchte!

Ja, jetzt bin ich ruhiger; und wenn mein Freund seines Widersachers Thun und Treiben überall aus einem so nachtheiligen Standpunkt angesehen hat, so begreif' ich zwar, wie ihm Dieser, durch eine unwillkührliche Selbsttäuschung, als ein moralisches Ungeheuer erscheinen konnte: allein um so höher steigt auch meine Verpflichtung, mich einer ähnlichen Täuschung durch nüchternes und besonnenes Urtheil zu erwehren, und nicht auf Treu und Glauben eines Dritten diesem Charakter Flecken zu leihen, welche ihn, der

der freilich nicht makellos ist, vollends verunstalten würden.

„Schweigen" sollt' ich und „beobachten?" — Gut; das will ich; das hab' ich früher schon gewollt; das wird mich ja endlich auf den Punkt führen, wo ich die Akten der Untersuchung für geschlossen werde halten dürfen.

* * *

Nachmittags.

Julius hat Wort gehalten.

Vor zwei oder drei Stunden stieg als ich zufällig am Fenster des Versammlungszimmers stand, eine simpel gekleidete, aber edle Figur, von Niemand begleitet, unter dem Portal vom Pferde, und schritt straks die Stiegen zu uns herauf. — Ceciliens Herz klopfte hoch auf vor zurückgedrängter freudiger Sehnsucht. Zwei Worte von mir, diesen Morgen im Vorbeigehn hingeworfen, hatten ihr den Vorgenuß dieses Augenblicks gegeben.

Die Saalthüre flog auf, und ungemeldet, wie es dem Sohne vom Hause gebührte — aber von einem Schwarme entzückter Domestiken aus schüchterner Ferne gefolgt — trat der königliche Jüngling vor seinen Vater, der, mit Siegelung eines Briefs beschäftigt, jetzt erst in die Höhe blickte. Erblassend entsanken ihm Pappier und Siegelwachs aus den zitternden Händen. „Julius!" rief er — Ist mir's zur Freude, daß du soviel früher vor der Zeit hier erscheinst? — Rede! Ist's ein unglücklicher Ehrenhandel . . .?"

„Fürchten Sie nichts, mein Vater!" antwortete der Jüngling ruhig und über des Barons ergriffne Hand sich niederbeugend. — „Mein Herz und eine lang unterdrückte Sehn„sucht nach der väterlichen Heimath haben mir „die Rückkehr geboten. Ich bin nun seit „fünf Jahren diesen Mauern fremde gewor„den. Dort, wohin Sie mich sandten, drohte „das immer erneuerte Bild des Sittenver„derbnisses und der Frivolität, im Bunde mit „einer bestimmungslosen Muße, mich endlich

„in meinen edelsten Kräften zu lähmen. „Der Gefahr zu entfliehen, kehr' ich heim, „und mit dem Verlangen, Ihnen hier in „Ihren Schöpfungen nach Vermögen wirken „zu helfen. Nehmen Sie Ihren Sohn mit „Güte auf, mein Vater!"

Der Baron hatte Zeit gehabt, sich zu fassen. Er umarmte ihn, und rief: „Ich thu es, mein Kind, und thu es mit der noch nicht gehofften Freude, dich zum Manne gereift zu sehn. — Kommt, Kinder, und bewillkommt euren Bruder!"

Stürmisch flogen die Schwestern an das Herz, das ihnen entgegenschlug. Ich selbst war meiner Rührung nicht Meister. —

Des Barons Freude ist ruhiger: allein ich habe keinen Grund, an ihrer Aufrichtigkeit zu zweifeln. Für alle Bewohner des Hauses ist dieser Tag zum Festtage geworden. Der Vater hat es gewollt, daß sich heute Jedes, dem Sohn zu Ehren, gütlich thun soll; und

und diese seltne Vergünstigung ist bei den an jedem Frohseyn nur zusehr verkürzten Fröhnern in keine taube Ohren gefallen.

Trefflich hat mir dieser junge Mann in den wenigen Augenblicken, wo ich ihn beobachten konnte, gefallen. Es ist ein Mannstrotz, eine Festigkeit in seinen Blicken, vor der ich zittern würde, wenn ich mit schuldbewußter Seele vor ihn zu treten hätte, selbst wenn ich — Warum soll ich's nicht heraussagen? — selbst wenn ich sein Vater, aber dabei der Mann wäre, wozu Hollmarks Verdacht ihn stempelt.

Beide sind in diesem Augenblick in einer langen Unterredung unter vier Augen in des Barons Kabinette begriffen; und Diese wird ohne Zweifel entscheiden, wie fortan die innerlichen Verhältnisse dieses zerrißnen Hauses sich gestalten sollen. Ich hoffe viel Gutes von dem neuen Ankömmling. Zwar, wenn ich in Ceciliens Augen blicke, finde ich das Entzücken

darinn mit Wehmuth umwölkt: — Kann ich denn aber vergessen, daß diese sich widersprechende Wirkung ihrer übermäßigen Freude gerade nur in den edelsten Herzen zuzutreffen pflegt, weil sie den Gesichtskreis höher und bedeutender fassen, als unsre gewohnte Kurzsichtigkeit es über sich vermag? — Ja, ich hoffe es; Liebe und Herzlichkeit werden wieder unter dies Dach einkehren. Der Vater ist heut um Vieles milder geworden. Ach, und an ihm liegt es ja nur, ob ihm ein Himmel in seinen Kindern aufblühen soll!

* * *

Im Julius.

Immer enger und freundlicher schließt der Kammerherr sich an mich an. Hatte Woldemar Recht, mir sein ganzes Thun zu verdächtigen, so ist diese unveranlaßte Annäherung nicht bedeutungslos. Wie komm' ich dazu? frag' ich mich unaufhörlich — Wodurch werd' ich ihm zum täglichen Umgang stets unentbehrlicher? Hat er doch seinen Sohn —

seinen der herzlichsten Vaterliebe so würdigen Sohn, und der sich eben so angelegentlich zu einem nähern Platz in seinem Herzen hinzudrängt, als der Vater ihn in einer gemeßnen, nicht kalten, aber auch nicht einladenden Ferne zu halten weiß. Diese Lage, in der ich mich zwischen zwei Herzen eingeschoben fühle, die sich billigst zunächst angehören sollten, ist mir peinigend; — ja, mit dem mir eingeflößten Mißtrauen gerath' ich hier vollends an einen Scheideweg, wo ich immer unentschloßner bleibe, wessen ich mich zu diesem doppelseitigen Manne versehen soll?

Dagegen bezeigt mir der junge Baron, dessen beobachtendem Blick auch das Kleinste nicht zu entgehen scheint, einen Gleichmuth — ja selbst eine Schonung, die mich tief beschämen müßte, wenn ich mir's vorzuwerfen hätte, ihm den Weg zur Liebe seines Vaters absichtlich vertreten zu wollen. Es ist mir ein schmerzliches Anliegen, mich von ihm nicht verkannt zu sehn: aber folgsam der Warnung Woldemars, versag' ich's mir, irgend einen auffal-

lenden Schritt zu thun, der zu einer hellern Erörterung unserer Verhältnisse führen könnte. Hollmark und meine Unschuld mögen für mich einzeugen, wenn es mir einst um Rechtfertigung Noth thun sollte!

Ob er Woldemarn vor seiner Erscheinung auf Hohenholm wirklich sprach? — ob Dieser eben so furchtbar bedeutende Worte gegen ihn, den Sohn, verlor, als gegen mich, den Fremdling? — ob er weiß, daß sein Freund auch mir als Freund gilt? Nichts in seinem Betragen läßt sich als Ja oder Nein auf diese Fragen deuten. Ich bin ihm der Lehrer seiner Geschwister und seines Vaters Freund; und in beiderlei Eigenschaft hab' ich ihn keines Mangels an Achtung anzuklagen.

Ruhig, still und ohne sich bestimmt über die empfangenen Eindrücke zu äußern, läßt er's indeß sein Tagsgeschäft seyn, hier und überall mit eignen Augen zu sehen. Eben so wenig scheint es dem Kammerherrn angelegen, zu wissen, wie der Jüngling, mit dessen ge-

sammelten Einsichten in allen Fächern er gleichwohl nicht unzufrieden zu seyn erklärt, über seinen Haushalt und seine Einrichtungen urtheile. Dagegen ist er doppelt geschäftig, in allen Zweigen seiner ökonomischen Etablissements selbst zu walten und anzuordnen, als triebe ihn — Wie soll ich sagen? — heimliche Scham oder heimliche Scheu, sich in denselben durch fremdes Wirken nicht überflüssig gemacht, oder von fremden Blicken durchschaut zu sehn. — Soll ich dir erst noch sagen, wie wenig mir auch diese Bemerkung an meinem Manne behagen muß, wenn ich's mit diesem letzten „oder" getroffen hätte?

Und doch ... Nur zu stark neigt sich mein Verdacht auf diese Seite! Denn warum sonst suchte er, der Einsame, eines erheiternden Umgangs so bedürftige, einer festgewurzelten Krankheit unterworfne und dem Greisenalter nahe Mann — warum suchte er wohl seinen einzigen Sohn aufs Neue aus seiner Nähe zu entfernen, wenn er nicht überwiegende geheime Gründe fände, diese Nähe, verbunden mit dessen Scharfblick zu fürchten?

Nun wird mir's aber immer ersichtlicher, daß er Julius nur ungern auf seiner Insel sieht.

Erst vor wenig Tagen noch ließ sich bei Tische der Kammerherr über den Reiseplan aus, den er seinem Sohne vorgezeichnet gehabt, und der, wenn Jener ihn nicht eigenmächtig abgekürzt hätte, noch auf eine anderthalbjährige Wanderung durch Holland und die nordischen Reiche angelegt gewesen war. „Du hättest mir ein Muster für unsern liefländischen jungen Adel werden sollen," setzte er hinzu — „wie man nach einem systematischen Plan das Ausland bereisen soll."

„Ein Muster mag wohl ein recht schönes Ding seyn — für Andre, lieber Vater; „aber auch ein sehr abtödtendes für das Muster selbst;" versetzte Julius lächelnd, und schien durch diesen Scherz dem Gespräch eine gleichgültigere Wendung geben zu wollen.

„Nun, nimm es, wie du magst!" war des Vaters Gegenrede — „Dennoch ist mir's

im Ganzen zu wohl mit dir gelungen, lieber Sohn, als daß ich mich meines Werks nicht auch ein wenig vor der Welt freuen möchte. Hier auf Dagoe bist du ein Licht unterm Scheffel. Niemand ahndet, was ich an dir habe. Damit du in deinem vollen Werth kursiren kannst — und warum nicht auch: damit du deiner Jugend (Sie kehrt nur Einmal bei uns ein!) froher genießen magst? — muß ich dich wohl nur wieder unter die Leute lassen. Ich habe dir Schmerlenhof zugedacht, und was dem Gute, das ich während deiner Abwesenheit erst acquirirt habe, sonst noch anhängt. Künftige Woche denk' ich dich dort einzuführen. Ganz Riga wird sich zu deiner nahen Nachbarschaft freuen."

„Ihr Geschenk ehrt mich, guter Va„ter . . ." fiel ihm Julius in einer plötzlich getrübten Stimmung ein. Aber eben so schnell unterbrach ihn jener mit der angelegentlichen Bemerkung:

„Nicht mein Geschenk, sondern die gute Meynung von dir sollte dich ehren, daß ich

dich für mündig genug halte, um forthin unabhängig zu leben."

„Ich selbst aber" — sagte der Sohn — „denke weniger günstig von meiner Mündigkeit. Schmerlenhof, lieber Vater, „werd' ich standhaft, wie ein Mann, ausschlagen. Es ist mir zu groß, zu reich und „— zu ferne von Ihnen. Muß ich darauf „Verzicht thun, ferner Ihr Hausgenosse auf „Hohenholm zu seyn, so will ich doch Wandnachbar mir Ihnen bleiben. Auf Dagoe, „Vater, geben Sie mir ein Gütchen — das „ärmste, das vernachläßigteste; und ich will „es ihnen danken, als hätten Sie mir ein „Königreich abgetreten!" —

Es führt mich zu weit, dir Wort für Wort und Einwand für Einwand wiederzugeben, womit der Kammerherr diese vermeynte Grille seines Sohnes zu bestreiten suchte. Unbeweglich blieb Julius auf seinem Vorsatz; und sichtbar kämpfte der Baron, seiner innern Empfindlichkeit den Ausbruch zu wehren.

„Julius" — sagte er — „Du erinnerst mich früh an eine Zeit, wo den Vätern nur das Verdienst der Nachgiebigkeit übrig zu bleiben pflegt! Auch scheinst du dich bereits viel zu bestimmt entschieden zu haben, als daß ich nicht gleich auch nur fragen dürfte, wo ich dir hier weichen soll?"

„O," sagte Julius mit tiefer Empfindung, indem er des Barons Hände ergriff — „Ich hoffe, der gute Vater, der das reiche „Schmerlenhof an mich verlieren wollte, „wird nicht denken können, es sey meine Ab„sicht, ihm eine geringere Gabe abzu„trotzen. — Seyn Sie gütig, und sagen, „daß St. Johannis-Berg mein seyn soll!"

„St. Johannis-Berg! — Du wirst es auf keine fünfhundert Rubel nützen."

„Meine Bedürfnisse sind einfach genug, „um von noch Wenigerm bestritten zu werden."

„Und wenn mir eben St. Johannis-Berg um seines Landhäuschens willen, das

meine Spielpuppe ist, einen Lieblingswerth hätte?" fragte der Kammerherr verweisend.

„Doch die Puppe nur, mein Vater; „und die soll Ihnen bleiben. Ich mache „keine Ansprüche auf Ihr Landhaus. Im „Wirthschafts-Flügel sind zwei Zimmerchen „unbesetzt, die mir genügen sollen."

„Was ich schenke," unterbrach ihn der Baron — „das bin ich gewohnt, ganz zu schenken. Das Gütchen ist Dein. Nur versprich mir, in Haus und Pavillon ohne mein Wissen nichts zu ändern."

Julius versprach es. Seine Freude über diese Gewährung war so innig, daß der Vater, wie sehr er auch durch des Jünglings unerwarteten Widerstand aus seinem Geleise gerückt schien, endlich doch dem Andrang von Herzlichkeit nicht zu widerstehen vermochte, womit er sich seine Gabe vergolten sah. Cecilie vergoß Freudenthränen. Sie galten der erquickenden Scene, welche das glückliche Ein-

verständniß zwischen Vater und Sohn uns darbot.

„O, nun bleibst du ja bei uns, guter Bruder!“ rief auch Aurora, und schlang sich um seinen Hals.

„Gottlob!“ lispelte, nur mir hörbar, die ältere Schwester, und ein holdes Lächeln schimmerte durch das Gewölk ihres stillen Kummers.

Auf der Stelle ritten nun die beiden Männer nach dem nahen Gütchen, um es auf seine neue Bestimmung anzusehen, und die möglichen Verbesserungen gemeinschaftlich zu erwägen. Binnen einigen Wochen, sobald die schon angefangne Ernte beendigt ist, soll dem jungen Baron sein mäßiges Besitzthum übergeben werden.

* * *

„Noch öfter, als sonst, begleit' ich den Kammerherrn nach St. Johannis-Berg, wo er

eifrig beschäftigt ist, Haus und Oekonomie für seinen Sohn auf einen anständigen Fuß einzurichten. Der Fußsteig dahin führt die Dünen entlang, und ist in der Sommerperiode auf dem bespülten festen Sandufer zwar einförmig, aber nicht unangenehm wegen der balsamischen Seeluft, die man einathmet. Des Barons Hemikraine, von der ich dir schon sonst gesagt habe, macht ihm, wie er versichert, diesen Spaziergang vor Andern wohlthätig. Mitunter wandeln wir ihn stundenlang auf und ab; oft selbst noch um Mitternacht, und lassen uns dann von einem Domestiken mit der Laterne vorleuchten, um nicht in der Finsterniß von der sanft anlaufenden Brandung, wenn auch nichts Schlimmers, doch durchnäßte Füße davonzutragen.

Wäre Alles, was der Baron treibt, so harmlos, als diese nächtlichen Gänge, so würd' ich mir's zur Sünde rechnen, ihn durch irgend einen Argwohn zu bezüchtigen. Aber stets und stets steht Hollmark mit seinen gräßlichen Andeutungen, gleich einem bleichen Gespenste,

zwischen mir und ihm, und versucht mich, auch seinen unschuldigsten Schritten einen strafbaren Willen unterzulegen. — Zwar, ich begehre nicht, der Lobredner seiner Thaten zu seyn: doch je länger ich ihn beobachte, desto überzeugter halt' ich mich, daß die Ruhe und Sicherheit, die zu Zeiten sein Betragen charakterisiren, entweder den vollendeten Böse-wicht bezeichnen würden, den die Natur in ganzen Generationen vielleicht nur Einmal zum Schreckbild für die Menschheit aufstellt, oder daß sie ihn von der ungeheuern Anschuldigung lossprechtn müssen.

* * *

Im August.

Auch in der bessern Jahreszeit behauptet diese Küste den Ruf ihrer Gefährlichkeit für die Schiffahrt, wie ein erst gestern noch erlebtes Beispiel mich gelehrt hat. Wir machten, der Seeluft zulieb, unsern gewohnten Spaziergang. Die Nacht war finster, der Himmel trübe; aber nur ein gelindes Lüft-

chen wehte vom Meere zu uns herüber. Plötzlich erblicken wir, nicht gar zu ferne von uns, einen leuchtenden Funken in See, der unbeweglich an seiner Stelle bleibt; und da wir befremdet diese Erscheinung anstaunen, glauben wir, soviel das Rauschen der Brandung es zuläßt, auch ein wehklagendes Geschrei aus der gleichen Gegend her zu vernehmen. „Es sind Nothleidende, die dort auf die Sandbank gerathen seyn müssen;" sagt der Baron, nachdem er einige Zeit still hingehorcht hat — „und ohne Zweifel haben sie eine Laterne am Mast aufgezogen, uns zu Hülfe zu rufen: denn sie müssen, wenn auch nicht uns selbst, doch unsre Leuchte hier am Ufer erblicken können. Geschwinde, daß wir den Unglücklichen Beistand leisten!"

Sofort auch schickte er den Burschen, der unsern Laternenträger gemacht hatte, in das Fischerdorf, welchem wir am nächsten waren, um schnell ein paar Boote zu bemannen, mit denen er sich an das gestrandetete Schiff begeben und, was Noth thäte, bergen wollte.

Die Boote kamen. Er stieg ein; mich aber bat er, nach St. Johannis-Berg, von wo wir kamen, zu eilen, und dort einige Erquickungen für die Schiffbrüchigen, die deren wohl bedürftig seyn würden, bereit zu halten. Ich flog mehr, als ich gieng, dies Gebot der Wohlthätigkeit auszuüben. O, ich wußte ja, aus eigner unvergeßlicher Erfahrung, wie es dem Unglücklichen thut, sich ein bereitetes weiches Lager und eine stärkende Nahrung am unwirthbar geglaubten Ufer entgegengeboten zu finden!

Indessen blieben meine getroffnen Veranstaltungen diesmal fruchtlos, weil Niemand erschien, dem sie hätten zu gute kommen mögen. Ich vernahm nur einige entfernte Kanonendonner durch die Nacht; sah mich aber, als heute der Morgen graute, von dem Pavillon herab vergeblich seewärts nach dem verunglückten Schiffe um. Dagegen suchte in dem nemlichen Augenblick der Baron mich hier auf; und von ihm erfuhr ich, daß er mit seinen Booten sehr unerwarteter Weise durch

mehrmalige Abfeuerung der Drehbassen von der verzweifelten Schiffsmannschaft zurückgewiesen und verhindert worden sey, an ihren Bord zu kommen. Vergeblich hatt' er versucht, sie von der Menschenfreundlichkeit seiner Absichten zu verständigen. Ihm blieb am Ende nichts übrig, als umzukehren.

„Die Undankbaren!" rief er mit lebendiger Erneurung seines Unwillens — „Es könnte mir den Schwur ablocken, nie wieder einen Schritt für einen Nothleidenden zu thun, wenn ich ihnen nicht die einzige Entschuldigung will gelten lassen, daß sie das Gefühl ihrer Lage durch eine allgemeine Berauschung in starkem Getränk zu übertäuben versucht haben möchten. Die Traubenkugeln der Rasenden pfiffen hart über unsern Köpfen hin. Gegen den Morgen indeß gelang es ihnen, mit einem aufsteigenden Landwinde und durch Aufopferung eines Theils ihrer Ladung, die die See verschlang, wieder flott zu werden; und mit dem nemlichen Winde sind sie nunmehr seeeinwärts gegangen."

„Es

„Es ist mir schmerzlich," sagte Julius, der jetzt auch von dem Vorfalle gehört hatte, und über des Barons Erzählung zukam — „Es ist mir schmerzlich, aus diesem Ereig„niß aufs Neue Folgerungen ziehen zu müssen, „welche der guten Meynung vom Charakter „unserer Insulaner bei allen Seefahrern so „ungünstig sind. Denn schwerlich wäre un„sre Hülfe von diesen Bedrängten zurückge„wiesen, wenn sie nicht gänzlich dafür gehal„ten hätten: es sey besser, in Gottes Hand, als „in die Hände der frommen Leute auf Dagoe, „zu fallen. — Lieber Vater, ich beschwöre „Sie, lassen Sie uns dazu thun, unser Ei„land, das in der Welt wahrlich nicht wohl „berüchtigt ist, wieder zu Ehren zu bringen! „Ich bin nicht frevelhaft genug, es Ihnen „zur Schuld zu rechnen, wenn hier nicht „immer und nicht Alles so zugegangen ist, „wie es sollte. Sie sind nur ein einzelner „Mann; und der beste Wille wird ohnmäch„tig, wenn er, auf seine eignen Kräfte einge„schränkt, es mit der wilden Habgier eines

„rohen Haufens aufnehmen soll. Lassen Sie „Ihren Sohn ein Recht haben, Ihnen seine „Unterstützung anzubieten! Bei Gott! Ich „will Ihnen treu helfen, diese Küste zu reini„gen von Allem, was die Menschheit schän„det! — Bei jenem rothhaarigen, unheil„brütenden Voigt lassen Sie uns anfangen, „der Ihr Vertrauen heuchlerisch mißbraucht. „Will's Gott, so sollen einige wenige Bei„spiele von Strenge genügen, die geheiligten „Rechte des Eigenthums auch auf diesem Bo„den geachteter zu machen; und dies- und „jenseits des Meeres werden wir dankbare „Thränen zum Lohn dafür gewinnen."

Der hochherzige Jüngling sprach seine Gefühle und Wünsche mit einer Innigkeit aus, die ihm — und fürwahr auch mir! — die Augen feuchtete. Mit den letzten Worten umschlangen seine Arme den Kammerherrn, und er schien die Antwort begierig aus seinen Blicken hervorlesen zu wollen. Ich hätte hinzuspringen, und den edlen Eiferer umhalsen mögen!

Mit steigender Bewegung, aber nicht der Rührung und des Beifalls, sondern des finstersten Unmuths, hatte der Baron ihn angehört. Es mocht' ihn verdrießen, sich hier mittelbarer Weise einer Fahrlässigkeit angeklagt und in seinem Betragen gemeistert zu hören; — oder willst du lieber, daß das Bewußtseyn von der Grundlosigkeit einer Beschuldigung, die allerdings die empfindlichste ist, welche ein edles Herz treffen kann, seine gewohnte Mäßigung überraschte? — Genug, er versetzte mit strengem verweisendem Ernste, indem er sich unwillig aus des Jünglings Armen riß: „Ueber den guten Ruf meines Eigenthums, Julius, laß deinen Vater, und über die Ehre von Dagoe den kaiserlichen Ordnungsrichter walten. Es ist mir nicht sehr erfreulich für deinen Kopf, ihn von wilden Weltverbesserungs-Planen aufgähren zu sehn; und noch unerfreulicher für dein Herz, daß es sich zu der niedern Rolle des Denunciirens brauchbarer und treuer Diener herleihen kann. — Geh, und such' dir meine Achtung durch ein weiseres Betragen zu verdienen!"

Stumm und mit verwundetem Herzen wandte der Arme sich ab. Er kämpfte sichtbarlich mit Empfindungen, die einen guten Sohn viel kosten müssen. Aber auch der Vater war tiefer ergriffen, als er es äußerlich den Anschein haben wollte. Ich sah ihn den ganzen Tag unruhig die Einsamkeit suchen, und hoffe, daß das Resultat dieses stillen Ueberlegens uns allen Friede, Eintracht und die Erfüllung jedes menschenfreundlichen Wunsches bringen werde. Auch der Voigt wird seine Katastrophe erleben: denn es ist unmöglich, sich anders, als in der Hitze des aufgebrachten Widerspruchs über seinen moralischen Unwerth zu verblenden.

* * *

Zu Ende Augusts.

Meine Weissagung, auf die ich eben zurückblicke, ist unerfüllt geblieben. Wie es zugegangen, daß Wünsche, die wenigstens die vollste Gerechtigkeit auf ihrer Seite hatten, dennoch getäuscht werden konnten, weiß und

begreif' ich nicht: denn seit mehrern Wochen seh' ich mich mit der mich hier umgebenden Welt schier außer allen Zusammenhang gesetzt, und auf wenige Schritte außerhalb meines Zimmers eingeschränkt. Unsre nächtlichen Spaziergänge sind mir, wie es scheint, nicht allzuwohl bekommen. Ohne eigentlich krank zu seyn, kränkle ich doch in einem Grade, daß mich die längere Dauer dieses unbehäglichen Zustandes leicht mit schwarzer Hypochondrie umfloren könnte. Wenigstens doch zieht diese Abspannung meiner Maschine zwischen mich und Alles, was um und neben mir vorgeht, einen grauen Nebel, durch welchen ich nur unvollkommen blicke.

Irr' ich nicht über die Natur dieses krankhaften Gefühls, das mich überall hin verfolgt, so harrt Meiner — wer weiß, wie nahe? — ein Siechthum, dessen Ende auch wohl das Ende meines Erdewallens werden könnte. Vorahndend schreib' ich's hier nieder; unbesorgt, daß diese Leichhuhn-Stimme dein liebendes Herz zusehr und zu ängstlich bewege:

denn erst spät wird dies Tagebuch deinen fernen Aufenthalt erreichen; und dann wirst du entweder meiner trüben Visionen spotten können, oder ihr Andenken wird dir unter schmerzlichen Thränen verschwinden. —

Wie ich da so feierlich geworden bin! — Ja fürwahr, ich muß wohl nur schon zu fest in den Krallen des schwarzen Dämons Hypochonder zappeln, daß ich dich von meinen körperlichen Leiden unterhalte, anstatt dir, wie ich doch wollte, zu meinen psychologischen Beobachtungen den unbedeutenden Nachtrag zu liefern, zu welchen ich mich in meiner Abgezogenheit noch fähig fühle. Jetzt ist aber außer Ceciliens trüben Blicken, der alte Franz, der hier meinen Dollmetscher und Diener macht, die einzige Quelle, durch die ich, wiewohl unvollständig genug, von den Revolutionen unsers Hauses unterrichtet werde. Schwerlich sagt der graue Knabe Alles aus, was er weiß: denn auch er zittert knechtisch vor seinem Herrn in dem Bewußtseyn, gänzlich der Gnade desselben zu leben. Gleichwohl aber

verleitet ihn die Schwatzhaftigkeit des Alters, zu gestehen, daß er hie und da — „Freilich nie anders, als auf meinem ehrlichen Berufswege!" setzt er hinzu — wohl ein Wort erhorche, das gerade für ihn nicht gesagt gewesen seyn möchte.

„Recht klar, meynt er, sey es zwischen Vater und Sohn jetzt weniger als jemals. Der junge Baron habe doch zu so Manchem, was ihm zu Gesichte gekommen sey, den Kopf geschüttelt, und gegen Diesen und Jenen in den Gütern, die auch wohl arge Spitzbuben seyn möchten, bedeutende Drohworte fallen lassen, wie er ihnen die Griffe und Praktiken verleiden wolle. Der alte Herr habe wohl dazu geschwiegen — höchstens auch wohl gesagt: Man solle das junge Blut nur austoben lassen: — allein gutes Blut hab' es zwischen ihnen auf diese Weise doch schwerlich setzen können. Schlimmer sey's noch geworden, seit der Sohn nun wirklich in St. Johannis-Berg eingezogen, und am Strande hie und da gewaltig aufzuräumen anfange. Denn nun geb' es nichts als heim-

liche Teufelei. Der Vater wolle von seiner Autorität nichts nachgeben, und der Sohn folge eben auch seinem eisernen Kopf, und er (mein Franz nemlich) hab' ihn wohl öfter von „Abstellung der Mißbräuche", von „himmelschreiender Nachsicht" und von „Züchtigung des Raubgesindels" eifrig mit dem Vater disputiren gehört.

„Nunmehr aber" — fährt mein Referent fort — „geb' es eine noch ernstlichere Differenz wegen des Landhauses auf St. Johannis-Berg. Der alte Herr habe sich in demselben bloß sein Lustschloß (Franz meynt die hohe Rotunde, die ich dir irgend einmal beschrieb) zur Nutznießung vorbehalten; komme auch, nach wie vor, fleißig dorthin, um seine gewohnten Nachtwachen und Nachtwandeleien zu halten. Da wolle der Sohn nun keine Lichter mehr auf dem Thürmchen leiden; und man merke wohl, es sey der „Schiffahrt" wegen, wie sich's der junge Baron auch geäußert hätte; und der Vater hab' ihn einen „träumenden Thoren" gescholten, und sich

arg erzürnt, und der Sohn hab' ihn durch die besten Worte kaum wieder besänftigen können. So sey es nun nicht warm, nicht kalt zwischen ihnen. Der junge Herr ziehe sich's tief zu Gemüthe: allein der Vater geh' ihm aus dem Wege; und auf dem Schlosse sey es nun vollends ein miserables Leben für einen armen Domestiken, der am Ende jede Laune und jeden Grimm der Herrschaft ausbaden müsse."

Franz ist ein erbärmlicher Erzähler, wie du ihm längst abgemerkt haben mußt. Aber wie erbärmlich es auch in meinem eignen Kopfe aussieht, wirst du ebenfalls daraus spüren können, daß ich nichts bessers zu thun weiß, als dir seinen Bericht auch mit seinen eigensten Worten wiederzugeben.

* * *

Ich schleppe mich mit Mühe an diese Blätter, um im matten Plaudern mit dir meine einzige Erquickung zu suchen. O, sage mir, wo wird die Grenze meines hülflosen

Zustandes seyn? Mein Erkranken wird ernstlicher. Hart steht das furchtbarste aller Uebel, die meine Imagination kennt, vor mir — eine Lethargie, worin ich aufhören werde, mich meiner edelsten Prärogativen als Mensch zu erfreuen. Welch eine Aussicht! Wenn mein Bewußtseyn schwände! wenn mein erhitzter Kopf die Ideen, die ihm am nächsten liegen, bunt durch einander würfelte! wenn mein Irrereden jeden in mir schlummernden Argwohn zur Sprache brächte! wenn die Namen „Hollmark" und „Cecilie" — wenn alle auf mein Herz gelegte Geheimnisse sich unwissend, aber verrätherisch, über meine Lippen drängten! wenn ich alle Furien der Rache über jedes Herz, das ich liebe, und über mich selbst herbeiführte! — O, es wäre schrecklich! schrecklich!

Wenigstens diese Papiere, die getreuen Depositaire meiner innersten Empfindungen, sollen in keine Hände fallen, wo sie die Freundschaft an den Haß, und die Wuth und jede schwarze Leidenschaft verkaufen könnten. Ce-

cilien übergeb' ich sie, sobald ich mich noch tiefer in diese Nacht der Ohnmacht herabgestoßen fühle. Sie hat mir's zugesagt, sie treulich an unsern Woldemar auszuliefern. Versiegelt erhält sie dies Vermächtniß: denn auch sie soll durch keine Aeußerung meines Argwohns versucht werden, ihre kindlichen Gefühle tiefer und immer tiefer herabzustimmen. O, sie leidet ohnedies schon mehr, als sie sagt, und als ihre stumme Wehmuth verräth! — Giebt es eine schmerzlichere Wunde für's Herz, als die es nöthigt, einen Vater minder zu achten? — —

O Gott! welch ein Zwischenfall ist dies? — Eben stand ich auf, mich von der Erschöpfung zu erholen, welche diese paar Zeilen mich kosteten — Ich schleppe mich an's Fenster. Indem ich es öffnen will, seh' ich den Voigt mit verwilderten Blicken auf des jungen Barons Schecken, der mit Schaum bedeckt ist, gegen den Schloßplatz sprengen. Das Thier bricht unter ihm zusammen. Er rafft sich auf, ohne sich weiter um dasselbe zu be-

kümmern, und ruft mit eherner verstörter Stimme über den Kammerherrn. Endlich erscheint Dieser. Der Voigt sagt ihm drei Worte, die ich nicht verstehe; der Baron schrickt zusammen, wie wer einen blutigen Geist erblickt; Beide stürzen in den Stall, wo die Reitpferde stehen. Nach drei Minuten seh' ich sie auf ungesattelten Thieren mit verhängtem Zügel gegen St. Johannis-Berg eilen. Gleich darauf fährt Ceciliens Phaeton vor; weinend und händeringend steigt sie ein, und im rasselnden Galopp verschwindet sie unter Staubwolken nach der nemlichen Seite hin, wo auch die beiden Reiter verschwanden.

Welches furchtbar große Unglück droht aus allen diesen Anzeigen hervor? Wie erklär' ich sie mir? und wie werd' ich ihre Auflösung ertragen, da schon jetzt mein ganzes Blut in den Adern erstarrt? Ich habe Niemand, den ich fragen könnte, da zufällig auch Franz sich entfernt hat. Meine eignen Tritte aber tragen mich schon lange nicht weiter, als von Einem Gemach in's Andre. Das ganze Schloß

ist, wie todt. — Ich horche: allein kein Menschentritt hallt durch die schweigenden Gänge wieder! — Da endlich schwankt mein Franz todtenbleich über den Platz heran! Sein Gesicht ist schon aus der Ferne ein Bote, der nur Jammer und Entsetzen zu verkündigen hat. — —

Jetzt — Ja, jetzt, Agathe, bricht mein ganzer Lebensmuth zusammen! — O, das ist mehr, als Wetterschlag aus heiterm blauem Himmel herab! Keine Klage ist groß, keine Zähre brennend genug, dem armen Jüngling zum Todtenopfer zu dienen! — Ja, so ist es! Er ist dahin, der edle Julius — dahin, in seines Lebens Mittag! Was uns der athemlose Bote und was sein gräßliches Geschrei uns brachte, war die Post von seinem letzten Seufzer. Ein plötzlicher Blutsturz hat den in üppiger Lebenskraft blühenden Jüngling an diesem schwülen letzten Augusttage unrettbar niedergeworfen. Schon der Voigt fand ihn sterbend. Der Vater konnte sich nur heulend über die starre Leiche stürzen.

Ich möchte nach! — ich möchte helfen, trösten! — Aber wie soll ich's? Und wenn ich's vermöchte: wie schlepp' ich mein abgezehrtes Gebein nach dem fernen Hause des Jammers hinüber? — Noch weilt der Vater und die Schwester dort; Aurora stürzt schreiend zu mir herein, und hat nun auch vernommen, was ihre Sinne nicht fassen können. Ihr Wimmern bebt mir durch's innerste Mark — Wie dank' ichs der nacheilenden Kammerfrau, daß sie mir die Sorge abnimmt, das Herz des Kindes durch kindischen Trost zu stillen. —

Franz hat mir endlich sagen müssen, was er weiß: denn seine ersten Worte, als er eintrat, waren „Julius" und „todt" — und Beides packte mich zu hart, als daß ich daran gedacht hätte, umständlicher zu forschen. In seinem abgelegensten Kabinet muß der Voigt, der Geschäfte an ihn hat, ihn aufsuchen, weil Niemand da ist, ihn zu melden; das ganze Gesinde arbeitet im Felde. Als der Mensch schüchtern eintritt, findet er den jungen Mann über die Seitenlehne seiner Otto-

mane hingebeugt, in erstickendem Todesröcheln. Ein Strom hellen Blutes fließt ihm über Brust und Kleid herab. Der Voigt, unwissend, wie er retten soll, läuft — reißt das Reitpferd von der Raufe hervor, und jägt es zu Schanden, um den Vater zu Hülfe zu rufen.

„— Läßt ihn . . .? — Der Voigt ist ein Bube!" rief ich — „Er hat gewaltsame Hand an den Todten gelegt!"

„Stille! Um Gotteswillen stille!" fiel Franz mir ein, und blickte scheu hinter sich. — „Der Voigt taugt kein Haar:" setzte er leiser hinzu — „allein ich möchte drum das „Wort nicht laut sagen. Der alte Herr hat „ihn heut expreß an den Sohn geschickt; und „diesmal ist ihm der Gang wohl nicht leicht „geworden."

„Selbst geschickt? Der Baron?"

„Ja, daß er sich demüthigen sollte vor „dem jungen seligen Herrn und ihm Abbitte

„thun und Gnade suchen. Oder wissen Sie's „noch nicht, weil Sie hier so elend darnieder „liegen, daß er vor drei Tagen den Voigt „über Etwas, das nicht gut thut, auf der „That betroffen hatte, und ihn mit der Reit„peitsche gezüchtigt, daß er sich gekrümmt hat, „wie ein Wurm; und daß er hernach mit un„serm Baron hart zusammen gewesen ist über „den ruchlosen Menschen; und daß der Alte „diese drei Tage her unter uns einhergegangen „ist, wie in den Kopf gestochen, und wie ich's „zuvor noch nie an ihm erlebt habe; und daß „er endlich doch vor unser Aller Ohren befohlen „hat: „Der Voigt soll auf St. Johannis„Berg gehen, und zu Kreuze kriechen."

„Desto gewisser hat er aus niedriger Rachsucht, Hand an ihm gelegt!" wiederholt' ich. — „Der Kerl besitzt eine Riesenstärke, und Julius ist ohne Hülfe gewesen."

„Nein — o Himmel, nein! Solche „Reden muß man hier nicht führen!" flisperte

der

der Mensch mit steigender Angst und erbleichte zum Schatten, indem er mir mit verkehrter Hand abwinkte. — „Der Herr ist ja dort; „— Der Herr untersucht Alles, und der Herr? „— Was wird der Herr auf seinen Voigt kom„men lassen?“ —

In diesem Augenblick kömmt der Kammerherr mit Cecilien langsam zurückgefahren. Franz stürzt von mir hinweg, nachdem er mich fußfällig beschworen, meinen Verdacht aufzugeben, und nichts — gar nichts! zu äußern. Die lange Dienstbarkeit hat den Kerl feig und zum Träumer gemacht.

Jetzt muß ich hin, und alle Wunden meines Herzens sollen von Neuem bluten, wenn ich den Vater sehe, der keinen Sohn mehr hat; und die Schwester, deren Lebenshalt mit dem theuern Namen Julius im Staube liegt!

O Woldemar — daß es hier so enden sollte: das stürzt jede deiner Berechnungen nieder!

Hapsal, den 7ten November.

Lebend, genesen, frei und dem — o wie nahen! — Verderben entronnen, schreib' ich dir, nach langer Pause, zum erstenmale aus diesem Städtchen an der Küste von Esthland wieder, das mir eine Freistatt in seinen Mauern gegeben hat. Aber ach, wie zerrissen meine Seele! wie verarmt an Vertrauen auf Menschenwerth, seit der schrecklichen Katastrophe, die sich unter meinen Augen entwickelt hat! Fahr hin, trauriges Geschenk, die Herzen zu ergründen, wenn Menschenhaß die Ausbeute seyn soll, die du einbringst! Lieber, Agathe, laß uns unbewußt dem Schicksal, das Menschen uns bereiten, unser Haupt beugen, als aus weiter Ferne das Fallstricklegen sehen, und zitternd den Fuß heben — aus Furcht, er könnte mit jedem nächsten Tritt an die versteckte Schlinge rühren.

Es ist ein langer verworrner Bericht, den ich dir diesmal schuldig bin. Ungerne geh' ich daran. Vieles bleibt noch Nacht vor meinen Blicken; und wo ich heller zu sehen glau-

be, wendet sich mein Gefühl mit Abscheu hinweg von dem gräuelvollen Schauspiel. Du forderst dem Bildner Menschengestalten ab: und zu satanischen Larven formt sich widerstrebend die ekle Masse unter seinen Händen!

Um Zusammenhang in meine Erzählung zu bringen, muß ich bis auf die Periode zurückgehen, wo meine Krankheit die drohende Gestalt annahm, welche nichts, als trübe melancholische Bilder, in mir hervorrief. Der Tod des edlen Jünglings — O, wie hart traf er mich! und wie hing er sich an alle Fäden meines Nervensystems, um mein Uebel bis zur Reife auszubrüten! Bis dahin hatte der Baron sorgsamen Antheil an meinem Zustande zu nehmen geschienen. Schier in Einem fort war sein Hausarzt auf dem Wege zwischen Pernau und Hohenholm, um nichts zu versäumen, was mir Linderung bieten könnte. Seit jenem unglücklichen Tage aber befand sich das Haus in einer solchen Verwirrung des Schmerzes und der Trauer — der Kammerherr war so unzugänglich, oder so beschäftigt — Cecilie so

unglücklich, daß ich fortan Beide seltner erblickte, und bald, durch meine zunehmende Schwäche mehrentheils ans Bette gefesselt, sie nicht mehr aufsuchen konnte — auch wohl nicht aufsuchen wollte, um nicht durch unsern gegenseitigen stummen Anblick uns noch schmerzlicher zu verwunden.

Indeß fühlt' ich täglich das Princip meines organischen Lebens enger und enger zusammenkriechen, Stückweise ein Vermögen nach dem Andern von mir abfallen, und immer tiefer mich lebendigtodt in mein Grab versinken. Mit einer Anstrengung, die mir noch jetzt in der Erinnerung kalten Angstschweiß vor die Stirne treibt, sucht' ich lediglich, mich in den bedrohten Bollwerken meines innern, geistigen Menschen zu behaupten. Mir bangte vor Fiebergluth, vor Irrereden, vor Wahnsinn. Ich wünschte in diesem Kampfe selbst früher zu enden, oder bis zum letzten langsamen, verröchelnden Athemzuge den lichten Himmelsfunken Vernunft in mir zu bewahren. Was that, was versucht' ich nicht, um

die verworrnen Ideen, die mich anfochten, durch die mühsamste Sammlung des Geistes von mir abzuwehren! Wie marterte ich mich, Keinen von den tausend Gedanken, die an mir vorüberzogen, weiter zu verfolgen, als bis an die Grenze, wo das schwindelnde Kreisen des Vorstellungsvermögens sie mir in bunte Träume zu verwischen drohte!

Dieser Vertheidigungskrieg konnte mir freilich, wenn er auch nicht ganz fruchtlos schien, nur auf Kosten meiner zerrütteten Maschine gelingen. Meine körperlichen Kräfte lösten sich immer sichtbarer auf. Schon seit längerer Zeit hatt' ich mich nicht mehr außer dem Bette halten können: jetzt hob ich mein müdes Haupt nur mit Beschwerde von den Pfülben auf. Meine Sehnen erlahmten; meine Augen wurden starr und düster. Die um mein Bette herstanden, sahen mich in einen lethargischen Schlaf versenkt, und verloren stündlich an der Hoffnung, mich je wieder daraus erwachen zu sehn. Meine Wärterinn hielt es endlich für unnütz, länger an einem

Lager zu wachen, wo schon seit sechs und dreißig Stunden mit dem Schlafe auch der Tod eingekehrt zu seyn schien. Zum letztenmale hatte Cecilie mich besucht; und eine schöne Thräne war dem unglücklichen hoffnungslosen Kranken zum Abschied geflossen; — Auroren hatte man schluchzend von mir hinwegtragen müssen; und selbst Franzens Herz war zu weich gewesen, und hatte mich reglose bleiche Leidensgestalt nicht länger betrachten mögen. So lag ich denn einsam, wie ein Gestorbner, der Aufmerksamkeit entnommen, auf seinem Stroh ausgestreckt daliegt.

Von allem Diesen war mir kein Bewußtseyn geblieben. Als ich endlich doch erwachte, schien auch die Krisis meiner Krankheit eintreten zu wollen. Nacht vor meinem Auge, dessen niedergesunkene Hülle ich nicht mehr zu erheben vermochte! Bewegungslos jedes Glied! Sprachlos meine Zunge! Unmerklich kriechend das gefrorne Blut in meinen Pulsen! — So schien ich jetzt noch mehr Leiche, als zuvor; — Alles an mir erstorben, bis auf mein geistiges

Selbst, mit welchem ich zwar deutlich spürte, daß keine der Tasten, die mein Wille anschlug, mehr erklingen wollte: allein ob dieser Zustand Traum oder Wirklichkeit sey, ließ mich mein angestrengtestes Sinnen nur unvollkommen unterscheiden.

Nichtsdestoweniger däuchtete mir, daß, wenn auch das Kommerz meiner Seele von innen nach außen gesperrt sey, doch mein Sensorium der äußern Eindrücke fähig geblieben seyn müsse, da meiner Unregsamkeit ungeachtet, die sinnlichen Werkzeuge mir alle die passiven Dienste leisteten, die ich von ihnen erwarten konnte. Mein Auge vermocht' ich freilich nicht zu öffnen: aber auch durch das geschloßne Lied desselben schimmerte eine Helle, die stärker war, als mein gewöhnliches Nachtlämpchen sie verursachen konnte. Wahrscheinlich also strahlte volles Tageslicht in's Krankenzimmer. Bald nach dieser Bemerkung hört' ich die Stutzuhr auf dem Spiegeltischchen, deren Klang mir nicht fremde war, neun Schläge thun: nachdem ich schon früher ihre

schnellen Perpendikel-Takte unwillkührlich nachgezählt hatte. Ich unterschied den Geruch der Arzneigläser, mit denen der pernauische Doktor mich zahlreich zu umschanzen nicht verabsäumt hatte; und eine verspätete Stubenfliege, die mich umsummte, bewies mir von Zeit zu Zeit, daß ich das Gefühl für ihren Saugrüssel keineswegs verloren hatte.

So lag ich noch, und suchte vergebens, mich in diesen sonderbar-krankhaften Zustand zu finden, als mir's vorkam, daß die Thüre meines Kabinets mit Ungestüm geöffnet würde. Drei, vier ungewisse, aber doch kräftige Schritte tönten vom hohlem vertäfelten Fußboden wieder; und etwa eine gleiche Zahl führte den Ankömmling hart an mein Bette, wie ich, früher noch, als die Gardine zurückgeschoben wurde, an dem auf mich zuströmenden Luftzuge erkannt hatte. Eben so deutlich hört' ich, gerade über mir schwebend, ein Athmen, wie aus tiefer Brust hervorgeschöpft und sich in Seufzer auflösend; indeß der Himmel meiner Bettspende von Zeit zu Zeit knack-

te, als ob eine zitternde Hand sich gegen seinen Bogen stützte. — Vierzig, funfzig Pendelschläge lang — ich zählte sie! — währte dies Phänomen, welches meine Aufmerksamkeit immer höher spannte, je weniger ich durch irgend eine Reaktion zur Erklärung desselben thätig zu seyn vermochte.

„Barmherziger Gott! 's ist wahr! — Auch er ist todt, oder doch so gut, als todt! So hatte der alte Knabe doch recht, als er mich auch hieher im Guten nicht lassen wollte?" — Die rauhe Stimme, die das sagte, dünkte mir nicht unbekannt: allein ich sann vergebens, den Faden einer bestimmten Erinnerung an sie zu knüpfen. — „Nun, so fahr hin, ehrliches Blut!" setzte sie, sich erweichend, hinzu — „Fahr hin! Du wirst wohl das Letzte seyn, das hier in diesen Mauern durch ein rechtschaffnes Geäder gekreist ist! — Ich dachte mir Trost bei dir zu holen, eh' ich zum Andernmal, mit dem weissen Stabe in der Hand, traurig von hier gienge: allein so gut hat mir's in meiner Noth nicht werden

sollen. Hier ist nichts, als Unsegen, zu Hause; und das hast du nun auch wohl erfahren, und hast's nicht länger mit ansehen mögen." — Der Mann ließ meine kalte Hand fahren, die er ergriffen, und die seinen kräftigen Druck gern erwiedert hätte, wenn meine innerliche Rührung hinreichend gewesen wäre, sie zu beleben.

In dem nemlichen Augenblick schlich hastig und schwer aufathmend ein zweiter Besuch in's Zimmer, den ich an Tritt und Sprache ohne Anstand für den Baron erkannte. „Was ist — Was soll das in meinem Hause?" rief er gebieterisch und mit Unwillen — „Wollt Ihr heimlich kabaliren? Wollt Ihr zusammen zischeln und flüstern, und Abrede gegen mich nehmen? — Fort da! — Hat Ihnen der Kranke geantwortet? Was hat er geantwortet? Ich will es wissen! — Er liegt in der Fieberhitze; sein Kopf weiß nicht, was seine Zunge faselt. — Fort von hier! Man muß einen Sterbenden nicht beunruhigen!"

„Der schläft den langen Schlaf;“ versetzte die fremde Stimme schmerzlich bewegt — „und nichts mehr kann ihn beunruhigen —“

„Sein Glück“ hört' ich den Baron einfallen — „Aber hier ist gleichwohl der Ort nicht zu langen Erörterungen. Es wird darum in alle Weise wohlgethan seyn, . . .“

„Mich zu trollen? — Nein; noch bin „ich's nicht Willens, Herr Kammerherr! „Ihr habt mich wohl schnöde von Eurer Thür „abgewiesen: aber nun Euer böses Gewissen „Euch mir von selbst in die Hände treibt, „möcht' ich doch von Euch und aus Eurem „Munde wissen, Herr: warum ich in weniger, als Jahresfrist, nun schon Zweimal „nackt und bloß hier vor Euch stehe?“

„Welche Sprache, Freund? — Meynt Ihr, daß ich Euch in dem Tone antworten soll? Vergilt man mir das Gute, das ich Euch ehemals erwies, durch so pöbelhafte Beleidigungen? — Was sollen diese Ausdrücke

für einen Sinn haben? Muß ich Euch Rede stehen, wenn Ihr's mit Eurer Ungeschicklichkeit, mit Eurer Tolldreistigkeit, oder mit — was weiß ich's? ausfechten müßt, daß Euch Dagoe ein fataler Ort wird?"

„Ihr, Herr! und kein Anderer, „als Ihr!" unterbrach der Fremde den Ton dieser, sich je mehr und mehr erhitzenden Fragen. — „Haltet Ihr mich noch für so ein„fältig, daß ich nicht begreifen soll, wie ich „hier an den Feuersignalen zu meinem Ver„derben irre werden mußte, weil Ihr auf „Eurem hohen Storchnest ein Schock Lichter „zu Eurem Studieren braucht? — Und wer „giebts Euch ein, daß Ihr allnächtlich mit „der Laterne vorauf am Ufer umherspuhken „müßt? — Wer anders, als der böse Geist „in Euch, der den Schiffer aus hoher See „an Euer Raubufer locken will. Bin ich so „nicht betrogen worden? Mußt' ich den sich „fortbewegenden Schein nicht für eine Schiffs„leuchte halten, und meynen, daß ich dahin, „wo ein Andrer Fahrwasser genug zum See

„geln hätte, meinen Kurs eben auch wohl „lenken dürfte? — So ward' ich betrogen, „und büß' es mit meinem Untergange!"

„Zufall, Unglück, Vorherbestimmung — Wollen Sie mir das zum Verbrechen anrechnen, Kapitain?" gab der Kammerherr mit milderm Sprachton zur Antwort. — „Ich denke, wir müssen auch jetzt als Freunde scheiden."

„Zufall!" unterbrach ihn jener, die Stimme zitternd vor Zorn — „Also auch Zu„fall und Vorherbestimmung, daß mein ge„scheitertes Gut vor meinen Augen ausge„plündert wurde? daß Euer Voigt mich lie„ber in die Wellen zurückgestoßen hätte, aus „denen ich mühselig hervorkroch? — Ist's „nicht genug, daß im offnen Meere der Tod „in tausend Gestalten uns umringt, und wir „im redlichen Kampfe seinen Schrecken trotzen? „Müssen sich Raub, Tücke und Hinterlist „auch noch am Ufer, wo wir unsre letzte Ret„tung suchten, gegen uns verschwören? Soll

„dem Unglücklichen, wenn die Woge ihn „losgiebt, der Mensch der gefährlichere „Feind seyn? Heißt das sich erbarmen, „wenn Ihr ihm die letzte feuchte Lumpe von „den Schultern reißt? Seyd Ihr Men„schen? Seyd Ihr Christen? — Mit „Kanonen sollte man Euch antworten und „verscheuchen, wie vor einem Vierteljahr mein „braver Schwager that, der Euch Gezücht „in hellen Haufen zum Plündern heranziehen „sah! Sein Beispiel hätte mich warnen sollen, „wenn's nur möglich gewesen wäre, Euch „dies Uebermaaß von Teufelei zuzutrauen."

„Jetzt ist's genug!" donnerte der Kammerherr mit furchtbar hohlem Ton — „Kecker Bursche, das wagst du, mir in meinem eignen Hause zu bieten? Meynst du, meine Nachsicht, meine Geduld, mein kaltes Blut sey unerschöpflich? — Zittre! Du bist in meiner Gewalt! Ich winke: und meine finstersten Gewölbe werden dein Kerker und dein Grab!"

„Ich bin in Gottes Gewalt; das „weiß ich! — und wenn ich hinunter muß, „und die kalte Erde käuen, so werden die „Todten desto lauter über Euch schreien! — „Herr, hier steh' ich, und erwarte Eure „Gewalt! Es ist vielleicht das Erstemal, daß „Ihr's mit einem Manne aufnehmt: — „das hattet Ihr in Eurer Rechnung vergeß„sen! Laßt sehn, wer am meisten dabei zu „wagen hat!"

„Drohen? mir? — Ha, jetzt gilt es!" vernahm ich den Baron, der keuchend und mit knackendem Gebein auf den Rand meines Bettes sprang, daß es unter mir zusammenschütterte. Wie es mir schien, griff er nach den Pistolen, die an der Wand zu meinen Häupten hingen. Er selbst hatte sie mir vordem gegeben; und sie waren von der Zeit her noch geladen.

„Sachte!" rief der Andere dagegen — „Mit Euren Platzern bleibt mir vom Leibe, „wenn Ihr nicht eben sobald mein Speckmesser

„zwischen den kurzen Rippen fühlen wollt.
„Mir sollt' es leid thun: aber der gerechten
„Nothwehr ist Viel erlaubt."

Ich hörte, wie das Messer, von dem er sagte, in seinen Händen aufknickte. Zu gleicher Zeit unterschied ich den ähnlichen Ton des Hahns, den der Baron außer Ruhe setzte. „Sie ist geladen! Um des barmherzigen Gottes willen!" wollt' ich mit Anstrengung rufen; wollte mich zwischen die erhitzten Streiter werfen. — O Gott! — Fesseln, die ich nicht lösen konnte, die jeden Einzelnen meiner Nerven umstrickten, hielten mich nieder! Auch nicht die kleinste Lungenfaser setzte mein Wille, zu schreien, in Bewegung. Es war in der Wirkung, als hätt' ich in einem luftleeren Raum geschrien.

Noch arbeitete mein Geist sich unter diesem peinigenden Gefühl des Unvermögens ab, als der unglückliche Schuß mit Schmettern fiel. Mit ihm zugleich stürzte ein gewaltiges

Gewicht

Gewicht gegen den Boden nieder. Eine höhnische Lache, in welcher ich — Gott! mit was für Empfindungen! — des Barons Weise wieder erkannte, sang dem Unglücklichen das Todtenlied, der, ohne artikulirten Laut, nach wenig Augenblicken röchelnd endigte.

„Hab' ich dir den Mund gestopft?" krächzte der Baron von dem andern Ende des Zimmers aus, woher der Fall seines Schlachtopfers gedröhnt hatte. — „Warte . . . Dein Messer — Du sollst es dir selbst durch die Rippen gerannt zu haben scheinen. So, und so, und so . . ." Mit kurzem abgebrochnem Athem rief er's, wie wer eine gewaltsame Bewegung der Hand mit Hast wiederholt.

Eine Minute lang herrschte nun eine schauerliche Stille um mich her. Dann schritt es mit wankenden Tritten langsam gegen mein Bette zu, bis ich mich von einem brennend heißen Odem, gleich einem Sirocco-Winde, angeblasen fühlte. — „Gut! recht gut,

daß es so ist! Nicht der Arzt allein — auch die Natur hat dich aufgegeben. — Allmählig wärst du mir auch nur zur Last und zur Sorge geworden. Jetzt hoff' ich, dich mit deinem vorlauten Freunde zugleich zu begraben. — Oder wär' es Verstellung, daß du dich hier so todtenstarr ausstreckst? Könnte Leben und Bewußtseyn in diese losgestrickte Masse wiederkehren? — Schüttle dich! — zucke wenigstens unter dem zielenden Stahl, damit ich wisse, ob ich's noch nöthig habe, ihn in deine wehrlose Brust zu senken?"

Keine Sylbe der schrecklichen Anrede entgieng mir. Mein innerstes Herz schauderte zusammen vor dem gräßlichen Sinn derselben: allein mein äußerer Mensch vermochte kein Gleiches. Daß das Mordeisen wirklich — wer weiß, wie wenige Zolle? — über mir und gegen mich gekehrt schwebte, lehrte mich ein Tropfen, der sich an der Spitze desselben gesammlet haben mochte, und eisig kalt von da auf meinen Backen niederfiel. — Es war Freundes-Blut! Es hatte in Wildenrads

Adern gerollt! — Hätte des Todes Hand mich plötzlich angerührt, meine Natur wäre, glaub' ich, von minderm Entsetzen ergriffen worden!

Und doch halt' ich mich jetzt überzeugt, daß es lediglich dieser kalte Tropfen in der Verbindung mit diesem Gefühle war, was den stockenden Mechanismus meines stagnirenden Lebens auf's Neue in Bewegung setzte. Genau diese moralische Kraft wurde erfordert, daß meine gerinnenden Grundstoffe nicht vollends auseinander fuhren. Denn von diesem Augenblick an spürt' ich's in der Gegend des Herzens kreiseln, wie der hüpfende Punkt im Ei sich regt und hebt; und ein Gefühl von innerer Lebenswärme streckte fast unmerklich langsam seine Arme von hier weiter hinaus in die abgestorbene Masse.

Abgezogen auf einige Minuten von allen äußern Eindrücken, war es meiner Empfindung — nicht, als ob ich mich selbst beobachtete, sondern als ob ich einen Fremden mit

bedächtiger Muße unter das anatomische Messer nähme; so bestimmt, so ruhig war die Reihe von Wahrnehmungen, womit ich dies Phänomen des sich verjüngenden Lebens verfolgte.

Ich weiß nicht, wie lange ich auf solche Weise gleichsam in mich selbst hineinschaute. Erst dann wieder ward ich für die Dinge außer mir empfänglich, als mir ein Flüstern in die Ohren summte, das zu sagen schien: „Jetzt schnell der Farce ein Ende gemacht!“ — Sofort auch fiel hart neben mir ein Zweiter Schuß, und ein abermaliges Niederplumpen begleitete den Knall, sammt einem Wälzen auf dem Boden, wie wenn man eine gewichtige Last umkollert. Zu gleicher Zeit schriee die Stimme, die dem Baron angehörte: „Zu Hülfe! Steht mir bei! — Will Niemand hören? Soll ich mich denn im Blute wälzen, bis ich vollends übermannt werde? — Bösewicht! Meuchelmörderischer Bösewicht!“ —

Der Schuß und noch mehr dies angstvolle Rufen, lockten endlich mehrere Menschen

herbei, welche den frühern Knall überhört haben mochten. Verwirrte Stimmen tönten und toseten durch einander.

„Nichtsnutziges Gesindel!“ stöhnte indeß der Kammerherr vom Boden auf — „Ihr ließet mich wohl Zehnmal in eurer Mitte ermorden! — Da seht! Das war auf euren Herrn gemünzt! Alle Nothwehr umsonst! Zweimal ihm vergeblich entsprungen! — Ich kann von Glück sagen, daß unter dem Ringen der Bube endlich in sein eignes Mordmesser fiel. — Her, und helft mir aus dem Blute auf! Ich zittre noch in allen Gebeinen.“

Umständlich erzählte er darauf seinen schnell ersonnenen Roman, den die bestürzten Hörer mit mannichfachen Ausrufungen des Entsetzens und der Verwunderung entgegen nahmen. Man fragte ihn, ob er keine Verletzung spüre? — „Dem Himmel sey Dank, nein!“ war seine Antwort — „Doch, bevor ich gehe, mich umzukleiden, so untersucht, ob dem Rasenden, der dort in seinem Blute

liegt, nicht noch zu helfen steht. Ich glaube aber, er ist mehr an seiner Wuth und Verzweiflung erstickt, als an den Wunden verblutet, die er sich selbst nur darum gegeben haben mag, um der Strafe seines mörderischen Anfalls zu entgehen."

Man sagte ihm bald, daß der fremde Schiffer ein todter Mann und schon leichenkalt sey. — „Ein Sachverständiger mag das vollends entscheiden!" war seine Beschließung — „Ruft den Dorfbader herbei. Der mag ihn besichtigen. Und du, Franz, lauf in's Pastorat — Melde mit drei Worten, was für ein Unglück hier vorgefallen, und fordre augenblicklich den Pastor herüber: Sprich: Sein Amt sey hier erforderlich: ich könne keine Weigerung gelten lassen. — Er hat's nicht verdient, der Bandit: aber ich will großmüthig seyn, und ihm ein ehrlich Begräbniß gönnen. — Bis dahin werft eine Decke über die ekle Leiche her."

Er gieng; die Menge zerstreute sich still und betäubt, und wenige Augenblicke später

war es einsam und öde, wie Grabesstille, um mich her — Der Halbtodte lag neben dem Todten! —

Noch schwindelte mein schwaches Gehirn von den schreckbaren Eindrücken, die, Woge auf Woge, über mir zusammenschlugen, als ich — vielleicht erst stundenlang darauf — Tritte durchs Zimmer auf und nieder, bald schnell, bald langsam, schallen hörte, welche mir die abermalige Nähe des Barons, zugleich aber auch seine wechselnde unruhige Fassung verriethen. Er schwieg; wenn anders einzelne, unzusammenhängend und in langen Zwischenräumen hervorgestoßne Laute für weniger, als ein Selbstgespräch, gelten dürfen. „Es wird mich wieder unruhige Träume kosten — Julius! Julius, du rächst dich! — Wenn ich mir's erspart hätte —? — Aber galt es nicht Haut um Haut? — Freilich, meine eignen Wände hätten nicht — Pfui! daß mir's nun wieder mit dem Pfaffen Händel giebt! — Gedroht — herrisch gepocht! — Ist er mehr, als eine wandelnde Leiche? — Pah! Er soll

sich schmiegen, wie noch Alle! — Kömmt er? Er kömmt wirklich! — Nun wohlan denn!"

Die Thüre öffnete sich. Ein matter langsamer Tritt ließ sich zwischen dem leisen Sockengetrampel unterscheiden, das mir nicht undeutlich die Gegenwart einiger gemeinen Esthen, mit der Volkstracht ihrer Bastelschuhe angethan, verkündigte.

„Sie haben so dringend meine Herüberkunft gefordert, gnädiger Herr, daß ich meines Alters und meiner Schwäche gern vergessen habe, Ihrem Verlangen zu willfahren. Hier steh' ich nun, um zu erfahren, um was es Ihnen zu thun ist?" — Ruhig, leise und doch nachdrücklich erklang mir diese Stimme, deren Würde ich schon ehemals in der Kirche bewundert hatte. Sie konnte nur dem Pastor angehören.

„Sie allein hab' ich gewollt, Pastor „— Was drängt dieser Pöbel sich mit Ihnen „herzu? Vergißt das Volk allen Respekt so

„sehr, weil heut ein Wahnsinniger das „Signal dazu gegeben hat? — Zurück „ihr! —"

„Um Verzeihung, Herr Kammerherr!" unterbrach ihn der Greis mit Festigkeit — „Diese beiden Leute werden bleiben! Sie sind meine Nachbarn und Kirchenvormünder; und aufgefordert, wie sie's von mir sind, haben sie die Verbindlichkeit, ihren Pfarrherrn, wohin sein Amt ihn ruft, zu begleiten. Ich bin ein ohnmächtiger alter Mann, dem sie den Liebesdienst erweisen, ihn zu unterstützen und zu führen, wenn mir die Kniee brechen wollen. Ich kann Ihrer nicht entbehren, und bin eben so entschlossen, als gedrungen, mich von ihnen nicht zu trennen. Sie selbst, gnädiger Herr, können es nicht unrecht finden." —

„Pastor, was ich mit Ihnen zu ver„handeln habe, braucht keine Zeugen. — „Entfernen Sie die Kerle auf soviel Minuten."

„Auf keine einzige, Herr Baron! Wozu auch? Wir sprechen ja, wenn es denn ein Geheimniß betrifft, in einer Sprache, wovon sie nichts verstehen. Sie werden nichts davon ausplaudern, wenn es nicht der Kranke thut, den ich in jenem Bette wahrzunehmen glaube."

„Mein Kinderlehrer, der bereits seit „zwei Tagen in einen Todtenschlaf vergraben „liegt, aus welchem ihn schwerlich mehr et„was erwecken wird. Doch, Seinetwegen „sind Sie nicht berufen. Dort aber sehen „Sie den fremden Schiffer am Boden. Mein „Franz wird Ihnen gesagt haben, in welcher „Lebensgefahr ich heute geschwebt, und was „für einen tragischen Ausschlag der Handel ge„nommen. — Ich verlange, daß Sie die „Leiche sofort und in der Stille, ohne viel „Aufhebens, zu Grabe bringen sollen. Mir, „als Ordnungsrichter, wird das Uebrige bei „diesem unglücklichen Vorfall obliegen. Mein „Bericht an's Gouvernement ist bereits abge„gangen; und das Weitere darf Sie ja nicht „kümmern."

„Sie sind Ordnungsrichter, Herr Baron — aber nicht in einer Sache, die Sie unmittelbar selbst berührt: das sollten Sie um Ihrer selbst willen nicht vergessen! — Die Leiche werd' ich begraben: aber nicht heute und nicht morgen, und überhaupt nicht früher, als bis unsre beiderseitige Obern mich zu dieser Amtspflicht aufgefordert haben werden. Auch mein Bericht muß zuvor abgehen. Lassen Sie uns denn ruhig die Bescheidung erwarten."

„Pastor, ich warne Sie! Spielen Sie „nicht zur Unzeit den Eiferer für die Zufällig„keiten ihres Amtes! Noch heute will ich „mir diese Leiche vom Halse geschafft wissen. „Zum Ueberfluß soll unser Chirurgus seinen „Fundschein abgeben; und meine Anzeige an „die obere Behörde wird diese Unannehmlich„keit vollends beseitigen. — Wenn Ihre „Ruhe Ihnen gilt, Pastor, so lassen Sie „mich nicht umsonst von Ihnen gebeten „haben, was ich befehlen dürfte."

„Meine Ruhe? — Ich wäre schwerlich hieher gekommen, Herr Baron, wenn ich sie so leicht

erschütterlich hielte. Sie wird Ihre Angriffe erwarten; und Sie werden ja nicht vergessen haben, wie ich's damit zu halten pflege. — Aber von Ruhe sprechen Sie? — Nun denn: Damit mein Gang hieher doch vielleicht nicht ganz nutzlos gewesen sey — Als ein Greis, der dieser Welt nur noch halb angehört — und als ein gerader Mann, der ein getrostes Gewissen vor Gott und Menschen bewahrt hat — und als der Mann, dem auch Ihr Wohl jenseits auf die Seele gebunden ist, frag' ich Sie hier im Angesicht dieser kalten Leiche: Wie steht's in diesem Augenblick um den Frieden in ihrer eignen Brust? — Ich habe hier nichts zu richten: aber droben lebt Einer, der recht richtet! Mann der Sünde, was wollen Sie ihm antworten, wenn dieser Tag, und so mancher frühere mit ihm, Zeugniß ablegt, und Ihre Thaten an Ihnen vorüberziehen?" —

O, daß meine Augen so fest geschlossen waren! Ich hätt ihn sehen mögen, den ehrwürdigen Alten, der, wie ein zürnender Prophet vor die Mächtigen der Erde, hintrat vor

das übermüthige Verbrechen, und es vernichtete durch seinen Blick! — Mit ohnmächtigem Trotz erwiederte der Baron, „Alter, Sie erlauben sich . . . Wenn ich mich nicht vor diesen Zeugen mäßigte — Wissen Sie auch . . . ?"

„Ich weiß, daß ich heute ein großes „Amt erfülle. Ich weiß, daß ich hier stehe, „die Menschheit zu vertreten — hier, wo „lange schon keine Stimme mehr für sie gehört „worden ist! Sie aber . . . Haben Sie nie „das Mährchen erzählen gehört, einfältig und „doch voll Sinn und Gehalt — das Mährchen, das unter unserm Volke umgeht, von „dem getreuen warnenden Nachtraben, der den „frevelnden Heermeister Hugo umflatterte, so „oft der Tyrann Sünde auf Sünde häufte? „— Es ist ein Mährchen — von der klügeln„den Vernunft verspottet, und nur vom Kin„derglauben treuherzig für Wahrheit angenom„men: aber möcht' es noch thörichter lauten, „wenn nur ich der Rabe gewesen wäre, der „heut zur guten Stunde in Ihr Ohr gekrächzt

„hätte! Segnen wollt' ich dann den Boten,
„der mich zu Ihnen gerufen hat!"

„Ich habe Sie ausfaseln lassen, um mich zu überzeugen, daß die Jahre Sie kindisch gemacht haben. Nichts mehr davon, Priester, wenn ich gelassen bleiben soll! — Ob mein Befehl und das Leichenbegängniß heut und binnen drei Stunden statt finden soll: davon ist die Frage."

„Und darauf hab' ich geantwortet. —
„Haben Sie sonst keine Frage an mein Amt, so
„bitte ich: Entlassen Sie mich!"

„Geh' in die Hölle, Plageteufel!" donnerte der Baron ihm nach; und der ernste Auftritt hatte ein Ende. Ich vernahm nicht, wo der Greis hinschwand, noch wie mein kleines stilles Krankenzimmer aufhörte, die Bühne und der Tummelplatz der gräßlichsten Erscheinungen zu seyn. Eine allmählige sanfte Betäubung streckte ihren Flügel über mir nieder. Ich sank in die Arme eines Schlafs, der in

einer mehrstündigen Dauer meine Krisis wohlthätig vollendete. Mein Erwachen fiel in eine einsame Morgenstunde. Der Wiederschein der aufgehenden Sonne traf mein Auge — mein unverschloßnes Auge! Unwillkührlich wollten meine Hände zum Dankgebet sich falten, und — O Gott, o Gott! der Wille konnte zur That gedeihen und nicht mehr unbeweglich auf die Decke geheftet, erhuben sich meine gestärkten Arme gen Himmel! — Ein neuer Mensch war ich geboren! Neue frische Lebenskräfte fühlt' ich von Minute zu Minute sich in mir entwickeln; — fühlte hochbeseligt, wie ein Strom der Genesung sich brausend durch die ausgetrockneten Aeste meines Geäders ergoß!

Lange hielt mich diese süße Empfindung der Gegenwart beschäftigt, bis, erst leise und dann immer bewußtere, Erinnerungen an die nächste Vergangenheit sich unter die Fluth meiner Gefühle mischten. War es wahr? war es wirklich, was mit mir und um mich vorgegangen war? Konnte sich die Hölle eines

ganzen Lebens in den engen Raum so weniger Stunden zusammengedrängt haben? — Ja, nun erst trat der kalte Angstschweiß, den jene Stunden verdienten, vor meine Stirne; — Nun erst schauderte ich, mit bergan gesträubtem Haar, in Fieberfrost zusammen; — Nun erst behauptete die empörte Natur ihre Rechte auf mein Entsetzen! Zu allen offnen Thoren zogen nun die Schrecken in meine Seele ein, welche bis dahin, aber fruchtlos, gegen dieselbe angestürmt hatten. Zwar waren sie auch damals klar und bestimmt vor mich hingetreten: aber ich war unfähig gewesen, sie mir in den Beziehungen zu denken, worin sie sich mir nunmehr zeigten. Als ein schauerliches Mährchen, das aus unbekanntem Munde, von nie gekannten und doch nicht fremden Wesen mir erzählt würde, hatte ich bis dahin demselben ein fassungsloses Ohr geliehen. Jetzt erst sammlete ich nach und nach mühsam die Begriffe zusammen, die mich näher und immer näher mit der Wirklichkeit dessen, was geschehen war, zusammenflochten, und mich in

die

die Mitte der gräßlichen Begebenheit stellten. Nun war es kein Traum, kein Mährchen mehr: aber mit Allem, was mir in meinem abgespannten Zustande zu Gebote stand, hätt' ich mich gern überredet, daß ich dennoch nur träume.

Ich wußte, daß kein Andrer, als Wildenrad es seyn könne, der unter diesen Mörderhänden gefallen war. Noch fühlt' ich seinen biedern Händedruck! Noch brannte *sein* Blut auf meiner Wange! — aber auch noch klangen alle die kleinsten Eigenheiten des Tons und der Modulation in meinem Ohr, an denen ich den Kammerherrn unter tausend ähnlichen Stimmen hervor erkannt haben würde. Alles war klar, entschieden, offenbar! Und dennoch — Ich wollt', ich konnt' es nicht glauben, daß sich begeben habe, was ich auf keine Weise zu läugnen wußte! Ich gab es der heftigen Revolution, worin meine organischen Kräfte sich befunden hatten, Schuld, daß *sie* es sey, die mich mit so trügerischen Phantasmen umgaukelte.

So brütete ich in der Stille rings um mich her über diesen bangen Zweifeln fort, bis plötzlich die Vorhänge meines Bettes zurückgeschlagen wurden, und ich beim ersten Anblick Franzens lauschende Gestalt erkannte. Ich bot ihm die Hand, indem ich ihm zuflüsterte: „Nicht wahr? Ich habe lange und tief geschlafen?“

„O Herregott!“ rief er, und prallte mit zusammengeschlagenen Händen zurück — „Sie leben und bewegen sich wieder? — Ein „Wunder von Gott! Ich hatt' es nicht mehr „gehofft, und Keiner! Wohl Zwanzigmal bin „ich seit ehegestern hier gestanden, und habe „umsonst auf irgend einen Ruck oder Zuck von „Ihnen gelauert. Und, verzeih mir's der „gnädige Gott! — jetzt endlich kam und gieng „ich nur noch, weil ich dachte, daß Sie ja „doch auch ein Mensch und kein Vieh wären „— und weil mir's das gnädige Fräulein hart „auf die Seele gebunden hatte: ich sollte Sie „nicht versäumen, so lange noch ein Odem zu „spüren wäre.“

„Sie? — O, Franz, dafür sollst du hingehen, und ihr sagen, daß die Engel ja in den Himmel und nicht auf diese sündige Erde gehören! — Aber nun, ehrliche Seele, erkläre mir auch — Was ist mit mir vorgegangen? Was hat sich zugetragen, seit mich hier Nacht und Grauen umgeben hielten?"

„Alles, lieber Herr — nur dies Eine „fragen Sie mich armen Teufel nicht! Was „hier geschehen ist, könnt' auch wohl einem „gesunden Menschen das Herz im Leibe „umkehren; geschweige denn Einem, der erst „vom Tode aufersteht. Und dann ist mir's „ja auch bei schwerer Ungnade verboten, „Hand vom Munde zu thun. Ich bin in der „Dienstbarkeit, lieber Herr, und muß tanzen, wie mir gegeigt wird. Also wollen „wir dies Faß nur zuschlagen. — Sprechen „Sie lieber, was Sie zuerst nöthig haben? „Ich will fliegen, wie ein Vogel, und will „dabei Jedem sagen, der's hören mag, welch „ein Wunder sich zugetragen hat."

Es war umsonst, daß ich's wiederholt versuchte, den alten Knaben zum Plaudern zu bewegen. So schwer ihm sein Geheimniß auf dem Herzen drückte, so ganz hielten ihn doch der schreckliche Tyrann und die Furcht vor seinem bloßen Namen unterjocht, daß sich ihm auch nicht ein Laut über die Lippen wagte.

Bald versammlete die Zeitung von meinem Wiedererwachen das halbe Haus in geschäftiger Bewegung um mein Lager her. An der Spitze der Uebrigen der Baron, dessen Mund von honigsüßer Freundlichkeit und Theilnahme überträufte, während doch von Zeit zu Zeit verstohlne Blicke, gleich scharfen Dolchspitzen, auf mich einbohrten und in meinem Innern zu lesen versuchten. Glücklicher Weise half mir meine Schwachheit, einen Abscheu tief in mir zu verbergen, der in einem gesundern Zustande sich ohne Zweifel durch irgend eine unwillkührliche Bewegung verrathen haben würde. Auch er sprach, im Allgemeinen, von unangenehmen Vorfällen, die sich während meiner Krankheits-Periode zugetragen

hätten, und wovon er selbst sich's vorbehielte, mir die nöthigen Aufschlüsse zu geben, sobald er mich vollkommen wiederhergestellt sähe."

Eine der Letzten, die sich mir näherte, war Cecilie. Ihr Mund war stumm; ihr Blick verstört; ihre Wange bleich und abgehärmt. „Meine Thränen hatten Sie zum Tode eingesegnet" — flüsterte sie endlich, kaum hörbar — „O, wären Sie so hinübergeschlummert — sanft, bewußtlos, von keinen Furien der Angst gemartert! — Oder wär's doch lieber mir vergönnt gewesen, an Ihren Platz zu treten! Glauben Sie mir, dies Leben ist keines einzigen stummen Seufzers werth!" —

Meine Besserung erfolgte schnell. Binnen wenig Tagen konnt' ich ausser dem Bette aufdauern. Keines Arztes Beistand war mir weiter nöthig, und allmählig erinnerte mich nichts mehr, als ein Rest von Schwäche, an die Nähe, worinn ich das offne Grab erblickt hatte. Allein während so die Röthe meiner

Wangen zurückkehrte, erwachten auch in meinem Innern alle die gräßlichen Bilder wieder, die es schon Einmal in Aufruhr gesetzt hatten. Immer und überall stand, wie ein Gespenst, die Frage vor mir: War es bloße Vision einer krankhaft erhitzten Phantasie, die ihren luftigen Stoff in so konsequenten Zusammenhang ausspann? — oder hatte eine nackte Wirklichkeit alle diese Erinnerungen in der Tafel meines nur zu treuen Gedächtnisses eingedrückt zurückgelassen? — Mein entsetztes Herz entschied laut für Jenes, wenn hingegen das Nachdenken für Dieses sprach — so überführend, so übereinstimmend mit den Winken, die Cecilien und meinem Diener entfallen waren, und mit den Warnungen, die schon früher Woldemar mir ertheilen zu müssen glaubte, daß ich endlich nur immer ungewisser auf der Woge des bangen Zweifels schwankte. — Hatt' ich gehört, was zu hören ich gewähnt — war es ausser Widerspruch, was in meiner Zeugenschaft geschehen: — o Gott, so war ich ja in eine Mörderhöhle gerathen, aus welcher Flucht als einzige Rettung galt; so

mußt' ich, trotz meinem innern Widerstreben, alle tief verwachsenen heiligen Gefühle der Dankbarkeit gegen einen Wohlthäter von mir abstreifen; so gab es harte Pflichten für meinen moralischen Sinn, die ich nicht verletzen durfte, ohne mich durch wissentliche Mitschuld zu beflecken!

Es war also keine müßige Grübelei, was mir diese Frage für meine Ruhe so wichtig machte. Doch um sie mir zu beantworten — um endlich zu Gewißheit und Ueberzeugung zu gelangen, dämmerte mir nur auf Einem Wege ein Strahl zu hellerm Lichte auf: aber noch entdeckte sich keine Möglichkeit, ihn ohne neue Gefahren zu verfolgen.

Auf einer andern Seite lieferten mir die Nachrichten, welche Franzens treuherzige Einfalt von Zeit zu Zeit mir zutrug, stets frische Nahrung für die Unruhe meines Herzens. „Der Herr wäre, seit Julius dahin war, sich selber ganz unähnlich geworden. Wie unstät und flüchtig, treibe ihn der Gram überall

auf der Insel umher; und schwerer hätten es Alle, denen es mit ihm zu schaffen gäbe, noch nie gehabt. Vornemlich aber sey der Voigt das Spiel seiner mißmuthigen Laune — heute der Liebling, dem jede Schande und Laster nachgesehen werde, und morgen wieder der Sündenbock, der sich Alles und Alles in die Schuhe gießen lassen müsse. Auch gienge der Kerl nun schon ganz desperat umher, und lasse bedenkliche gottlose Reden fallen, was er thun könne, wenn sich's mit dem wunderlichen Herrn nicht bald zum Guten anließe. Auch wisse der Baron recht wohl, (denn an Ohrenbläsern und Zuträgern fehl' es ihm nicht) daß der Mensch zum Rebellen werden wolle: allein er schiene einen Haß auf ihn geworfen zu haben, und ließe ihn darum wohl sein Wesen treiben, bis er vollends reif zum Strange wäre."

„So stand es, als eines Tages — Ich machte meinen Ersten Spaziergang ins Freie — der alte Knabe mir nachschlich, um sich brühwarm der Zeitung zu entledigen, die ihm

schier das Herz abdrücken wollte. — Der Voigt hätte, mit Zweien seines Gelichters, sich plötzlich unsichtbar gemacht; — große Geldsummen wären dem Herrn abhanden gekommen; — eine Schaluppe von zwölf Tonnen Last fehlte auf St. Johannis-Berg, und es litte keinen Zweifel, daß die Bösewichte damit, und mit dem Uebrigen, in See gegangen wären. Seit zwei Stunden hätte sich der Baron in ein andres Fahrzeug geworfen, um die Flüchtlinge in dem Schlupfwinkel zu ertappen, wohin sie sich verborgen haben möchten. Der Wirrwarr auf Hohenholm und rings umher sey allgemein; und der Kammerherr habe, ausser sich vor Zorn und Unmuth, wenn er sie auffände, mit dem fürchterlichsten Straf-Exempel gedroht.

Ich hörte diese Geschichten an, wie man Dinge gewöhnlich aufnimmt, in deren nähern Zusammenhang man sich nicht zu finden weiß — gleichgültig. Doch kaum sah' ich mich wieder allein, so fiel es mir auf's Herz, daß jetzt oder nie der Augenblick gekommen sey,

wo ich, unbeobachtet von den heimlichen Spähern, die sonst wohl meinen Tritten folgen möchten, meinen großen Zweifel entscheidend lösen könne. Sogleich bog' ich rechtshin um die Waldecke; und nach zwanzig Minuten Weges stand ich vor der Thür des — Pastorats.

Auf mein Verlangen führte man mich in das Studierstübchen des alten Mannes, wo aus den düstern runden Fensterscheiben und aus dem ganzen altmodischen, aber reinlichen Aufputz der Geist einer längst abgestorbenen patriarchalischen Vorzeit mich freundlich anwehte. Er selbst empfieng mich mit traulicher Güte, so lange ich ihm nach Namen und Verhältniß noch fremde blieb. Als ich aber Beides nannte, sah' ich doch eine etwas ernstere Fassung auf seiner Stirne einkehren, die zwar seinem biedern Wesen keinen Eintrag that, aber mindestens doch die Spannung verrieth, worein ein so wenig erwarteter Besuch ihn versetzen mußte.

Sobald ich dies wahrnahm, säumte ich nicht länger, diesen Stein, der zwischen uns

lag, hinwegzuräumen. Was bedurft' es dazu auch mehr, als einer schlichten Erzählung der Verkettung von Umständen, wodurch ich in Hohenholm einheimisch geworden war? Sein Blick entwölkte sich, während ich noch sprach. Ich erkannte das Geschenk seines Vertrauens an dem warmen Händedruck, womit er mich nun wiederholt unter seinem Strohdache willkommen hieß. Er dankte mir sogar, mit glänzenden Thränen in dem hellen Auge, für das Interesse, das ich an zwei der bestherzigen weiblichen Wesen genommen hätte, welche, auch aus der Ferne, in der er sich von ihnen hielte, eine erquickende Freude seines Alters wären.

„Ja," erwiederte ich — „wohl hätt' ich Grund, mein Unglück zu segnen, daß es mir diesen belohnenden Posten für meine Thätigkeit anwies, wenn ich nur auch ebensoviel Grund hätte, als ich's in den frühern Tagen meines Hierseyns zu besitzen glaubte — auch den Mann, dessen Brodt ich esse, unbedingt zu schätzen; wenn . . ."

Gebrechlichkeit ist die Bedingung jeder „menschlichen Tugend!“ unterbrach er mich.

„O!“ versetzte ich — „diese feine Schonung — Ich ehre sie, wie ich soll, und nur um so wahrer, da ich aus seinem eignen Munde weiß, wie wenig er Ihr Freund ist! — ich ehre sie: mehr noch als Zeugniß Ihrer Herzensgüte, denn als Bürgen Ihrer gereiften Lebensklugheit! Auch war es meine Absicht nicht, warum ich kam, Ihnen ein Verdammungs-Urtheil über diesen Mann abzulocken. Was ich von Ihnen zu bitten habe, beschränkt sich auf zwei geringe Anliegen, durch welche Sie in Ihrer Ruhe nicht kompromittirt werden sollen.“

„Jedes, das ich mit meinen Pflichten „vereinigen kann,“ sprach er — „sey Ihnen „im voraus zugesagt; und ein Andres werden „Sie kaum an mich zu bringen haben. Lassen „Sie hören!“

„Ich bitte Sie um die Vergünstigung, einen Blick in Ihre Todten-Register von diesem letzten Monat werfen zu dürfen.“

„Meine Register sollen keine Geheimnisse „seyn," erwiederte er — Vielmehr ist es der „Zweck ihrer Führung, der Nachfrage zur „Belehrung zu dienen. Hier lege ich sie auf „vor Ihnen."

— Ach, nur zu schnell trafen meine Blicke auf den Namen, den ich suchte, und nicht zu finden wünschte! Ich las: „Kordes „Wildenrad von Lübeck, seiner Handthierung „ein Schiffer, strandete den 8ten Oktober bei „St. Johannis-Berg, und endigte gewalt„samer Weise sein Leben zu Schloß Hohen„holm den 9ten des nemlichen Monats. Be„graben am 12ten auf Erlaubniß des Consi„storiums zu Reval, laut Beilage." — Dieses Aktenstück war dem Blatte beigeheftet; eben so auch ein albern abgefaßter Fundschein von des Baders Hand, den ich nur flüchtig zu übersehen vermochte *).

*) Dies Visum repertum; ein wirklich seltnes Kabinetstück, wird den Lesern des „Freimüthigen" noch in lebhaftem Andenken schweben, wo es in Einem der frühesten Hefte wörtlich eingerückt steht.

Glühend heiß flossen meine Thränen auf den unglücklichen Namen, bis mir die Züge der Buchstaben unleserlich durcheinander zitterten. „O du redlicher Geopferter! O du unrühmlich von der Hand der Bosheit Gefallener!“ rief ich; und der Schmerz erstickte meine Worte.

„Sie kannten den Mann?“ fragte der Greis mit Theilnahme.

„Ob ich ihn kannte? — Er war mein Freund; und hart neben meinem Bette hat man ihn gemordet! — O, nun ist's schrecklicher Tag vor meinen Augen! Nun sollt' ich mir's ersparen: Sie noch ein Mehreres zu fragen: — Aber damit auch jeder Schatten von Zweifel verschwinde — Antworten Sie mir! und hier, wo meine Ruhe und Hoffnung auf dem Spiele stehen, feßle länger keine menschliche Rücksicht Ihre Zunge:

„Waren Sie an dem Tage, den Ihr Kirchenbuch hier bezeugt, auf dem Schlosse gegenwärtig? Haben Sie dort über die Be-

stattung dieses Todten vor dem Bette eines Todtkranken mit dem Kammerherrn eine Unterredung gehabt? Würden Sie Ihre Worte eingestehen und seine, wenn ich, der Kranke, der Bewegungslose, sie angehört hätte und in einem eisernen Gedächtniß mit mir herumtrüge? — Ob es kein Traum eines Fieberkranken, sondern lautere, nicht ungeschehen zu machende Wahrheit war, was meine Ohren an diesem unglücklichen Tage vernahmen: das ist die Frage!"

„Und auch darauf, meyn' ich, Ihnen „unbedenklich mit Ja antworten zu müssen."

„O Gott! Es ist! Jetzt giebt es keine Ausrede mehr für meinen Unglauben!"

„Aber darf ich wissen, warum diese an „sich nichts entscheidende Umstände, Ihnen so „wichtig scheinen?" fragte mich der alte Mann mit wachsender Unruhe.

„Alles — Alles sollen Sie wissen!" rief ich aus — „In den Schooß der Rech-

schaffenheit leg' ich mein blutiges Geheimniß nieder!" — Und nun erzählt' ich ihm der Reihe nach, was du eben so, nur etwas umständlicher, von mir erfahren hast. — „Sie begreifen nun," schloß ich meine Entdeckungen — „wie höchst wichtig mir Ihr Zeugniß werden mußte. Denn haben meine Sinne mich damals nicht belogen, als ich Sie zu hören glaubte: — ach, so ist auch Alles, was vorhergieng, keine Fabel! — so muß ich ja auftreten, als Blutzeuge, und meinen Freund von der Hand seines Mörders fordern!"

„Sagt Ihnen Ihr Herz, daß Sie das müssen?"

„— Ich sollte vielleicht nicht — um des Guten willen nicht, das er mir bisher erwies; — um der Unschuldigen willen nicht, die das Ungeheuer zum Vater haben; — um des Urtheils der Welt willen nicht, die sie mit unverdienter Schande brandmarken wird! Allein hier steht mehr als Ein künftiges Men-

schen-

schenleben auf dem Spiel! Hier gilt es die Rechtfertigung des Himmels, der solche Unthaten nur eine Zeit lang und nicht länger dulden kann! — Darf ich mich noch bedenken? — O Mann, den ich verehre — Hätten auch Sie vielleicht schon zu lange sich bedacht? Sie besaßen den Freimuth, sein wundes Gewissen mit fester Hand zu betasten — ruhig, kühn und ohne Menschenfurcht: — Durften Sie denn bis heute der schweigende Zeuge dieser gehäuften Greuel bleiben?"

„Was konnt' ich bezeugen? — Vermuthungen, die vor menschlichen Tribunalen nicht hinreichen, einen Verbrecher zu überführen! Die Werke der Finsterniß scheuen das Licht; und von Allen, die, abhängig von ihm, in den Grenzen dieses Eilands leben, ist Niemandes Zeugniß muthig genug, das meinige zu unterstützen, und es auf den vielleicht ungewissen Ausgang des Kampfs mit der Uebermacht und der schlauen Bosheit zu wagen. So habe ich — so haben wir Alle aus Noth geschwiegen."

„Und dünkt Ihnen mein Fall ein andrer zu seyn? — Reden Sie! Die Stimme der Weisheit, der unbestechlichen Wahrheitsliebe und einer mit in die Ewigkeit hinüber reichenden Hoffnungen erfüllten Brust mag mich belehren! Ich bedarf eines Leitsterns in diesem Widerstreit der Pflichten und der Gefühle. Entschlossen zum Handeln, will ich doch nicht ohne Ihre unbedingte Billigung handeln."

„Ich denke: Wenn die Vorsicht Ihnen „in jener entscheidenden Stunde den unbehinderten Gebrauch Ihrer Sinne erhielt, so „wollte sie sich auch in Ihnen das Werkzeug „ihrer endlichen Rache erhalten."

„Und die Mädchen? — Cecilie?" —

„Gottes Hand ist über ihnen, die Unschuld zu schützen! Auch kenn' ich einen edlen „Mann, den sich der Himmel ohne Zweifel „bereits erlesen hat, ihr Engel zu werden, „wenn meine schwachen Arme hier zu ohn-

„mächtig bleiben sollten. — Ihr Schicksal also „ist gesichert: aber Sie! — sichern Sie auch „das Ihrige! Ich müßte mich in dem Cha„rakter und der Weise des Barons sehr irren, „wenn ich nicht Ihre Ruhe — Ihre Existenz „sogar! für hart gefährdet hielte. Er weiß „nicht, wie er jetzt mit Ihnen daran ist: und „er war von jeher gewohnt, den sichersten „Weg zu gehen."

„Teufelisch! — aber freilich nur zu gedenkbar! — Wozu rathen Sie mir denn?"

„Jetzt und gleich zu thun, was sie zu „müssen erkannt haben. Nur in der fortdau„ernden Verwirrung, worein der Kammerherr „sich durch die Treulosigkeit seines Spießgesellen „versetzt sieht, bleibt Ihnen, dem Gefangenen, „dem Scharfbeobachteten, die Möglichkeit of„fen, unverhindert den Weg aus der Insel zu „finden. Einen Fischerkahn und meine treuen „Kirchenvormünder zu Ihren Führern sollen „Sie binnen zwey Stunden durch meine Ver„mittelung bereit finden. Auch für eine Zu„flucht auf dem festen Lande . . ."

„Ich habe sie bereits gefunden;“ unterbrach ich ihn — „Der Baron Hollmark —“

„Sie kennen ihn?“

„Er ist mein Freund von lange her.“

„Nun, um so weniger seyn Sie dann „um Ceciliens Loos bekümmert! Doch werden „Sie wohlthun, ihm, sobald Sie können, „von dem, was Sie vorhaben, einen Wink „zu ertheilen. — Jetzt aber eilen Sie, und „ordnen auf dem Schlosse vorsichtig an, was „Sie zu Ihrer Abreise noch zu bedürfen glau„ben. Es sey Ihnen genug, wenn Sie das „nackte Leben, und was ein Fußgänger mit „sich fortbringen kann, retten.“

Ich gieng, diesem Winke des redlichen Greises Folge zu leisten. Nur meine Papiere lagen mir am Herzen. Sie waren noch in Ceciliens Händen; und daß ich sie ihr abfordern und zugleich das Lebewohl sagen sollte, machte mir diesen Gang zum schwersten, den ich noch je gethan habe.

Was ich der Guten sagte — was sie mir: ich weiß es nicht! Unser Beider Herzen waren hochbewegt. Aengstlich besorgt um ihren Vater, der noch ausblieb; bestürzt über meinen schnellen Entschluß zur Abreise; — ahndend vielleicht, was mich von Hohenholm vertriebe: war es zu verwundern, wenn ihre, ohnehin so trübe Stimmung diesen vielfachen Bestürmungen unterlag, und sie im stummen Schmerz sich von mir abwandte? Und ich? — Laß mich schweigen von dem wilden Aufruhr in meiner Brust! — Aurora war mir, als sie von meiner Entfernung hörte, mit lauter Wehklage um den Hals geflogen. Es bedurfte des ernstlichen Zuredens der älteren Schwester, sie zu verhindern, daß ihr Ungestüm nicht das gesammte Haus herbeizöge.

„Die letzte Bitte!" rief mir Cecilie noch nach, als ich schon jenseits der Schwelle war — „Sie werden Woldemarn sehn: — O, verbergen Sie's ihm, daß und wie sehr ich Unglückliche leide!" —

Ich nahm, außer der nothwendigsten Wäsche, nichts mit mir davon, was ich mir gleichwohl als rechtmäßig erworbnes Eigenthum hätte anrechnen können. Konnt' es ohne Blut und Thränen aus den Händen des Mannes, der im Blut badete, in die meinigen kommen? Es schauderte mir, irgend etwas davon zu berühren! Auch wollt' ich lieber ohne allen schriftlich von ihm genommenen Abschied sein Haus verlassen, als entweder meinem Abscheu die entsprechenden Worte geben, oder mich zu einer Heuchelei bequemen, die mir nicht bloß in seinen Augen die Gestalt eines Verräthers geliehen haben würde. So eilte ich denn mit scheuem Fuß aus diesem Bezirk des Entsetzens; und erst als Hohenholm hinter mir in dem grauen Nebelduft verschwand, fühlt' ich mein bedrücktes Herz sich leichter und freudiger heben.

Im Pastorat warteten die berufnen Führer bereits meiner Ankunft, mich von Insel zu Insel hieher nach Hapsal, dem nächsten Ort des festen Landes von Esthland, zu geleiten.

Dann, rieth mir der biedre alte Mann, geradesweges nach Reval zu gehen, und meine Entdeckung unmittelbar an den General-Gouverneur zu bringen. „Allein" — setzte er hinzu — „Sie haben wohl schwerlich daran gedacht, sich mit den Erfordernissen einer solchen Reise zu versehen. Meiner kältern Bedächtlichkeit geziemte es, mich daran statt Ihrer zu erinnern; und Ihnen müsse es geziemen, einen alten Mann durch keine Weigerung zu beschämen." — Indem er das sagte, drückt' er mir etwas in die Hand, das ich, am Gefühl seiner Schwere erröthend für ein Päckchen Gold erkannte. Ich stand nicht an, es zurückzuschieben. „Nun, was braucht es zu einem Darlehn solcher Umstände?" sagte er, halb unwillig; und ich war gezwungen, es unter dieser Gestalt anzunehmen; so wie einen kleinen Vorrath aus seiner Speisekammer, den er wegen der ungewissen Dauer meiner Wasserfahrt für nothwendig hielt.

Unmittelbar darauf schieden wir — „Auf Nimmerwiedersehn, wahrscheinlich!" sagte er

mit einem Fingerzeig auf sein dünnes Silberhaar; und unvergeßlich tief hat seine ehrwürdige Gestalt — hat der sanft überredende Ton seiner Stimme sich meinem Herzen eingedrückt. Meine beiden Begleiter, die ihre nochmalige Instruktion in ihrer Landessprache von ihm empfangen hatten, schlichen mit mir, sorgfältig sich verbergend, durch ein fortlaufendes Dickicht, bis wir nach mehrern Stunden Weges eine kleine beholzte Bucht am Seeufer erreichten. Ein leichter Kahn, unter der Obhut eines Knabens, wartete Unsrer in diesem versteckten Winkel. Wir stiegen ein, und ruderten zwischen Klippen, Sandbänken und flachen Gras-Holmen emsig fort; — meine Esthen schweigend; ich nicht ohne die heimliche Sorge, dem Baron, der vielleicht in dieser nemlichen Gegend nach seinem entlaufnen Voigt umherkreuzte, geradezu in die Hände zu laufen.

Schon dämmerte der Abend, als queer über dem Seebusen die Thurmspitze des Städtleins, von woher ich dies schreibe, vor uns

aufstieg. Unfern von den äußersten Hütten stieg' ich an Land, und entließ meine Geleitsmänner mit wortlosem Dank und einer kleinen Vergeltung, die ihre mäßigen Erwartungen gleichwohl weit überstieg. Der einzige, selten besuchte Gasthof des Oertleins war bald erfragt. Beim Eintritt in denselben erfuhr ich indeß, daß seit gestern der Obriste, Graf St — ck von St. Petersburg hier eingetroffen sey, und die wenigen Zimmer des Hauses mit seinem Gefolge besetzt halte. Doch — hieß es — könne ich wohl noch in einem Hinterstübchen mein Unterkommen finden, wenn ein Fremder, der mit dem Obristen zu gleicher Zeit gekommen sey, es mit mir theilen wolle. Dieser Fremde ließ mir auch sofort durch unsern Wirth eine artige Einladung in sein occupirtes Terrain zukommen, die unter diesen Umständen nicht auszuschlagen war.

Ich trat ein: allein trotz dem Halblichte, worinn die Gegenstände unkenntlich sich zu verschwemmen anfiengen, ersah ich augenblicklich, daß in dem Fremden, dem ich meinen Dank

bezeugen wollte, Niemand Anders, als — Hollmark vor mir stand. „Sind wir dazu bestimmt," rief er, in meine Umarmung stürzend — „uns durch unser Zusammenkommen ewig zu überraschen? Morgen hofft' ich dich im Hohenholmer Pastorat zu sprechen! — Ein Sünder ist der Strafe reif geworden, Werner; und ich kam, dich von deinem Posten abzulösen. Was ist geschehen, daß du ihn früher verlassen hast? — Cecilie? . . . Gottlob! Dein Blick ist fest, und deine Hand zuckt nicht in der meinigen! Ich bin beruhigt. Der Trefflichen ist nichts widerfahren. — O Gott, mußt ich nicht Alles fürchten, seit auch Julius fiel. — Ein unerhörtes Schlachtopfer!? — Ach Werner, daß du ihn aus der Fallgrube nicht retten konntest, die ihm, verrucht bis zur Unnatur, gegraben wurde! — Und du selbst — Wie bist du ihr entronnen? Wie seh' ich dich wieder? und an diesem Orte wieder?"

„Als Flüchtling vor dem Uebermaaß des „Frevels und der Bosheit! — Ja, Wolde-

„mar, ich habe gelernt, dir in Allem glauben,
„was mein verdachtloses Herz so hartnäckig
„verwarf. — Aber als Flüchtling sagt'
„ich? — Nein, als Zerstörer der Höhle voll
„Mordes, voll Raubes und Greuels; als Rä-
„cher eines tausendfältigen Unrechts an der
„Menschheit — als Ankläger, als Zeuge;
„als selbstbedrohtes Opfer, könnt' ich hinzu-
„setzen, wenn mir's hier nicht um etwas mehr,
„als mein eignes Selbst zu thun wäre. — Du
„siehst mich auf dem Wege nach Reval; und
„diesen Weg, Woldemar — Was auch dein
„Herz dir einrede! — mußt auch du mir
„nicht wehren wollen."

„Als Zeuge, sagst du — von Blut-
schuld? Du selbst? — Rede, Werner! Er-
zähle! — Du bist zur rechten Stunde gekom-
men! Ich werde dir nichts wehren, als nur,
wenn du der Gerechtigkeit ihr verwirktes Ei-
genthum vorenthalten wolltest." —

Mein Bericht erfüllte ihn mit gerechtem
Entsetzen. „Und du bist bereit, diese Aus-

sage an die Behörde zu bringen, wohin sie gehört?" fragte er mich.

„Du nennst den Zweck meiner Reise!" gab ich zur Antwort. — „Kannst du ihn „tadeln?"

„So wenig, daß ich dir deine Reise bis auf zehn Schritte abzukürzen gedenke. Denn freilich weißt du nicht, daß dieser Graf St — ck, der mit uns unter Einem Dache wohnt, unmittelbare kaiserliche Vollmacht mit sich bringt, über den „Korsaren auf Dagoe" die strengste Untersuchung zu verhängen; — weißt nicht, daß des Kammerherrn, obgleich noch so künstlich gestellter Bericht über den in seinem Hause getödteten fremden Schiffer, in Verbindung mit der amtlichen Anzeige des Pastors, eine Menge schlummernder Gerüchte und Vermuthungen auf Einmal zur Sprache gebracht hat, deren Resultat diese militairische Kommission ist; — weißt endlich nicht, daß der schändliche Voigt, den du für entlaufen hieltest, in diesem Augenblick in dem Keller-

gewölbe unter uns sich in gutem Verwahrsam zwischen vier Dragonern befindet, und daß er seinen Herrn bereits freiwillig einer schauderhaften Reihe von Unthaten bezüchtigt hat."

„Freiwillig? — Er, der sonder Zweifel bei jeder Einzelnen derselben der mitfrefelnde Handlanger gewesen ist? — Du siehst, wie jedes deiner Worte mein Erstaunen mehrt. Jetzt ist's an dir, Woldemar, mir dies Alles zu erklären.

„Zuerst also doch wohl mein Zusammentreffen mit dem Grafen? — Das Werk des Zufalls! Vorgestern kommt er, um zu übernachten, auf meines Onkels Gute an, wo ich mich seit unsrer letzten Unterredung aufhalte. Ich erwähne meiner Besitzung Heidenhof auf Dagoe. Er wird aufmerksam. — Feine, aber weitgreifende Fragen über meinen Nachbarn, den Kammerherrn — Begreifliche Zurückhaltung von meiner Seite: das ist der Eingang zu der plötzlichen und überraschenden Aufforderung, ihm auf Edelmanns-Wort und

Ehre, und als ob ich des Kaisers höchster Person zu antworten hätte, zu erklären: ob ich dem Baron für einen Honnet-homme halte? — Ich schweige bestürzt; ich zucke die Achseln; ich läugne endlich nicht, daß manches Gerücht . . . „Wohl!" spricht er — „Auch „die Gerüchte muß ich prüfen, bevor ich die „Thatsachen zusammenstelle." — Er zeigt mir seine Vollmachten; und ich wage endlich bloß die Bitte, ihn begleiten zu dürfen, um mich der schuldlosen Töchter anzunehmen; — eine Sorge, wozu der weiland Verlobte der Aelteren sich wohl berechtigt halten möge. Er gestattet mir's; und so sind wir seit zwölf Stunden hier eingetroffen."

„Aber der Voigt, Woldemar? — Wie „kömmt der Voigt diese schwarze Seele . . ."

„Sogleich, wenn ich zuvor den, dir vielleicht nicht bekannten Umstand berührt haben werde, daß es etwa zwanzig Jahre sind, da der Kammerherr, der damals noch am Hofe lebte, die Güter auf Dagoe durch Kauf von

des Grafen St — ks Mutter an sich brachte. Der Obrist ist auf Hohenholm geboren, hat seine Jugend dort verlebt, kennt das Lokale, und ist eben in Erwägung all dieser Zutreffenheiten von dem hellsehenden Monarchen zu seinem intrikaten Geschäft erlesen worden. Seine Ankunft in diesem Städtchen konnte nicht verfehlen, hier Aufsehn zu erregen, und das nur um so mehr, da das Publikum den eigentlichen Zweck seiner Sendung unmöglich errathen kann. Kaum also waren wir eine Stunde hier, so ist des Grafen Name auf jeder Zunge, und sofort auch fordert ein gemeiner Esthe mit einer Art von Aengstlichkeit bei ihm Gehör. Augenblicklich wird er vorgelassen —

„Doch nicht der Voigt?

„Der nemliche! — „Er habe gehört," beginnt er, nachdem er um Entfernung der anwesenden Dienerschaft gebeten — „Er habe mit Freuden gehört, daß der Obriste, sein ehemaliger lieber Gutsherr, hier zugegen sey, den er als Kind so oft auf seinem Schooße ge-

wiegt. Ihm vor Allen stehe sein Herz in Hoffnung und Vertrauen offen, da er in seinem Gewissen sich gedrungen fühle, endlich irgend Einem, der helfen könne, Dinge zu offenbaren, die kein Mensch sich träumen lasse" — Kurz, es ist eine förmliche Denunciation des ganzen schrecklichen Unwesens auf Hohenholm, wobei der Schlaukopf unter der Maske der ehrlichen Einfalt nur seinen eignen Antheil geschickt in's Dunkel zu stellen weiß, und sich sammt seinen Genossen als die leidenden Opfer der gutsherrlichen Uebermacht schildert."

„Und das wagt der Bube, der das Licht „zu scheuen so volle Ursach hätte?"

„Er wagte, weil er, vom Uebermaaß seiner Bosheit zur Unvorsichtigkeit verblendet, hoffte, daß der Obriste sich nicht für befugt achten würde, sich wegen dieser außergerichtlichen Aussage unmittelbar an seiner Person zu halten. Indem er also darauf rechnete, in Frieden entlassen zu werden, wollte er dadurch

nur,

nur, um sich am Baron eine ekiatante Rache zu verschaffen, die Lunte an's offne Pulverfaß legen, und sich dann in der Stille davonschleichen. Denn schon hat er gestanden, daß eine Schaluppe voll gestohlner Güter, wenig Werste von hier, am Ufer versteckt liege, mit welcher er, der schwedischen Sprache mächtig, beim ersten günstigen Winde nach Finnland habe hinüberstechen wollen. Daß der Baron es schwerlich unternehmen würde, ihn in der Nähe von Hapsal aufzusuchen, hatte er richtig genug berechnet, und darum sich hier sichrer, als an jedem andern Zufluchtsort, gehalten."

„Und wie gelang ihm sein Wagstück bei „dem Obristen?"

„Es mocht' ihn wohl befremden, daß Dieser, erstaunt über den kaum gehofften Zufall, die Sache sofort sehr ernstlich nahm und seine Geständnisse durch den mitgebrachten Auditeur seines Regiments wörtlich niederschreiben ließ. Dennoch hätte, von seiner anschei-

nenden Ehrlichkeit getäuscht, der Graf vielleicht Gründe gefunden, ihm eine stille Rückkehr nach Hohenholm und ruhiges Erwarten der Zukunft zu empfehlen, wenn nicht meine unvermuthete Dazwischenkunft die ganze Scene verändert hätte. Ich trete, nichts dergleichen ahndend, in's Zimmer, und mein erster Blick erkennt den Elenden, auf den mein unwillkommnes Erscheinen gleichmäßig so heftig wirkt, daß er zur Leiche erblaßt, und die Kniee unter ihm zittern.

„So schnell hat Ihnen der Voigt von Hohenholm zu Gebote gestanden?" frag' ich den Obristen.

„Sie irren;" giebt er zur Antwort — „Er nennt sich ganz anders, und ist von St. Johannis-Berg. Allein die Aufschlüsse, die ich hier erfahre . . ."

„Mögen höchst interessant seyn: denn er ist nicht der Schuldloseste unter den Schuldigen auf Dagoe. Voigt und Vertrau-

ter seines Herrn: — Ersparen Sie mir jede weitere Folgerung!" — Ich setzte noch hinzu, daß eine Mißkennung oder Verwechselung sich hier nicht denken lasse, und daß Jöggi Kusbab der Name dieses mir nur zu gut bekannten Menschen sey.

„Du erräthst leicht, daß diese Entdeckung ein neues geschärftes Verhör nach sich zog, in welchem der überraschte Bube die Bekenntnisse ablegte, deren ich bereits erwähnt habe. Unmittelbar aus dem Verhör ließ ihn der Graf in seine enge Haft führen; und jede Maaßregel ist genommen, Aufsehn zu verhüten. Selbst der Wirth des Hauses weiß nicht, was heute zwischen seinen Wänden vorgegangen ist. Denn noch gilt es um tiefes Geheimniß, bis der schwierigere Entwurf ausgeführt ist, der Person des Kammerherrn selbst, ohne Blutvergießen, habhaft zu werden. Zieht er die Flucht zur See nicht vor, so ist er auf seiner Insel nur angreifbar durch militairische Uebermacht, da die Zahl seiner Mitschuldigen eine große Hälfte seiner Unterthanen umfaßt.

Von ihm aufgereizt, würde die Verzweiflung ihnen die Waffen in die Hände geben. Darum ist auch bereits eine glückliche List eingeleitet, von welcher sich der Graf mit Recht einen völligen Erfolg verspricht. Sie hat nichts Geringeres zum Zweck, als den Baron gutwillig zur Erscheinung hier in Hapsal zu bewegen."

„Ihn?" versetzte ich kopfschüttelnd und ungläubig — „Kennt der Graf seine vielgewandte Verschlagenheit so wenig? — Du „selbst sagtest ja einst, kein Schritt, den er „thue — auch der gleichgültigste nicht — sey „ihm ohne Bedeutung: — Und zu diesem „gewagten sollte er sich so blind verstehen? „zumal jetzt verstehen, wo des Voigts Bundesbrüchigkeit sein Mißtrauen gegen Alles, was „ihm naht, geschärft haben muß?"

„Eben auf den Voigt aber ist der Anschlag berechnet. Du könntest wissen, daß der unruhige und streitsüchtige Geist des Barons ihn schon lange in die Hände einiger alten Rabulisten geliefert hat, die er seine Freun-

de nennt, und denen er wirklich einiges Vertrauen schenkt, weil sie ihm zu Zeiten aus diesem oder jenem bösen Handel geholfen haben. So ein zäher Zungendrescher nistet auch hier in Hapsal — Doch, wie solltest du den theuern Licentiaten Kalpapk nicht unterweilen auf Hohenholm gesehen haben?"

„Ich erinnere mich wirklich; und er „war fürwahr der Leidlichste nicht unter dem „Gelichter."

„Nun wohl! — Kaum war der Voigt mit seinen Bekenntnissen fertig, so ließ der Obriste, der von allen diesen Verhältnissen zum Erstaunen wohl unterrichtet ist, jenen Ehrenmann freundlich zu sich bescheiden. Das Männchen erschien — demüthig, schmiegsam, auflauernd, ob nicht die Führung eines fetten Rechtshandels zu erschnappen seyn möchte. Zwei oder drei Gewissensfragen aber, die schnurstracks durch die dicke Rinde von Unverschämtheit, womit er sich schnell zu panzern suchte, hindurchbohrten, schlugen den betroff-

nen Sünder so gänzlich darnieder, daß der Obriste mit seinem Vorschlag herausrücken durfte, ohne eine Weigerung zu befürchten."

„Und dieser Vorschlag?"

„„Sie setzen sich zur Stelle her," sagte der Graf, indem er ihm ein Papier zurechtlegte und einen Stuhl an die Tafel rückte — „Sie setzen sich her, und schreiben an den „Baron, wie folgt:

„Theuerster Freund!

„Durch einen Glücksfall, den ich nicht genugsam zu preisen weiß, ist mir vor wenig „Augenblicken Ihr Voigt hier in die Hände „gelaufen. Ich verstehe nicht, wodurch Sie's „mit dem abgefeimten alten Burschen verdorben haben mögen: indeß glüht er vor Wuth „und Rache, und wirft mit diesen und jenen „abgeschmackten Beschuldigungen um sich, „die, wie gerne ich sie für Verleumdung annehme, Ihnen doch, leicht begreiflicher „Weise, sehr unangenehm fallen müssen. Hatt'

„er von unserm neulichen kleinen Mißverständ-
„niß etwas munkeln gehört, ohne von unserm
„wieder geschloßnen Frieden zu wissen, oder
„glaubte der Spitzkopf sonst seinen rechten
„Mann in mir zu finden: — Genug, er hat
„sich, ohne sich, wie er schwört, sonst noch einer
„menschlichen Seele entdeckt zu haben, gerades-
„weges an mich gewandt, um mir den Schwall
„seiner giftigen Aussagen förmlich zu Protokoll
„zu geben. Ich amüsire ihn auch mit dieser
„Aufnahme; theils um Zeit für Sie zu ge-
„winnen, theils um Sie künftighin aus Ein-
„sicht der Verhandlung selbst urtheilen zu las-
„sen, was für Abscheulichkeiten dieser schwarze
„Verräther gegen seinen Herrn und Wohlthä-
„ter im Schilde führt. Zugleich aber nutze
„ich diese paar Minuten von Entfernung, um
„Sie in geflügelter Eile von Allem zu benach-
„richtigen, und Ihnen anheim zu geben, ob
„Sie nicht die augenblicklichsten Maaßregeln
„ergreifen wollen, ihm das giftige Maul zu
„stopfen. Meines Dafürhaltens wär' es das
„Rathsamste, wenn Sie Ihre persönliche Au-
„torität benutzten, um ihn hier als einen ent-

„laufenen Gutspflichtigen aufzuheben und
„gleich gebunden abzuführen. Ich werde in-
„deß jede Kunst der Vorspiegelung aufbieten,
„ihn bis Morgen in meinem Hause und unter
„meinen Augen zu behalten. Verlassen Sie
„sich ganz auf mich! Bis morgen bürge ich
„Ihnen für den Kerl! Darf ich mir aber
„schmeicheln, Ihnen durch diese Bemühungen
„einen abermaligen Beweis meines Eifers und
„meiner passionirten Anhänglichkeit vor Au-
„gen gestellt zu haben; so rechne ich auch
„mit vollem Vertrauen darauf, daß Ihre
„erprobte Großmuth meine Bestrebungen in ih-
„rem wahren Lichte zu schätzen wissen soll. —
„Doch nichts von Bedingungen! Mündlich
„ein Mehreres!" — und als Nachschrift:

„Wollten Sie lieber bei Neuenhof, als
„im Angesicht unsrer neugierigen Spießbürger
„an Land treten, und sich so ganz unbemerkt
„durch's Hinterpförtchen zu mir hereinstehlen,
„so werden Sie den Schurken desto sichrer über-
„raschen. Ich dürfte freilich, wenn ich in
„Ihrem Namen handeln wollte, ihn lieber

„nur jetzt gleich festnehmen lassen. Wozu „aber, wie ich dann doch gezwungen wäre, „fremde Leute in's Spiel mischen? Der Han„del kann und soll zwischen uns Zweien „bleiben.““

„Jetzt hoff' ich selbst,“ erwiederte ich meinem Freunde, — „daß der Kammerherr „sich so berücken läßt. Nur — Meine eigne, „durch nichts vorbereitete Entfernung — könn„te sie ihn nicht mit tiefer greifendem Ver„dacht erfüllen?

„Sorge nichts!“ gab er mir zur Antwort — „Des Licentiaten Brief, durch einen treuen Menschen abgefertigt, muß in diesem Augenblick schon in seinen Händen seyn; falls er anders von seiner vergeblichen Nachjagd schon heimgekehrt ist. Sicher füllt der Gedanke an den Voigt seine unruhige Seele ausschließlich; er säumt keine Minute, der erwünschten Einladung zu folgen, und so bleibt ihm dein Verschwinden entweder ganz verborgen, oder er setzt es, da erst so wenige Stun-

den darüber verflossen sind, auf Rechnung irgend eines unschuldigen Zufalls. Gesetzt aber sogar, er schöpfte Verdacht, so wird er sich darum schwerlich in Abwendung der dringenderen Gefahr irren lassen; und diese droht ihm nicht von deiner, sondern von seines Handlangers Seite. — Uebrigens wird der Licenciat, auch um anderer gegebener Blößen willen, eben so genau als Jener, in Verwahrsam gehalten. Auch von ihm ist also keine unzeitige Palinodie zu besorgen. — So steht der Handel, der, jedem Vermuthen nach morgen, mit Tages Anbruch entschieden seyn wird."

„— Also auch wohl entschieden," fiel ich ihm ein — „ohne daß es noch meiner „Dazwischenkunft bedürfte. Hat der Voigt „Alles gebeichtet, was er wissen kann und „muß, so wird mein Zeugniß hier ohne Zweifel entbehrlich. Statt des uneigennützigen „Verdienstes der ersten Entdeckung sänk' ich „zur Rolle des niedrigen Angebers herab, der „auf der Leiche des schon gefallnen Feindes „muthwillig herumtrampelt. — Du siehst,

„wie deine Erzählung meinen Feuereifer ab„gekühlt hat.“

„Um so ruhiger und gerechter wird dein Zeugniß seyn;“ sagte Hollmark — „und die vollkommenste Ruhe, sammt der menschlichsten Gerechtigkeit, meyn' ich, muß eine Untersuchung über so entmenschlichende Verbrechen leiten. Dir, Werner, fehlen alle die Gründe, die mich bei gleichem Abscheu, zum passiven Zuschauer verdammen: Dir also ist's Pflicht, diese Gefühle, wie stark sie dich auch anwidern mögen, zu überwinden, und der Menschheit durch offne Wahrheit zu dienen. — Ich gehe, und melde dich dem Grafen.“ —

Wenige Augenblicke später stellte er mich dem edlen Krieger vor, der sich durch seinen bedachtsamen Ernst und eine ruhige Würde des Betragens sogleich mein ganzes Herz gewann. Auch er schien mit den vorläufigen Antworten, die ich ihm über meine frühern Verhältnisse zu geben hatte, zufrieden. Als mein Zeugenverhör geschlossen war und ich dasselbe, mit meinem

Namen unterzeichnet, in seine Hände zurück-legte, sagte er: „Sie haben diesen furchtba-ren Menschen zwölf Monate hindurch täglich beobachten können. Ein kaum zu beneidender Vorzug! Daß er Ihnen den reissenden Wolf unter der Lammswamme so geschickt zu verber-gen wußte, zeugt freilich von der Schlauheit dieses vielgewandten Charakters. Allein daß auch Sie sogar, bei dem entschieden guten Wil-len, seine Schritte tadellos zu finden, von Tag zu Tage gleichwohl zweifelhafter werden mußten, beweist eben so tröstlich, daß auch das uner-meßlichste moralische Verderbniß, mit jeder Argliſt im Bunde, auf die Länge einen doch zu ungleichen Kampf mit der unbefangnen Rechtlichkeit besteht."

Die Niederzeichnung meiner Aussagen hatte die bei weitem größere Hälfte dieser Nacht hinweggenommen. Der Rest derselben schwand mir unter unruhigen Träumen, von welchen ich gleichwohl erst dann erwachte, als Hollmark an mein Bette trat, um mir die Zeitung mitzutheilen, daß eben jetzt der Ba-

ron, schäumend vor Ingrimm und Verzweiflung, vor seinem ernsten Richter stehe. Der begleitende Adjutant des Obristen hatte mit einem bereitgehaltnen Kommando sogleich nach Einbruch der Nacht sich in die Gegend von Neuenhof begeben, um dort unbemerkt die Landung des Kammerherrn zu erwarten. „Mit dem ersten Sonnenstrahl, — fuhr Woldemar in seiner Erzählung fort — „erscheint auch die leichte zierliche Jacht, die ihn führt, und legt vor Anker. Von zehn oder zwölf Köpfen aus seiner Dienerschaft begleitet, begiebt er sich an's Ufer. Man läßt ihn sich völlig aus dem Gesicht seines Fahrzeugs entfernen. Plötzlich sieht er sich auf allen Seiten von Grünröcken umringt. „Im Namen des Kaisers!" ruft der Officier ihn an — „Sie sind mein Arrestant!" — Die Bestürzung macht den Verbrecher sprachlos. Endlich doch erholt er sich genugsam, um wechselsweise durch Höflichkeit und Drohungen den Versuch zu machen, wie er sich hier aus der Schlinge ziehe. Natürlich scheitern diese ohnmächtigen Bestrebungen an der Festigkeit des Adjutanten,

der auf Alles mit seiner trocknen Ordre antwortet, und dessen Wink auch die feige Begleitung auf der Stelle entwaffnet. Die Wuth des Verhafteten wächst, da man ihn höflich ersucht, sich eine Durchsuchung nach stechenden und schneidenden Werkzeugen gefallen zu lassen, dergleichen, wie ihm nicht unwissend seyn könne, ein Staatsgefangener eben so wenig, als Geld oder Geldeswerth, bei sich führen dürfe. Auch findet sich's bald, daß diese Bemühung nicht überflüssig ist, da der dazu beauftragte Sergeant aus dem Stiefel ein kurzes Stilett, aus den Taschen zwei Terzerolen und, ausser der Börse, noch ein fingerdickes Pack fremder Bankzettel aus dem Busen hervorzieht. — So hat man ihn, ohne großes Aufsehen, hereingeführt, und der Graf ist bereits mit seiner ersten summarischen Vernehmung beschäftigt. Dieser dürfte, wofern er zu läugnen gutfindet, unmittelbar eine Konfrontation mit dem Voigt und — wie es den Anschein hat — auch wohl mit dem Licenciaten folgen. — Dich, Werner, läßt der Graf durch mich um dein Wort und Handschlag ersuchen, daß du, ohne sein

Mitwissen und bis er dem Kammerherrn auch in Ansehung Deiner die schuldige Gerechtigkeit widerfahren lassen, dich ihm gegenüber zu stellen, Hapsal nicht verlassen wolleſt."

Die Nothwendigkeit dieſes Verfahrens hab' ich eingesehen, und mich darum auch nicht weigern mögen, ein solches Versprechen von mir zu geben.

Auf der nemlichen Jacht, die den Kammenherrn herübergeführt hatte, gieng, eine Stunde später, der Adjutant und noch ein zu Hülfe genommener Civil-Kommissair nach Dagoe ab, um auf Hohenholm und St. Johannis-Berg zu versiegeln, und noch sieben oder acht der berufenſten Mitschuldigen beim Kopf zu nehmen. Hollmark schiffte sich gleichfalls mit ein. Hoffentlich auch wird seine freundliche Erscheinung dazu beigetragen haben, das Entsetzen und den herben Gram Ceciliens, sammt Aurorens kindischer Angſt, zu lindern. Zugleich war es seine Absicht, ihnen eine Zuflucht auf Heidenhof anzubieten, bis die Ent-

scheidung über des Vaters Schicksal gefallen seyn wird, und es dann kein Hinderniß für den zärtlichen Bräutigam mehr giebt, ihnen mit noch nähern Rechten anzugehören.

* * *

Soweit hatt' ich in der ersten Woche meines müßigen Verweilens hier in Hapsal dies Tagebuch, oder wie du es sonst nennen willst, fortgeführt. Binnen dieser Frist hab' ich nur noch den Einen schrecklichen Moment erlebt, gegen den Mann, der sich mir einst zum Wohlthäter machte, der sich meinen Freund nannte, und der, so lange ich ihn nicht verabscheuen durfte, mein ganzes redliches Herz besaß, mit ungeheuren Anschuldigungen auftreten zu müssen. Gerne hätt' ich ihm diese vernichtende Minuten erspart, und mir den Schmerz, alle meine Wunden von Neuem blutend zu fühlen. Ich durfte nicht! Feierlich aufgefordert, die Wahrheit zu bezeugen, mußte die Stimme des Mitleids in mir verstummen.

Der

Der Blick, mit dem er mich anstierte, als ich meine Aussage vor ihm wiederholte, war vernichtend, war todesschwanger! Seine Vertheidigung, in welcher ich nichts von seiner gewohnten Geistesgegenwart vermißte, drehte sich hauptsächlich um den Einen Punkt, daß das, durch nichts unterstützte Zeugniß eines Agonisirenden, wie ich in meinem Zustande von Lethargie damals gewesen, die Ueberführung eines solchen Kapitalverbrechens nicht zu begründen vermöge. Meine Gründe, mich meiner Sinne in jenem Zeitpunkt mächtig zu halten, waren bereits in den verhandelten Akten niedergelegt. Um so lieber also schont' ich den Unglücklichen durch Schweigen, und entfernte mich, indem ich es der Weisheit seiner Richter überließ, diese Gründe zu würdigen. Auch vermied ich es, ihm wieder in den Weg zu treten, als er Tages darauf, nach geschlossenem Verhör und bis auf weiteres Erkenntniß, nach Reval in die Kriminalgefängnisse abgeführt wurde.

Seitdem hat der Graf mit seinen zugeordneten Kommissarien sich selbst nach Dagoe begeben. Wie ich von Hollmark vernehme, gewinnt die Untersuchung mit jedem Tage ein immer weiteres Feld. Neue, ungeahndete Greuel von Betrug, Raub, Hinterlist und Gefährdung aller menschlichen Gerechtsame treten ans Licht. Nie hat ein Mensch Allem, was Menschlichkeit heißt, — und nie ein Unterthan allen bestehenden Gesetzen so frevelmüthig Hohn gesprochen! — Nie und nirgend aber auch hat sich der verkrüppelnde Geistesdruck der Knechtschaft in einem abschätzigern Lichte gezeigt! Denn ohne einen solchen wär' es undenkbar, daß moralisch freie Wesen ähnliche Eingriffe in ihre Menschenrechte und ähnliche Befehdungen ihrer heiligsten Gefühle ohne laute Klage und offnen Widerstand ertragen hätten. Noch jetzt, da der Hyäne, die ihre Krallen ausgestreckt über ihnen hielt, bereits Gebiß und Zügel angelegt worden war, wagten es die Hülflosen kaum, sich für erlöst zu halten, und der Wahrheit, zu deren Zeugniß sie aufgefordert wurden, Worte zu leihen.

„Kann unser Herr nicht dereinst wiederkommen?“ fragte der zitternde Haufe die Kommissarien — „Und wenn er kömmt, und wir haben vom Herzen weggeredet, was wir wissen: sind wir dann nicht elender dran, als je?“ — Nur die nachdrücklichsten Zusicherungen des Grafen von der Unmöglichkeit einer solchen Wiederkehr, und seine bestimmte feierliche Erklärung, daß sie von diesem Augenblick an unter des Kaisers höchsten Schutz genommen würden, konnte diese Sorge beseitigen und sie bewegen, die dichten Schleier von den Geheimnissen der Bosheit hinwegzuheben.“

„Und was kann das endliche Loos des „Verbrechers seyn, dem eine solche unerhörte „Masse von Unthaten zu Schulden kömmt?“

„Eine nahe Zukunft muß es lehren!“ war meines Freundes Antwort. — „Schon hat auf dem eben versammleten Landtage der esthnische Adel ihn, für seine Person, mit allgemeiner Zustimmung aus der Adelsrolle gestrichen. In dem gerichtlichen Verfahren

wider ihn hat der Graf eigentlich nur die Untersuchung und Instruktion des Kriminal-Prozesses. Das Erkenntniß des Urtels selbst wird, nach geschloßnen Akten, ohne Zweifel vom höchsten Tribunal erfolgen. Allein so viel ist auch gegenwärtig schon klar, daß der Baron es seinen Richtern als Gnade anzurechnen haben wird, wenn er, an Einer Kette mit dem Voigt und verschiedenen Andern seiner Helfershelfer, zu ewiger Grubenarbeit nach Nertschinsk und an den Baikal wandert. Dreißig bis vierzig Fischer-Familien hingegen, die sich der Theilnahme an den Strandräubereien höchst verdächtig gemacht haben, dürften — wie der Graf es vorschlagen will — durch Verpflanzung an Einen unsrer inländischen Seen, mit der entzogenen Versuchung zum Raube hoffentlich auch moralisch zu bessern seyn."

* * *

Täglich erwart' ich die schriftliche Einwilligung des Grafen zu meiner Abreise von hier. Es ist beschlossen: ich kehre nach Deutsch-

land zurück! In deinen Armen, gute Agathe, will ich die Erinnerung an dies schreckliche Jahr meines Lebens los zu werden suchen. Arm, unbekannt, ohne Aussichten auf Glück und Ehre, — nur durch die Liebe meiner Schwester beglückt und erheitert, will ich lieber mein Leben im engsten Kreise verträumen, als diese Laufbahn verfolgen, auf welcher schon die ersten Schritte meinen Seelenfrieden mit blutigen Striemen gezeichnet haben. — Nein, unter diesem nordischen Himmel blüht mir kein Glück, — wie lockend auch die Erbietungen seyn mögen, mit welchen mich Hollmark, und nicht minder der Graf, an ihr Vaterland zu fesseln trachten. Ich komme zu dir, Agathe! Nimm deinen Bruder freundlich auf! — Ach, ich weiß es: du fühlst es, wie ich, daß wir uns lieber nie hätten trennen sollen!

* * *

Woldemar, den sein Herz von Zeit zu Zeit auf einige glückliche Stunden nach Heidenhof zieht, unterläßt nie, das trübe Einer-

lei, das mich, bis ich meines Worts entledigt bin, hier umfängt, durch seinen freundlichen Besuch zu würzen. Gestern, da wir von meiner langen unbegreiflichen Verblendung sprachen, in der ich mich befunden, gab ich ihm mein, dir bestimmtes Tagebuch zum Durchblättern, ob er darinn vielleicht etwas zu meiner Entschuldigung fände. Aufmerksam durchlief er dasselbe, bis er sich dann plötzlich zu mir wandte: „Ich erstaune nur immer mehr, wie der Kammerherr dich immerfort so hart am Rande seiner schwarzen Geheimnisse hinführen konnte, ohne daß es dir gutmüthigen Seele je einfiel, deine Blicke auch nur Einen Schritt über das dir vorgespiegelte scheinbare Ziel zu erheben. Tausende an deiner Stelle hätten nicht die Hälfte der Waffen aufgeboten, wie du, dich des immer wieder, und höher, aufsteigenden Mißtrauens zu erwehren! Ich liebe dich darum Werner; — aber nur, weil ich dich liebe, kann ich dir verzeihen: denn ich selbst hatte dich, und so kräftig gewarnet."

„Und trotz deiner Warnung, Woldemar „— Ja, trotz dem traurigen Aufschluß, den „der Erfolg mir aufgedrungen hat: dennoch „(Laß mich's immer gestehn!) bleibt mir's un„erklärt, was ich diesem Manne gelten sollte „oder konnte, daß er mich mit so sorgfältiger „und bemeßner Umsicht behandelte? Dieses „Mißverhältniß zwischen Zweck und Mittel „machte mich zuerst an ihm irre, und würde „mich, zwar später, aber endlich doch gewiß „über seinen sittlichen Unwerth in's Klare gesetzt „haben."

„Was du ihm gelten konntest? — Das will ich dir, ohne ein Oedip zu seyn, mit drei Worten begreiflich machen! Hör' an! — Daß du Unglücklicher deine Erlösung von allen Leiden des Lebens nicht schon in den ersten Augenblicken fandest, wo du den Boden von Dagoe unter deinen Füßen fühltest, hattest du allein der Dazwischenkunft deines wackern Gefährten zu danken. Sonst, meyn' ich, dürfte der Knotenstock des Voigts nicht umsonst in der Nähe gewesen seyn. — Du schauderst? Ich

schaudre mit dir! Allein gedenk des Vaters und Sohnes, die sich noch im Tode umschlungen hielten, und an ihr blutig versprütztes Gehirn, das freilich die Felsklippe und der Wogensturz entgelten mußten. — Ja, es war Einer deiner kritischsten Momente! Indeß gieng er unschädlich an deinem Leben vorüber! Du warst gerettet, sobald du dich in der Fischerhütte befandest, wo dich und den Schiffer Menschen gesehn haben konnten, deren Mund nicht unbedingt zu versiegeln war. So blieb dem Baron freilich nur übrig, den Menschenfreund und den großmüthigen gastlichen Mann gegen Euch Beide zu spielen."

„Aber wenn es ihm bangte, Zeugen sei„ner Thaten in der Nähe zu haben: warum „entließ er mich nicht eben so willig, als mei„nen Freund Wildenrad? Er hätte warlich ei„nen feurigen Lobredner seines Edelmuths an „mir in die Welt entlassen!"

„Ich glaub' es! Doch er der Schuldbewußte — konnt' er, mußt' er diesem Enthu-

siasmus nicht mißtrauen? Wie? wenn du gleichwohl irgend eine Spitze seiner eingezogenen Krallen wahrgenommen, und davon, nicht als von einer Kralle, sondern wohl als von einem Verdienst, in aller Unschuld deines Herzens geplaudert hättest? — und zu wem geplaudert! Du giengst nach St. Petersburg — giengst zum Grafen * * ff. Dieser einzige Name schon reicht hin, mir Alles zu erklären! Graf * * ff, sein tödtlichster Feind! weiland sein Nebenbuhler in Katharinens Gunst, und der ihn endlich dennoch bei der großen Frau stürzte! — Graf * * ff, jetzt hoch am Ruder der Geschäfte! — Sprich: was wagte der Baron nicht, wenn er dich unmittelbar aus seinen Händen in die Hände des Grafen entließ? Bei Gott! ich fürchte, du wärst — auch noch in den Prunkzimmern von Hohenholm — deiner Existenz wenig sicher gewesen, wenn nicht anderweitige Betrachtungen seinen Entschlüssen auch eine veränderte Richtung gegeben hätten!"

„Und diese Betrachtungen? welche „konnten sie seyn?"

„Zuförderst wohl der stille Triumph, dich dem Grafen, der dich erwartete, als einen Raub vor dem Munde weggehascht zu haben. Mehr noch die Erwägung, daß du, nackt, freundlos, unbekannt an sein Ufer ausgeworfen, jeder Nachfrage so gut als unerreichbar verborgen, das unbedingte Spielzeug seines Willens bleiben müßtest. Er brauchte einen Hauslehrer für Auroren. Ihn auf dem herkömmlichen Wege zu erlangen, hätte den Baron nothwendig in die weitschichtige Verbindung mit irgend einem Dritten gesetzt, die er um seines unredlichen Gewerbes willen scheute, und zu deren besserer Vermeidung er überhaupt den einsiedlerischen Menschenfeind affektirte. Dich hatt' er als Neuling in der Welt, als unschädlich, als gutmüthigen Schwärmer bald ergründet. Du warst sein Mann, mit dem er fertig zu werden sich getraute: Ein Andrer dürft' ihm, wider seinen Willen, in sein verbotnes Spiel geblickt haben.

Dich konnt' er aus dem Wege schaffen, sobald du ihm gefährlich däuchtetest und seine Vorspiegelungen nicht weiter ausreichten: du warst, — hieß es dann; und wer würde der Wahrheit näher nachgefragt haben? — müde der Einsamkeit auf Dagoe, in deine ferne Heimath zurückgekehrt: Ein Andrer hingegen hätte sich auf nahe Freunde, Gönner, Angehörige steifen mögen, die das Wagniß zu dreist und das letzte Hülfsmittel zu gefährlich gemacht haben würden. — Ueber das Alles entdeckte er, ausser deinen anderweitigen Talenten, die er als Kenner richtig zu schätzen wußte, zufällig, dein kleinstes, aber seinem Bedürfniß nicht das unwichtigste — die Kunst der doppelten Buchhaltung. Du richtetest ihm seine Handelsbücher ein. Allein wenn du glaubtest, dadurch einen Ueberblick seiner Geschäfte erlangt zu haben, warst du, wie in Allem, betrogen. Deine Arbeit, deren einzelne Posten größtentheils imaginair waren, sollte ihm bloß zum Muster dienen, um seine geheimen Register darnach zu führen. Bei-

de hat man bei der Durchsuchung seiner Papiere vorgefunden. Es war in der That, wiewohl in ganz verschiednem Sinn, eine doppelte Buchhaltung!

„Du siehst," fuhr Hollmark fort — „wieviel du auf dies anscheinende Vertrauen zu geben hast, das dich einzig nur einschläfern sollte. Er erhob dich zur Ehre seines täglichen Gesellschafters: du ließest dir's aufheften als Kordialität, als Wohlbehagen an deiner Unterhaltung? — Das Letztere mag seyn: doch sicherlich geschah es eben so sehr, um dich die möglichst wenigste Zeit aus dem Gesichte zu verlieren; und bis zur Ungerechtigkeit partheiisch schien er dich in Allem seinem Sohne vorzuziehen, um Diesen mit Erbitterung und Eifersucht gegen den, in des Vaters Vertrauen eingedrungenen Fremdling zu erfüllen, und so eine Annäherung zwischen euer Beider Herzen zu verhüten. Als er während des Winters abwesend seyn mußte, um seinem Schleichhandel neue Abnehmer und Beförde-

rer zu werden, übergab er dir seinen Haushalt zur einstweiligen Verwaltung — aus Vertrauen, meynst du abermals? — Nichts weniger! Nur um dich sattsam zu beschäftigen, damit dir's, auch ungehütet von ihm selbst, nicht beigehen dürfte, deine zu neugierigen Blicke dahin, wo du nicht solltest, zu werfen und dir mit des Voigts wunderlichen Kerbhölzern den Kopf bis zum Brechen zu füllen, um dir an diesem seinem Getreuen einen stündlichen Aufseher zu geben, indem du, der seinige zu seyn dich überredetest. — Nur wenige Menschen auf der Insel hätten den Muth gehabt, dir Fingerzeige zu geben, welche das Gewebe von Lug und Trug, womit du umstrickt worden warst, zerreissen konnten. Darum mußten sie dir beizeiten in einem Licht erscheinen, welches dich von dem Verlangen nach ihrem Umgang abzuschrecken genügte; und wo gleichwohl die Versuchung zum Versuche zu groß gewesen wäre, wie beim biederherzigen Pastor, scheute er sich nicht,

seine Abmahnungen in ein absolutes Verbot zu verwandeln.

„Mit seiner Seefahrt nach St. Petersburg, mit seinem Belvedere auf St. Johannis-Berg, mit seinen nächtlichen Laternenfesten — ihm wahrlich Feste! — bist du hoffentlich, auch ohne meine Hindeutung, im Reinen. Die Kommission ist erstaunt über die Vorräthe geraubten Gutes, welche die Frucht dieser künstlich bewirkten Strandungen und Schiffbrüche gewesen sind. Man giebt sich jede Mühe, die wahren Eigenthümer wieder ausfindig zu machen. Zwar wird es unmöglich seyn, Jeden zu entschädigen, der durch diese Bübereien gelitten hat: allein auch so dürfte der größte Theil des fürwahr fürstlichen Vermögens im Ersatz für die Beraubten, welche man auszumitteln weiß, sich verzehren. Nur was sich als Erbtheil der Mutter nachweisen läßt, wird Cecilien und der Kleinen unverkümmert bleiben. Um so besser! So wird auch Keiner der tausend Flüche und der trostlo-

sen Thränen, die sich an den ungeheuren Raub heften, vom Vater auf die Kinder vererben! Cecilie entsetzt sich noch immer vor dem Gedanken, auch was sie als rechtmäßiges Eigenthum besitzen kann, das Ihrige zu nennen. Julius . . . Wohl ihm! Er schläft — Aber auch er wäre hier mit Freuden zum Bettler geworden!"

„Wohl ihm, dem Guten!" rief ich in schmerzlichster Nachempfindung — „Allein daß er schläft . . ."

„Halt!" unterbrach mich Woldemar, aufspringend und mit hervorstürzenden Thränen — „Hier schone mich! Hier laß lieber den Schleier ruhen, wenn du mich nicht zur Verzweiflung bringen willst! Oder war ich es nicht, der, mit zu raschen Hoffnungen für die Zukunft, ihn aufrief und in die Mörderhöhle sandte? Ich warf den ersten Saamen des Verdachts in seine arglose Seele! Ohne daß es des strafenden Arms der Gerechtigkeit bedürfte, sollte er

dem Unwesen ein Ziel setzen: — das war meine Meynung! — O, er war der Mann dazu; und nur mit zu fester Hand hat er den Schaden betastet! Aber der Arzt war unwillkommen; und so . . . O Gott! Sagen deine Papiere nicht schon zu deutlich, daß auch das Unnatürlichste geschehen konnte und geschehen mußte? Kannst du noch zweifeln?"

— Ich schwieg: aber zu erschüttert, diesen Gedanken zu verfolgen, bat ich meinen Freund, mir hier wenigstens meinen Unglauben zu lassen, damit er nicht zugleich allen Glauben an das Menschthum in mir zerstöre.

* * *

Endlich hab' ich meine friedliche Entlassung in Händen; begleitet von einer Geldsumme, die ich, wenn sie auch weniger ansehnlich wäre, zu nennen erröthen würde.

Sie

Sie wird mir unter dem glimpflichen Namen eines Ersatzes für die Kosten meines unfreiwilligen Verweilens in Hapsal geboten. Aber glühend, wie Blutgeld, brannt' es in meiner Hand, und unbedenklich hab' ich es an die Kommission zurückgesandt. Meine Bedenklichkeiten, mir irgend etwas von dem, was auf Hohenholm mein erworbnes Eigenthum war, zuzueignen, mußt' ich endlich Hollmarks anhaltenden Vorstellungen aufopfern. Man hat es mir, bis auf's Kleinste, zugeschickt. Franz, der auch in die Untersuchung verflochten worden, den aber seine bald erwiesene Unschuld mit allen Ehren freigesprochen hat, war der Ueberbringer dieses Gepäcks, das ich jetzt allein noch erwartet habe, um meinen Weg nach Süden anzutreten. Redseliger, als je, hat mir nun der alte Knabe unverhohlen seine geheime Noth geklagt, der vieljährige Zeuge von Dingen seyn zu müssen, die so hart gegen seine gerade Ehrlichkeit anstiessen. Ihn, den Einzigen von allen

Dienern ihres Vaters, hat Cecilie in ihren Zufluchtsort mit sich herüber genommen; und die harmlose treue Seele verdient es, dies Asyl für ein freudenloses Alter zu finden. —

— Jetzt endlich, vor zehn Minuten, riß ich mich zum Letztenmal aus Hollmarks Armen. Noch wollen meine Augen nicht aufhören, dies schmerzliche Lebewohl mit Thräne um Thräne zu feiern. Er bestand darauf, daß ich Liefland nicht verlassen dürfte, ohne auf Heidenhof gewesen zu seyn, und mich von meinen Schülerinnen beurlaubt zu haben. Mein Herz stand wider mich im Bunde: aber standhaft hab' ich mir's versagt, und habe Recht daran gethan! Nein, der Ankläger des Vaters durfte seine unglückliche Physiognomie nicht vor die Blicke der Kinder zur Schau führen!

„Ich gebe deinem Gefühl nur darum nach," sagte Hollmark — „weil dein und

ihre Herzen von noch zu frischer Wunde bluten. Weißt du aber auch, daß ich nur den Augenblick erwarte, Cecilien ganz mein nennen zu können, um sie dann diesem Himmel, der eisern auf ihr drückt, zu entführen? daß ich ihr vorgeschlagen habe, uns in der endlich wieder zur Friedlichkeit zurückgekehrten Schweiz am Fuß irgend einer romantischen Alpe anzusiedeln? daß dann unser Weg uns hart an deiner Vaterstadt vorüberführt, und daß die Gute sich schon freut, in deiner Agathe eine edle Freundinn zu werben? — Ob du auch dann noch uns scheu aus dem Wege treten wirst: das zu entscheiden, stell' ich ruhig deinem abgestillteren Herzen anheim. Wisse aber: es hälfe zu nichts! Wir suchen dich auf, und fallen dir ans Herz; und wenn du dich tief in die Baumannshöhle versteckteſt! Das zur Lehre, und so — reise glücklich!"

Fort schwand er! Ich aber packe jetzt meine Papiere zusammen; steige in die Kibitke die Meiner bereits wartet; werfe

noch einen wehmüthigen Blick nach dem bläulichen Dagoe hinüber, und lasse rasch auf der entgegengesetzten Straße zufahren, um in noch weniger als vier Wochen dir den verlornen Bruder treulich wieder auszuliefern.

II.

Der Bruder Johann Garin von Montserrat.

Eine Legende.

Sowohl an launenhaft sonderbarer Gestaltung seiner mächtigen Massen, als am Ruf seiner örtlichen Heiligkeit, darf sich von all den zahlreichen Bergketten, welche Spanien in jeder Richtung durchkreuzen, kein Punkt derselben mit dem Gebürge Montserrat in Katalonien vergleichen. Ohnfern den himmelhohen Pyrenäen gelegen, wetteifert es mit denselben an schwindelnd kühner Erhebung über seine Thalgründe, ohne gleichwohl mit ihnen in einem unmittelbaren Zusammenhange zu stehen: denn, wiewohl an sich selbst von mäßigem Umfang, trennen es tiefe Schlüfte von seinen niedrigern Nachbarhöhen; und stolz und einzeln streckt es seine Granitzacken den

Wolken entgegen. Sein Gipfel beherrscht eine ungemeßne Aussicht. Die Inseln Majorka und Minorka, obgleich zweihundert spanische Meilen entfernt, scheinen hart an seiner Wurzel zu liegen; und selbst über Ivica hinaus reicht der Blick eines schärferen Auges. Schier senkrecht erhebt es sich in kegelförmiger Gestalt, wie von einer unterirdischen Gewalt emporgetrieben, aus dem verflächten Boden. Allein in der Ausbildung seiner häufigen Felskuppen scheint die Natur eine ganz besondre Form, als Probeversuch, zur Hand genommen zu haben: denn gedrängt sprudelt gleichsam Säule neben Säule aus dem Mutterfelsen hervor, und läßt nicht sowohl ein Thal, als eine dunkle schauerliche Kluft, zwischen sich und ihren nächsten Gefährten. Man könnte sagen: Eine Riesenhand habe irgend einmal ihre Säge hier angesetzt, um diese Zinken so tief und in so mancherlei Richtungen von einander zu sondern. Wie unwillkührlich aber diese Vorstellung schon früh dem gemeinen Sinn sich aufgedrungen haben müsse, deutet selbst der Name an, den der Spanier seinem wundersamen Landsmanne

zugetheilt hat, und den er nie ausspricht, ohne sich bei Montserrat einen vielfach zerschnittenen ungeheuern Steinblock zu denken *).

Es kann nicht fehlen, daß diese nackte rauhe Gestalten das Auge zwar unwillkührlich an sich fesseln, allein auch einen wenig vortheilhaften Eindruck in demselben zurücklassen. Gleich einem übermüthigen Pocher stellt sich der Montserrat in den Weg des Wanderers, und scheint jeder Bemühung zu spotten, die nach einem gangbaren Pfade durch seine Schlüfte späht. Erst wenn man mühselig in seine labyrinthischen Krümmungen eingedrungen ist, macht man die überraschende Entdekkung, daß die Natur sogar auch hier in diesen Oeden Bedacht darauf genommen, ihren buntgewirkten Blumenteppich über das kahle Gestein auszuspreiten; daß auch hier die Cypresse, der Korkbaum und die Feige in den gähnenden

*) Eine genauere Beschreibung dieser Naturmerkwürdigkeit, nebst einer ziemlich barocken Abbildung, findet sich in Thicknesse Reisen durch Frankreich und einen Theil von Katalonien. A. d. Engl. Leipzig, 1778.

Spalten zu wurzeln gewußt, und daß wenigstens einzelne versteckte Winkel mit allem Reiz des südeuropäischen Himmels prangen.

Allein bei weitem merkwürdiger noch — wenn auch nur in der Meynung seiner Landsleute — wird der Montserrat durch die religiösen Institute, welche sich seit einer Reihe von Jahrhunderten zwischen seinen Felsen angesiedelt haben; — durch sein reich begabtes Benediktiner-Kloster, welches, gleich einem Adlerneste, an der Mitte seiner schwindelnden Höhe klebt; durch sein wunderthätiges Madonnenbild, welchem dies Kloster seinen Ursprung, seinen Ruf und seine unendlichen Schätze dankt; durch die Wallfahrten, welche es von allen Enden des Königreichs in Tausenden gläubiger Pilger zwischen seinen heiligen Ringmauern versammlet, und welchen wohl eher die Herrscher beider Indien selbst, im Drang der Andacht, sich demüthig beigesellt haben — und endlich durch eine Zahl von Einsiedeleien, zu denen jedes nur irgend erklimm- und bewohnbare Plätzchen des Gebürges ein-

gerichtet ist. Nie, — wie gänzlich auch die Verzichtleistung auf alle Freuden des geselligen Lebens das erste Bedingniß der Aufnahme seyn möge — nie wird diese Kolonie von heiligen Müßiggängern leer; und die Anwartschaft auf dies Glück des Nichtsthuns ertheilt der Prior des Klosters als eine Gunst, die durch ein mehrjähriges Novitiat unter seinen Augen und durch tausend empörende Abtödtungen des Fleisches mühselig erkauft werden muß.

Jede Art der Berühmtheit setzt in der Regel irgend eine vorangegangene ausgezeichnete Thatsache voraus, an welche dann der Ruf seine gewaltigen Schwingen heftet, um sie über dem Strome der Zeiten und Vergessenheit flott zu erhalten. Was Wunder denn, daß auch der Montserrat, als Gnadenort des ersten Ranges, seine Legende haben mußte, um diesen Rang in den Augen seiner Besucher zu rechtfertigen? — Nur muß man bedauern, daß der Mönchskopf, der sie, zu Erbauung gläubiger Seelen, einst erdachte, in seiner Dichtung keinen genialischern Flug zu nehmen

wußte, indem er uns mit einem gemeinen Mährchen abspeist, dem tausend Andre in dieser Gattung auf's Haar ähnlich sehen, und das daher nicht verdient, ihm ausserhalb seines Klosters nacherzählt zu werden. Wohl aber beschämt ihn darinn sein Genosse, der uns die Frage: Auf was Weise der Montserrat zum Paradiese der spanischen Einsiedler geworden? — durch eine Legende von so kühner Fiction zu beantworten weiß, daß es dreifaches Unrecht — Unrecht an dem Erfinder, am Bruder Johann und an der Unterhaltung des Lesers, seyn würde, diese heilige Sage nicht aus dem Staube, worinn ich sie fand, als eine ehrenwerthe Reliquie mit Sorgfalt hervorzuziehen.

Bruder Johann Garin, der Held dieser Erzählung, und Eine von den gutmüthigen Seelen, denen ihr Herz der einzige Maaßstab für das bunte Gewirr des Lebens zu seyn pflegt, hatte das Schicksal, welchem gerade diese Art von Seelen so selten aus-

zuweichen vermag, daß er seinen Maaßstab, so oft er ihn anzulegen versuchte, zu kurz und seine Erwartungen von dem Menschen, wie mäßig sie auch seyn mochten, dennoch vereitelt fand. Unschuldig war er in die Welt getreten. Seine Unschuld vor den Rostflecken, die ihm bei jedem Tritte anzufliegen drohten, sichrer zu bewahren, beschloß er, obgleich aus einem edlen Geschlecht geboren und zu großen Ansprüchen berechtigt, der Welt für immer abzusagen. Ein religiöser Eifer gesellte sich zu dieser sittlichen Scheu! und so mußte der Montserrat — damals noch eine durchaus öde Felskuppe — mit seinen schauerlichen Schlünden ihm der angemessenste Ort däuchten, ein Leben zu beschließen, das, ferne von den Menschen, der stillen Betrachtung der himmlischen Liebe gewidmet seyn sollte.

Bald fand er auch in diesem Gebürge eine entlegene Höhle, deren düstre Umgebungen seiner Seelenstimmung entsprachen, und die er darum zu seinem Wohnplatz wählte. Gebet, Fasten, Geisselung und jede andre

Pflicht des beschaulichen Lebens übte er hier mit einer Strenge, die, wie sehr er's auch vermied, in Gemeinschaft mit Menschen zu leben, dennoch von dem anwohnenden Völkchen bemerkt und ausserordentlich genug gefunden wurde, um ihn in einer Reihe von Jahren den Ruf und die Verehrung eines Heiligen zu verdienen.

Doch darf uns dieser Kredit, welchen Bruder Johann sich bei seinen unmittelbaren Beobachtern und Nachbarn erwarb, um so weniger befremden, da — wie wir auf Treu und Glauben der Legende erfahren — die Tiefen sogar von Satanas lichtscheuen Reiche von seinem hochgefeierten Namen erklangen, der hier, wenn gleich nicht Bewunderung, doch desto tiefern Ingrimm, mit Neid und unbefriedigter Schadenfreude vermischt, entzündete. Begreiflicher Weise hielt der Fürst der Hölle ein Leben, wie der Klausner auf Montserrat es führte, für eine Satyre auf sein eignes; und es däuchtete ihm kein zu geringfügiges Geschäft, diese Dissonanz in eigner Person zu

einer, ihm schmeichelhafteren Harmonie aufzulösen. Die Rolle des Versuchers war ihm von Alters her nicht fremde. Hatt' er sie auch ehedem beim heiligen Antonius und andern Glaubenshelden nicht immer nach Wunsch durchgeführt — ja hatt' er einst sogar, auf einem ähnlichen Schleichwege ertappt, dem heiligen Domingo das Licht zum Studiren in der festgebannten Hand halten müssen, bis es ihm glühend auf die Nägel brannte: so kannt' er doch den Bruder Johann bereits zu gut, um lange ungewiß zu bleiben, wie er hier seinen Mann mit sicherstem Erfolg zu nehmen habe.

Einig mit sich selbst und mit der ganzen Welt, welche ihm und welcher er nichts weiter anzugehen schien, saß Bruder Johann, der fromme Klausner, eines Abends auf einem bemoosten Stein am Rande des Felsenquells, der ohnweit seiner Höhle im jähen Sprung von Klippe zu Klippe schäumte, und sah, in tiefe Betrachtungen verloren, der sinkenden Sonne nach, — als plötzlich eine Ge-

stalt vor ihn hintrat, deren er sich in dieser Einöde wohl am wenigsten gewärtig seyn durfte. Ein Klausner, wie er, stand ihm gegenüber; nur ein paar Mandel Jahre älter, mit kahler Glatze, mit weissem lockigtem Bart, im groben härnen Gewande, das ihm über die Fußspitzen niederfloß und in der linken Hand einen Wasserkrug haltend, indeß die Rechte an einem stattlichen Rosenkranz fingerte. Der Blick des neuen Gastes war ernst, aber nicht abschreckend. Eine stille Ueberlegenheit des Geistes, die Frucht einer gereiften Lebensweisheit, strahlte aus dem düster funkelnden Auge. Eben darum auch schien er der Gefaßteste über dies unverhoffte Begegniß: denn mindestens fand er am ersten die Sprache zu einer freundlichen Anrede wieder.

„Sey mir willkommen zwischen meinen „Felsen, Fremdling!" rief er, und bot unserm Heiligen die dürre Hand.

„Fremdling?" versetzte Bruder Johann mit steigender Verwunderung — „Ich ein Fremd-

Fremdling zwischen diesen Felsen? — Es sind, seit der Mond sich zum Letztenmale füllte, dreizehn Jahre vorüber, daß ich hier hause, und meinen stillen Betrachtungen lebe." —

„Wie?" unterbrach ihn der Andre, noch sichtlicher erstaunend — „Und seit sechs „und zwanzig Jahren birgt mich, von der „schnöden Weltlust abgezogen, ein Felsenritz, „dreihundert Schritte von hier, ohne daß wir „uns je begegneten, da ich doch täglich meinen „Trunk aus dieser Quelle schöpfe, und, jeden „Winkel durchspähend, dem Boden seine küm„merlichen Wurzeln zu meiner Nahrung rau„be? Sind meine Augen denn gehalten gewe„sen, Bruder, daß ich dich nie erblickte? „Oder hast du, gleich den Fledermäusen, die „um unsre Köpfe schwirren, so lichtscheu ge„lebt, daß nur der Zufall dich endlich in mei„nen Weg führen konnte? — Wie dem sey: „freundlich heiß' ich dich willkommen auf „Montserrat!"

„Ich danke dir;“ war die Antwort des Heiligen — „Doch nenne nicht Zufall, was mir eine sichtbare Fügung des Himmels erscheint. Du oder ich — wir sollen an einander uns erbauen; sollen unsre geistlichen Erfahrungen wechselseitig austauschen; sollen uns eine Schule der Weisheit und der Frömmigkeit aufgethan finden: — Sieh, Bruder, das ist's, was ich in diesem wunderbaren Begegniß ahnde. O, und wenn dem also wäre — Du bist der Aeltere! Nimm mich an zu deinem Lehrling! Wißbegierig will ich zu deinen Füßen sitzen, und auf deine Rede horchen!“

„Du magst Recht haben: denn man „lernt nie aus in diesem Leben;“ versetzte der Mann mit dem Wasserkrug, und schien jetzt erst aus einer tiefen Betrachtung, in die er sich verloren hatte, wieder zu erwachen. — „Allein was mich in diesem Augenblick beschäftigte, war, wenn auch ein minder frommes, doch ein lang entbehrtes menschlicheres Gefühl — das Gefühl, daß es uns Adamskindern doch

wohl nicht gut sey, allein zu seyn und, gleich dem Zeiselbären in seiner Höhle, an unsern Tatzen zu saugen; wären es auch gleich eitel seraphische Betrachtungen, die wir heraussögen! — Sieh!" setzte er hinzu, und ließ sich vertraulich auf den Moossitz neben dem Bruder Klausner nieder — „Sieh, da hab' ich nun ein halbes Menschenleben herdurch mich meines Geschlechts und Aller Meinesgleichen abgethan; habe Geist und Fleisch in mir ertödtet; habe unverrückt die Augen zugeblinzt vor jedem Dinge, und vor jedem stummen Gedanken sogar, der mich von meinem Himmelswege abführen könnte: — und ich habe wunder sehr geglaubt, wie recht ich daran thäte! Seit der ganzen langen Zeit bist du nun die erste Menschengestalt wieder, die mir in meinen Weg tritt: und kaum hab' ich dich erblickt, so fühl' ich mich mit tausend Fäden meines Herzens zu dir hingezogen. Du bist Fleisch von meinem Fleisch, und Bein von meinem Bein; und wolltest du auch, so trenn' ich mich doch nicht wieder von meinem Bruder im Staube. Die Natur und dieser Berg haben

uns zu Nachbarn gemacht; und als Nachbarn wollen wir fortan mit einander leben und kosen — auch unsern Rosenkranz beten, wenn du willst, und uns geistlich erbauen."

So war denn in wenig Augenblicken das Band einer Bekanntschaft — einer Vertraulichkeit sogar — zwischen den beiden Klausnern geknüpft, bei welcher Beide gleich sehr ihre Rechnnng fanden. Bruder Johann entdeckte bei seinem neuen Freunde wohl keinen ganz so warmen Eifer, als in seinem eignen Busen glühte: aber desto mehr gefiel er sich in dem Gedanken, ihm im fortgesetzten Umgang ein neues und höheres Licht im Geiste anzuzünden. Dagegen gestand er sich's mit der Bescheidenheit, die seinem schlichten Sinn natürlich war, daß Vater Gregor (So nannte sich der alte Eremit) an Weltkenntniß, an tiefer Herzenskunde und an Gelehrsamkeit, die auch dem Pabste wohl zu rathen aufgegeben haben sollte, ihm noch ein Vieles zu lernen übrig lasse. Als er noch in der Welt verkehrte, hatte Bruder Johann mit allem Interesse des jugendlichen

Schwärmers über so manche Lieblingsmeynungen gern disputirt. Jetzt, da er nicht mehr bloß mit seinem eignen Schatten zu fechten hatte, kam sein altes Steckenpferd allmählig wieder auf die Beine; und an dem gesprächigen Alten hatt' er zu jeder Untersuchung dieser Art seinen Mann gefunden. Zugleich aber war auch Bruder Johann kein eigensinniger Haberecht, der nur stritt, um das letzte Wort zu behalten! und gewöhnlich sah er sich in drei Minuten Zeit von der schier jesuitischen Dialektik seines Gegners entweder zum treuherzigen Beifall, oder doch zum Schweigen eingetrieben, ob er gleich ohnfehlbar jedesmal in der nächsten einsamen Stunde sich hoch verwunderte, wie er seinen Lieblingssätzen, die er aber freilich auch durch sein Leben befolgte, nur Einen Augenblick lang habe untreu werden oder scheinen können?

Während aber dies in den öden Klüften von Montserrat sich begab, ereignete sich in der Nähe, doch ein paar tausend Fuß niedriger, eine Katastrophe, welche, merkwürdig

zwar schon durch sich selbst, es noch mehr durch die Beziehung wurde, die es in kurzem — und wer erräth nicht, durch wessen Betrieb? — auf unsern sich deß nicht besorgenden Heiligen gewann.

Zehn Stunden Weges von dem Gebürge entlegen, zieht sich, in einer stolzen Lage, Barcellona am Gestade des mittelländischen Meeres hin. Schon damals war diese Stadt ein bedeutender Ort, von welchem Graf Guifra Pelos den Namen seiner neuen Herrschaft entlehnte, als er, mit glücklicher Kühnheit sich der Lehnsherrlichkeit seiner fränkischen Nachbarn, der geistesschwachen Nachfolger Karls des Großen, entzog. Hier hielt der Graf seinen Hof, der jeden Glanz, und jeden Luxus, und jede Kunst seines Zeitalters in seinem Kreise vereinigte, sobald, nach Verlauf einer unter den Waffen verlebten Jugend, das heranna-hende Alter ihm die Künste des Friedens zum höheren Bedürfniß machte. Mit bedachtsamer Ruhe genoß er sein glückliches Loos, das ihm aber dann erst vollkommen beneidenswerth

schien, wenn er sich in Beatricens, seiner einzigen Tochter, aufblühenden Jugend wohlgefällig bespiegelte.

Beatrix war jetzt sechzehn Frühlinge alt; schön, wie das neugebohrne Morgenroth; fromm und sittsam, wie ein Engel; sanft und unschuldig gleich einem Turteltäubchen, und mit jeder Anmuth der Weiblichkeit im partheischen Bunde. Auch dachte der Vater bereis mit Ernst darauf, mit ihrer Hand irgend einen wackern Jüngling aus der Zahl seiner edelsten Vasallen zu beseligen, und durch diese unverhoffte Gabe alle Wünsche seines Ehrgeizes und seines Herzens zu überflügeln. Vielleicht schien es dem Grafen um so räthlicher, mit diesem Entschluß nicht fürder zu zögern; da er bis jetzt die Gewißheit hatte, mit der Hand des jungen Fräuleins auch ein noch unbefangenes Herz zu vergeben: denn noch hatte Beatrix für keinen Mann etwas gefühlt, das ihr den Busen beengt und zu einem ahndungsvollen Seufzer gehoben hätte.

Allein baue doch nur ein Sterblicher auf ein Glück, dessen Besitz auf Zeit und Raum in dieser sublunarischen Welt berechnet ist! Früh oder spät tappt ihm sicherlich irgend ein feindseliger Dämon durch das Spinnengewebe seiner künstlichen Berechnungen; und gethan ist es um seine Ruhe und seine Seligkeit! Das erfuhr der Graf von Barcellona, als eines Morgens ein zitternder Höfling ihn seinen süßen Träumen entriß, um ihn unter tausend beschönigenden, aber zugleich nur um so unverständlicheren Wendungen auf die schreckliche Zeitung vorzubereiten, deren Ausrichtung kein Andrer hatte übernehmen wollen.

Fräulein Beatrix — hieß es nemlich — befinde sich unter den Händen ihrer Kammerfrauen in einem Zustande, der jedes gefühlvolle Menschenherz — um wieviel mehr denn die treu ergebne Brust des Erzählers! — mit Mitleid und Entsetzen erfüllen müsse. Die Aerzte, deren Kunst bereits zur schnellsten Hülfe beschworen worden sey, ständen — rieben die Hände — und hätten, nach langem Zu-

sammenstecken ihrer Köpfe, endlich sich erklärt: das Uebel des Fräuleins liege außer den Grenzen ihrer göttlichen und unfehlbaren Kunst; man hätte nicht sie, sondern den Hofkapellan, zu so früher Stunde in den Pallast sprengen sollen. Seitdem sey nun auch der geistliche Herr, nebst ein paar Gehülfen und allem geweihten Apparat, wirklich zur Stelle, und habe flugs wacker zu exercisiren angefangen. Denn leider lasse sich's länger nicht Hehl haben, was der erste Augenschein darthue, daß Fräulein Beatrix vom † † † Teufel leiblicher Weise besessen sey, der in den holden Gliedmaassen gar argen Unfug treibe.

Der Vater taumelte bei dieser Berichtserstattung mit einer Gebehrde des Entsetzens und des Schmerzes vom Lager auf, daß der Höfling drei Schritte hinter sich zurückprallte, weil er hier zum Andernmale der Zeuge des in seiner Erzählung geschilderten Unglücks zu werden fürchtete. Mit einem halben Dutzend Schritte stand indeß der Erstere im Schlafzimmer des geliebten Kindes, und traf auf einen

Anblick, der ihn zernichtete. Unter fürchterlichen Zuckungen und in allen lieblichen Formen zur Unnatur verdreht, wand sich das zarte Geschöpf am Boden; halb ersäuft in dem fruchtlos über sie her gesprengten Weihwasser des Exorcisten; halb betäubt von seinen hervorgedonnerten Bannformeln, und halb erdrosselt von seinem um sie geworfnen Scapulier, womit er den arbeitenden Busen in seine züchtigen Grenzen zu verweisen gemeynt hatte. Endlich wich die von aussen und innen bestürmte Natur diesen plumpen Angriffen; und eine lange Ohnmacht deckte das unglückliche Mädchen mit ihren lindernden Flügeln zu. Ausser sich, stürzte der Vater auf die starre Marmorbüste nieder. Mit den zärtlichsten Schmeichelnamen sucht' er sie in seinen zitternden Armen zum Leben zu erwärmen. Nach langer Pause erst schlug sie das schwimmende matte Auge auf. Erschöpft fand sie sich am Busen des theuren Vaters wieder, und fragte die Umstehenden staunend: was denn mit ihr geschehen sey?

Man bemühte sich, der Armen diese tröstliche Unkenntniß ihres entsetzlichen Geschicks zu erhalten. Allein die immer erneuerten Anfälle des überlästigen Gastes, den ihr Leichnam beherbergte, machten diese Schonung unwirksam, und zugleich das Uebel ärger. Des Grafen Kummer führte ihn der Verzweiflung nahe. Das ganze Land trauerte mit ihm. In dem Unglück der Tronerbinn sah Jeder auch für sich und die Seinen eine unglückschwangere Zukunft heraufdämmern.

Wie nutzlos auch der Kapellan seine Lunge erschöpft haben mochte, den bösen Geist, bevor er noch festen Fuß gefaßt, aus seinem ungelegnen Posten zu vertreiben, so war doch die Hülfe der Mutter Kirche die einzige, auf welche der Graf in seiner Noth noch zu rechnen hatte. Um so weniger säumte er denn auch, mit seinem hülfsbedürftigen Kinde seine Zuflucht in ihre mitleidigen Arme zu nehmen. Wo irgend in den Grenzen seiner Grafschaft ein Altar sich erhob — wo irgend ein Ort der Andacht offen stand — wo irgend ein Diener

der Kirche seinem Gebet und seinen Beschwörungen einige Wirksamkeit zutraute: dahin ward die gequälte Beatrix von ihrem zugleich zweifelnden und hoffenden Vater geführt; und nichts blieb unversucht, den Subdeligirten der Hölle zum Abzug zu nöthigen. Doch der hartnäckige Gast achtete selbst des Heiligsten so viel als gar nichts; trieb Possen und losen lüsternen Unfug, während den Beschwörern der Schweiß von den glühenden Stirnen träufte, hatte sogar deß kein Hehl, daß er ein Wollustteufel und unter seinen kecken Kameraden leicht der schlimmste Geselle sey, und erklärte endlich auf sein Ehrenwort, daß er fürerst noch gar nicht gemeynt sey, sich, mir nichts dir nichts, den Weg aus einem so reizenden Tabernakel weisen zu lassen.

Letztlich aber gerieth der Pocher doch an einen Ordensmann, der das heilige Kunststück verstand, ihm so nachdrückliche Daumschrauben anzulegen, daß er allmählig ein wenig kirre ward. Zwar sein Trotz und seine Hartnäckigkeit waren wohl zu eingefleischt in seine hölli-

sche Natur, um sich unter die Macht des geschwungenen Weihwedels zu beugen: allein in einem unbewachten Augenblick schien den Dämon seine Geistesgegenwart doch soweit zu verlassen, daß er die Blöße gab, das einzige Mittel, wodurch er zu demüthigen wäre, selbst auszuplaudern.

„Pfaffe!" rief er sprudelnd — „Spare dir den Athem, und mir den Ohrenzwang! Wozu das Geplärre deiner Litaneyen? Du schaffst damit nichts. Mich auszutreiben? — Dazu bist du, trotz deiner heiligen Haarkrone, der Mann nicht! Das bewerkstelligt nur Einer; und — wohl mir! — den sollt ihr wohl ungefunden lassen!"

„Aha, Vogel! Pfeifst du so?" rief der Exorcist, den diese Zurücksetzung verdroß: denn laute Geringschätzung, selbst in eines armen Teufels Munde, drückt das eitle Menschenherz an seiner wundesten Stelle. Darum, und weil durch diese Wendung der glückliche Erfolg zu einem Ehrenpunkt für den geistlichen

Mann geworden war, verdoppelte er von Stund' an seine Bemühungen und seine Gebete; und kurz — in weniger Zeit, als man gebraucht, drei Paternoster herzusagen, hatt' er seinen Widersacher so mürbe gemacht, daß Dieser endlich unter heftigem Stöhnen und Winseln das Bekenntniß ablegte: Aus dem Leichnam dieser Jungfrau wolle noch werde er nicht scheiden, als bis es ihm von dem heiligen Klausner, der auf dem Gebürge Montserrat lebe, geboten werde; und Bruder Johann Garin sey der Name dieses großen Bändigers der Hölle.

Man ermißt leicht, mit welchem Uebermaaß des Entzückens der trostlose Vater Zeuge dieses ausgepreßten Geständnisses war, welches ihm das Ziel seiner Leiden in solcher Nähe zeugte. Denn obwohl bis zu dieser traurigen Epoche seine Frömmigkeit wahrscheinlich zu lau gewesen seyn mochte, als daß der Name des Bruders Johann, auch nur dem Gerüchte nach, zur Ehre seiner Bekanntschaft gelangt wäre: so fand sich's doch nunmehr, daß we-

nigstens die Weiber im Pallast diesen Namen schon seit längerer Zeit in besondern Ehren gehalten. Auf diese Weise ward es dem Grafen nicht schwer, auf der Stelle alle die Erkundigungen einzuziehen, welche ihm nöthig schienen, um auch für seine eigne Person ein unbedingtes Vertrauen zu diesem neu hervorgegangenen Helfersmann zu fassen. Denn Jedermann beeiferte sich in die Wette, Bruder Johanns begeisterten Lobredner zu machen, und sein frommes Leben, seine Kasteiungen und Fasten, seine himmlischen Entzückungen und die mancherlei Wunder, die er bereits seit dreizehn Jahren im Gebürge gewirkt haben sollte, nach Gebühr zu preisen.

Nur ein Einziges fehlte noch der Vollständigkeit dieser, für den Grafen so interessanten Nachrichten: — Ganz Barcellona sprach von dem neuen Heiligen: aber Niemand wußte anzusagen, wo eigentlich derselbe zu finden sey? Jedermann kannte ihn; und keine Seele hatte jemals sein Angesicht gesehen, oder die Schwelle seiner Einsiedelei betreten! — Doch

dieser Umstand machte dem Grafen den wenigsten Kummer. War doch der Umfang des Montserrat als sein Aufenthalt deutlich genug bezeichnet, und dies Gebürge von keiner solchen Ausdehnung, daß ihm die Mittel gefehlt hätten, jeden noch so verborgenen Schlupfwinkel desselben zu durchstöbern; — gesetzt auch, daß Bruder Johann die seltsame und eines Heiligen unwürdige Grille haben sollte, sich und seine Hülfe durch Heimlichthun kostbar zu machen. Um jedoch den sichersten Weg zu gehen, beschloß Graf Guifra Pelos sich in Person mit einem Theil seines Hofes nach dem Wohnplatz des Bruder Klausners aufzumachen. Vielleicht aber hörte er auch nur auf den Ruf seines zärtlichen Herzens, das ihm verbot, sich von seinem leidenden Kinde zu trennen.

Der Zug brach auf! und bald war man am Fuß des Berges angelangt, wo der Graf seine Zelte aufschlagen und die Hofhaltung für eine Reihe von Tagen einrichten ließ. Das Jagdgefolge erhielt nunmehr die Weisung, die

Hö-

Höhen und Thäler nach allen Himmelsgegenden zu durchstreifen, um die Höhle zu entdecken, welche der fromme Klausner bewohne; sich, wenn sie darinn glücklich wären, jedes gewohnten Unfugs zu enthalten, und stracks heimzukehren, um ihrem Herrn die gewünschte Zeitung anzusagen.

Nicht lange durfte der Graf derselben harren: denn kaum waren die raschen Gemsenjäger die halbe Höhe des Gebürgs hinangeklimmt, so fanden sie den Bruder Johann ruhig am Eingang seiner Felsenzelle sitzen und, wie er es gewohnt war, heiliger Betrachtung pflegen. Mit schuldiger Reverenz nahten sie dem Ehrenmanne, der seine Gäste mit freundlicher Demuth aufnahm, als sie ihm den zugedachten Besuch ihres Gebieters, des Grafen von Barcellona, verkündigten. „Er komme," sagte er — „wenn das Gebet eines einfältig ehrlichen Klausners ihm genügt! Denn mehr, als das, und eine Hand voll Kastanien, hab' ich nicht ihm anzubieten."

Man setzte nun das kranke Fräulein in einen von Baumzweigen schnell zusammengeflochtenen Tragsessel, und ihr zur Seite, sie mit sanftem Trost zum Hoffen der Genesung aufrichtend, zog der Vater langsam die steile Höhe hinan. Schon von ferne trat ihnen der Klausner entgegen. Aber mit angenehmer Verwunderung erblickte der Graf statt des abgelebten Greises, den er in ihm zu finden erwartet hatte, einen Mann von weniger als vierzig Jahren, welchen alle Kasteiungen und alle tausend schwere Bußübungen dennoch der Grazien einer edlen ausdrucksvollen Physiognomie und eines natürlichen feinen Anstandes nicht hatten berauben können, und die durch seine unerheuchelte Bescheidenheit eine nur noch gefälligere Beleuchtung erhielten. „So jung, und doch schon ein Heiliger!“ dachte der Graf, als er ihn zuerst ersah, mit einem Rückblick auf sein eignes Leben, und unwillkührlich erhöhte dieser Gedanke die stille Achtung, welche Bruder Johann durch die Herzlichkeit seiner Rede gar bald noch mehr zu befestigen wußte.

Das Anliegen, welches Vater und Tochter auf die Höhe dieses Gebürges führte, war in wenig Worten entdeckt und. dargelegt, so wie von der angelegentlichen Bitte des alten Grafen begleitet, daß der fromme Einsiedler sich dem Verdienst, diese Noth zu endigen, nicht aus einer falschen Bescheidenheit entziehen wolle, da es bei ihm — und lediglich bei ihm! — stehe, Vater und Kind zu den glücklichsten, aber auch zu den dankbarsten Menschen zu machen.

Was sollte Bruder Johann wohl thun? — Im Gefühl seines tiefen Unwerths sich gegen diese herzrührenden Bitten sträuben, und dadurch einen, vielleicht nur um so größern, geistlichen Stolz im Hinterhalt verrathen? — oder still an das ihm geheißne Werk gehen, und sich lieber der Beschämung aussetzen, sein Gebet nicht minder fruchtlos, als die Bannformeln all seiner Vorgänger, zu sehen? — Nur offen für das Mitleid, das bei Betrachtung der sehnsuchtsvoll zu ihm hinaufblickenden Unglücklichen sein volles Herz ergriff, wählte

er ohne Bedenken das Letztere. „Laßt mich das todte und verdienstlose Werkzeug in der Hand des Himmels seyn, wenn das sein, durch den Mund der Bosheit erklärter Wille ist!“ rief er mit gesenktem Blick und leiser Rede, und bückte sich knieend in den Staub an Beatricens Seite, die bereits in gleicher Stellung seines Gebets und Handauflegens wartete.

Wäre Bruder Johann im Beten auch ein minderer Virtuose gewesen, so half ihm doch wenigstens diesmal sein Herz zu diesem Geschäft mit einer Inbrunst, die brennendheisse Zähren in seine Augen lockte, und ihn weit aus sich selbst über Erde und Himmel entrückte. Und warlich! der höllische Usurpator hatte entweder seinen Todfeind, oder seine eigne schwache Seite nur zugut gekannt: denn noch waren die Gebete des guten Klausners nicht geendigt, als der Triumph desselben schon seine Vollkommenheit erreichte. Der böse Geist war in aller Stille von der Jungfrau ausgefahren. — Was konnt' er auch bessers thun, da sein

eignes Geständniß diese Niederlage im voraus für unvermeidlich erklärt hatte?

Mit einem seligen Erstaunen fühlte die holde Beatrix sich urplötzlich ihrer unsichtbaren Banden frei und ledig. Ein langer Blick voll innigen Empfindens fiel auf den betenden Eremiten, dessen verklärte Blicke noch nicht ahndeten, welch ein Wunder sie bereits vollendet hatten. Im zweiten Augenblick aber hieng die Tochter mit wehmüthig frohem Schluchzen am Halse des guten Vaters, der in der Fülle seiner Seligkeit nicht wußte, wie ihm geschehen war; und dann stürzten sie Beide, von gleicher Regung ergriffen, neben dem Wunderthäter zur Erde, um diese Wohlthat dem Vater droben zu danken, der seines Lieblings Gebete so schnelle Erhörung hatte widerfahren lassen.

Doch froher und entzückter war Niemand, als der ehrliche Bruder Johann Garin selbst, der gutmüthig sogar seines gewirkten Mirakels vergaß, um mit herzinniglicher Theil-

nahme sich der stillen Seligkeit seiner Gäste zu freuen.

„Ich habe dem Himmel gegeben, was ihm zuerst gebührte;“ sprach endlich der Graf, indem er sich wieder zum Klausner kehrte — „doch nie werd' ich's vergessen, was des Himmels Gnade durch seines heiligen Dieners Kraft an meinem Kinde bewirkt hat. Sprich, ehrwürdiger Mann! — Was soll ich thun, um dir diese Liebesthat zu vergelten?“

„Dich vor dem Herrn der Heerschaaren „demüthigen, und deine dir wiedergegebne „Tochter glücklich machen;“ versetzte der Heilige bescheiden. Als er es sagte, ließ er sein Auge von ohngefähr auf das rosige Antlitz des Mägdleins fallen. Es war der erste bewußte Blick, der ihrem schüchternen Auge und ihrer erröthenden Wange begegnete: denn zuvor hatt' er sie nur mit den Augen des Mittleids und als einen Gegenstand seines Erbarmens betrachtet. Allein jetzt zuckte der Strahl eines ihm durchaus neuen Gefühls, schnell und verzeh-

rend, gleich einem Blitze, durch sein Herz, und ihm wurde, als wäre ein Engel aus der Schaar der Seligen, die er so oft in seinen Entzückungen versammlet gesehen, in verkörperter Gestalt vor ihn getreten. In diesem Augenblick erst segnete er sein Glück, daß es ihm vergönnt hatte, dieser himmlischen Erscheinung einen solchen Dienst zu erweisen.

Darüber vergaß er gänzlich, auf das anhaltende Dringen des Grafen zu hören, der ihn noch lange beschwor, sein erkenntliches Herz nicht so hart von sich abzudrängen, sondern vielmehr dem Dankverlangen desselben einigen Raum zu gestatten. Denn wie wenig ein so heiliger Mann des Dankes allerdings bedürfen möge, so sey es doch dem getrösteten Vaterherzen ein desto heisseres Anliegen, sich mit seinem redlich guten Willen nicht also verschmäht zu sehn.

„Du antwortest mir nicht? — Du vernimmst mich wohl gar nicht einmal?“ fuhr Graf Guifra Pelos noch angelegentlicher fort

— „Wie soll ich dann ein Herz gewinnen, dich um das Größere zu bitten, was mir an deine Menschenfreundlichkeit noch zu fordern übrig bleibt? — Oder darf nur der unbefleckte Mund der Unschuld zu dir reden, so mag denn Beatrix ihre Lippen öffnen." —

„O stoß' uns nicht so von dir, guter „heiliger Mann!" flüsterte der Korallenmund des lieblichen Mädchens mit Nachtigallentönen — „Wir betrachten uns ja als deine Geschöpfe. „Denn was wären wir ohne dich?"

— „Ha, wie soll ich widerstehen, edler Herr, wenn Ihr solchergestalt auf mich einstürmt?" antwortete endlich der Bruder Klausner dem Grafen mit einer Verwirrung, deren er nicht länger Meister war. — „Gebietet! Was kann ein armer, der Welt schon lange abgestorbner Klausner noch thun, um Euer Herz, so wie Ihr's wünschen möget, zu erleichtern?"

„Lieber Vater," hub nun der Graf von Barcellona an — „Dieser ausgetriebne Geist,

„als ihn einst die Beschwörungen unserer Re„ligiosen ängstigten, bekannte gezwungen, „daß nur deines Gebets Kraft ihn nöthigen „könne, von meinem Kinde auszufahren. „Allein er fügte in gleicher Stunde auch hin„zu: „Immerhin verderbt mir für diesmal „„meine Freude! Eh' ihr's euch versehtt, „„kehr' ich meines Weges wieder. Denn „„verharrt nicht das Mägdlein drei volle „„Tage einsam in der Klause des Heiligen, „„sich an seinem frommen Wandel und Lehre „„zu erbauen, so nehm' ich siebenmal sieben „„meiner Gesellen zu mir: und so ziehen wir „„wohlgemuth zu den offnen Thoren des welt„„eiteln Herzens ein, um nimmer wieder zu „„weichen."

„Unmöglich!" fiel Bruder Johann erschrocken dieser Rede ein — „Drei volle Tage? — und einsam? — und in meiner Zelle, die nach einem theuern Gelübde, noch nie ein weiblicher Fuß betrat? — Nein es ist unmöglich!" wiederholt' er seufzend, indem sein scheuer Blick auf die schöne bittende Schmerzensgestalt vor ihm hinstreifte.

„Warum unmöglich? Warum wider „deine Gelübde," unterbrach ihn der Vater mit noch stärkerm Dringen — „wenn es gilt, eine so hart bedrohte Seele zu schirmen, und sie durch Lehre und Beispiel des Weges zum Himmel zu leiten?"

„Meine Regel gebeut mir Einsamkeit „und stille, von allem Irdischen abgezogne „Betrachtung; und Gott hat Euer Kind mit „einem liebreizenden freundlichen Antlitz be„gabt. Soll ich nicht eine Versuchung flie„hen, die meiner, der Krücke bedürftigen „Tugend zu übermächtig fallen würde?"

„Heiliger Mann," entgegnete der Graf — „du lästerst deine Tugend mit diesem Mißglauben an dich selbst! Ich aber lass' ihr bessere Gerechtigkeit widerfahren durch mein schrankenloses Vertrauen. Zudem ist meine Beatrix ein pures Kind, und weiß nicht, weder was rechts noch was links ist. Darum laß dich erbitten, und gieb sie nicht in die Krallen des bösen Feindes zurück, dem du sie kaum entrissen hast."

„Thörichter Vater!“ rief Bruder Johann, von einer geheimen innern Regung ergriffen — „Von diesem nemlichen Feinde des „Guten kömmt ja der verderbliche Rathschlag; „und er kann darum zu nichts Guten führen.“

„Kapellan!“ wandte sich nunmehr der Graf zu seinem Hausgeistlichen, der ihn begleitet hatte und ein erstaunter Zeuge der wunderbaren Begebenheit gewesen war — „Jetzt ist's an Euch, zu antworten. Ich bin ein Laie, und verstehe mich auf diese Subtilitäten nicht.“

„Wahr ist's,“ ließ sich der Kapellan „vernehmen — „Der Teufel ist ein Lügner „von Anfang, und nicht bestanden in der „Wahrheit. Allein mit Furcht und Zittern „muß sogar Satanas selbst der Wahrheit die „Ehre geben, wenn die heilige Mutter Kirche „durch die Bannformeln ihrer frommen Die„ner ihm den verstockten Mund eröffnet.“

Der Bruder Klausner, unerwarteter Weise auch von dieser Seite widerlegt, wußte

immer weniger, wozu er sich entschliessen sollte. Sein bestochnes Herz klopfte ihm hoch auf, je länger er mit demselben zu Rathe gieng. Er verwehrte sich's, nach Beatricen hinzublicken, um nicht noch schwächer zu werden. Allein was half es ihm, daß er sich gestissentlich abwandte und die halbgeschloßnen Augen auf den Granitwänden rings umher ruhen ließ? Auch auf dem grauen verwitterten Gestein mahlte und bewegte sich, mit glänzend hellen Farben, das liebliche Bild, dem er so eifrig zu entfliehen suchte! Er zauderte mit der Antwort, weil er sich um das mildernde Wort verlegen fühlte, in welches er seine Absage, um des Fräuleins willen, gern gekleidet hätte.

„Aber" — fuhr er endlich heraus — „dieser Berggipfel ist ja so rauh für ein zartes weibliches Wesen! meine Zelle so eng und unbequem! — was ich meinem Gaste bieten könnte, so wenig; und selbst dies Wenige so armselig! — Ich erblicke in diesem Allen nichts, als eine entschiedne Unmöglichkeit!"

„— Die aber gleichwohl drei Worte „von mir hinwegzuräumen vermögen;“ fiel ihm der Graf Guifra Pelos ein, den schon dieser schwache Anschein von Nachgiebigkeit entzückte. — „Diese Bergluft — sie ist noch „heilsamer, als rauh, für eine so langbe„drückte Brust! Deine Zelle — Hat sie doch „Raum für zwei getrennte Lagerstäten, die, „wenn auch nur von Laub und Moos bereitet, „einem reinen Gewissen wie Schwanenpolster „dünken mögen. Und für Trank und Speise „endlich laß meine Feldküche sorgen, die euch „jeden dieser drei Tage mit aller Nothdurft „reichlich versehen soll. Denn ich habe be„schlossen, diese kurze Frist hindurch mit mei„nem Volk am Fuß des Gebürges unter mei„nen Zelten zu verweilen, und des Ausgangs „mit leichtem Herzen zu harren. — Wie? „Und du schüttelst noch immer den Kopf? — „Her deine Hand, du Liebling des Himmels! „Sey so gut und so liebreich, als du fromm „und heilig bist; und laß dir mein Kind — „mein Einziges! — zu treuer Hut befohlen „seyn!“

„Und was sagt Beatrix hiezu?" stammelte der Klausner verwirrt und seufzend, indem er gutmüthig des Fräuleins Hand ergriff, und zugleich, wie von einem elektrischen Schlage getroffen, von dieser sanften Berührung zusammenzitterte.

„Ich habe keinen, als meines Vaters Willen;" sagte die Jungfrau mit sittsam lieblichem Erröthen. — „Aber laß denn endlich so viel Bitten dein frommes Herz bewegen! Nimm mich auf unter dein Dach, und lehre mich, die ich ein Kind der Finsterniß war, eine Braut des Himmels zu werden!"

Jetzt, und von solchen Tönen beschworen, war das Herz des ehrlichen Klausners mit seinem schon wankenden Widerstand im vollesten Gedränge. Noch ein Blick in das Auge voll unbefangner Unschuld und Freundlichkeit, das so hell und verklärend auf ihm ruhte: — und unwillkührlich war das langvermiedne „Ja" ihm über die Lippen geschlichen! Froh und dankbar schloß ihn der Graf an sein Herz;

übergab ihm das Fräulein, und klomm wohlgemuthet mit seiner Begleitung den Berg hernieder, um, seiner Zusage gemäß, den Ablauf des dritten Tages in der Nähe — und man ermißt leicht, mit welcher Ungeduld! — zu erwarten. Täglich aber kamen Morgens und Abends seine ausgesandten Diener, (Denn ihm selbst untersagten seine Jahre die zu gewagte Wiederholung des Kletterns an den bodenlosen Thalschlünden) die sich des Ergehens seiner Lieblinginn erkundeten, und ihre Tafel mit ausgesuchten Früchten und andern Fastenspeisen zum Ueberfluß versorgten!

Erst, als Bruder Johann mit seinem jugendlichen Gaste sich unter vier Augen befand, fühlt' er an seiner steigenden Unruhe und Verlegenheit, in welch ein gewagtes Unternehmen er sich hier eingelassen habe. Ohne dies Gefühl in gleicher Deutlichkeit mit ihm zu theilen, schien es doch, als ob seine Verwirrung auch auf Beatricen übergehen wolle, wie ihre wechselnde Farbe, ihre unstäten schüchternen Blicke und das höhere Steigen und Fallen des

jungfräulichen Busens zur Genüge verriethen. Beide fühlten eine geheime Scheu, sich in die kühle düstre Felsenzelle zu wagen, und liessen sich geduldig am Eingang derselben stundenlang von der Mittagssonne sengen, die zwischen diesen engen Klippen ihre Strahlen glühendheiß herniederschoß.

Anhaltend beschäftigte sich Beatrix damit, einige Sannickeln und andre Alpenblümchen, die zu ihren Füßen das bunte Köpfchen freundlich zwischen den zerbröckelten Steingeschieben hervorsteckten, in einen Strauß zusammenzulesen, während ihr stummer Gesellschafter in so weiter Entfernung, als der schroffe Felsenhang nur irgend zuließ, mit ungewissen Schritten auf und ab wandelte, und die Körner seiner Paternoster-Schnur durch die fiebrisch brennenden Finger laufen ließ. Mißmuthig fühlte er, daß die Andacht seiner Gebete noch nie so lau, so zerstreut, als in diesen Augenblicken, gewesen. Noch tiefer aber würd' es ihn bekümmert haben, wär' er sich's lebhafter

be-

bewußt geworden, daß dieser Mangel an Inbrunst die unmittelbare Wirkung der verstohlnen Blicke sey, welche er, so oft sein Gang sich hin und wieder kehrte, auf die interessanten Umrisse und den blendend weißen, nur von kastanienbraunen dichten Locken beschatteten Nacken der gebückten schönen Blumenleserinn warf.

Mit jeder Minute ward das Uebel ärger, das ihn erzürnte. Seine Gebete waren zum gedankenlosen Geplärr der Lippen geworden; und lieber unterbrach er seine Andacht, als daß er dem Himmel nur eine erheuchelte dargebracht hätte. Zugleich aber lehnte er sich, fern von der Versucherinn, an eine steilrechte Felsenwand, wo sein brennendes Auge über die weit unter ihm hingedehnte Landschaft hinausschweifte, ohne gleichwohl Einen der tausend wohlbekannten Gegenstände bestimmt in's Auge zu fassen. Er hatte, zur Bildsäule versteinert, seine heilige Gedankenlosigkeit nur mit einer andern, noch süßeren vertauscht!

So stand er noch, als leise Fußtritte und das vom Abendwind bewegte Flattern eines seidenen Gewandes dicht hinter ihm rauschten, und ihn aus seinen bunten Träumen erweckten. Es war Beatrix, die ihm mit der unwiderstehlichen Grazie ihres Lächelns das mühsam zusammengelesene Sträußchen bot. „Schlag es nicht aus, lieber heiliger Mann," sagte sie — „wenn es schon nur deine eignen Blümchen sind, die ich dir biete. Ist ja doch Alles, was ich bin und habe durch dich nur Mein, und also noch immer und auf immer Dein!"

Dem guten Bruder Johann war es zu verzeihen, daß er diese zarte Opfergabe aus Beatricens Händen ein wenig linkisch entgegennahm. Befand sich doch sein Herz in einem Aufruhr, daß er in ihren blauen Augen sich den Himmel geöffnet glaubte, und daß er stotternd und selig kaum ein paar Worte entgegnen konnte, welche der Sprecher um nichts besser, als die sanfte Hörerinn, verstand und zu deuten wußte; obgleich der Letztern dabei

ein höheres Roth auf den Wangen anflog. Es war also gut, daß diese Verwirrung durch eine Botschaft des Grafen geendigt wurde, welcher dem Töchterchen seine wohlbehaltne Ankunft unter den Zelten berichten ließ; ihr einige der nöthigsten Bequemlichkeiten hinaufsandte, und sie durch den Mund dieser Diener der Sorgfalt des heiligen Klausners nochmals mit dringenden Bitten anempfahl.

Bruder Johann hatte durch diese von aussen kommende Ableitung seiner sich je mehr und mehr erwärmenden Gefühle den Vortheil, daß er sich sehr gelegen des Zwecks erinnerte, den das Fräulein durch ihren Aufenthalt in seiner Klause erreichen sollte. Denn ohne Zweifel war es nicht seine heilige Athmosphäre allein, worauf es hier zu Schutz und Schirm ihres Leichnams wider den abermaligen Anlauf des bösen Dämons ankam: sondern ebensowohl auch sollte sie aus seinem salbungsvollen Munde lernen, wie sie beten, Gott in Einfalt des Herzens dienen, und welch einen Wandel sie fürder führen müsse, um ein reines und heili-

ges Gefäß, und eben dadurch den Krallen der Hölle für immer entrissen zu werden. Sein ehrliches Herz ward ihm auf Einmal leicht und froh: denn ein solcher Beruf däuchtete ihm in seiner kindlichen Unerfahrenheit das bewährteste Gegengift wider die Anfechtungen seines, aus so sichrer Ruhe aufgeschreckten Herzens. Beatrix war ja so ein lammfrommes Mädchen; blickte ihm ja so herzig und vertrauenvoll in's Auge: wie sollt' er hier nicht der Jungfrau über der Schülerinn zu vergessen vermögen?

Die erste, auf der Stelle versuchte Probe fiel indessen nicht ganz so günstig aus, als seine einseitigen Berechnungen ihm geschmeichelt hatten. Zwar an des Fräuleins Achtsamkeit auf seine Belehrungen fehlte nichts, was er sich mit Billigkeit nur irgend versprechen durfte. Im Gegentheil war es vielmehr die schier athemlose Andacht, womit sie jedes Wort, kaum halb entflogen, von seinen Lippen haschte; — waren es die sanften Thränen, welche seine rührenden Ermahnungen, ihr unbewußt, aus den schwärmerisch erhobnen Au-

gen lockten; — war es die Selbstvergessenheit, womit sie, ergriffen vom Zauber der Rede des Heiligen, den das höchste Pathos befeuerte, seine sonneverbrannten Hände zwischen den Schwanendaun der ihrigen legte, und mit Inbrunst gegen ihren klopfenden Busen drückte; — waren es diese, und tausend andre Kleinigkeiten ähnlicher Art, was ihm sein neues Amt mit nie geahndeten Dornen besäete, und ihn still wünschen ließ, daß schon in diesem Augenblick die ewig langen drei Tage aus dem Stundenglase der Zeit bis auf das letzte Sandkörnlein verronnen seyn möchten.

Endlich aber rückte doch wenigstens der ersehnte Abend dieses heissen Tags heran; und nachdem der Heilige seinem so lieben und so gefürchteten Gast die enge Zelle für die Nacht zum alleinigen Besitz überliefert hatte, entfernte er sich in eine abgelegne Kluft, um hier den bösen Geist, der seine Wohnung nur vertauscht zu haben schien, in freiwilligen Kasteiungen mit Wachen, Kreuzschlagen, Gebet und Geisselung zu zähmen. Man muß geste-

hen, daß Bruder Johann solchergestalt seine Zeit nicht auf's angenehmste hinbrachte: dennoch würde er die Ströme Bluts, die von den Stachelrädern seiner Disciplin hervorgelockt, an dem rüstigen Rücken herniederrieselten, gesegnet haben, wofern sie nur vermocht hätten, dem Fluge seiner erhitzten Phantasie eine veränderte Richtung zu geben. Allein mit Hartnäckigkeit weigerte sich Beatricens Bild, ihm aus dem innern Auge zu entweichen. Lächelnd, unschuldig, im höchsten Liebreiz stand es unablässig vor ihm; und „Ave Beatrix!" rief sein entzückter Mund, wenn er die ungeheure Versuchung durch ein frommes „Ave Maria!" niederzuschlagen vermeynte.

So überraschte ihn das grauende Morgenroth; und noch immer war er der Spielball seiner widerstrebenden Gefühle geblieben. Die Sonnenscheibe stieg langsam über dem fernen Horizont empor, indem sie mit ihren ersten Strahlen den Teppich der weit vor ihm entfalteten Landschaft übergoldete. „Thörichtes Herz!" rief, in diesen hehren Anblick ver-

sunken, der angefochtne Heilige — „So unendlich weit steht Gottes Welt offen, und wird von dem großen Auge der Schöpfung beleuchtet und mütterlich erwärmt: und du besinnst dich noch, ob du nicht vielmehr in die entfernteste Wüste entweichen sollst, dem tiefen Fall zu entgehen, der dir hier unvermeidlich droht? — Fliehe, da es noch Zeit ist! Dies Plätzchen Erde, wo du dreizehn Jahre lang in stillem Frieden den Vorschmack des Himmels genossest, sey dir nicht zu lieb, es auf immer mit dem Rücken anzusehen, wenn es nichts geringeres gilt, als dir deinen Himmel zu erhalten!"

In der That war Bruder Johann im Begriff, sich zu dieser, wenn auch nicht rühmlichen, doch sichern Flucht zu schürzen, als unvermuthet Vater Gregor sich am Eingang seiner Höhle zeigte, und sehr verwundert schien, ihn so weit von seiner Wohnzelle verirrt zu finden. Mit dem Anblick der ehrwürdigen Greisengestalt ward eine Idee im Hirn des bedrängten Heiligen helle, die er treuher-

zig für eine himmlische Eingebung nahm, und die ihm einen Ausweg aus seinem großen innern Kampfe verhieß. Längst schon hatte Vater Gregor sich ihm als einen feinen Seelenkündiger bewährt, den das wilde Weltgetümmel, worinn er seine Jugend umgetrieben, mit einem Schatz von Erfahrungen über das menschliche Herz bereichert hatte, und der darum besser, als Bruder Johann selbst und jeder Andre, geeignet war, ihn über die Natur seiner Gefühle und über das Maaß von Gefahr, welches er mit ihnen lief, zu belehren. Sein Rath, seine Zurechtweisung, seine Warnung sollte ihm der Leitstern in dieser Finsterniß seiner unwillkührlichen Verirrung werden!

„Schutzengel! Freund! Berather!" rief der Unglückliche im jähen Ausbruch seines bedrängten Herzens, und warf sich dem überraschten Einsiedler an den Hals. — „Ja, du hast mir gefehlt! Zu dir hätt' ich kommen — zu deiner Weisheit mich flüchten sollen, um mit mir selber eins zu werden!"

„Ich begreife dich nicht, frommer Bruder!“ entgegnete Vater Gregor, ihm scharf aber ruhig, beobachtend, und führte ihn an der ergriffnen Hand zu einem Felsenblock, auf welchen er ihn an seiner Seite zum Sitzen niederzog. — „Mit Verwunderung seh' ich dich „der heiligen Ruhe entrückt, die sonst um „deinen Blick und deine Lippen schwebte. Du „bist der Mann von gestern und ehegestern „nicht mehr; und eine neue Welt, mit neuen „Bedürfnissen und neuen Gefühlen, scheint „sich plötzlich in deiner Brust entfaltet zu „haben.“

„O, so ist's! so ist's!“ stöhnte der Heilige mit gepreßter Seele, und stierte, den Rücken an die Granitmauer gelehnt, in den glühenden Himmel über sich hinaus. — „Komm, du hast in meinem Innern gelesen; und meine aufrichtige Beichte soll dir vollends den Schlüssel dazu geben.“

„Nach diesem Eingang erzählt' er seinem Freunde der Länge nach, was seit gestern mit

ihm geschehen war; welche Versuchung Seiner seitdem, unter Beatricens verklärter Gestalt, in seiner Zelle warte, und wie er vor wenig Augenblicken noch entschlossen gewesen, sich dem Fräulein und der Versuchung durch eine schleunige Flucht zu entziehen. „Du selbst, hoff' ich, wirst es billigen müssen," schloß er diesen Erguß seines innersten Herzens — „daß ich bei Zeiten einem Feinde weiche, dessen Uebermacht mir bereits so fühlbar geworden."

Lange schwieg der Alte, und sah ihn forschend an, bis er endlich strenge anhub: „Als du dies Eremitengewand anlegtest, Bruder Johann, — was verhiessest du da in des, dich weihenden, Priesters Hände? War es nicht das Gelübde des stetigen entschloßnen Kampfes gegen jede eitle und fleischliche Lust? Und hast du nicht diese dreizehn Jahre ritterlich im Streite beharret? Willst du den stillen Vorwurf tragen, daß es minder dein Widerstand, als der Mangel an Versuchung gewesen, was dir bisher die Palme des Siegs in deinen

Händen erhalten? — Ist das Treue? Heißt das Glaube und Vertrauen? — Doch, wohin führt mich mein überwallender Eifer? Verzeih! Ich vergaß, daß ich zu dem Liebling des Himmels — zum Bruder Johann Garin rede, dessen Standhaftigkeit über jede Versuchung erhaben ist; der die Züge dieser unbegreiflichen Unruhe wohl nur erborgte, um die Stetigkeit meiner eignen Grundsätze zu prüfen! — Oder wär' es denn auch, wie du sagst — weil ich noch überzeugter bin, daß auch der Trug und die Lüge deiner ungefärbten Herzenseinfalt fremde bleiben muß — und hätte denn auch dies Herz nicht verlernt, menschlich zu empfinden: wer wär' ich, daß ich's dir zur rügenswerthen Sünde auslegen wollte?! Nicht die Empfindung schändet, sondern nur der zum Widerstand erlahmte Muth. — Nein, du wirst nicht fliehen! Freue dich vielmehr, daß deine Tugend dieser noch nicht versuchten Prüfung gewürdigt werden soll; und entschliesse dich, ihr als Mann zu begegnen!" —

Dieser Ausspruch war es nicht, den Bruder Johann von seinem Freunde und Ge-

wissensrathe erwartet hatte. Statt Billigung seines gefaßten Vorsatzes zu finden, sah er ihn mit scharfem Tadel belegt. Allein indem ihn jeder Vorwurf von dieser Seite mit tiefer Beschämung übergoß, that es ihm zugleich innerlich wohl, sich in der Meinung seines Vertrauten auf eine so hohe Stufe gestellt und auf so zuversichtliche Erwartungen von seiner Tugend angesprochen zu wissen. Es fehlte dem Unglücklichen nicht an einem gewissen, wenn gleich tief schlummernden, Gefühl — nenne man es nun geistlichen Stolz, oder wenn man lieber will, Bewußtseyn der Anstrengungen, welche seine Frömmigkeit sich seit einer langen Reihe von Jahren gegeben hatte. Jene so vortheilhaft geäusserte Meynung ward ihm zu einem künstlichen Sporn, hinter keiner, von ihm gefaßten Hoffnung zurückzubleiben. Er erschien sich selbst in diesem Augenblick muthig-kühner, größer, unbezwinglicher. Vor der wohlgefälligen Beschauung seiner eignen Gestalt trat Beatricens Bild um einige Schritte in den Hintergrund zurück; und sein Sieg über

den schönen Feind schien ihm nicht mehr zweifelhaft.

Verändert in seinem ganzen äussern Menschen, wandte er sich gegen den Vater Gregor: Ich ehre deine höhere Einsicht, wie ich soll. Jeder Gedanke an Flucht sey aufgegeben! Vielmehr laß mich von Stund' an mit gepanzerter Brust der Gefahr und dem ehrlichen Kampf entgegengehen. Mein Herz kann schwach werden: doch, unterstützt von deinem Rathe, soll es nimmer unterliegen."

Er vollführte sofort, wessen er sich vermaß: denn eh' er sich's selbst versah, hatten ihn seine Füße an die nur angelehnte, roh behauene Thür seiner Klause getragen. Er wollte sich's selber läugnen, daß seine Pulse voller klopften, je mehr er sich näherte: allein als er nun endlich dastand, und horchte, ob drinnen sein Gast sich noch nicht regen wolle, zitterten seine wankenden Kniee immer merklicher gegen einander, und immer beklommner schnürte seine beengte Brust sich zusammen, bis endlich

ein, durch keine Anstrengung mehr zu unterdrückender Seufzer ihre Fesseln löste. War es auch ein Wunder, da jenseits der schlecht gefugten und wohl noch schlechter verwahrten Thüre Beatrix eben ihre Morgen-Toilette beendigt hatte, und nun mit ruhigster Unbefangenheit — aber mit einer Silberkehle, die ihren Zuhörer nicht ganz so unbefangen ließ — eine Hymne an die heilige Jungfrau in rührend einfacher Sangweise anstimmte?

Noch spielten die letzten Laute des Liedes um ihre Lippen, als sie hervortrat, ihrem ehrwürdigen Wirthe zu begegnen, den sie freilich nicht so nahe glaubte, und der noch, wie eine Salzsäule, mit halbgeschloßnem Auge und vorgestrecktem Halse auf die verhallenden Töne horchte. So geschah es denn, daß dies Begegnen, durch Beatricens plötzliches Vorschreiten, sich in ein lindes Berühren der Stirnen und in ein secundenlanges Anstarren der weitgeöffneten Augen verwandelte, welches in dieser Nähe, von noch weniger als drei Zoll Brennweite, wohl für ein Schauen in die innerste Herzkammer gelten durfte. Gleich sehr

erröthend zogen beide Träumer ihre Köpfe zurück; nur mit dem Unterschiede, daß der, bloß erschrocknen Jungfrau dadurch an ihrem frohen Gleichmuth nur wenig verloren gieng, während Bruder Johann sich einer Verwirrung ausgeliefert sah, in welcher alle seine frühern Vorsätze zu Kampf und Sieg immer unleserlicher auf der Tafel seines Erinnerungs-Vermögens erloschen. Sogar nur an seine Selbstvertheidigung zu denken, blieb ihm, diesen Augen gegenüber, in die er so tief geblickt, keine Waffe übrig!

Noch mißlicher, wo möglich, ward der Handel für unsern Heiligen, da nach mancherlei mißlungenen Versuchen, sich mit seiner Schülerinn auf den feierlichen Lehrton von gestern zu stimmen, Diese die Kosten der geselligen Unterhaltung zur größern Hälfte übernahm, und mit dem Harfenlispel ihrer Rede ihm durch die innerste Seele melodisch hinzog. Unbedingt dem Vertrauen hingegeben, welches seine Gestalt und Wesen, verbunden mit seinem Ruf und seiner Wohlthat, Beatricen abge-

zwungen hatte, führte sie ihn mit liebenswürdiger kindlicher Offenheit durch alle unschuldige Scenen ihres Jugendlebens; schilderte ihm mit so viel individueller Wahrheit das Aufkeimen und Gedeihen jedes geistigern Gefühls in ihrem Busen; gestand ihm unverschleiert das mächtige Sehnen und Ahnden nach einem namenlosen Etwas, das sich, in jenem Zeitpunkt ihrer Auslieferung an die Mächte des Abgrunds, Ihrer so stürmisch bemeistert habe, und das sie nun seit dem Augenblick ihres gestrigen Erwachens in sich so wohlthätig abgestillt fühle. O, sie berührte so manche Tasten, welche die längst verstummten Erinnerungen aus seiner eignen Jugendzeit anschlugen! — weckte Gefühle, die er für erstorben gehalten, und nun als theure Bekannte mit verdoppelter Innigkeit begrüßte! — Wie konnt' es fehlen, daß der Aufruhr seines Herzens von Minute zu Minute ungebändigter wurde?

Allein auch das Gefühl seiner wachsenden Gefahr stieg mit dieser innern Erregung in ihm

zur

zur immer lebendigern Erkenntniß. Sein besserer Genius raunte ihm ein, daß auch eine vermiedne Niederlage für Sieg zu achten sey, und daß er entweder alle Pforten seiner zu empfänglichen Sinne vor dem Liebreiz des Fräuleins zusperren, oder, da dies unmöglich sey, sich länger nicht dem Feuer bloß stellen müsse, welches, anstatt ihn nur wohlthätig zu erwärmen, ihn vielmehr zu verzehren drohe. Bruder Johann überhörte auch wirklich diese Stimme nicht ganz. Darum, als des Grafen Hofdiener sich von neuem einstellten, um Zeitung von ihrem Herrn zu bringen und an ihn einzuholen, zog der gute Klausner sie bei Seite; und mit einem Gesicht, worein seine volle Unruhe gegraben stand, beschwor er sie, dem Grafen zu entbieten, daß er ohne Verzug käme, seine Tochter in Empfang zu nehmen. Ihr Herz sey rein und unschuldig, daß kein Gesandter der Hölle darinn fürder zu hausen vermöge.

Wie wohl hätte der Graf von Barcellona gethan, wenn diese Mahnung auch ihm be-

denklich und dringend genug geschienen hätte, ihr unverzügliche Folge zu leisten! So groß seine Verehrung gegen den Heiligen auch war, so hielt er doch das Verlangen desselben für einen bloßen zu zarten Skrupel, dergleichen zumahl die Heiligen unnöthiger Weise leicht zu haben pflegen. Auf der andern Seite gellte ihm noch immer die Drohung des höllischen Gastes in die Ohren; und der Jammer, den er an seinem theuren Kinde erfahren müssen, war zu herzdurchbohrend gewesen, als daß er sich der Gefahr hätte aussetzen mögen, ihn durch unzeitige Verkürzung des Termins vielleicht erneuert zu sehn. So fiel denn Bruder Johanns Begehren bei ihm in taube Ohren, und bestärkte ihn nur um so fester in dem Vorsatz, vor völligem Ablauf der stipulirten zwei und siebenzig Stunden keinen Gedanken an Beatricens Rückforderung aufkommen zu lassen.

Bruder Johann indessen war weit entfernt, bei seinem Gönner eine Fehlbitte zu fürchten. Vielmehr erwartete er mit jedem Augenblick entweder die Erscheinung des Va-

ters selbst, oder doch die Wiederkehr der Boten, welche ihn seiner Noth und Sorge auf immer entledigen würden. Bei alledem aber dacht' er nur mit einer Art von Schrecken an den schmerzlichen Moment dieser Trennung — an die öde Leere seiner Zelle, wenn sie nicht mehr darinn verweilen würde — an den verlornen Gehalt seines ganzen künftigen Lebens, wenn er mit glühender Sehnsucht umsonst den theuren Namen Beatrix durch die wiederhallenden Klüfte ausschreien würde. „Mindestens doch" — dachte der Unvorsichtige — darf ich diese wenige Minuten der Freude, die bis zu ihrem Verschwinden für mich übrig bleiben, dem Schicksal noch abstehlen; darf mich am Anblick ihrer holden Gebehrde, am Glanz ihres Auges, am Zauber ihrer Stimme erlaben. Kann das Sünde seyn? — Sünde!? — O, so müßt' ich ja meine Augen auch verschließen gegen die Herrlichkeit der Schöpfung rings um diesen Felsen her! mein Ohr verstopfen gegen das Frühlingswehen der tausendstimmigen Natur, gegen das Summen der Biene im Blüthenkelch, und gegen den melodischen Or-

kan, der durch die Wipfel der Pinien hinbraust! — Oder gehört denn Beatrix nicht ebensowohl zu den Wundern, welche die Natur erschafft und vor unsern Blicken aufstellt, um sich den Preis und die Verehrung denken, der Wesen zu verdienen?"

Die Folge dieser sophistischen Selbstbethörung — welche andre konnte sie seyn, als daß der Sophist immer tiefer und so anhaltend in die blauen Augen ihm gegenüber schaute, daß er so starr auf das unschuldig liebliche Geschwätz ihrer Rede horchte, bis er sie auch dann noch zu hören glaubte, wenn sie schwieg? — daß, wenn er vermeynte, am entgegenstehenden Rande der steinernen Bank, die er, als den einzigen vorhandenen Sitz, mit ihr theilte, schüchtern zu hucken, er sich unvermuthet so nahe an ihrer Seite fand, daß kein Sonnenstrahl sich ungeknickt zwischen ihnen hätte durchdrängen können?

Aus diesen Symptomen seines innern Zustandes die Schlüsse zu ziehen, welche sich nur

zu sprechend daraus ergaben, wäre jeder andern Tochter Evens, nur Beatricen nicht, beigefallen. Zwar nicht ihre sechzehn Jahre, nicht ihre Unerfahrenheit in Welt und Menschen allein zogen diesen Zauberkreis der Arglosigkeit um sie her: wohl aber wehrte die Verehrung, welche gegen den Heiligen — und die Dankbarkeit, welche gegen den Befreier ihres Leibes und Lebens in ihr flammte, jedes Mißtrauen gegen seine, mit Heftigkeit unterdrückten Bewegungen von ihrem Herzen ab. Sie war überzeugt, wie von dem Licht des Tages und ihrem Daseyn, er könne nichts denken, nichts wollen, was Unrecht sey. So mußten denn freilich auch seine Blicke und seine Worte einen offnen Weg zu ihren schlummernden Gefühlen finden.

Doch die eigentliche Gefahr für das Herz des Fräuleins lag noch auf einer andern Seite, wo die Unschuldige am wenigsten auf sie vorbereitet seyn konnte. Bruder Johann gehörte keinesweges zur Zahl der ausgezeichnet schönen Figuren, wie sich von einem, mit dem rauhe-

sten Leben ringenden Klausner wohl erwarten läßt: allein seine Haltung war edel, ohne anmaaßend zu seyn; sein schwarzes Auge blickte durchdringend hell; seine gebogne Adlernase lieh ihm eine eigenthümliche Würde, und seine zutrauliche Seele stand unablässig in seinem Gesichte geschrieben. Bisher hatte Beatrix nur seine Tugenden, das schlichte Wesen und die fromme Demuth des Klausners, der selbst seine Rauheit für einen wesentlichen Bestandtheil seines Heiligenthums hielt, an ihm achten und verehren können. Allein in eben dem Maaße, als seine zarteren Gefühle sich belebten, erstand in ihm auch der lang zu Boden gedrückte Mensch aus seiner ertödtenden Klausur; und eine stille ungeahndete Anmuth umwebte fortan sein Thun, und traf und rührte Saiten in der Jungfrau Herzen, die bis dahin noch nie erklungen hatten. Sie liebte ihn, ohne zu wissen, was Liebe sey, und also noch weniger, ohne durch diese neuen süßen Gefühle beunruhigt zu werden.

Schon sank der Abend nieder; und noch immer ließ der Graf von sich nicht hören, des-

sen Zwischenkunft Bruder Johann wechselsweise wünschte und fürchtete. Indeß nöthigte die zunehmende Dämmerung ihm das nicht leichte Opfer ab, sich von dem theuren Gegenstande seiner Neigung zu entfernen, und Beatricen seine Zelle auch für diese zweite Nacht abzutreten. Dreimal beurlaubte er sich von ihr; und Dreimal mußt' er umkehren, um ihr ängstlich die Warnung einzuschärfen, daß sie ihren zu wenig abgehärteten zarten Leib in der kühlen Grotte ja wohl verwahren möge!

Lächelnd über seine zuweit getriebne Sorge bot sie, bei seiner dritten Wiederkehr, es feierlicher zu versprechen, ihm die Hand, und endlich . . . Beide wußten gleich wenig, wie es geschah? — endlich begegneten sich ihre Lippen in dem wachsenden Dunkel; und Blitze des seligsten Entzückens fuhren mit dem ersten Kusse in ihre Seelen hinüber. „O, es ist zuviel!" stammlete der Heilige. Durch das Uebermaaß des Genusses selbst, aus seiner Wonnetrunkenheit aufgeschreckt, riß er sich los, um sich zitternd und reuig in die umfangenden Arme der Nacht zu stürzen.

Zehn Minuten später stand er athemlos vor der Klause seines Freundes; und sein anhaltendes Rütteln bewog endlich den Vater Gregor, sich verwundert den Schlaf aus dem Auge zu reiben. „Wie? Bist du es, heiliger Mann, der mich zu dieser ungewöhnlichen Stunde heimsucht? Kömmst du, mich zur Mitfreude an deinem vollendeten Siege über dich selbst aufzufordern?"

„Zum Siege?" versetzte Bruder Johann kleinmüthig — „O, stärke meinen Muth „dazu, oder laß mich ein Mensch seyn und „kein Heiliger!" — Immer heftiger stöhnend sank er mit Thränen neben dem Alten auf seinen Laubsack nieder.

„Du hast also gekämpft . . .?"

„Gekämpft, wie ein Riese, gegen die „wachsende Leidenschaft, und . . ."

„Und?"

„. . . stehe hart daran, die erlahmten „Arme meines Geistes sinken zu lassen! —

„Doch ehe du mich verdammst, Mann mit „der strengen Tugend, — komm, und siehe „das Weib! Und dann sprich, ob meine Ver„suchung nicht mehr, als eine menschliche, „sey?"

„Dich verdammen?" entgegnete Vater Gregor mit gemildertem Ton der Stimme — — „Ferne sey es von mir! Bin ich nicht auch ein Mensch, und habe menschlich empfunden? Und meine rauhere Tugend, die dich zurückschreckt: ist sie am Ende wohl mehr, als die natürliche Frucht meines abgekühlteren Blutes und meiner reiferen Jahre?"

„O, so hast du auch Mitleid mit mei„ner Schwäche!" seufzte der Heilige, ihn inniger umschlingend. — „Um wieviel mehr „lieb' ich und vertrau ich dir seit diesem Au„genblick! — Doch sage auch... Du siehst „meinen Widerstand der Erschöpfung nahe: — „Soll ich auch jetzt nicht fliehen, und flie„hend meine Tugend retten dürfen?"

„Kannst du denn noch fliehen?" fragte der Alte plötzlich mit einem Ton, der schnei-

bend durch die Seele des Unglücklichen zog. — „Und könntest du's: wird das Bild des Mägdleins dir nicht bis in die Wüsten Arabiens und der Thebais folgen? Werden die flimmernden lichten Farben deiner aufgereizten Phantasie jemals erblinden? Wirst du deines Herzens Reinheit dennoch nicht auf immer verscherzt haben?"

„O, so ist es! Und schrecklich, daß „es so ist! Ich fluche mir selbst, daß ich dem „Zauber erliegen konnte!"

„Fluchst dir, daß die Flamme brennt? daß der Hunger nagt? daß dein thierischer Leichnam thierische Bedürfnisse fühlt, und nicht immer vermag, ein Heiliger mit dir zu seyn, wo du es ihm zumutheſt? — Sieh, wie du dir selbst Unrecht thust! Hast du nicht Widerstand geleistet, so lange du zum Widerstand die Kräfte fühltest? — Was kann der Lanzknecht dafür, daß in der Feldschlacht ein überlegner Arm ihm die Waffe aus den Händen ringt? Er sinkt zu Boden, und sucht das

Erbarmen des Siegers! Was mehr kann er auch thun?"

„Und auch ich könnte mehr nicht thun? „So tief wäre ich bereits gesunken?"

„Geh mit dir selbst zu Rath, mein Freund, und mit keinem Fremden, was für Waffen du noch aufbringen kannst, die Palme zu erringen. Oft wächst der Muth im Drang der Gefahr. Oft verwandelt der Augenblick der Niederlage sich in den Moment des Triumphs, und die Schwachheit in Stärke. Auch aus dem Staube kann der Gefallene sich wieder aufrichten zur noch herrlichern Gestalt: denn selten wird auf den ersten Guß der ganze Heilige fertig."

„O Gott! So trostlos lässest du mich „von dir?" fragte der Bekümmerte mit steigender Unruhe in der verwundeten Brust.

„Trostlos" — versetzte Jener — „ist nur, wer starr und störrig seinen Blick auf die verletzte Stelle heftet. Ich habe dir jetzt auch die Rückseite deines Grämens zugekehrt,

und — Du wirst's erfahren! — habe dir damit des Trostes recht viel gegeben. Jetzt überliefere ich dich der Stille der Nacht und des Nachdenkens, um diese Wahrheit inniger zu empfinden." — Mit diesen Worten kehrte sich Vater Gregor gegen die Wand, und schnarchte bereits im ruhigen Schlummer, während Bruder Johann trübsinnig davon schlich, um wenigstens diesen letzteren Rath seines Freundes, so gut er konnte, zu befolgen.

Doch das Dunkel um ihn her, anstatt das Pochen dieser ungestüm bewegten Brust zu besänftigen, lieh nur dem Dunkel in seiner Seele einen noch gräßlichern Schatten; und sein Sinnen und Ueberlegen, anstatt ihm ein inneres Licht anzuzünden, verwirrte ihn nur immer tiefer über den Werth der Grundsätze, die er aus dem Munde des doppelzüngigen Kasuisten so eben angehört hatte. Hin und her geworfen zwischen seinen Wünschen und seinen Pflichten, irrte er rastlos auf unwegsamen Felsenpfaden und mit immerwährender Gefahr, dieselben in der Finsterniß durch einen unfehl-

bar tödtlichen Hinabsturz zu verfehlen, in allen selten besuchten Schlünden des Gebürges umher, um sich selbst zu entfliehen. Doch auf jeder, noch so jähen Klippe fand er sich selbst und seine glühende Leidenschaft wieder!

Heilig legte er sich indeß bei diesem Umherschweifen das Gesetz auf, die Nähe seiner Zelle und der Geliebten in den weitesten Kreisen zu vermeiden. Aber immer wieder im mäßigsten Zeitverlauf, bevor er es wußte und wollte, stand er auf dem wohlbekannten Boden, wo der finstre Schlund seiner Wohnklause vor ihm von einander klaffte. Dann war es, als ob ein magischer Kreis ihm untersagte, den bleiernen Fuß von der Stelle zu heben; als ob eine unsichtbare Gewalt ihn hinterrücks mit todtenkalter Hand ergriffe und in die öde Nacht hinaustriebe: — und kaum war die Sternensaat um einen mäßigen Bogen am Himmel weiter gezogen, so war es abermals der scheue Flüchtling, der auf der nemlichen Stelle und auf gleiche Weise die Gewalt des erwachenden Gewissens an sich erprobte.

Bereits zum dritten oder vierten Male kämpfte der Unglückliche so, doch immer schwächer, mit seinem bessern Selbst, als einige abgebrochne leise ängstliche Laute sein spähendes Ohr erreichten. Er stand hart an der Schwelle seiner Grotte; ohnfehlbar war es Beatricens Stimme! — Vielleicht von einem zu lebhaften Traum bewegt, hatte sie diese Töne ausgestoßen: allein nicht in dieser Gestalt, sondern als hülfefordernder Angstruf, als Aufgebot seines Namens erklangen sie den Ohren des erhitzten Klausners. Jede Besinnung war ihm geraubt! jede andre Betrachtung plötzlich überwogen!

So stürzte er sich hinein, und warf sich an das niedrige Lager. Seine Arme ergriffen und hielten den schönen Raub; und als von diesem Ungestüm Beatrix vollends erwachte, gab ihm die überquellende Liebe die süßeste Beredsamkeit auf die Lippen, ihr Erschrecken, zusammt ihrem Unwillen, hinweg zuschmeicheln. Er war ja der Mann ihrer Liebe! — Auch ihre Gefühle entbrannten an seiner Fiebergluth!

— Die Gelegenheit, die Nacht, die Ueberraschung — sein Ueberreden und ihre kindliche Unerfahrenheit: — Braucht es noch mehr, um an das Zerknicken einer jungfräulichen Unschuld zu glauben? — — —

Erst spät am Tage erwachten die Unglücklichen von dem Taumel der Lust, der sie mit sich fortgerissen hatte — Beatrix zu sanften Thränen, in welche die Zärtlichkeit für den geliebten Verführer das Uebergewicht behielt, und zu rührenden Vorwürfen, die, noch nicht von der Zunge geglitten, sich schon in die stets erneuerte Bitte um seine ewige Liebe auflösten, — allein der gefallne Heilige zur Reue der starren Verzweiflung, so tief, so unwiederbringlich von seiner lichten Tugendhöhe gesunken zu seyn! Ein gräßlicher Tumult der durchbohrendsten Gefühle war in seinem Busen aufgestanden. Betäubt von den tausend Donnern seines strafenden Gewissens, vernahm er nichts von den leisen girrenden Lauten des liebehauchenden Mädchens, das noch, mit schwimmenden Blicken, in seinen Armen ruhte;

und als sie endlich mit den zärtlichsten Liebkosungen in ihn drang, sie zu hören und ihr Trost um Trost zu erwiedern, sprang er plötzlich empor, als hätte sein Fuß auf einen stechenden Skorpion getreten; rang sich los aus ihren nachgeworfnen umschlingenden Armen, und taumelte mit schwindelnder Besinnung fort, sich aufs neue in die schauerlichen Klüfte seines Felsens zu verlieren.

„Immer höher stieg die Sonne über das Gebürge. Endlich fand ihr Auge den zagenden Klausner, der es, wie das Auge der verfolgenden Rache, zu vermeiden strebte, und der, nach zahllosen Krümmen seines Weges, mit stieren, nichts vernehmenden Blicken den schmalen Pfad sich hintastete, welcher zu Vater Gregors entlegner steiler Zelle führte. Hier schien sein Freund ihn erwartet zu haben: denn schon aus der Ferne trat er ihm raschen Schrittes lauersam entgegen. Jetzt standen Beide einander gegenüber; — Beide schweigend; Beide einander anstarrend. Der, seiner

ner Glorie entkleidete, Heilige konnte — und sein glattzüngiger Verführer wollte nicht reden. Doch auch ohne Sprache stand Jenem sein Verbrechen in das bleiche verzerrte trostlose Antlitz gegraben, und Dieser las seinen höllischen Triumph darinn mit stiller, kaum verborgner Schadenfreude.

„So komm' ich wieder zu dir!" stammelte, mühsam Worte suchend, der zerschlagne Sünder, und blieb in unbewegter Stellung vor ihm stehen. — „Bin ich durch den verlockenden Klang deiner Rathschläge geworden, was ich bin, so sey dir's vergeben! Denn ich fühle keine Kraft mehr in mir, dir, wie du es verdienst, zu fluchen. — Doch nun erbarme dich auch, und sprich ein Wort — ein einziges lindes tröstendes Wort, das den Stachel meiner grimmigen Verzweiflung stumpfe!"

„Tausende, mein Freund," sprach der Alte — „sind, wie du, gefallen; und auch „mir fehlt die Krone, um deren Wandelbar-

„keit du zur Ungebühr jammerst. Und siehst „du mich etwa unruhiger um dies allgemeine „Loos unserer Gebrechlichkeit? — Begnüge „dich, ein Mensch seyn zu wollen, gleich uns „Uebrigen, und gieb jenem träumerischen Phan„tom von Heiligkeit den Abschied, das dich „zum Sklaven unerfüllbarer Pflichten macht."

„— Ach, dem leidigen Phantome wohl — nur meinen Pflichten nicht! Sie sind verwachsen mit meinem Herzen; — sind mir nur um so theurer, je freventlicher ich sie verletzt habe! — Oder ist das denn nicht der Wurm, der mich nagt, daß ich dies so lebendig, so ewig fühle?"

„Jetzt erst werd' ich irre an dir!" versetzte Vater Gregor mit angenommener Befremdung. — „Wundre dich also nicht, wenn „ich frage: Was hast du verbrochen, das „eine solche Reue verdiente?"

„Den Muthwillen des Fleisches vollbracht! Das Heiligthum einer weiblichen Unschuld beraubt und zerstört! — O, möcht' es den tausendsten Theil meiner Strafe lindern,

daß ich mich in meiner sündigen nackten Blöße vor dich hinstelle!"

„— Sieh, thörichter Mann, wie du „mich schier erschreckt haben solltest!" unterbrach der Alte diese leidenschaftlichen Ausbrüche. — „Du hast der Natur einen Tribut „entrichtet, den du ihr seit dreizehn Jahren „schuldig geblieben. Und willst du das ein „Verbrechen nennen? — Oder wär' es auch „den Gelübden entgegen, die einst deine „Schwärmerei für den Himmel dir abliſtete: „— Darf denn ein Fehltritt, unter dem „Mantel der Nacht und des Geheimniſſes begangen, nicht sichrer auf nachsichtige Vergebung hoffen, als die Miſſethat, die frank „und offen dem strahlenden Auge des Himmels und dem Tadel der Menge trotzt?"

„O, du hintergehst dich und mich, wenn du mit dieser mildernden Wendung des Mitleids meine Rechnung mit dem Himmel für abgeschlossen hältst!"

„Hintergehe dich selbst nur nicht," versetzte der Alte, wie mit treuherziger Warnung

— „indem du die unausbleiblichen Folgen dei-
„ner raschen That aus den Augen verlierst. —
„Wird der Graf nicht heute oder morgen er-
„scheinen, und sein Kind von dir fordern —
„rein und unschuldig, wie sie deinen Händen
„anvertraut wurde? — Wird Beatrix, die
„Unerfahrne, die Liebebethörte, immer schwei-
„gen? Und schwiege sie auch: — wird nicht
„bald genug die Natur desto lauter und un-
„widersprechlicher einzeugen? — Kannst du
„den Gedanken ertragen, vor der Welt, nach-
„dem sie dich so lange Jahre also einen ver-
„klärten Heiligen verehrt, als schimpflich be-
„schrieen zu werden? — Mußt du endlich
„nicht die tödtliche Rache des Vaters fürchten,
„dessen Augapfel du in der einzigen geliebten
„Tochter angetastet hast?"

„O, du hast Recht!" rief Bruder Jo-
hann, und schauderte zusammen. — „Ein Ab-
grund des Verderbens öffnet sich zu meinen
Füßen!"

„Ja" — fuhr der Alte nach einem kur-
zen Sinnen fort — „Ja, es erbarmt mich, dich

„durch eine bloß menschliche Empfindung auf „diese steile Spitze gestellt zu sehen! Du bist, „wie auf einem sinkenden Schiffe, wo die „Pflicht der Selbsterhaltung dem Herzen das „traurige Opfer abfordert; deinen Neben„mann — Sey er Freund, sey er Bru„der! — unbedenklich hinab in die Wellen „zu stoßen. — Sprich selbst: Wenn Beatrix „— wenn, durch sie, die Zeit nicht plauderte: „wäre dann deine Sünde nicht stumm, wie „das Grab? deine Ehre nicht geborgen? deine „Brust nicht gesichert gegen den Dolch der „Rache?"

„— Gott! Wohin soll das führen?" stotterte der überraschte Klausner mit starrem Entsetzen — „Beatrix ist mir theurer, als mein eignes Leben. Sie liebt mich . . ."

„Weil du der erste Mann warst, der „ihre schlummernden Triebe und ihre Lüstern„heit weckte. Sie liebt dich nicht! Wär' „ihr Herz unschuldig und reiner Liebe empfäng„lich gewesen: wie hätte dann je ein unreiner „Geist den Zugang in dasselbe finden mögen?

„— Sie hat nie etwas anders geliebt, als „sich selbst!“

„O du Grausamer! Du müßtest es füh„len, wie du mit dieser Beschuldigung mein „ganzes, ihr in Liebe hingegebnes Herz zer„fleischest!“

„Thu ich es doch nur, mein Freund,“ versetzte der arglistige Verläumder — „um „dich von deiner Schwachheit desto sicherer zu „heilen! Miß der Betrügerinn mit ihrem ei„gnen Maaß, indem du es aufgiebst, eine „unzeitige Großmuth zu üben. — Die Klip„pen unsers Wohnfelsens sind jäh und von „schwindelnder Höhe. Wie leicht gleitet ein „ungeübter weiblicher Fuß an ihrem Rande „aus, wenn, durch Verhängniß, kein Retter „in der Nähe ist! — Was könnte der Graf „anders, als klagen und mit dem Himmel „rechten, wenn ein solches Unglück sich bege„ben hätte, das so leicht sich begeben kann, „— das nothwendig auf Rechnung des bösen „Geistes kommen müßte, der durch deine hei„lige Athmosphäre sich seine Beute streitig

„gemacht gesehen? — Wähle nun, was dir „das Bessere däucht! Fehler durch Fehler gut „machen: oder über dem ersten Straucheltritt „rettungslos sich in den Abgrund stürzen? — „Ich habe meine Pflicht als Freund gethan. „Das Uebrige ist deine Sache!“

Mit diesen Worten stand der Alte auf, und hatte sich den Blicken unsers Klausners, wie im Hui! hinter einem Vorsprung der Felswand entzogen.

Lange stierte Bruder Johann dem kalten gleißnerischen Bösewicht nach, und der Athem versagte ihm in der gepreßten röchelnden Brust. „Nein!“ rief er endlich, mit hervorbrechender Empörung — „Nein! o nein! So tief soll mich mein Herz nicht sinken lassen! — Zwar, verderben wird mich meine schnöde That — schänden vor der Welt und dem Himmel: allein kann ich nur durch eine neue blutige Verschuldung mich über dem Abgrund erhalten — o, so fahre hin, Hoffnung! und laß mich lieber in Verzweiflung untergehen!

„Gott! Gott!“ fuhr er nach einer langen dumpfen Pause fort — „Lagert sich der Sturm, in welchem Welten untergehen, so hart an die schlummernde Windstille in deiner Schöpfung? Bin ich noch der nemliche Mensch, als der ich ehegestern von meinem schuldlosen Lager aufstand? Hat sich seitdem Alles um mich her verwandelt? oder bin ich nur allein zum Teufel geworden? — O Beatrix! warum kamst du in meine Einöde? — Du kamst, und hast mir meine dürftige Tugend, den Frieden meines Herzens — hast meinen ganzen Himmel mir zertrümmert vor die Füße geworfen! — Und nichts — nicht einmal dein Herz hätt' ich damit eingekauft? Deine Blicke, deine Küsse, deine Schwüre — Heuchelten sie alle, alle, als sie mir Liebe stammleten? — — Unglücklicher! und so versänkest du, ohne Lohn und ohne Mitleid? — Beatrix! Schlange! Du könntest wohl gar meiner Bethörung lachen? und meines tiefen, tiefen Elends? Ha, so stoß mich lieber hinab in die Hölle, daß ich nur deinen Hohn nicht sehe, und deine Falschheit!“

Achtlos, was er that, oder was rings um ihn her geschah, war er während dieses, oft unterbrochnen Selbstgespräches gegen seine Zelle zurückgeschwankt. Ohnweit derselben, wo, neben einer schier bodenlosen Schlucht, sich der Weg am engsten um die Hüften einer lothrechten Bergwand gürtete, rauschten ihm Tritte über das lockre Gestein entgegen. Es rüttelte ihn aus seinem versunknen Sinnen auf, als prasselnd eine einzelne Felsbrocke sich löste und, tanzend von Klippe zu Klippe, endlich, ehe sie noch den Abgrund erreichte, zu Staub zerstiebte. Allein noch heftiger fuhr der verstörte Träumer zusammen, als er nun aufblickte, und sah, wessen Fußtritte den Granit aus seinen morschen Fugen gelöst hatten? — Es war Beatrix; und mit offnen Armen, eilte sie, des Falles neben — und des Schmetterns hinter ihr nicht achtend, dem ängstlich gesuchten Mann ihres Herzens entgegen.

„Schlange!" rief Johann, Seiner selbst nicht mächtig, aus hohler Brust, und wehrte erblassend ihre Umhalsungen ab. —

„Schlange, willst du mich noch unauflöslicher verstricken? Hebe dich weg! Ich verabscheue dich!"

„— O Gott!" — Mehr vermochte das unglückliche, im innersten Herzen verletzte, unwürdig gemißhandelte Mädchen nicht. Ihre Arme sanken schlaff und todt hernieder; finster ward es vor ihrem Auge, und sie mußte das schwindelnde Haupt an den Felsen neben ihr lehnen. — Ach! Jetzt erwachte auch in ihrem Herzen das Bewußtseyn ihrer Schuld, und die nagende Reue und die starre Selbstverachtung! Die Schöpfung stürzte vor ihren Füßen zusammen! Sie stand am Rande der Vernichtung! — „Ist denn Alles, was geschehen ist und geschieht, nur ein böser Traum?" wimmerte sie endlich — „Oder ist's wahr, daß ich das aus deinem Munde höre?"

„Weib, was willst du von mir? Dich an meiner Marter weiden?" fragte er sie hinwieder, und wagte es scheu, ihr in das sanfte bethränte Auge zu blicken.

„Dir vergeben, und dich ewig lieben!“ antwortete sie mit schmelzender Zärtlichkeit; und noch einmal breitete sie den Himmel ihrer Arme aus, ihn an den treuen Busen zu drükken. Mit dem wurzelnden Blick in das ehrliche fromme Auge schwand auch sein Groll, wie die Lawine im Sonnenblick schmilzt. An ihren Busen gelehnt, schien die erdrückende Felsenlast der Verzweiflung von seinem Herzen sich ablösen zu wollen. Er fand endlich Thränen; und laut schluchzend stammlete er: „Beatrix! — Beatrix!“ —

„Ewig so!“ lispelte die Beseligte leise, und schmiegte sich inniger an sein Herz. — „So soll auch mein Vater uns finden, und „unsern Bund segnen! In weniger, als einer „Stunde, kömmt er den Felsen herauf.“

„Kömmt er? . . . Dein Vater? . . . In einer Stunde?“ schrie der Klausner in der gewaltsamsten Erschütterung, und mit rollendem entsetztem Blick sie anstierend.

„So verkündigten mir's seine Diener, „die mich eben erst verliessen. — Nein, blicke

„nicht so wild und schrecklich! — Fürchtest „du meinen Vater?“

„Ja, ich fürchte ihn — den Schergen meines Gewissens!“ — Er sprach's, und biß im verzagenden Ingrimm seine Lippen blutig.

„Mann, dann hast du nicht, wie du „solltest, an mir gehandelt!“

„Fühlst du das?“ geiferte er ihr mit verzerrter Hohnlache entgegen.

„O, das ist schrecklich! Ich Arme habe „nur Einen Teufel um den Andern einge„tauscht!“ — Ihre Kniee zitterten. Sie sank betäubt zu seinen Füßen.

„Ja, das hast du, Weib; und dein Teufel will ich seyn! Fahr hin zur Hölle: — Wir sehen uns wieder!“ — Er rief's, von Angst und Wuth und Schmerz gepeitscht, und stürzte sie widerstandlos mit eherner Faust die Klippe in den Abgrund hinunter. —

„Bruder Johann! Mein theurer Sohn Johann!“ erscholl in dem nemlichen Augenblick, mit verdreifachtem donnerndem Wider-

hall zwischen den Felsenwänden, eine Stimme, wie eines überirdischen Wesens. Der scheue Mörder, den sein augenblicklicher Wahnsinn noch nicht verlassen hatte, blickte über sich, von wannen die Stimme kam; und hoch auf einer hervorragenden Zinne stand Vater Gregor, mit wehendem Bart, und der braune Klausnermantel weit im Winde flatternd. Er war's, der gerufen hatte. Sein Antlitz verzerrte sich zu spottender Freundlichkeit; und mit kreischendem Rabengekrächz stimmte er das gräßliche, von keinem Felsen wiederholte Echo an: „Dein Teufel will ich seyn! Fahr hin zur „Hölle: — Wir sehen uns wieder!" —

Wie von den flammenden Pfeilen des niederschiessenden Himmels durchbohrt und an den Boden geheftet, stand Bruder Johann — schnaubend, krampfigt angestrengt in jeder Sehne, und doch unbeweglich — und blinzelte die höllische Erscheinung an. Doch schneller, als er sich dessen versah, entschwand sie seinen Augen in einem stinkenden Nebelduft, während seine losgelaßne Phantasie, im Verschwin-

den selbst, die Krallenzehe, und das glühende Hörner-Paar, sammt dem Bocksbarte des Unholds, noch klar zu erblicken wähnte.

Die That war gethan! — Aber jetzt erst flog der Blitz, der sie ihm in seiner wahren Gestalt beleuchtete, an dem betäubten Sünder vorüber. „Abtrünniger! Verführer! Mörder!“ scholl es, im tausendstimmigen Ruf, durch seine Seele. Eine nie gefühlte Angst ergriff ihn, bleichte seine aschfarbnen Wangen, bläute seine Nägel, und sträubte ihm das Haar empor. Dann fielen aufs Neue, und ergrimmter, die Furien der Verzweiflung über ihn her. Gepeitscht von ihren Geisseln, ward er, gleich dem umgarnten Raubthier, aufgejagt und himmel an und höllenab, rastlos, auf ungebahnten Pfaden, durch alle Schlünde des Gebürgs umhergetrieben. Immer und immer vernahm er den wehenden Flügelschlag der nacheilenden Rache hart hinter seinen Sohlen; — immer den hohlen Ton des väterlichen Flehens: „Gieb mir meine Tochter wieder! Abschaum der Hölle, gieb mir meine Tochter wieder!“

Wirklich auch war in diesem Moment der Graf von Barcellona im Anzug gegen die Höhe des Gebürgs begriffen, um sein geliebtes Kind, von welchem getrennt zu leben, ihm mit jedem Augenblick unerträglicher wurde, in diesem glücklichern Loose der Genesung auf wenige Minuten zu sehn, zu umfangen, und dann getrösteter bis morgen wieder umzukehren. Mit saurer Mühe hatt' er sich gegen die Zelle des Heiligen hinaufgearbeitet; hatte von Zeit zu Zeit begierig über sich geschaut, ob sie nicht bald, wohlgemuthet und frölich, ihm entgegenhüpfen, und ihre Hand für die letzten beschwerlichsten Stufen der Felsenstiege bieten würde?

Beatrix erschien nicht! — Sein Herz begann unruhig zu werden: allein noch seltsamer fieng es an zu klopfen, als er ebensowohl die Klausnerzelle verödet fand, und als kein Ruf seiner rings umher sich vertheilenden Diener eine antwortende Stimme zu erwecken vermochte. Auch der Heilige fehlte; und wenn dieser Umstand dem besorgten Vater auf einige

Augenblicke eine Art von Beruhigung lieh, so begriff er doch sofort auch nur um so weniger wieder, welche Andachtsübung den frommen Bruder bewogen haben könne, sich mit seiner Pflegbefohlnen aus diesem Gehege zu entfernen?

Indeß verstrich eine angstvolle Stunde, in welcher noch immer von den Vermißten sich keine Spur entdeckte. Soviel ihm sein Alter vergönnte, bestieg der Graf selbst die nächsten Höhen, ließ sein Hifthorn weit ertönen, und rief in jede Kluft: „Beatrix! Beatrix!" — Nur der Widerhall antwortete, während ihm von der fruchtlosen Mühe der Angstschweiß in großen Tropfen von der Stirne rann. Nunmehr sandte er seine Begleiter nach allen Seiten aus, und auch den Rest seines Gefolgs im Lager ließ er herauf entbieten, um in einer allgemeinen Späh keinen Winkel des Gebürges undurchsucht zu lassen. Noch diesen Morgen ja hatten seine Boten das Fräulein in der Zelle vorgefunden. Ein gewaltsamer Ueberfall, eine Entführung mit gewaffneter Hand war nicht

ge-

gedenkbar: oder der räuberische Haufe, der sie verübt, mußte sich noch in den Grenzen dieses Steinklumps betreten lassen. — Doch, wenn ein ausgleitender Fehltritt von diesen schwindelerregenden Gipfeln . . . ? — und der gute Klausner, im vergeblichen Bemühen, ihren Sturz zu verhindern, wäre mit ihr . . . ? — Nein! Er durfte diesen Gedanken nicht ausdenken, der ihm das Blut in den Adern gefrieren machte!

Diesen marternden Vorstellungen zum Raube hingegeben, verbrachte der unglückliche Vater den ganzen Rest des Tages unter unaussprechlichen Quaalen. Jedem wiederkehrenden Boten, dessen Fußtritte aus der Ferne sich hören liessen, flog sein klopfendes Herz — wankten seine brechenden Kniee entgegen: — Ach, und jeder Bote hatte nur die Zeitung anzusagen, daß er diesen und den und jenen Felsen des Gebürges durchzogen sey, ohne in dem wilden Labyrinth desselben auf die gewünschte Spur zu treffen! — Endlich, mit der sinkenden Sonne, kehrte die gan-

ze niedergeschlagne Schaar zu ihrem Gebieter heim. Einstimmig war ihre Betheurung, daß, wo nur jemals seit der Schöpfung ein menschlicher Fuß an diesen Felsenwänden gehaftet habe, auch ihre Tritte — ach! wie vergeblich! — hingedrungen wären.

Noch drei ewig lange Tage beharrte der Graf in seinen angstvoll angestellten Nachsuchungen. Er fühlte sein kummervolles Herz von allen tausend Foltern der Hoffnungslosigkeit bestürmt; und doch zitterte er vor dem Gedanken, daß seine Diener kommen könnten, ihm zu verkündigen: „Wir haben dein Kind gefunden!" — Denn wessen durft' er sich nunmehr noch versehn, als eines, ihm zu Füßen gelegten, zerschmetterten, unkenntlich gewordnen Leichnams? oder einer bleichen Hungergestalt, mit starrem gebrochnem Aug' und mit abgenagtem Fleisch von den blutigen Armen? — So sah er sein Kind in seinen unruhigen Träumen! So stand es vor ihm, so oft er wachend auf einen Augenblick das müde verweinte Auge schloß!

Endlich, als alle seine Sorgen, wie seine Hoffnungen, gleich sehr getäuscht worden waren, reichte ihm sein frommer Wunderglaube die Hand zur wohlthätigen Tröstung, indem er ihm eine entfernte Ahndung in die Seele flüsterte, daß dieses unbegreifliche Verschwinden als das Werk einer höhern Fügung betrachtet seyn wolle. Dem Gedächtnisse des Kapellans, dem er diesen Gedanken mittheilte, und der denselben zum Frommen der Kirche begierig auffaßte, boten sich sofort hundert Beispiele ähnlicher mirakulöser Entrückungen dar, welche sich jederzeit zum Entzücken der verwaisten Angehörigen und zur Erbauung der Christenheit endigten. Ja, er fand in dieser Voraussetzung die unwiderleglichste Wahrheit, sobald ihm einfiel, daß nicht minder auch der ehrwürdige Bruder Johann vermißt werde, und daß also das Verschwinden des Fräuleins in der besten und heiligsten Gesellschaft statt gefunden habe.

Der Unglückliche wirft sich mit Begierde jedem schwachen Schimmer entgegen, der ihm in seiner Finsterniß aufdämmert! Auch der

Graf ergriff und hielt sich an diesem Glauben, der ihm allein übrig blieb, um nicht in seinem Jammer vollends unterzusinken. Traurig, einsam, ohne Aussicht auf noch irgend eine nahe Lebensfreude, verließ er den Montserrat, und schloß sich in seine Hofburg zu Barcellona ein. Ueberall vermißte er sein geliebtes Kind: und überall stand es im wehmüthigen Bilde vor seinen Blicken! Lange kämpfte die Zeit vergeblich, ihn an den Gedanken eines so großen Verlustes zu gewöhnen. Erst spät streifte sie demselben seine verwundenden Dornen ab; erst spät besänftigten sich die Töne des schreienden Schmerzes zur schmelzenden Klage eines dem Herzen liebgewordnen Kummers, und lockte der Name „Beatrix" mit seinen Thränen auch die wohlthätige Erinnerung an eine schöne Vergangenheit ins Leben zurück.

Das Fräulein blieb indeß verschwunden; und auch vom Bruder Johann kam keine fernere Kunde zu des Vaters Ohren: denn der Zufall war thätiger, als alle verabsäumte Vorsorge des fliehenden Mörders gewesen, ihn den Nachforschungen der durch's Gebürge ausge-

sandten Späher zu entziehen. Freilich hatte ihn die Anstrengung, sich vor dem Bewußtseyn seines heillosen Frevels und vor den Martern, womit seine Verzweiflung ihn stachelte, zu flüchten, auf den unwegsamsten Steigen, und zugleich auf dem geradesten Wege aus dem Umfang des Gebürges, dieses grausenvollen Schauplatz seiner Unthat, vor sich hergetrieben. Als des Grafen Diener sich ihrer Seits mit einigem Ernst aufmachten, ihn und das Fräulein zwischen den entferntern Klippen aufzuspüren, war er bereits weit aus dem Bezirk derselben in neue, eben so wilde und unbewohnte Oeden vorgedrungen. Ueber ihm bezog sich der Himmel mit Nacht und schwülem Gewölk; unter ihm schwand jede Spur eines Weges vor seinen strauchelnden Füßen; und jetzt erst warf ihn seine gänzliche Erschöpfung neben den Stamm einer tausendjährigen Kork-Eiche nieder.

Kein Gedanke an Hunger und Durst war in seine gejagte Seele gekommen. Als aber hier das Rieseln eines nahen Waldbachs in sein Ohr traf und seine, über den Rasen hin-

tastenden Hände einige abgefallne Eicheln berührten, erwachte in ihm der Instinkt der Selbsterhaltung, und mechanisch führt' er die dürftige Speise zum Munde, während er sich mühselig an den Rand der Quelle schleppte. Jedoch noch nicht begnügt mit dieser befriedigten Forderung, drückte die Natur, trotz der ungeminderten Empörung in seinem schuldigen Busen, ihm einen Schlummer auf's brennende Auge, der, wie unruhig auch in seiner Fortdauer, die zerrüttete Maschine doch genugsam wieder anspannte, um so ungeheure Kraftanstrengungen zu überdauern.

Wohlthätiger noch wurde ihm sein Schlaf durch die Reihe von Bildern, welche in demselben durch seine träumende Seele zogen. Zwar waren sie Alle dunkeln Antlitzes und mit vergoßnem Blute geröthet; — zwar hielt ihm Jedes derselben schadenfroh einen Spiegel vor, woraus sein scheußliches Bild ihm als Höllenlarve entgegengrinste; — zwar heulte Jedes, indem es an ihm vorüber gieng, ihn an: „Verzweifle! Wüthe gegen dein Leben! Dann bist du gänzlich unser!" — allein zugleich auch riefen

sie durch die Ideenfolge, welche sie im angrenzenden halbwachen Zustande zunächst herbeiführten, den einzigen Gedanken in's Leben, der ihn über seinem Jammer emporhalten konnte, daß er nicht untersank. „Ja, verzweifeln soll ich: so will es die Hölle!" rief er — „Und, o wie hab' ich kaum noch einen „einigen Schritt zu thun, daß ich nicht hart „auch an diesem Abgrund stehe! — Muß „ich denn verzweifeln? Gilt es Blut um Blut? „Giebts denn kein Erbarmen? Löschen keine „Thränen — versöhnt keine Reue — entbindet „kein Löseschlüssel im Himmel und auf Erden „mich auch nur des tausendsten Theils meiner „Missethat? Ist denn Gottes Verschonen „nicht unendlich? Hat er sein schönstes Vorrecht, dem Sünder zu vergeben, nicht in „die Hände seines Statthalters auf Erden „niedergelegt? — In der Gottesstadt — zu „den Füßen des heiligen Vaters niedergestreckt: „— dort, o dort möcht' ich vielleicht von „meiner ungeheuren Schuld genesen!"

Immer fester wurzelte dieser Lichtgedanke in seiner zagenden Seele, und verlieh ihm

mindestens die Kraft, sein elendes Daseyn zu ertragen. Er wurde der einzige Freund und Tröster des Unglücklichen. Nicht, daß die Stufenreihe seiner Verbrechen ihm in einer verzeihlichern Gestalt — er sich selbst als ein geringerer Bösewicht erschienen wäre: doch aber daß der Ring, worinn die Hölle ihn angeschmiedet hielt, nicht auf ewig unzerbrechlich seyn — daß eine thränenvolle Buße in der Dauer von Aeonen-Jahren diese Kette wohl zu erleichtern und zu sprengen vermögen solle: — diese Vorstellung war ihm, wie der kühlende Tropfe, der die verdorrte Zunge des Sünders im Fegfeuer erreicht; wie der Sonnenstrahl durch die plötzlich zerspaltne Felsenritze dem Gefangenen, der sich in seinem lebendigen Grabe ihres erquickenden Anblicks auf immer verzieh. Er wurde wieder fähig, zu hoffen und zu beschließen; und so raffte er sich von dem Fuß seiner Eiche auf, um seine schwere Sündenlast zum allgemeinen Port der Christenheit, vor den Stuhl des heiligen Vaters in Rom, zu schleppen.

Mühselig, unter tausend Gefahren des Wegs, der tief verschneyten Gebürgsgipfel, des Hungers und der Angriffe von reissenden Thieren, irrte nun der reuige Pilger von Einöde zu Einöde über den schroffen Rücken der Pyrenäen; zog viel Tage lang durch Aquitanien, durch Arelat, durch die Schlünde der Alpen und Apenninen, durch die Gebiete der Lombardei und der Pisaner — und fand sich endlich, zu seinem eignen Erstaunen, an den heiß ersehnten Thoren des Laterans.

Wäre auch für die, in Ueppigkeit versunknen Römer der Aufzug eines zerlumpten Bettlers und einer hagern ausgedörrten Jammergestalt an sich kein Gegenstand der Verwunderung gewesen, so müßte es doch Bruder Johann durch den stieren, wie aus einer andern Welt herüberrollenden Blick geworden seyn, der nur zu leserlich der Verräther eines mit unerhörter That belasteten Herzens war. Sieben Tage lang, von der frühen Morgenröthe bis zur letzten verfallenden Gluth des abendlichen Himmels, stand er an der marmornen Pforte, demüthig, gebückt und in einem tie-

sen Todesschweigen beharrend. Mit jedem Tage häufte sich der Kreis der staunenden Gaffer um ihn her, von einem geheimen Schauer ergriffen, als sähen sie das Kains-Zeichen an seiner düstern Stirne flammen: doch Keiner von Allen erkühnte sich, ihn anzutasten, oder auch nur über die Absicht seines unbeweglichen Verweilens anzureden. So konnt' es, auch ohne sein Zuthun und Wollen, nicht fehlen, daß endlich nicht die Zeitung von einer so ausserordentlichen Erscheinung auch in das Innere des Pallastes drang, und das Haupt der Kirche selbst zu einiger Neugier reizte, diese seltsame Bekanntschaft zu machen.

Sofort ward ein Kämmerer seines Hofes abgefertigt, den stummen Pilger um seinen Namen und sein Begehren zu befragen. Jetzt zum Erstenmale schlug Dieser sein düstres Auge mit einem matten Schimmer von Freude auf. „Melde dem heiligen Vater," sprach er bescheiden und leise — „daß ich der Eremitenbruder Johann Garin von Montserrat bin, und daß ich brenne, mich ihm in Demuth zu Füßen zu werfen."

Der reuige Sünder schien wenig zu ahnden, welche Kraft der Talisman seines anspruchlos genannten Namens auch in dieser weiten Ferne zu äussern vermöge. Doch längst war der Ruf seiner Heiligkeit ihm hieher vorangegangen; und so fruchtbar auch dies Zeitalter dem Register der Kalenderheiligen in die Hände arbeitete, so waren doch die Tugenden des Klausners auf dem Montserrat von einer zu glänzenden Art, um nicht hier in Rom, dem eigentlichen Stapelplatz für diese Waare, eine angemeßne Verehrung zu finden. Kaum also schlüpfte der Name und das Vaterland des Pilgers dem rückgekehrten Kämmerer über die Zunge, so sah er sich auch schon angewiesen, den willkommnen Gast, den sicherlich nur etwas Großes aus seiner Klause getrieben haben konnte, vor das Angesicht des erfreuten Oberhirten zu bringen.

Mit frommer Zerknirschung folgte Bruder Johann seinem Führer durch alle die schauerlich hallenden Kreuzgänge nach, welche die Stelle der Vorgemächer zur geheimen Zelle des Pabstes Bonifacius vertraten. Gütig und

mit Huld empfieng ihn Dieser, als er in den Staub vor ihm niedersank, seine Füße mit großen Seufzen umfieng und mit brünstigen Küssen bedeckte; bis er endlich sein Begehren hervorstammlete: „Heiliger Vater, ich bitte, du wollest meine Beichte hören!"

„Beichte, geliebter Sohn der Kirche!" rief Bonifacius — „Ich will dich hören."

Mit Zähren, die jetzt zum Erstenmale wieder sich aus dem brennenden Auge und dem schuldbelasteten Herzen losrangen, legte Bruder Johann sein empörendes Bekenntniß ab. — Ein langes Schweigen — nur von seinem angstvollen Stöhnen unterbrochen — webte, als er geendigt hatte, durch das einsame Gemach. Das Entsetzen, das Mitleid und das wehmüthigste Erbarmen über die Gebrechlichkeit der menschlichen Tugend hatte dem heiligen Vater jedes Vermögen der Rede genommen. —

„Tröste dich, Johann Garin; — dir seyen deine Missethaten vergeben!" sprach er endlich, ihm die Absolution ertheilend. Aber seine natürliche Milde in die heilige Strenge seines Amts verwandelnd, setzte er hinzu:

„Die Frommheit deines vorigen Lebens hat meiner Christen-Heerde ein großes Beispiel gegeben: — Ein großes Beispiel müsse ihr auch die Buße des gefallnen Heiligen aufstellen! — Hier liegst du vor deinem Gott und mir im Staube . . . Wohlan denn! Nie wieder stehe aufrecht auf deinen Füßen! Nie wieder blicke dein Auge über sich zu dem Himmel empor, den deine Missethat beleidigt hat! Sondern vierfüßig schleppe deinen Leichnam in deine entheiligte Einöde zurück; trink des Quells, und nähre dich von Wurzeln und wilden Früchten. Stumm sey dein Mund, und gleich den Bestien des Feldes, — gleich Nabochodonosar, dem greulichen und stolzen Tyrannen, verwildre zum Scheusal, bis eine reine makellose Unschuld, von Erbarmen durchdrungen, zu dir tritt, und spricht: „Mensch, richte dich auf „deine Füße, und blicke getrost gen Himmel!“ — Dann wird mit der vollen Vergebung auch volle Ruhe in deinen Busen wiederkehren.“ —

Abermals sank der begnadigte Sünder auf sein Antlitz; legte, zum Zeichen der auf sich genommenen Buße, den Finger auf seinen

Mund, und kroch, gebückten Hauptes, aus der geheiligten Gegenwart des Oberhirten, — kroch durch alle weite Hallen und Höfe des Laterans, — kroch den ganzen unendlichen Weg nach der verlaßnen Felsenzelle des Montserrat auf seinen verwundeten Händen und Knieen zurück! Ein volles Jahr schwand über der mühseligen Reise hin, ohne den Muth und die geduldige Ergebung des zerschlagenen Büßers zu brechen. Wohin seine Straße ihn immer führte, war die Betrachtung der Menge mit frommer Erbauung auf dies unerhörte Schauspiel gerichtet. Man redete ihn an um die Kunde seines Namens und seines so schwer gebüßten Frevels: doch seine Lippen blieben versiegelt! Man versuchte ihm Trost einzusprechen, dessen sein Schicksal so sehr zu bedürfen schien: er aber schüttelte die verwirrten Locken seines Hauptes, und seine hervorrinnenden Thränen benetzten die Erde! Man bot ihm Erquickungen dar: allein er verschmähte auch die kleinste, und entzog sich, seines Weges weiter rutschend, dem Mitleid und den nachstarrenden Blicken der betroffnen Zuschauer.

Endlich lag der Montserrat mit seinen himmelan strebenden Zacken wieder vor ihm. Wer aber beschreibt die Empfindungen, mit welchen er die verwilderte Scene seiner glücklichern Tage, wie seiner gehäuften Gräuel, betrat? — als er der Zelle sich nahte, wo einst Beatrix geruht hatte, und wo noch das Moos ihres Lagers moderte? — dem steinern Sitz, wo er an ihrer Seite auf jeden leisen Laut ihres Mundes horchte? — dem Felsenpfade, wo seine verruchte Hand sie in den Abgrund geschleudert? — Die düsterste Melancholie überschleierte seine Seele mit mitternächtlichem Dunkel. Jetzt aber ward ihm auch die Lebensweise, wie sie ihm vom heiligen Vater Pabst war auferlegt worden, zur Wohlthat: denn nur in einem Zustande, der hart an die Thierheit grenzte — nur in gänzlicher Abspannung und Geistesdumpfheit ließ sich diese grause Stäte von Beatricens Mörder bewohnen.

Sein ganzes Leben in diesen Klüften machte nun eine fortwährende Bußübung aus. Hart gegen sich selbst bis zur Ungerechtigkeit, entäusserte er sich jedes dürftigen Genusses,

den seine Wildniß ihm noch darbot, und den er vormals weniger verschmäht hatte. Kaum durft' ihm noch seine Höhle ein Obdach gegen die Strenge der Witterung gewähren. Immer nahe der Ohnmacht des freiwilligen Verschmachtens, waren unschmackhafte Wurzeln und Kräuter seine einzige Nahrung. Stückweise fiel bald sein härnes Gewand von den fleischlosen Gliedern, ohne daß er daran dachte, die Stelle desselben durch irgend eine andre Hülle zu ersetzen. Die Sonne briet und der Frost dörrte wechselsweise seinen entblößten Leichnam; bis die Natur selbst ins Mittel trat, und den Abgang an Kleidung durch die allmählige Bedeckung mit einem, über den ganzen Körper hervorspriessenden Zottelhaar ersetzte. Aus dem Bruder Johann, der, bevor er der Welt entsagte, sich in Scharlach kleidete und von silbernem Geräthe speiste, war solchergestalt, nach sieben Jahren der, in ungeminderter Strenge fortgesetzten Buße, ein wilder Troglodyt auf der untersten Stufe der Menschheit geworden!

Ohne

Ohne jemals aus diesem Stande roher Thierheit herauszutreten, wäre sonder Zweifel Bruder Johann unter so viel freiwilligen Erniedrigungen in seiner Wüste dennoch erlegen, wenn das Schicksal es nicht anders mit ihm gewollt, und sich eines ungewöhnlichen Ereignisses bedient hätte, ihn wieder unter Geschöpfe seiner Art und Gattung zurückzuführen. Der Montserrat bot in seiner wilden Unwegsamkeit von jeher den Jägern dieser Gegend zu wenig Reiz und eine zu dürftige Beute dar, als daß sie sich versucht gefühlt hätten, seine Klüfte nach Wild zu durchstreifen. Daher war es denn ein Zufall von der ausserordentlichsten Art, daß eines Tages ein Trupp von Waidmännern bei der leidenschaftlichen Verfolgung eines Damhirsches sich in den Bezirk dieses Gebürgs verirrten. Bald verloren sie hier die Spur ihres Weges sowohl, als ihres Wildes. Nach allen Revieren umher stöberten die losgelaßnen Hunde, um wenigstens die Fährte des Letztern wieder zu gewinnen. Die Hitzigsten von der Meute verstiegen sich allge-

mach in die höhern Regionen des Berges, wo plötzlich ihrer feinen Nase das Daseyn eines andern jagdbaren Thieres entgegenwitterte. Sie fielen von der Fährte ab; und nach wenig Augenblicken standen sie stutzig, aber doch laut anschlagend, im Kreise vor der finstern Höhle beisammen, in welcher Bruder Johann auf seinem Bauche lag, und die Kläffer gedankenlos anstierte.

Der neuen Jagd mit Verwunderung folgend, gelangten die Wildschützen, nicht ohne Schweiß und Mühe, in die Nähe der sonderbaren Scene; und noch mehr erstaunten sie, hier auf ein Geschöpf zu treffen, das in seiner Gestalt zu wenig Menschliches offenbarte, um es für ihres Gleichen anzusprechen, und dem es doch an allen Merkmalen ermangelte, um unter die hohe oder die niedrige Jagd geordnet zu werden. „Ein Wechselbalg der Hölle!“ rief Einer, der sich dem Ungethüm am meisten in die Nähe gewagt, und stürzte mit Zähnklappen auf seine Gefährten zurück.

„Ein Wehrwolf!“ sprach der standhaftere Anführer, indem er seine Armbrust an den

Backen legte, um seinen schärfsten Bolzen an dem Fell des festgebannten Teufelsbraten zu versuchen.

„Nichts übereilt!“ drängte sich der Verständigste vor den raschen Schützen, und rang ihm das Geschoß aus den Händen. — „Seht ihr nicht, Kameraden, daß es ein wilder Mann ist, mit dem wir hier anzubinden haben? Als ich noch ein Knabe war, hat mein alter Großvater mir oft erzählt, wie er einst einen Burschen dieser Art von großer Stärke und Behendigkeit und, gleich Diesem, auf allen Vieren hüpfend, in den höchsten Pyrenäen angetroffen, ihn in einer Schlinge gehascht und, als ein Waldwunder, gegen gute Belohnung, nach Hofe abgeliefert habe. Laßt uns ihn umstellen, und ein Gleiches thun! Wenn wir rasch auf ihn einbrechen, kann er uns in diesem Loche nicht entgehen, daß wir ihn nicht lebendig haben. Drum haltet zusammen, und laßt uns bei diesem Abentheuer vornehmlich auf unsre Fäuste rechnen!“

Es schien nicht, als ob Bruder Johann, der Waldmensch, auf diese, nichts weniger,

als friedliche Beredung sonderlich geachtet hätte. Oder wenn sie ihn auch beunruhigte, so machte er auch nicht den kleinsten Versuch, sich dem angedroheten Schicksal zu widersetzen. Kein Laut, keine Klage, kein unwilliger Vorwurf, warum er so unwürdig behandelt werde, entschlüpfte seinem Munde, als der Angriff beschloßner Maaßen, unternommen und ausgeführt wurde; als man ihm seine Glieder und seinen Hals mit Stricken umschnürte und ihn, wie eine verstandlose Bestie, unsanft vor sich herstieß. „Das hab' ich, und noch mehr, mit meiner Missethat verschuldet!" erseufzte er innerlich, und ließ sich, ohne Sträuben, von seinen Häschern, wohin sie wollten, führen.

Sie nahmen indeß, ihren Wunderfang unter rohem Spott und Lachen mit sich fortzerrend, den nächsten Weg nach Barcellona, wo sie auf ihr Begehren sonder Anstand in die Burg des alten Grafen eingelassen und vor seine Person geführt wurden. Ihr Bericht — noch mehr aber der Anblick des seltsamen Wesens selbst, das sie ihm als eine nie ersehene

Jagdbeute überlieferten, erfüllte den Greis mit gerechtem Erstaunen. Lange und mit ungewöhnlichem Interesse betrachtete er die verwilderte Gestalt, in welcher er die wenigen, übrig gebliebnen Züge des edleren Menschthums nur mit Mühe erkannte. Unter der Zeit krümmte sich Bruder Johann, mit grimmiger Empfindung seines Unwerths, und schier vernichtet, vor dem Mann am Boden, den er unaussprechlich beleidigt hatte, und dessen Rache er sich hier willig ausgeliefert haben würde, wenn seine auferlegte Buße ihm die Zunge nicht gefesselt und ihm vergönnt hätte, zu wimmern: „Strafe mich! Ich bin der Heilige, und habe dein Kind um Tugend und Leben betrogen!"

Die Neugier des Grafen war gestillt — oder wurde doch von dem peinlichen Gefühl, welches der fortgesetzte Anblick dieser entarteten und entadelten Menschennatur zunächst in ihm hervorrief, überwogen. Er ließ den Wildschützen einige Goldstücke reichen, und befahl, das Waldwunder abzuführen, in einem entlegnen Hofe des Pallastes wohl zu verwah-

ren, mit aller Nothdurft hinreichend zu versorgen und, sofern es keinen störrischen Sinn zeigte, mild und menschlich zu halten. Dies Gebot ward vollführt, wie die Anordnungen der Großen, in Ermangelung einer fernern Nachfrage von ihrer Seite, gewöhnlich vollführt werden — lässig, und nach eigenmächtiger Auslegung Dessen, der mit dem Amt der Ausrichtung bekleidet wurde. Dieser Höfling war zu gleicher Zeit Aufseher des Marstalls, in welchem die Maulesel des Grafen unterhalten wurden. Er glaubte demnach, für seinen Pflegling mit der mindesten Mühe zu sorgen, wenn er ihn mit jenen Thieren zusammenthun, ihm gleiche Wartung angedeihen und mit gleichem Bohnenfutter abspeisen ließe. So war denn der unglückliche Büßer, ohne je seine stille Geduld und seine unbedingte Ergebung zu verläugnen, im dunkelsten Winkel des Stalls an die Krippe gehalftert, trotz dem schäbigsten seiner langöhrigen Kameraden, der Mißhandlung und Härte jedes Stallbuben preißgegeben; und jeder Trost und jede Hoffnung schien von ihm geflohen!

Es leidet keinen Zweifel, daß in unsern Tagen die Erscheinung einer solchen Naturseltenheit das vereinte und angestrengte Bemühen der Menschenfreunde wecken würde, in dem verwahrlosten rohen Naturkinde die nie berührten Saiten jeder Seelenkraft in Schwingung zu setzen, und ihm durch Lehre und Beispiel die Prärogativen der Menschenwürde zu erstatten. Doch zu des Grafen Guifra Pelos Zeiten dachte man minder philantropisch; ja, kaum ließ man sich's träumen, eine solche Veredlung für möglich und ausführbar zu halten. Wäre Bruder Johann nicht so dumpf versunken in seinen Schmerz, und darum in seinem äussern Menschen eben so anstellig, als zahm und verträglich gewesen, so hätte man hierinn vielleicht einen Beruf erkannt, ihn zur Würde eines Bratenwenders oder Holz- und Wasserträgers in der Hofküche zu erheben. So aber blieb er an seiner Krippe, und wurde bald von Jedermann, bis auf den Wärter, der ihm sein tägliches Futter in die Raufe steckte, vergessen.

Nur der einzige Kapellan hatte auf das erste Gerücht von dem aus der Wildniß eingebrachten Waldmann einen Drang in sich verspürt, dies Geschöpf, das mit Einem Munde für gänzlich vernunftlos und jeder menschlichen Verrichtung untüchtig erkannt wurde, wenigstens durch die Taufe zum christkatholischen Mitglied seiner Kirche umzuschaffen. Er ließ sich's in seinem Bekehrungseifer nicht verdrießen, sich durch allen Schmutz der Maulthierstände bis zu dem verhofften Proselyten hindurch zukämpfen. Allein, wie er's auch angreifen mochte, dem Wundergeschöpf Rede anzugewinnen, oder doch irgend etwas, das sein Menschthum charakterisirte, abzumerken, so fiel doch der Versuch — mit wie viel oder wenig Schuld Dessen, der ihn anstellte, ist ungewiß — so ganz unter seiner ersten Erwartung aus, daß der gute Kapellan sich schnell besann, und am Ende alles Taufwasser auf einem Kopfe dieses Schlags für verdorben erklärte.

So vergieng eine geraume Frist, binnen welcher man am Hofe des Grafen allmählig

des Waldwunders so gänzlich vergaß, daß Bruder Johann in seiner Menagerie ganz füglich hätte zum Greise werden und zum Knochen-Präparat austrocknen können, ohne daß er bemerkt und aus seinem Schmutz hervorgezogen worden wäre. Allein nach der poetischen Gerechtigkeitsliebe unsers Legendenschreibers, blieb seinem Helden noch eine glänzende Rolle vorbehalten; und eine Buße von so unerhörter Art sollte der verdienten Lossprechung nicht ermangeln. Was für eine Nutzanwendung hätt' es der gläubigen Schaar auch dargeboten, wenn der gefallne Heilige in dieser Geisteserödtung von der Bühne hinweggeschlichen und die Hölle ihres Triumphs beinahe unbedingt froh geworden wäre?

Eine Fehde zwischen dem maurischen Beherrscher von Murcia und dem Grafen Guifra Pelos über die Grenzmarkung der beiderseitigen Besitzungen war zur lichten Flamme ausgeschlagen, und einen langen Feldzug hindurch mit ungewöhnlicher Erbitterung geführt worden. Die Entscheidung der Waffen schwankte: doch als sich endlich der Vortheil einer blutigen

Feldschlacht auf die Seite des Grafen lenkte, sah er, in einer Stunde des erweichten Nachdenkens, sein graues Haupt an, und seine dem Grabe entgegengereiften Jahre, sammt seinem einsamen Herrscherstuhl, und — ließ sich geneigt zum Frieden finden. Die Abgesandten seines Gegners kamen, von dem Sieger die Bedingungen der Versöhnung zu empfangen; erstaunten über den Edelmuth, der ihnen die ehrenvollsten und billigsten vorschrieb, und schickten sich an, mit dem vollzognen Friedens-Instrument, zugleich aber auch mit einem zu Bewunderung und Liebe bestochnen Herzen, zu ihrem Gebieter heimzukehren.

Schon hatten sie ihre feierliche Abschieds-Audienz gehabt: allein der Graf von Barcellona wollte sie nicht entlassen, ohne ihnen zuvor seine Achtung durch ein, ihnen zu Ehren angestelltes, prachtvolles Gastmahl auf eine unzweideutige Weise an den Tag gelegt zu haben. Alles, was seine Hauptstadt Großes und Glänzendes aufzuweisen hatte, war bei dieser, im Prunksaale der Hofburg gegebnen, offnen Tafel vereinigt. Darum strömte auch die

ganze Hauptstadt zusammen, um Zeuge dieses seltnen und geschmackvollen Festes zu werden.

Noch saß man beim Nachtisch; und die Fluth der Zuschauer um die Tafel her begann schon, sich wieder zu verlaufen, als mitten in dem Gewühl eine hohe weibliche Gestalt auftauchte, welche durch Bildung und edlen Anstand — noch mehr aber durch den starren und nie verwandten Blick ihres Auges die Aufmerksamkeit — erst einiger, und allgemach auch sämmtlicher Gäste auf sich lenkte. Von Minute zu Minute stieg die stille Verwunderung über dies seltsame abgehärmte bleiche Wesen, welches in einer Kleidung, die einem Nonnenschleier ähnlichte, von Allem, was in dem Saale vorgieng, entweder nichts zu gewahren, oder es tief unter seiner Bemerkung zu finden schien. Nur zuweilen verzog sich der Mund zum Lächeln — aber zu einem Lächeln, in welchem der tiefgefühlteste Schmerz zur sanftern Wehmuth verrann. Es war in Wahrheit etwas Himmlisches, das diese Gestalt umfloß, und welches auch auf den rohen Haufen der Gaffer in dem Maaße wirkte, daß das Ge-

drange von der Ecke, wo sie ihren Standplatz genommen, mit schüchterner Bescheidenheit hinter sich wich. Sie selbst aber behauptete unverrückt diesen Posten, als schon der Saal von Neugierigen sich ausgeleert hatte, und über dem Beschluß des Gastmahls die Abenddämmerung einbrechen wollte.

Auch der alte Graf hatte, von seinem entferntern Sitze aus, diese Erscheinung nicht übersehen. Im Andrang eines aus Staunen und Mitleid gemischten Gefühls füllte er seinen goldnen Mundbecher, und sandte denselben durch einen Leibdiener der Unglücklichen zu; mit dem Geheiß, diesen Pokal auf sein Wohlseyn zu leeren. Der Edelknecht richtete aus, was ihm geboten war. Sie aber, ohne ihn anzublicken, noch auf seine Worte zu achten, nahm den Becher; — eine einzelne unbewußte Thräne fiel perlend in den Wein: aber sie trank ihn nicht, und unbeweglich blieb der goldne Rand in der Nähe des schmerzvollen Mundes schweben.

Der Scherz, die Fröhlichkeit — ja selbst die ernstere Unterhaltung verstummten an der

weiten Tafel; und unwillkührlich waren Aller Augen auf diese wunderbare, gespenstergleiche Gestalt geheftet. Die am nächsten saßen, suchten ihr Rede anzugewinnen. Sie hörte nicht! der starre Blick ihres Auges wich nicht aus seiner Richtung! — Endlich stand der Graf selbst von seinem Armstuhl empor, und näherte sich ihr, sie sanft und gütig um Grund und Zweck eines so ungewöhnlichen Bezeigens anzusprechen. Ein stilles Zittern lief durch ihre Glieder, als der Ton seiner Stimme ihr Ohr erreichte: allein Worte, so angestrengt er sie suchte, konnte der geöffnete Mund nicht finden.

Jetzt erst nahm der bewegte Greis, zu immer höherer Theilnahme hingerissen, eines feinen Knaben von etwa siebenjährigem Alter wahr, welcher sich bisher zur Hälfte hinter der stummen Gestalt versteckt gehalten, und derselben in irgend einer nähern Beziehung anzugehören schien. „Ach, fragt sie nicht!" hub dieser Knabe mit einer sanft bittenden Stimme an — „Sie weint dann so jammervoll, und ich Armer weiß sie nicht zu trösten!"

„Ist sie deine Mutter?“ fragte der Graf, indem er das Kind bei der Hand ergriff und zu sich heranzog.

„Meine unglückliche Mutter! — blind ihr Auge, so lange die Sonne sichtbar am Himmel steht, und ihres Gesichts nur in der zunehmenden Dämmerung mächtig; — stumm und ohne Rede, seitdem ich zu denken und drei Worte zu stammlen vermag, — und versunken in diesen tiefen Schmerz seit dem Tage, da sie zuerst in das Kloster der guten Nonnen im Gebürge kam, wo wir, bis vor Mondesfrist unsre Zeit verlebt haben. Seht, die mitleidigen Schwestern haben mir's oft erzählt, wie sie eines Abends vor der Klosterpforte gestanden sey, — baarfuß, im zerrißnen Kleide und aufgelöstem verwildertem Haar — mich, den wimmernden Säugling, in ihren Armen haltend, und mit stummer Gebehrde um Nahrung flehend. Das erbarmte die guten Seelen; und sie nahmen uns auf, und pflegten Unser sieben Jahre lang, und lehrten mich fromme Gebete, und gaben meiner Mutter ein stilles Kämmerchen ein, wo sie ungesehen wei-

nen konnte, und vor dem Bilde des gekreuzigten Heilands knieen."

„Und was hat Euch Arme aus dieser „stillen Zuflucht vertrieben?" unterbrach der Graf den Kleinen in seiner kunstlosen Erzählung.

„Ich weiß es nicht!" war die Antwort. — „Lange war meine Mutter sehr unruhig gewesen, wie ich sie nie vorher gesehen. Oft hatte sie mich in ihre Arme geschlossen und unter stillem Weinen geliebkost, und dann Abends durch das vergitterte Fenster sehnsuchtsvoll hinaus in die graue Nacht geblickt. Da, als einst die Schwestern in den Metten zu Chor waren, nahm, wie von einer unwiderstehlichen Regung getrieben, meine Mutter mich an der Hand, und leise und unbemerkt schlich sie mit mir zur Pforte hinaus in's offne Feld, das ich noch nie betreten hatte. Sie führte mich, so lange die Nacht anhielt und die Dämmerung: doch als die Sonne wieder aufzog am Himmel, sank auch, wie immer, das Dunkel auf ihre Augen nieder; und nun mußt' ich auf unbekanntem Pfade sie weiter

und immer weiter leiten. Gutherzige Leute, an deren Hütten wir vorüberkamen, versorgten uns mit Nahrung diese vier Wochen hindurch. Gestern sah ich zuerst, von einer Anhöhe herab, das Meer und diese Stadt zu unsern Füßen liegen. Ich stieg mit meiner Mutter hernieder; wir fanden uns heut in den wimmelnden Gassen unter einer ungewohnten Menschenmenge, und wurden mit ihr in diesen Pallast fortgezogen. — So sind wir hieher gekommen; wir werden weiter und immer weiter wandern, und ich weiß nicht, was ferner mit uns werden wird. Ach, thut aber nur meiner Mutter kein Leides! Sie ist so gut und so unglücklich; und es bohrt mir durch's Herz, wenn die Leute ihr so mitleidig nachblicken und sie: „die fromme Wahnsinnige" nennen."

„Hört sie, was du von ihr erzählst?" fuhr Graf Guifra Pelos weiter fort mit theilnehmenden Fragen.

„Sie hört es wohl: doch zu Herzen nimmt sie es nicht: denn sie hört nur ihr inneres Grämen; und die Nonnen sprechen:

Sie

Sie lebte bereits in einer andern Welt, und sey eine Heilige. — „Wirklich auch schien das unglückliche Weib des gedrängten Kreises der Gäste nicht zu achten, der um sie herstand; sondern ruhig streichelte sie das Lockenhaar des erzählenden Knaben.

„O fürwahr, sie ist unglücklich!“ seufzte endlich der Graf, indem er mit tief ergriffner Seele sein Auge nochmals langsam über ihre Leidensgestalt hingleiten ließ. — „Ich werde sie den Urselinerinnen hier in meiner Hauptstadt zur sorgfältigen Pflege anbefehlen. Der Abend ihres schmerzlichen Lebens soll ungetrübt seyn; und den Knaben will ich unter meinen Augen erzogen wissen. Es ist eine holde Unschuld, die schon in der Knospe eine treffliche Blüthe für die Zukunft verspricht.“

Eine bange, und doch süße Wehmuth hatte sich des Grafen bei dieser Scene bemächtigt, welche so grell gegen das eben geendigte Fest der geräuschvollen Freude kontrastirte. Er konnt' es nicht müde werden, die edle Haltung

der stillen Dulderinn zu betrachten. Selbst seinen Gästen schien diese Stimmung sich mitzutheilen; und „Gesteht nur," sagte er, als er's gewahr ward, zu den beiden Mauren — „wenn dieser Blick voll überirdischer Hoheit und Adels auch nur die Frucht des Wahnsinns wäre; so könnte doch eine solche Verirrung des Verstandes in gewissen Augenblicken zum Neide verführen."

„Uns" — versetzte einer der Gefragten — „gebietet schon der Glaube unsers Pro„pheten, den Wahnsinn für eine beglückende „Annäherung zur Gottheit zu halten; und „nicht bloß die Nonnen im Gebürge halten „dies Weib für eine Heilige." —

Traun, es hätte keinen Hofkapellan in der Nähe geben müssen, wenn eine solche ketzerische Meynung — und bei welcher die Ehre des arabischen Lügenpropheten mit in's Spiel gezogen war! — unbestritten bleiben sollte! Zwar hatte die Politik für diesen Augenblick gegen die Ungläubigen eine Verläugnung alles Christenstolzes geboten, welche in jenem Zeitalter un-

gewöhnlich genug seyn mochte: allein bey einem solchen Anlaß zu schweigen, würde keine Rücksicht in der Welt dem eifernden Priester haben gebieten können! Ungestüm also drängte er sich vor, und rief: „Wem der Himmel zürnt, dessen Vernunft schlägt er mit Wahnwitz: — so lehrt es unsre heilige Mutter Kirche! Es ist ein Gericht der Verstockung über ihn; und er sinkt zur wilden Bestie herab, gleich dem rohen Thiermenschen, der neben den Mauleseln meines Herrn sich im Schlamm der Unvernunft umherwälzt."

„Vergebt meinem Beichtiger die unzei„tige Wärme für seinen Glauben!" wandte der Graf sich lächelnd zu dem befremdeten Mauren. — „Zur Gegengefälligkeit will ich euch „das Waldwunder, von welchem er spricht, „als eine Seltsamkeit meines Landes vor Au„gen stellen. Wenn dies wunderbare Weib „das höchste Grenzmaal bezeichnet, zu welchem „der Wahnsinn den Menschen erheben kann; „so möchte dagegen jener Thiermensch leicht „die unterste Stufe unsrer räthselhaften Gat-

„tung berühren; und Beides halt' ich für lehr-
„reich bei jeder Anwandlung von Eigenliebe,
„die uns der Demuth untreu machen will. —
Zugleich gebot er, den wilden Waldbewohner unverzüglich in den Saal herbeizuführen.

Nicht auf die sanfteste Weise zerrte man, demzufolge, den Bruder Johann aus seinem düstern Winkel hervor; wiewohl er, widerstandlos, jede noch so rohe Begegnung erduldete, und auf Händen und Füßen sich über Hof und Marmorstiege vor die erwartungsvolle Versammlung schleppte, wo zahlreiche Kerzen angezündet waren, das, während der Zwischenzeit stärker eingebrochene Dunkel der Nacht zu erleuchten. Ohne den gesenkten Blick vom Fußboden zu erheben, — ohne zu wissen, noch sich selbst zu befragen, zu welchem Entzweck entrissen und zur Schau vor den Augen dieser rings um ihn flüsternden Menge ausgestellt, ertrug er, ohne Laut und auf den Estrich gekauert, sein unwürdiges Schicksal mit unbezwinglicher Ergebung, weil Mißhandlung, Buße und Versöhnung in seiner Seele allmäh-

mählig zu gleichbedeutenden Begriffen geworden waren.

Freilich mußte schon gerade diese Fassung den stummen Büßer in der Vorstellung seiner Beschauer zu einer noch rohern und vernunftlosern Kreatur erniedrigen, als sie an ihm zu finden erwartet hatten. Allein überdem noch hart neben die ätherische hohe Natur der stummen Unglücklichen gestellt, schien seine Gestalt und Wesen sich mit zwiefacher Scheußlichkeit zu bekleiden. Auch der Knabe, der bisher nicht von der Seite seiner Mutter gewichen war, folgte dem Zuge einer kindischen Neugier, und trat herzu, sein Auge an diesem fremden Schauspiel zu weiden, bis er, kühn geworden, durch den friedfertigen Sinn des Wundergeschöpfs, es wagte, dasselbe mit seinen liebkosenden Händchen zu berühren. Er strich ihm die verwirrten Locken aus der Stirn, und entdeckte mit einer angenehmen Verwunderung, daß das darunter verborgne Antlitz dennoch ein menschliches sey. „Wie?" rief er dann mit der vollen Lebhaftigkeit seines

Alters — „Du bist, was ich bin, und kriechst auf allen Vieren im Staube? — Mensch, steh' auf, und blicke, wie sichs gebührt, gen Himmel!" — —

Als wäre die Posaune des Weltgerichts in sein Grab erklungen, so drang der Ton dieser himmlischen Worte in die Seele des endlich begnadigten Sünders! Die Losung des Erbarmens schlug an sein erstauntes Ohr! Abgeschüttelt war die erdrückende Last seiner unerhörten Missethat! — versunken hinter ihm die Hölle mit allen ihren Schrecken! Ihm war vergeben! Ein neuer seliger Mensch war er geboren!

Mit Blitzesflügeln zog der Sturm dieser Gefühle durch sein entzücktes Herz. Er richtete sich auf seine Füße, und seine thränenden Blicke suchten den Vater droben über den flammenden Sternen, der den Verbrecher nicht länger von sich stieß. „Lobe den Herrn, meine Seele!" hub er an, und Blick und Stimme glühten von einer Begeisterung, wie des königlichen Psalmensängers der Vorwelt — „Lobe den Herrn, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!"

Wer aber ermißt den erstaunten freudigen Aufruhr, den diese Verwandlung im Kreise der sprachlosen Zeugen erweckte? — Der Thiermensch, auf welchen sie kaum vor wenig Minuten mit dem Mitleid des entschiedensten Ueberlegenseyns, als auf ein vollendetes Jammerbild, als auf einen Auswurf seines Geschlechts, herabgeblickt hatten: — Jetzt stand er hehr und aufgerichtet unter ihnen! Jetzt hatt' er plötzlich Vernunft und Sprache gefunden! Jetzt strömten in der Fülle der Andacht die erhabensten Worte von seinem Munde!

Doch ehe sie noch vermochten, Worte zu finden und sich über dies Wunder unter einander zu verständigen, hatte der Neubelebte und Neugeborne, mit dem vollem hohen Bewußtseyn seiner Beseligung, seine Blicke bereits in der Menge, die ihn belagert hielt, umhergeworfen. Hart vor ihm stand, an einen Säulenstamm gelehnt, jene unglückliche Mutter, welche, in ihre eigne trübe Ideenwelt gebettet, zwar (die Einzige!) an der großen überraschenden Scene, keinen Antheil nahm, aber doch,

beim milderen Licht der Kerzen, des Gebrauchs ihrer Augen wiederum mächtig zu werden schien. Auf sie mußte der Blick des Begnadigten vor allen Uebrigen fallen; — auf ihr mußte er vor allen Uebrigen haften bleiben. Ein neuer Gedankenblitz fuhr mit diesem Anschauen durch seine tief erschütterte Seele. Die ganze versunkne Vergangenheit stieg ihm aus ihrem Grabe; alle Schleier zerrissen, und „Beatrix! Beatrix!" rief er laut, und stürzte sich zu ihren Füßen nieder. —

Ja, es war Beatrix! Das Vater-Auge war nicht scharfsichtig genug gewesen, sie unter dieser schmerzlichen Verwandlung herauszufinden: allein das Auge der Liebe hatte sie mit dem ersten schnellen Aufblick nicht verkennen mögen. Was Wunder denn, daß auch der Ton der väterlichen Stimme an der Tochter Ohren verhallt war, ohne tiefer zu dringen, und ohne mehr als eine leise überhingleitende Erinnerung zu wecken, die im Zittern ihrer Glieder und im langen Seufzer der erstickten Brust wieder verloren gieng? Und gleichwohl bedurft' es nur jenes Ausrufs, der

ihren schier selbst vergeßnen Namen nannte — bedurft' es nur dreier Laute in des Geliebten Munde, um ihm mit unwiderstehlicher Gewalt den Weg zum innersten Herzen zu bahnen! — Zurückgestoßen in Einem Augenblick waren alle die Riegel, welche ihren geistigen Sinn gefesselt hielten und sie trennten von der äußern umgebenden Welt! Sich selber wiedergegeben, suchte sie, von wannen die bekannten süßen Töne ausströmten? Sie suchte — und schon war ihr blödes Auge helle genug geworden, um den geliebten Klausner, selbst in der entstellenden Hülle seines vernachläßigten äußern Menschen, nicht zu verkennen. „Steh' auf!" sprach sie, die Hand ihm entgegen bietend, ihn an — „Wir haben gebüßt, und uns ist vergeben worden."

Eine Reihe tief empfundner, mit Schmerz und Lust erfüllter Augenblicke währte dieser erschütternde Auftritt; und noch länger hätte Staunen und Bewunderung die Herzen der lautlosen Zuschauer gebunden erhalten, wäre nicht endlich, mit hoch aufklopfender Brust, der

alte Graf, getrieben von einer unwiderstehlichen innern Gewalt herzugedrungen. Der Ausruf „Beatrix“ — der bloße Schall des Wortes hatte plötzlich alle Ahndungen, alle Wünsche, alle Hoffnungen wieder in's Leben gerufen, welche seit dem Tage jenes Verlustes sich an diesen theuren Namen knüpften.

„Wo ist sie? Wo ist mein Kind?“ schrie er; und als sich nun Auge mit Auge traf — als schnell alle unvergeßne Züge des holden Angesichts, welche sieben Jahre des Leidens wohl hatten überfloren, aber nicht verlöschen können, sich ihm hier mit den frischesten Farben mahlten: Gott! da warf er sich an ihr Herz; und ein seliger Vater vergoß Thränen der namenlosesten Freude am Busen einer nun nicht mehr unglücklichen Tochter!

Denn auch Beatrix hatte nur eines einzigen Moments bedurft, um die Stimme der Natur nicht länger zu überhören. „Mein Vater!“ schluchzte sie — „Gott! Ist's möglich? — Ich ruhe in deinen Armen? und du verstößest mich nicht? und in meines Vaters

Pallast find' ich mich und Alles, was ich liebe, wieder?"

Gleichwohl war diese Windsbraut des Entzückens zu ungestüm und zu übermächtig auf ihr überraschtes Herz eingebrochen, als daß es nicht endlich hätte unterliegen sollen. Eine lange süße Ohnmacht gewährte ihr den Erholungspunkt, dessen ihre Ueberspannung bedurfte; und als sie, zwar ermattet, doch mit besänftigter Seele, daraus erwachte, sah sie, vom Schwarm der Neugierigen befreit, sich in ein stilles Gemach zur Ruhe gelegt, und zu ihren Häupten Niemand, als den zärtlichen Vater, und zu ihren Füßen den reuigen Geliebten, dem, sobald ein Diener des Hauses ihm das geforderte Gewand zur Hülle über die Schultern geworfen, keine Gewalt auf Erden in diesem Augenblick gewehrt haben würde, sich ihr in jede Zurückgezogenheit nachzudrängen.

Als Beatrix nun das Auge wieder emporrichtete und ihre Hand ausstreckte, um damit die väterliche Rechte ans Herz zu drücken,

rief der Greis im Ausbruch seiner unendlichen Liebe: „Nein, ich bin zu glücklich! Ich faß' es noch immer nicht, und mein abgenutztes altes Hirn schwindelt, je länger ich drüber brüte! Sprich denn, mein Kind! — Ich habe dich wieder: und noch weiß ich nicht, wie ich dich so lange verloren habe?"

„Es ist die Geschichte einer langen „schmerzlichen Verirrung, mein Vater!" „erwiederte sie, und schlug die bethränten „Wimpern nieder. — Laß mich sie dir heute „noch verbergen, damit ich mich heute „noch an deiner vollen Liebe wärmen dürfe. „Späterhin will ich dann gerne tragen, was „ich verschuldet habe."

„O, mich — mich laß es seyn, Herr, der dir Alles Alles sagt, und dann deiner gerechten Rache sich ausliefert!" unterbrach sie der wiedergeborne Büßer, und demüthigte sich knieend vor seinem Richter.

„Du? — Ja, rede, unbegreifliches „Wesen! Wer bist du? Woher kömmst du „uns? — Die unerhörtesten Wunder häufen

„sich um mich her, mir meinen armen Ver-
„stand zu verwirren! — Mann, wer bist du?
„und was ist mit dir — was ist mit mei-
„nem Kinde geschehen?“

„Ich bin“ — sagte Jener mit zer-
knirschtem Herzen — „Ich bin Johann Ga-
rin, der Klausner vom Montserrat, den einst
der Wahn einer bethörten Menge den Heili-
gen nannte.“

„Du der Heilige? der Liebling des
„Himmels? der Befreier meines Kindes, ge-
„gen den meine Dankbarkeit nur mit meinem
„Leben erlöschen kann? — Und du in dieser,
„Deiner so unwürdigen Gestalt? — Ist denn
„die Welt — und ist mein Leben zum Mähr-
„chen geworden?“

„Ich — ja ich bin der Verworfne, der
Abschaum der Menschheit, der dich um deine
Liebe und um dein Kind betrog. Höre mich;
und dein strengstes Gericht über den Verbrecher
— Es soll mir als Gnade und Wohlthat gel-
ten!“

Hierauf entdeckte nun der gefallne Heilige mit schrankenloser Aufrichtigkeit die ganze Reihe schrecklicher Scenen, welche sich in den Klüften des Montserrat begeben hatten; — seine Verzweiflung, seine Wallfahrt nach Rom, seine Lossprechung, seine Buße und die heut erfüllte Bedingung seiner Rückkehr in die Gemeinschaft der Menschen. Einen stummen, erstaunten, in's tiefste Nachsinnen vergrabnen Zuhörer hatte der Graf während dieses umständlichen Bekenntnisses sich hingeliehen: doch als der Verbrecher nun mit den Worten schloß: „Das hab' ich an dir gethan, Herr; und hier biet' ich dir mein verwirktes Leben — Richte mich!" — da sprang der bestürzte Greis mit Schaudern von seinem Sitz empor, und stammlete:

„Richten? ich? — hier, wo Gott bereits gerichtet hat? — Steh' auf, Johann! Dir hat der Himmel vergeben, und ich Staub sollt' es nicht? Nur Ein Mensch lebt, der dir noch zu vergeben ein Recht hat, und Beatricens Mund wird dir nicht fluchen!"

„Ach, sie bedarf ja selbst der Vergebung,
„und hofft auf Vergebung beim Himmel!“
seufzte sie, und bot nochmals dem knieenden
Sünder die Hand, die er taumelnd ergriff und
mit seinen heißen Zähren benetzte.

„Beatrix!“ rief er — „Verklärte!
Abbild der ewigen Güte! — Sieh — Diese
nemliche Hand, die du hältst und liebreich
zwischen den deinigen drückst — Kennst du sie
nicht mehr? — Sie war's, die verruchte,
die dich von dem Felsenhang in den Abgrund
stieß! — Und du stößest sie nicht hinwiederum
mit Abscheu von dir?“

„O, ich segne sie! Denn ohne jene ra-
„sche That wäre meine Aussaat von Thränen
„nicht zur so reichen Freudenernte aufgegan-
„gen.“

„So ist es, mein geliebtes Kind!“ fiel
ihr der Graf mit sanfter Liebkosung ein. —
„Doch die Erklärung des letzten und des größ-
„ten Wunders von Allen bist du uns noch
„schuldig. Jener Sturz in den Abgrund —

„Wie war es möglich, daß die Tiefe nicht dein „zermalmtes Gebein empfieng? daß meine „Nachforschungen jede fernere Spur deines „Weges verfehlten?“

„Mich erhielt des Himmels Wille, mein Vater, und mein flatterndes Gewand, das mir ein rascher Wirbelwind in hebende Flügel umschuf. So sank ich, zwar betäubt, doch langsam und unbeschädigt in die unterste dunkelste Kluft hernieder. Hier lag ich nun, und gieng mit meinen verstörten Sinnen zu Rath, ob es Traum, ob Wirklichkeit sey, was mir widerfahren? — Es war kein Traum! Aber Einmal kostend von der verbotenen Frucht, waren plötzlich die Augen meines Erkenntnisses helle geworden! Mit dem angestrengten Nachsinnen über mein dunkles Verhängniß entdeckte sich mir auch mit jedem Augenblick klärer und eigentlicher, was ihn entschuldigen konnte, was mir zum Vorwurf und zur Schuld gereichte. Eine Versucherinn seiner, bis dahin fleckenlosen Tugend, war ich ja, trotz seinem

Sträu-

Sträuben, in seine heilige Zelle eingedrungen! Nichts — so gar nichts hatt' ich gethan, ihm den Sieg über des Fleisches Begierde zu erleichtern — den Sieg, um welchen er mit so sichtbar aufgebotnen Kräften rang! Aus Liebe zu mir war er gefallen! In der Extase eben dieser Liebe war ihm in seiner gräßlichen Lage nur das höchste Opfer übrig geblieben, mir mit eigner Hand den Tod zu geben! Ich — ich in der Unschuld und Unerfahrenheit meines Herzens, war die Mörderinn! Seine Ruhe, den stillen Himmel in seiner Brust hatt' ich zerstört! — O, mir blieb viel zu büßen! Nur mit meinem wunderbar gefristeten Leben konnt' ich aufhören, diese Schuld beim Himmel und meinem Herzen abzutragen!"

„Engel des Lichts!" rief hier Bruder Johann mit allen Merkmalen des höchsten und gerührtesten Erstaunens — „Ist's möglich! „So ungerecht konnten deine verdienten Flüche „das schuldige Haupt verfehlen, um wider „dein eignes Selbst zu wüthen?"

„O, nicht immer" — unterbrach sie ihn — „war ich so gerecht und billig gegen dich, als in diesem Augenblick der unbestochnen Selbstbeschauung! Als ich in dieser ernsten Stunde beschloß, den Rest meiner Tage einer langen, durch nichts zu mildernden Reue zu geben; — als dies Gelübde mich unwiderruflich von Vaters-Brust und -Kuß, und von allen Freuden meines frühern Daseyns abdrängte; — als ich des Vaters Hifthorn, in ängstlich klagenden Tönen mich rufend, aus der hohen Ferne über mir vernahm, und dennoch mich aufraffte und, mit dem wüthenden Schmerz des Verlorenseyns im Busen, mich mitten zwischen seinen suchenden Dienern durch das verbergende Gesträuch der Thalschlüfte hindurchrang, bis der Montserrat im blauen Nebel hinter mir zerrann; — als ich dann, dem Mitleid roher Landbewohner ausgeliefert und jeder gewohnten Bequemlichkeit des Lebens abgestorben, meinen Unterhalt von Thür zu Thüre suchte, und oft unter nagendem Hunger ihn entbehrte: da (Ich bekenn' es tief erröthend!) — da ward es mir oftmals schwer,

meinem bessern Willen getreu zu bleiben und, wenn ich betete, mit voller Inbrunst um das leibliche und Seelen-Heil meines Geliebten zu flehen."

„Und doch — Es ist erhört, dies Gebet „von heiligen Lippen! Denn, gelobt sey Gott! „Er ließ mich Missethäter nicht ganz versinken „in meinem tiefen tiefen Elend!"

„O," erwiederte sie mit Thränen — „so war es wohl um so gewisser meine eigne Schuld, daß endlich doch mein Jammer die Kraft meines Widerstands übermannte! Ohne Ziel, ohne Hoffnung und ohne Trost war ich einen großen Theil der weiten Halbinsel durchstrichen, wo meine Muttersprache verstanden wird. Da regte sich's namenlos unter meinem Herzen — Vater! Wende den Blick von der schuldigen Tochter! — Ungestüm regte sich's, und ich fühlte: ich sollte Mutter werden." —

„O Himmel!" schrie der Klausner, von dem Wort im innersten Herzen aufgeregt.

„Mutter?“ rief auch der Graf im gleichen Moment, und drückte die Unglückliche fester an sich — „Und jenes holde Kind, das „dich führte — in meine Arme führte . . .?“

„Der Knabe, des Himmels Bote, auf „dessen Wortgeheiß ich ein neuer Mensch in's „Leben hervorgegangen bin . . .?“ löste Bruder Johann ihn in der erstickten Frage ab.

„— Ist mein Alphonso — ist der unglückliche Zeuge unsrer Schwachheit! — Wo ist er? Gott, was hat ihn, den letzten, einzigen Faden, an welchem mein Daseyn festhieng — was hat ihn von meiner Seite gerissen?“

„Beruhige dein banges Herz!“ war des Grafen tröstende Antwort — „Dein Sohn, „der nun auch der Meinige ist — Dort ruht „er auf dem zusammengerollten Teppich des „offnen Vorzimmers in des süßesten Schlafes „Armen.“

„O bringt mir ihn! In meinen Armen muß ich ihn halten, den Schmerzens

sohn!" seufzte sie; und schnell ward der Wunsch des besorgten Mutterherzens befriedigt. Schlafend sank sein goldgelocktes Haupt an den treuen beschützenden Busen nieder. Ein langer ausdrucksvoller Kuß von ihren Lippen auf seine Stirne gedrückt, war das Siegel des Friedens, der diese in Unschuldsträume hingegebne Stirn umschattete.

„Wie ich ihn liebe!" lispelte sie, indem noch ihr Haupt über dem Seinigen sich niederbeugte — „Und dennoch, als die erste Ahndung seines werdenden Daseyns durch mich hinfuhr — O, da ergriff mich ein Aufruhr der Empfindungen — Ein schwindelnder Wirbel führte mich mit sich davon.... Wie unendlich lange muß ich darinn fortgetaumelt seyn, da ich eher nicht, als heute, beim Klang meines gerufnen Namens, mich ihm zu entreissen vermocht habe! Nur das tiefe zermalmende Gefühl meines Elends blieb mir übrig. In einer einsamen Ruine, wo der Augenblick mich übereilte, genas ich des Knaben, ohne menschlichen Beistand; einzig von Gott und meiner unzerstörbaren Natur unterstützt. Von da an

liegt's, wie im dunkeln Traume, hinter mir, daß ich mit dem theuren Liebling mich mühselig an die Pforte eines nahen Klosters schleppte; daß ich hier Aufnahme, Pflege und ein zartes Mitleid bei den gutherzigen Bewohnerinnen fand; daß ich lange lange Jahre betete, weinte, büßte und kaum aus Alphonso's unschuldvollen Blicken den Muth zu Ertragung des Lebens schöpfte."

„Das Kloster" — rief der Graf mit Feuer — „Das Kloster statt' ich zum reichsten „in meiner ganzen Herrschaft aus; und von „dem Kämmerchen, wo meine Beatrix geduldet, soll eine Kapelle, zur hülfreichen Mutter Gottes, zusammt einer ewig brennenden „Ampel gestiftet werden!"

„O thu' es, mein guter Vater! Denn mir war es ein liebes trauliches trostreiches Plätzchen, das meiner tausend tausend Thränen Zeuge gewesen ist, wiewohl ich über ihnen und meinem tief verwachsenen Gram, wie du mich siehst, erblindete. Dennoch — Und

das that mir's ein wunderbares Traumgesicht! — wurden endlich die Wände jener Zelle meinem Herzen zu eng, und über mir schien das hohe Gewölbe sich herabstürzen zu wollen! Deine vergrämte Gestalt, mein Vater, nahte sich mir, und noch Eine: — und Ihr nahmt mich in Eure Mitte; und so wandelten wir einer lichten erwärmenden Sonne entgegen. — Seit dieser Traumnacht ließ mich's nicht ferner ruhen. Mit jeder Stunde wuchs das unbekannte Sehnen, und meine Liebe zu Alphonso, und mein Schmerz und meine Verzweiflung! So ergriff ich, als mir, nach langem Kampf, der innre Drang zu mächtig ward, die Hand des Knaben, und stahl mich hinweg aus den stillen Mauern, und warf mich auf's neue hinaus in des Lebens wilde wüste Irrfahrt. Jetzt erst erkenn' ich, daß es Wille und Weg des Himmels war: denn mein Traumgesicht ist mir in Wahrheit übergegangen!"

„Ja, Weg und Wille des Himmels;" setzte der gerührte Greis ihrer langen Erzählung hinzu — „und jetzt endlich stehen wir an

„dem Ziele, das wir erreichen sollten! Ich „bin wieder Vater; ich habe einen Erben für „den Stuhl meiner Herrschaft gefunden! — „Wohlan Johann Garin! ich weiß, du „stammst aus einem edlen Blute; und ich „darf nicht erröthen, dich der Welt und mei„nen Unterthanen als meinen Eidam zu nen„nen. Sey es, und empfang' meinen väter„lichsten Segen mit meiner Tochter Hand. „Ich reiche sie dir!"

Der Graf wollte mit diesen Worten Beider Hände zusammenfügen. Doch wie erstaunte er, als Beide sich seinem Vorhaben mit sanfter Gewalt entzogen! Beatrix zuerst gewann das Wort, und versetzte weich und mit Thränen: „Nicht also, mein theurer Vater! Keiner irdischen Freude mehr steht meine Seele nach den Freuden dieses Tages offen! Zwar, noch lieb' ich ihn, und keine menschliche Zunge spricht es aus, wie heiß ich ihn liebe: aber mit meiner verklärten Liebe hat diese Welt, und was sie fürder mir bieten kann, nichts zu schaffen."

„O," fiel hier der Geliebte ihr ein — „Beatrix fühlt' es, wie ich: der himmlische „Bund unsrer Herzen muß durch Menschen„werk nicht entheiligt werden! Laßt mich auf „den Montserrat in meine einsame Zelle heim„kehren! Laßt mich dort sterben und, bis ich „sterbe, mich an den wartenden Freuden des „Himmels und an dem Gedanken weiden, daß „ich ewig in Beatricens Herzen lebe!"

„Kehre heim!" sprach die Fromme mit steigender Begeisterung — „Allein genau an der Stelle des Felsen, wo ich im jähen Herabsturz unverletzt den Boden berührte, — an der Stelle, wo in der ernsten Betrachtung das Licht eines höhern Lebens für mich aufgieng: — Dort lasse mir mein Vater ein Haus der stillen klösterlichen Zuflucht errichten und meine lieben Schwestern aus dem Gebürge um mich her versammlet werden; — dort lasse er mich, als ihre Vorsteherinn, den kleinen Rest meines Erdenwallens ruhig zurücklegen! Und wenn unser Chorgesang aus der Tiefe herauf zu der Zelle des geliebten Klausners tönt, so schliesse seine Seele sich der Mei-

nigen zur beflügelten Andacht an; — und wenn das Glöcklein seiner Kapelle zu mir herab in die Tiefe schallt, will auch ich Seiner gedenken, und unsrer Leiden, und unsrer Liebe — bis der letzte Ton, bis Sonne und Leben schwindet, und wir uns vor dem Throne der ewigen Erbarmung wiederfinden!"

„So geschehʼ es denn, wie Ihr sagt!" fiel der Greis ihren Wünschen nach kurzem Schweigen des Ueberlegens bei. Er erkannte in ihrer frohen Begeisterung einen höhern Willen, welchem entgegen zu wirken, er sich nicht vermessen wollte. Aber mit Ungeduld erwartete er den Anbruch des Tages, um Alles, was sich Wunderbares begeben hatte, und was ferner in dieser Nacht beschlossen worden, seinem Hofe und seiner getreuen Hauptstadt zu verkündigen. Ein allgemeiner Jubel über diese frohe Entwicklung folgte nun dem dumpfen Staunen, welches die vorangegangenen seltsa-

men Auftritte verbreitet hatten. Vor Allen jedoch fühlten sich, nach dem Zeugniß des Legendenschreibers, die mauriſchen Abgesandten von zwei so hohen Beispielen christkatholischer Frömmigkeit dergestalt ergriffen, daß sie zur Stelle begierig wurden, den Irrwahn ihres bisherigen Glaubens fahren — und sich von dem Kapellan in den Schooß der wahren Kirche aufnehmen zu lassen.

Mit nicht minderm Eifer dachte auch der alte Graf an die Veranstaltungen, welche zu Erfüllung des Gelübdes seiner Kinder erforderlich waren. Bruder Johanns Zelle ward, dem zufolge, mit jeder Gemächlichkeit ausgestattet, welche nicht gegen seine ehedem angelobte Regel verstieß. Auf dem Felsen unter ihr erhub sich zu gleicher Zeit das stattliche Nonnenkloster, in welches Beatrix als erste Aebtissinn eingeführt wurde. Alphonso aber, feierlich als Erbe von Barcellona anerkannt,

und schnell zum einsichtsvollen Jüngling heran-gewachsen, nahm nach Guifra Pelos sanft erfolgtem Tode die Zügel der Herrschaft in seine Hände, wo er den ihm beigegebnen Namen des Bastards durch seine Siege wider die Ungläubigen geehrt und in der Geschichte seines Landes unsterblich machte.

Höher und immer höher stieg indeß im Verfolg der Jahre der Ruf von der Heiligkeit des Klausners auf dem Montserrat. Doch als Beatricens Silberstimme im Chor der Schwestern sein lauschendes Ohr nimmer mehr erreichte, weil die müde Brust, aus der sie tönte, in's Grab zur Ruhe gesunken war: da verstummte plötzlich auch des Einsiedlerglöckchens heller Feierklang; und, sanft entschlafen mit lächelnder Miene, ward Bruder Johann Garin eines Morgens von den forschenden Landleuten auf seinem Mooslager gefunden. Zur Stelle theilte sich, als in theure

Reliquien, die fromme Habsucht in die Lappen seines Gewandes und in jeden Rest seines ärmlichen Hausraths. Glücklich aber vor Allen ward der Mann gepriesen, der sich, aus Gunst der Kirche, berufen fand, Besitz von der Zelle des Heiligen, und die strenge Lebensweise desselben zum Vorbild der Seinigen zu nehmen.

Bald gesellten sich ihm fromme Anachoreten zu, welche die benachbarten Klüfte des Gebürgs bevölkerten, um hier durch das Anwehen jenes seligen Geistes, der vor ihnen an dieser Stäte gewandelt, zu allen Kämpfen und Genüssen des beschaulichen Lebens gestärkt zu werden. Nur behielt nicht auf immer Bruder Johanns Beispiel diese wohlthätige Kraft, welche seine ersten Nachfolger belebte: gleichwohl aber gedieh auf diese Weise der Montserrat zu der Ehre, das, seit Jahrhunderten berufne Elysium einer Schaar von wunderlichen Heiligen zu bleiben, — was auch immer der

Legendarius von ihnen rühmen möge! — ihrem ersten Stifter in nichts so sehr, als in der Dumpfheit seiner unglücklichsten Periode, gleichen, und welche vor einer Versuchung, wie die Seinige war, wohl kaum mit Johanns Ernste zurückschrecken würden.

Ende der dritten Sammlung.